

ERNST KÜNZL

Medizinische Instrumente aus Sepulkralfunden der römischen Kaiserzeit

unter Mitarbeit von FRANZ JOSEF HASSEL und SUSANNA KÜNZL

'Das Thema scheint unerschöpflich' (Herman Gummerus, Der Ärztestand im römischen Reiche nach den Inschriften, Helsingfors 1932, S. 3). Dies gilt nicht allein für die Geschichte der antiken Medizin, sondern in noch stärkerem Maße für die Geschichte der antiken medizinischen Instrumente. Hier steht die Forschung eher am Anfang einer langen Straße denn in der Mitte eines wohlgebahnten Weges. Das liegt zum Teil daran, daß die medizinischen Geräte sehr oft Stiefkinder der Archäologen waren, die mit den schwer zu erklärenden Instrumenten nicht immer etwas anzufangen wußten. Es gibt deshalb nur wenige Sammlungen, die wir nach unseren Maßstäben als gut publiziert bezeichnen können. Auch die meisten Gattungen sind nicht aufgearbeitet, mit Ausnahme der Schröpfköpfe, wo E. Bergers Buch von 1970 die alte grundlegende, aber extrem seltene Publikation von K. Lambros in weiten Teilen ersetzt. Daß im gleichen Jahr J. St. Milnes Buch von 1907 im Nachdruck erschien, wirft ein Licht auf die Situation: bei den Archäologen Scheu vor dem fremden Gebiet der Medizin, bei den Medizinhistorikern mangelnde Kenntnis archäologischer Methoden und Publikationen. Den Objekten kam dies nicht zugute.

Wir sind – als Archäologen – der Meinung, daß zuerst den Archäologen die Materialvorlage ebenso wie eine im vernünftigen Rahmen zu haltende Materialanalyse obliegt.

GEOGRAPHISCHE VERBREITUNG

Auf den ersten Blick ergibt sich eine unregelmäßige Verteilung der Gräber über das Imperium Romanum (Abb. 1). Zahlenmäßig dominieren die Provinzen des Nordens und Nordwestens. Die meisten Gräber finden wir in der Gallia Belgica und in den beiden Germaniae. Raetien und Oberitalien bilden danach eine Zone größerer Konzentration, und nach einer fundarmen Zone (südliches Pannonien, Dalmatien, Obermoesien und Dakien) folgt wieder eine bemerkenswerte Häufung auf dem Balkan: Thrakien, Untermoesien, mit den Ausläufern in Griechenland und Westkleinasien. Vereinzelt, aber nicht weniger interessante Funde bieten Britannien, Spanien, südliche gallische Provinzen, Mittel- und Süditalien sowie Syrien. Absolut fundleer sind bisher Nordafrika einschließlich Ägypten, Dalmatien, Dakien, das östliche Kleinasien und der südliche Orient (Judaea, Arabien).

Nun kartiert man bei einem solchen Thema zugleich die archäologische Evidenz wie auch die moderne Denkmalfpflagesituation. Wir haben keinen Zweifel, daß in Nordafrika, Kleinasien sowie im gesamten Orient im Laufe der Zeit noch mehr Gräber zutage kommen werden. Viele Funde sind zudem noch unpubliziert. Daß beispielsweise zahlreiche medizinische Geräte aus der römischen Nekropole bei Palencia stammen (s. u. Hispania Tarraconensis 2), verdanken wir der Information spanischer Kollegen in Madrid. Vergleichbar ist die Situation bei Funden wie dem hauptsächlich aus Sonden bestehenden kosmetischen Besteck vom Euphrattal (s. u. § Syria). Bedenken wir ferner, daß die Funde aus den beiden einzigen bekannten Gräbern mit medizinischen Instrumenten aus Kleinasien (s. u. Asia 1–2) durch den Kunsthandel in europäischen Besitz gelangt sind, so dürfen wir darüber hinaus für die Zukunft noch weitere Auskünfte erhoffen.

In anderen Reichsteilen spiegeln sich jedoch keine modernen denkmalfpflegerischen Probleme, wenn wir keine Gräber finden, sondern offensichtlich antike Bräuche. Ein solcher Fall ist Britannien, wo es eine sehr intensive Denkmalfpflege gibt, wo aber die Mode, dem Toten medizinische Instrumente ins Grab mitzugeben, kaum üblich gewesen zu sein scheint. Ähnlich auffallend ist die Fundlücke in Obergermanien, etwa zwischen der Neckarmündung (Grab von Lopodunum/Ladenburg: s. u. Germania superior 3) und dem Tessin. Es handelt sich um ein archäologisch gut bis ausgezeichnet aufgearbeitetes Gebiet, bei dem uns außerdem wiederum viele Helfer bei der Suche nach unpubliziertem Material zur Seite standen. Uns bleibt nur die Schlußfolgerung, daß im südlichen Obergermanien dieser Grabbrauch bisher nicht nachgewiesen ist. Um so bemerkenswerter sind die reichen Funde im Norden der Germania superior wie in der Germania inferior. Aus Obergermanien stammt mit dem Grab von Bingium/Bingen (s. u. Germania superior 4) das bisher reichste antike Arzteinstrumentarium; aus der Hauptstadt der Provinz Germania inferior, Colonia Claudia Ara Agrippinensium/Köln, kennen wir mehr Gräber als aus jedem anderen Ort des Reiches (s. u. Germania inferior 2–7). Drei oder mehr Gräber gibt es bisher nur noch in drei anderen Städten des Reiches, in Durocortorum Remorum/Reims (Gallia Belgica), Odessos/Varna (Moesia inferior) und Emerita Augusta/Mérida (Hispania Lusitania).

Folgerungen aus dieser Fundsituation sind unzulässig. Man darf keineswegs Reims, Köln oder Varna an der Schwarzmeerküste zu Zentren der antiken Medizin erklären.

Unabdingbar bleibt die Aufrechnung mit den Inschriften, und diese rücken das Bild wieder zurecht. Aus Rom selbst haben wir keinen einzigen Instrumentenfund, der sich mit Sicherheit mit einem Grab kombinieren ließe (s. u. § Italia, Roma), und doch erfahren wir aus den antiken Quellen sehr viel über die Ärzte in der Hauptstadt¹. Allein im Kompendium von Gummerus sind mehr als 170 Ärzte allein aus stadtrömischen Inschriften aufgelistet². Beide Argumente passen zueinander; der archäologische Befund der Gräber mit Instrumentenbeigaben spielt hier nur eine ergänzende und sehr stark auf die Provinzen ausgerichtete Rolle.

INSCHRIFTEN UND RELIEFS

Kein einziger Grabfund von medizinischen Instrumenten steht in klarem Konnex mit einer größeren Inschrift oder einer Reliefdarstellung. Wir haben zwei verschiedene Quellen: die Inschriften und die wenigen Reliefs auf der einen Seite, die Gräber mit Instrumenten auf der anderen. Zahlenmäßig sind diese beiden Gruppen sehr ungleich. Zwar sind die bisher bekannten Reliefdarstellungen mit ärztlichen Instrumenten immer noch recht spärlich³, doch gilt dies nicht für die Inschriften, welche das weitaus umfangreichste Quellenmaterial bieten.

Die mehreren hundert Inschriften stellen auch das statistische Bild etwas klarer; man braucht nur die Ergebnisse für die Stadt Rom zu vergleichen, um das Verhältnis von Inschriften und Geräten zu erkennen. Wir kennen aus Rom und seiner engeren Umgebung keinen einzigen sicheren Grabfund mit medizinischen Instrumenten, wohl aber viele Inschriften. Allein Gummerus nennt in seiner grundlegenden Publikation von 1932 für Rom 173 Arztschriften, davon nur ganz wenige Votiv-, aber an die 170 Grabinschriften⁴. Das heißt, daß man aus Rom allein mehr als doppelt so viele Arztgrabinschriften kennt wie Arztgräber mit Instrumenten aus dem ganzen Reich!

Gummerus verzeichnet 403 Inschriften aus den lateinischen Provinzen des Imperiums: Rom, Italien, Nordafrika, Iberische Halbinsel, Gallien, Germanien, Britannien, Donauprovinzen, Dalmatien. – Wir haben hier nicht die Gelegenheit, auch nur in Umrissen das griechischsprachige Material der Osthälfte des Reiches zu skizzieren. Nimmt man jedoch die neueren Arbeiten über spezielle Ärztgruppen wie die *archiatri* oder über die Militärärzte als Maßstab und rechnet die in diesem Zusammenhang oft genannten griechischen Quellen hoch, so ist es wohl keine Übertreibung, daß man mit einem gesamten Inschriftenmaterial von 800–1000 zu rechnen hat⁵.

¹ L. FRIEDLÄNDER, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms 1¹⁰ (1922) 190 ff. – Ferner entsprechende Partien in fast allen Darstellungen der Geschichte der römischen Medizin, z. B. GURLT 1898, Bd. 1, 314 ff. und passim.

² H. GUMMERUS, Der Ärztestand im römischen Reiche nach den Inschriften. Societas Scientiarum Fennica, Commentationes Humanarum Litterarum III 6 (1932).

³ Alles, was mit Schröpfköpfen zusammenhängt, bei BERGER 1970, S. 62 ff. Abb. 60 ff. – Andere Reliefs bei TABANELLI 1958, Taf. 10–11; 13–16. – Vgl. u. Anm. 8.

⁴ GUMMERUS a. a. O. (Anm. 2) 18 ff. Nr. 1–173.

⁵ Militär: V. NUTTON, Medicine and the Roman Army: A Further Reconsideration. Medical Hist. 13, 1969, 260 ff. – DERS., The Doctors of the Roman Navy. Epigraphica (Milano) 32, 1970, 66 ff. – R. W. DAVIES, The Roman Military Medical Service. Saalburg-Jahrb. 20, 1970, 84 ff. – Varia: V. NUTTON, Five

Insgesamt macht der Bestand an Arztgräbern mit Instrumenten nur ca. 10 % des epigraphischen Materials aus, wobei man die wenigen Reliefs zu den Inschriften hinzurechnen kann. Nachweisbare Berührungen zwischen Inschriften/Reliefs sowie Instrumentenfunden bestehen nicht, zumindest soweit wir dies nach den teilweise arg unzulänglichen Fundbeobachtungen behaupten dürfen.

MEDIZIN – PHARMAZIE – KOSMETIK – MALEREI

Zwischen medizinischen und pharmazeutischen Geräten haben wir keinen Unterschied gemacht, es bestand zwischen diesen Gebieten auch im Altertum kein Widerspruch: die Ärzte stellten sich im allgemeinen ihre Medikamente selbst her. Wir verzeichnen deshalb auch die Gräber mit den Augensalbenstempeln (s. u. Britannia 1; Gallia Aquitania 1–3; Gallia Belgica 1–5; Gallia Lugdunensis 1; Gallia Narbonensis 1; Germania superior 2; Germania inferior 1–2; Raetia 1), daneben jedoch auch solche wie das von Bansko (Thracia 2), von dem wir bisher leider kaum mehr wissen, als daß es ein Kästchen mit Medikamentenresten enthält.

Die Klassifizierung eines Inventars als medizinisch ist problematisch, sobald die verwendeten Instrumente ergologisch auch anders eingeordnet werden können, etwa in den Bereich der Kosmetik, bestimmte medizinische Kriterien aber fehlen. Ein Musterbeispiel ist das von Woelke publizierte Grab aus Nida/Hedderheim (s. u. § Germania superior); es enthält ein bronzenes Arzneikästchen des klassischen Typs mit verschiedenen Fächern, ferner eine Salbenreibplatte, eine Schere und zwei Sonden. Wäre das Kästchen leer gewesen, hätte man versucht sein können, das Inventar unter die Rubrik Pharmazie einzuordnen. Die Reste von roten und gelblichweißen Fettschminkestäbchen aus dem Kästchen haben dieses Problem jedoch geklärt.

Nicht ausreichend für eine Klassifizierung als Arztgrab sind folgende Instrumente und Utensilien:

- Sonden, vor allem die Spatelsonde und die Löffelsonde
- Löffelchen, *ligulae* wie auch *cochlearia* und andere Formen
- Kästchen aller Formen, die üblichen bronzenen Mehrfächerkästchen ebenso wie Spezialformen
- runde Bronzebüchsen
- Salbenreibplatten
- Salbenreiber, -stößel, -mörser
- Waagen.

Aus diesem Grunde waren wir gezwungen, die häufigen Inventare mit einer Salbenreibplatte und einer Sonde aus der Arztgräberliste zu entfernen (s. u. § Dacia, Sucidava und Turda; § Gallia Belgica, Flavion; § Germania superior, Nida; § Germania inferior, CCAA und Nijmegen; § Italia, Montebelluno; § Pannonia, Aquincum).

Positive Kriterien für einen als medizinisch erkennbaren Zusammenhang sind diejeni-

gen Instrumente, die wir auch im Diagramm Abb. 2 als Mittelblock und Hauptargument vereint haben:

Skalpelle, Messer, Lanzetten
 Zangen
 Zieher, Heber, Haken
 Sägen, Feilen, Meißel
 Trepanationsgeräte
 Schröpfköpfe
 Specula
 Kauteria
 Nadeln
 Katheter.

Das Vorhandensein dieser medizinisch-chirurgischen Primärinstrumente ist für die Klassifizierung als Arztgrab entscheidend. So würde das Kölner Grab *Germania inferior* 3 mit seiner runden Hülse und den drei Sonden nicht als medizinisch gelten dürfen, wenn nicht einst dazu noch ein eisernes Skalpell gehört hätte.

Die Grenzlinie ist manchmal dünn. So haben wir das noch unpublizierte Grab aus Wancennes (s. u. *Gallia Belgica* 8) mit seinem Salbenreibstein und seinen vier Sonden deshalb unter die Arztgräber aufgenommen, weil der Fund noch eine Nadel enthält. Auch wenn solche Grenzfälle strittig sind, haben wir uns für die Argumente der oben genannten Instrumente entschieden.

Manche Geräte wie die Kästchen, die Reibplatten und vor allem die Spatel- und Löffelsonden wurden auch in der Malerei gebraucht, setzen doch kosmetische und male- rische Tätigkeiten gewiß oft dieselben Kenntnisse und Utensilien voraus. Hier spielt das immer wieder genannte, jedoch nur in Zeichnungen von 1849 vorliegende Grab einer Frau aus Saint-Médard-des-Prés (F) die Hauptrolle (s. u. § *Gallia Aquitania*, Saint-Médard-des-Prés; § *Pannonia*, verschiedene Fundorte). Malergräber sind jedoch sehr selten, und nicht immer enthalten sie auch Instrumente, so daß dieses Problem keine große Rolle spielt⁶.

GRABARTEN

Nur bei 39 der 78 katalogisierten Gräber lassen sich zur Grabart nähere Angaben machen (vgl. Diagramm Abb. 2). Dieser Prozentsatz entspricht der allgemein schlechten Publikationslage. Die Brandgräber überwiegen – 14 Körpergräbern stehen immerhin 25 Brandgräber gegenüber –, doch kann sich dieses statistische Bild noch sehr verändern, wenn man die 50 % Gräber ohne Informationen bedenkt. Spezifizierungen sind noch seltener. In einigen Fällen ist eine Urne erhalten oder zumindest erwähnt. Bei den Körpergräbern sind Sarkophage selten (nur vier Fälle bekannt). Ebenso rar sind Steinkisten (drei Fälle). Der äußere Aufbau der Gräber war anscheinend recht bescheiden: einfache Brandgrubengräber, manchmal auch Ziegelplattengräber (fünf Fälle) bestimmen das Bild. Größere Bauten oder Konstruktionen sind äußerst selten.

⁶ H.-G. BACHMANN u. W. CZYSZ, Das Grab eines römischen Malers aus Nida-Hedderheim. *Germania* 55, 1977, 85 ff.

Das aus Ziegeln aufgemauerte Grab des Arztes aus Mérida (s. u. Hispania Lusitania 2) ist ebenso eine Seltenheit wie der aufwendige Grabbau aus Dionysopolis/Balčik (s. u. Moesia inferior 3), welcher mit seinem riesigen, kostspieligen Grabinventar ohnehin aus der Reihe fällt. Abgesehen von ganz wenigen Fällen (s. u. Asia 2; Italia 5), bei denen eine Datierung in die Zeit des Späthellenismus oder der späten Republik zur Diskussion steht, gehören die Gräber in einen Zeitraum von wenig mehr als 200 Jahren: dem mittleren und späten 1. Jahrhundert bis zum späten 3. Jahrhundert. Abgesehen von allgemeinen Feststellungen – z. B. der Zunahme von Körpergräbern im 2./3. Jahrhundert – lassen sich aus den wenigen vorliegenden Angaben keine differenzierten Folgerungen ziehen. Wie wenig die Informationen konform gehen, zeigt ein Vergleich der Grabarten mit den Datierungen. Zwar stehen 25 Brandgräber 14 Körpergräbern gegenüber, doch die Zahl der in das 1. Jahrhundert datierbaren Gräber verhält sich zu den in das 2./3. Jahrhundert datierbaren etwa 1 : 2. Dabei ist allerdings zu bedenken, daß viele Gräber aus Randprovinzen des Reiches stammen (Pannonia, Raetia, Moesia), wo man angesichts der historischen Situation nicht zu viele Funde aus julisch-claudischer oder flavischer Zeit erwarten darf.

DATIERUNGSKRITERIEN

Sieht man von der Besitzerinschrift des Hygeinos Kanpylios (s. u. Asia 1) und den Augenarztstempeln ab, fehlen Inschriften als Datierungskriterien. Eine beträchtliche Hilfe bieten dagegen die Münzen, die in 16 Gräbern vorkommen. Meistens handelt es sich um ein, zwei oder drei Exemplare, doch in einigen Gräbern sind ganze Münzhorte versammelt: Achaia 2, Kallion: 15 Münzen; Gallia Aquitania 3, Saint-Privat d'Allier: 18 Münzen. Ein Sonderfall ist § Gallia Lugdunensis, Paris: 75 Münzen. Die Münzbeigaben verteilen sich über alle drei Jahrhunderte.

Unter den Gefäßbeigaben sind solche aus Metall, aus Keramik und aus Glas gleichermaßen hilfreich für die Datierung. Alle drei Genera sind als Beigaben vertreten. Die metallenen Gefäße bestehen fast ausschließlich aus Kupferlegierung (Silber: Asia 1; Germania inferior 8. – Eisen: Gallia Belgica 3). Die Keramiken verschiedenster Form werden hier und da durch Sigillaten ergänzt, wobei das Grab von Locarno (s. u. Raetia 5) mit seinen sieben Sigillaten eine Ausnahme bildet. Die Form der Gefäße ist selten so speziell, daß man an eine ausschließliche Verwendung im medizinischen Bereich denken könnte. Anders verhält es sich bei den Gläsern, die häufig eine Ampullen- bzw. Kännchen- oder Fläschchenform aufweisen, für eine Verwendung als Medikamentenbehälter also bestens geeignet sind. In einem Fall (s. u. Germania inferior 4) hat sich in einem Glasgefäß noch ein Rest des Medikaments oder der Salbe erhalten. Lampen kommen in sieben Fällen als Grabbeigabe vor, sind also verhältnismäßig selten.

Von anderen Objekten spielen Plastiken in Terrakotta oder in Metall keine Rolle (s. u. Asia 2; Germania inferior 1). Wichtiger sind die Fibeln, die uns immerhin in fünf Fällen zusätzliche Datierungshilfen geben. Bronzegerät, welches in reicher Variation, meist jedoch fragmentiert, auftaucht, ist selten zur Datierung brauchbar.

VOLLSTÄNDIGE UND UNVOLLSTÄNDIGE INSTRUMENTARIA

Die Frage nach der Vollständigkeit der Instrumentaria gehört zu den schwierigsten des gesamten Komplexes. Vollständige Fundbergung vorausgesetzt, besitzen wir in einem Grabinventar zumindest jenes Ensemble, welches der (die) Erbe(n) dem Toten ins Grab mitgaben. Ob sie alles mitgaben, was der Tote gerne mitgenommen hätte, läßt sich nicht entscheiden. Ob der Tote im Testament die Mitgabe seines gesamten Instrumentariums verlangt haben mag, ist eine weitere Frage, die hier nur gestellt, nicht beantwortet werden kann.

Auch wenn die Gefahr eines Zirkelschlusses droht, müssen wir von den Grabinventaren ausgehen, wollen wir doch gerade durch die Arztgräber einen besseren Einblick in die Instrumentaria gewinnen, als es durch die problematischen Siedlungsfunde möglich ist. Die umfangreichen Siedlungsfunde etwa aus Pompeji oder aus Vindonissa sind einfach zu groß, als daß man sie für diese Frage gebrauchen könnte⁷.

Ein besserer Ausgangspunkt ist die Form der Geräte. Manche Instrumentaria sind von der Form und vom Dekor her so eindeutig zusammengehörig, daß sie auch als ganzes Instrumentarium vom betreffenden Arzt gekauft oder übernommen worden sein werden. Das gilt z. B. für die Instrumente aus Melos (s. u. Achaia 1) mit der charakteristischen Profilierung oder für die Instrumente mit den schönen Einlegearbeiten aus Köln (s. u. Germania inferior 5) oder Constanța (s. u. Moesia inferior 1); das gilt beispielsweise auch für den Akanthusdekor der exzellenten Instrumente aus Aschersleben (s. u. Germania libera 1). In all diesen Fällen sind wir berechtigt, zumindest als Arbeitshypothese die toreutische Einheitlichkeit als Indiz für die Vollständigkeit des Instrumentariums zu werten. Das Etui aus Wehringen (s. u. Raetia 2, Abb. 96) mit seinen sechs chirurgischen Instrumenten bestätigt diese Hypothese: wir können manchmal mit einer Grundausstattung von einigen wenigen charakteristischen und möglichst vielfältig verwendbaren Instrumenten rechnen. Skalpelle und Messer, Zangen, Pinzetten und Klammern sowie Sonden aller Art und Schröpfköpfe spielen dabei eine große Rolle. Die Darstellungen von aufgeklappten und sparsam instrumentierten Kästchen und Etuis auf einigen Sepulkral- und Votivreliefs der Kaiserzeit sind daher vielleicht nicht unrealistisch⁸. Wenn man aus den vielen chirurgischen Geräten nur das Skalpell als Beigabe ausgewählt hat (s. u. Gallia Belgica 7, Blicquy; Gallia Belgica 9, Strée; Germania superior 1, Worms; Italia 3, Capiago Intimiano; Noricum 1, Salzburg; Pannonia 3, Intercisa; Raetia 4, Losone), so hat dies ausdrücklichen Stellvertretercharakter. Die Vermutung, daß die Hinterbliebenen (auf Wunsch des Toten oder aus eigenen Motiven) nur eine Instrumentenauswahl ins Grab mitgaben, liegt oft

⁷ Pompeji: VULPES 1847. Abbildungen pompejanischer Geräte sehr häufig, vgl. MILNE 1907, passim. – TABANELLI 1958, passim. – Vindonissa: C. BRUNNER, Die Spuren der römischen Ärzte auf dem Boden der Schweiz (1893) 49 ff. Taf. 1–3 passim. – Auch die zahlreichen, angeblich aus Kleinasien stammenden Geräte des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz (Inv. O. 38169 – O. 38396) haben keine genauen Fundumstände, sind deshalb für das Problem der Instrumentaria ohne Aussagekraft.

⁸ Athen, Asklepieion: MILNE 1907, Taf. 4. – BERGER 1970, S. 73 Abb. 87. – Kleinasien, Berlin: TABANELLI 1958, Taf. 10–11. – Praeneste, Palestrina: TABANELLI 1958, Taf. 13–14. – Ostia: TABANELLI 1958, Taf. 15. – Rom, Lateranmuseum: TABANELLI 1958, Taf. 16. – Ostia: E. PETERSEN, Der Sarkophag eines Arztes. Röm. Mitt. 15, 1900, 171 ff. Abb. 5 – MEYER-STEINER u. SUDHOFF 1965, S. 55 Abb. 36. – Vgl. auch das Instrumentarium auf dem Tempelrelief von Kom-Ombo, Oberägypten (Anm. 40).

nahe. Sicher eine Auswahl bieten jene Gräber, in denen nur ein Augensalbenstempel allein oder mit ganz wenigen anderen Utensilien gefunden wurde (s. u. Britannia 1, York; Gallia Aquitania 1, Perpézac; Gallia Aquitania 2, Martres d'Artières; Gallia Belgica 1 und 2, Reims; Gallia Belgica 4, Amiens; Gallia Lugdunensis 1, Neuville; Gallia Narbonensis 1, Apt; Germania inferior 2, CCAA). Die Auswahl soll manchmal nur symbolisch sein, etwa beim Grab von der Heerstraße in Bonn mit Salbenreibstein, Augensalbenstempel und Hahn aus Ton; natürlich benötigte dieser Arzt noch weitere Geräte; die Grabbeigaben sollten lediglich das Charakteristische seines Berufes zum Ausdruck bringen (s. u. Germania inferior 1, Abb. 61).

Auf diese Weise kommen manche Inkonsistenzen zustande. So kennen wir römische Trepanationsinstrumente bisher hauptsächlich durch Grabfunde (s. u. Germania superior 4, Bingen), wobei die Säge des Grabes von Viminacium (Moesia superior 2) eine ebenso willkommene Ergänzung ist wie der jüngst publizierte eiserne Krontrepan von Niederbieber⁹. Die Specula hingegen kennt man eher aus Siedlungs- als aus Grabfunden, wobei unter letzteren das schöne Exemplar aus Mérida herausragt (s. u. Hispania Lusitania 4). Ebenso selten sind Sägen, und ganz schwierig wird die Lage bei einem so bekannten medizinischen Instrument wie der langen Zange mit gezacktem Greifkörper, der *uvula forceps*¹⁰. In keinem Grab wurde bisher eine solche Zange gefunden. Sie kommt allerdings zweimal in dem Pariser Fund vor (s. u. § Gallia Lugdunensis), der jedoch nicht unter die sicheren Ärztegräber zu rechnen ist. In solchen Fällen dürfen wir annehmen, daß dieses Fehlen nicht gegen eine medizinische Klassifizierung des Instrumentes spricht, sondern daß wir gehalten sind, für das Fehlen eine vernünftige Erklärung zu finden.

Wir dürfen – und dies ist ein wichtiges Ergebnis unserer Zusammenstellung der Grabfunde – mit einem gewissen Spektrum von Grundausrüstungen rechnen. Zu den legitimen Methoden gehört es, daß wir solche Grundausrüstungen in Verpackungseinheiten suchen. Zweifellos gehören dazu als kleinste Einheit die langen runden Büchsen aus Kupferlegierung, die einen solchen Minimalset enthalten konnten. Schöne Beispiele sind die Büchse von der Luxemburger Straße in Köln (s. u. Germania inferior 3) oder die Büchse des einen Grabes aus Viminacium (s. u. Moesia superior 1). Oft bilden die Büchsen mit ihren Instrumenten auch Untereinheiten in größeren Instrumentaria wie z. B. im Grab aus Mérida (s. u. Hispania Lusitania 3); auch im Grab aus Südwestkleinasien (s. u. Asia 1) ist mit einer Verwendung der beiden Büchsen als Behälter für kleinere Instrumente zu rechnen.

Wir dürfen also über die runden Büchsen mit ihrer Minimalausrüstung hinaus in der Hand durchschnittlicher Ärzte mit einer erweiterten Grundausrüstung rechnen. Nehmen wir dazu drei Beispiele, die wir für vollständige Instrumentaria halten, obwohl der Typenschatz der Instrumente begrenzt ist.

1. *Wehringen* (s. u. Raetia 2, Abb. 95–96). Das Grab ist ungestört. Das Arzneikästchen mit seinen Kräutern sowie die Salbenreibplatte und die Spatelsonde (abgesehen

⁹ W. GAITZSCH, 'Ziegelstampfe' oder Trepan? Ein chirurgisches Instrument aus Niederbieber. Das Rhein. Landesmus. Bonn 2/1981, 22 f. – DERS., Ein chirurgisches Instrument aus Niederbieber. Antike Welt 12 H. 2, 1981, 59.

¹⁰ Griech. *σταφυλάγρα*. MILNE 1907, S. 97 f. Taf. 30–31.

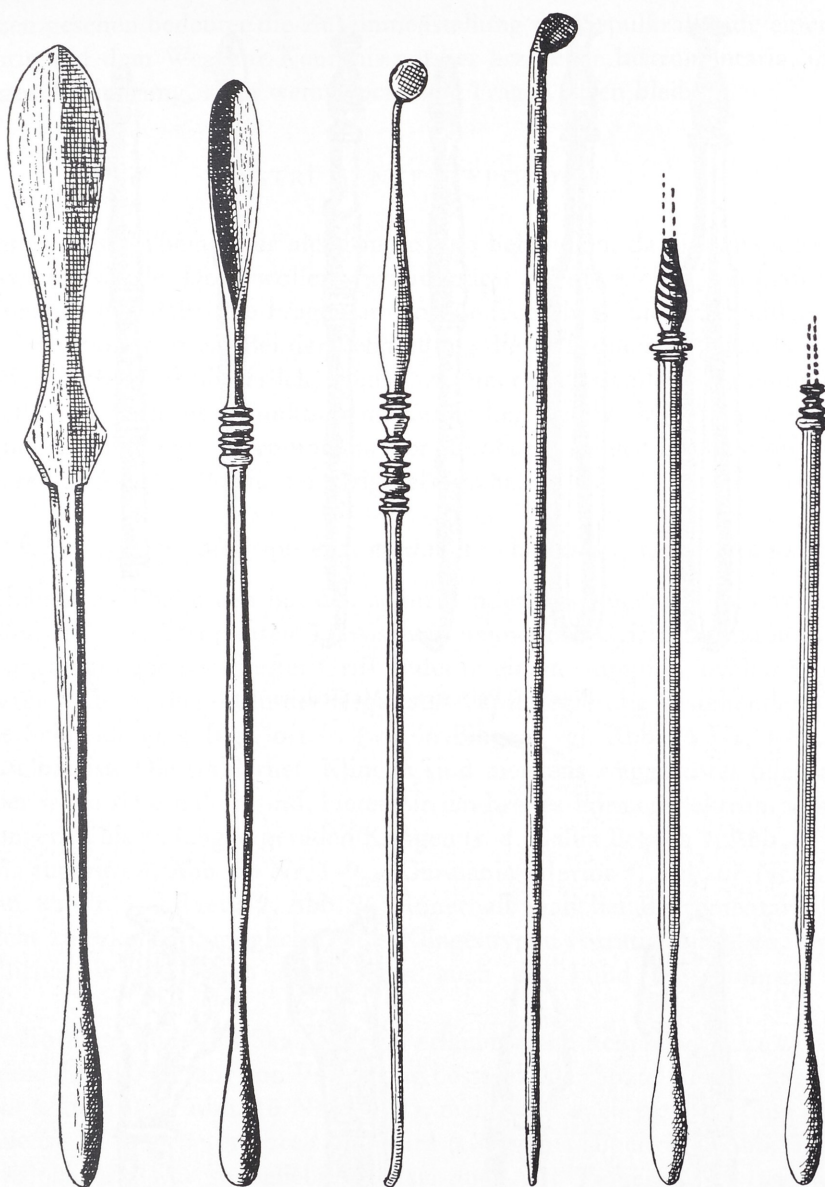
von der Keramik und Gläsern) weisen auf den pharmazeutischen Umkreis ärztlicher Tätigkeit hin, während sich in dem schönen Lederetui das eigentlich chirurgische Besteck befindet: drei Skalpelle, ein Wundhaken, ein Heber und eine Pinzette. Es handelt sich zweifellos um eine Grundausrüstung, von der wir aber annehmen, daß sie angesichts der Qualität der Instrumente keine Auswahl darstellt.

2. *Luzzi* (Italia 6, Abb. 85). Die Typenpalette ist reichhaltig, sie reicht von zwei Zangentypen über Skalpell, Pinzette und Haken bis zu einigen Sonden, einem Heber, einer Salbenreibplatte und einigen anderen Instrumenten. Nur ganz wenige Instrumente sind doppelt vorhanden. Auch wenn manche wichtige Instrumente nicht vertreten sind (z. B. Schröpfköpfe, Specula), so wirkt das Grab dennoch wie eine Musterkollektion; es gehört jedenfalls unter den uns bekannten Sepulkralinstrumentaria zu den ausgewogensten.

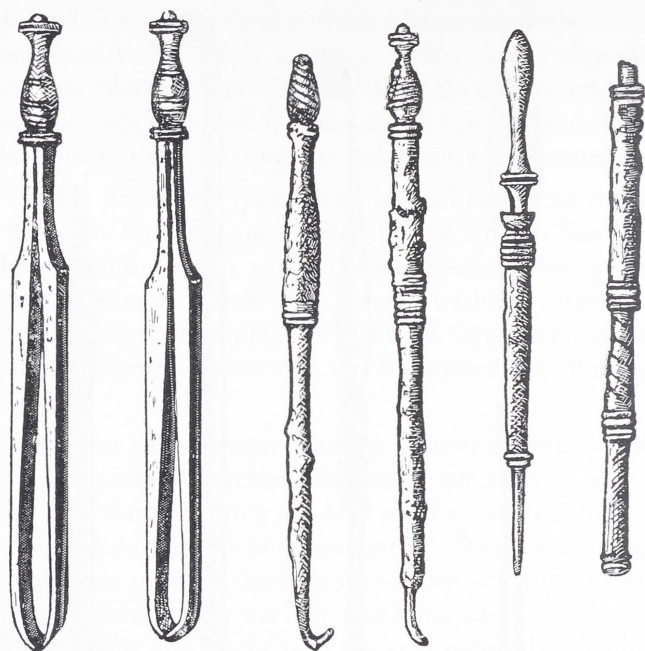
3. *Pompeji, Palaestra*. Aus den dortigen Funden stammt ein medizinisches Instrumentarium, welches einem jener Menschen gehörte, deren Skelette man noch in der Palaestra fand. Der Tote, den wir ruhig als Arzt ansehen dürfen, hat ein Holzkästchen mit seinen Geräten auf der Flucht mitgenommen¹¹. Wenn man nicht annimmt, daß ein zweites Kästchen mit anderen Geräten vorhanden war (und nichts berechtigt uns zu dieser Vermutung), dann haben wir hier eine komplette Grundausrüstung vor uns, die noch dazu im Moment der Flucht vom Besitzer selbst als mitnehmenswert ausgewählt worden war. Unter seinem Skelett fand man die Reste eines Holzkästchens, zusammen mit fünf Bronzeröhren und etlichen Instrumenten. Vier der runden Bronzebüchsen enthielten anscheinend Medikamente, die fünfte, längste barg einen Satz von Sonden (Abb. 3): eine Spatelsonde, eine Löffelsonde, zwei Ohrsonden und zwei weitere sondenartige Instrumente. Das Instrumentarium enthielt ferner zwei Pinzetten, zwei Haken, eine Nadel, einen Griff (wohl für Doppelnadel oder Spitzkauterium) und schließlich vier Skalpelle, deren Klingen einige Variationen der Breite zeigen (Abb. 4–5).

Dieser bedeutende Fund gibt uns die Möglichkeit, vergleichbare Instrumentaria mit Skalpell, Pinzette, Sonden, Haken und/oder anderen Instrumenten als vermutlich komplette Grundausrüstung zu begreifen: Milos (s. u. Achaia 1), Köln (s. u. Germania inferior 5), Aschersleben (s. u. Germania libera 1), Toledo (s. u. Hispania Tarraconensis 1), Balčik (s. u. Moesia inferior 3) und Savaria (s. u. Pannonia 4) sind, wenn auch unterschiedliche, so doch einschlägige Beispiele. Um so mehr sind wir nach solchen Überlegungen berechtigt, die großen Instrumentaria als vollständig anzusehen, auch wenn selbst in ihnen wichtige Typen fehlen. Das Grab aus Südwestkleinasien im RGZM (s. u. Asia 1) zeichnet sich durch die Feinheit seiner Instrumente aus, während der Fund von Ephesos (s. u. Asia 2) eine Typenvielfalt und eine Variationsbreite vorführt, die uns dazu verleiten könnten, hier hellenistische Tradition anzunehmen. Der reiche Fund von Paris (s. u. § Gallia Lugdunensis) muß hier ebenso erwähnt werden wie die Vielfalt der Geräte eines der beiden Gräber aus Mérida (s. u. Hispania Lusitania 3) und natürlich – das bisher unerreichte Ensemble – die reichen Instrumente des Grabes von Bingen, welches durch seine Skalpelle, durch die Schröpfköpfe und die Trepanationsinstrumente herausragt (s. u. Germania superior 4).

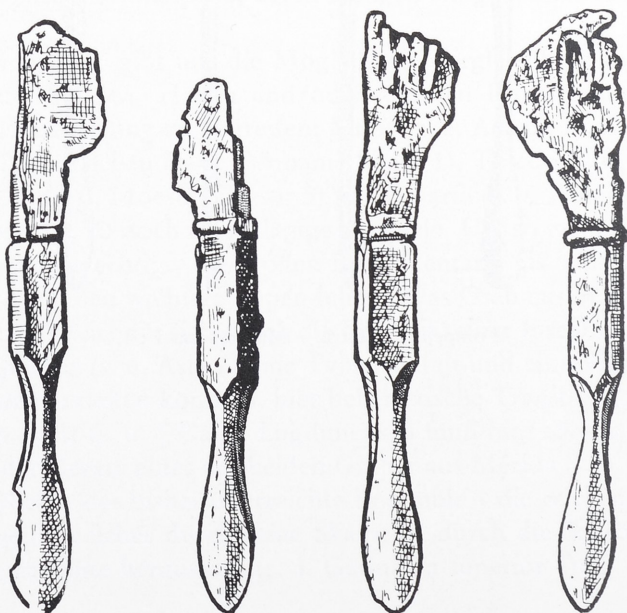
¹¹ M. DELLA CORTE, Pompei, Regione I. Not. Scavi 1939, 218 ff. Abb. 30–32.



3 Pompeji, Palaestra. – Maßstab ca. 1 : 1.



4 Pompeji, Palaestra. – Maßstab ca. 1 : 1.



5 Pompeji, Palaestra. Skalpelle. – Maßstab ca. 1 : 1.

Im ganzen gesehen bedeutet die Zusammenstellung der Sepulkralfunde einen wichtigen Schritt auf dem Weg zur Kenntnis antiker ärztlicher Instrumentaria, in reicher wie karger Ausführung, auch wenn noch viele Fragen offen bleiben.

INSTRUMENTENTYPOLOGIE

Wir können dieses Thema hier nicht umfassend behandeln, da dies einen Aufsatz zu sehr ausweiten würde. Doch wollen wir zumindest auf die wichtigsten Instrumententypen eingehen und dabei die Fragen am vorhandenen bzw. nichtvorhandenen Material der Gräber orientieren. Bei der Behandlung dieser Probleme ist das Fehlen guter Abbildungen besonders hinderlich, ebenso wie einer umfassenden Sammlung der antiken Quellen zu Form und Funktion medizinischer Geräte. Milne hatte eine solche Schriftquellensammlung unternommen, konnte aber in seiner Publikation nur einen Teil zitieren und nicht alles in der Originalsprache.

Messer, Skalpell (griech. μάχαιρα etc., σμίλη etc.; lat. *culter, scalper, scalpellus* etc.)

Das auffallendste Phänomen bei den schneidenden Instrumenten ist zweifellos das Vorhandensein einer bestimmten, klassisch zu nennenden Griffform. Ein meist viereckiger, manchmal auch profilierter Griff endet in einem stumpfen, ovalen Spatel. Auf der anderen Seite ist diesem in der Regel aus Kupferlegierung bestehenden Griff die stählerne Schneide eingefügt, oft so (wie in Bingen, vgl. Abb. 56 Nr. 1–9), daß sie auswechselbar ist. Die stählernen Klingen sind meistens weggerostet oder abgebrochen, aber wenn sie erhalten sind, bieten sie ein breites Formenspektrum von kurzen geschwungenen bis zu langen geraden Klingen (s. u. Gallia Belgica 9, Abb. 44 Nr. 2. – Germania superior 4, Abb. 56 Nr. 1–9. – Germania inferior 4, Abb. 67 Nr. 7.9. – Italia 6, Abb. 85 Nr. 3. – Raetia 2, Abb. 96). Innerhalb mancher Instrumentaria ist dabei die Absicht zu erkennen, möglichst viele Klingentypen vorrätig zu haben, ein nur zu verständlicher Wunsch, den im übrigen auch der Fund aus Pompeji bezeugt (Abb. 5).

Das spatelförmige Ende des Skalpellgriffs erlaubte nach dem Einschnitt weitere Eingriffe, ohne daß die Gefahr von Verletzung bestand. Der Spatel konnte ganz schlank und dünn sein (Asia 1, Abb. 16 Nr. 19–21), manchmal auch ziemlich lang (Hispania Tarraconensis 1) oder betont breit und kurz (Germania superior 4, Abb. 56 Nr. 6). Diese Skalpellform war so beliebt, daß sie auch zur Trägerin von ornamentalem Dekor ausersehen wurde, was sonst fast keinem anderen Instrumententyp zukam. Hauptsächlich Skalpellgriffe dieser Art tragen die feinen Punkt-Kreis-Pelta-Ornamente (z. B. Worms, Germania superior 1, Abb. 53). Es sind ferner Skalpellgriffe, welche Einlegearbeiten nach Art jener des Grabes aus Reims tragen (Gallia Belgica 3, Abb. 36 Nr. 30); von solchen dekorierten Griffen kennen wir noch mehrere Einzel-funde (vgl. S. 33), es handelt sich jedoch immer um die klassische Skalpellform.

Im Material aus Pompeji ist diese Form bereits voll ausgebildet (vgl. Abb. 3). In den Gräbern, die wir in das 1. Jahrhundert n. Chr. datieren können, kommt diese Skalpellform ebenfalls vor (z. B. Italia 6, Abb. 85; Hispania Lusitania 2). Wir müssen also damit rechnen, daß diese Skalpellform zu Beginn der Kaiserzeit bereits vorhanden war. Vielleicht wurde sie auch erst um diese Zeit, also im 1. Jahrhundert v. Chr. bzw.

im frühen 1. Jahrhundert n. Chr., erfunden. Aus vorkaiserzeitlichen Funden kennen wir kein gut bezeugtes Beispiel. Es ist bezeichnend, daß in den beiden Gräbern unserer Liste, in denen sich noch späthellenistisches (spätrepublikanisches) Material vermuten läßt, nämlich in Volterra (Italia 5) und in Ephesos (Asia 2), dieser Skalpelltyp nicht vorkommt, sondern andere Messerformen (vgl. Abb. 20 Nr. 22–26. 28). Dies mag zwar angesichts des Forschungsstandes Zufall sein, doch kann es sich ebensogut als signifikantes Indiz herausstellen. Kein Datierungsargument bietet das bekannte Votivrelief aus dem Athener Asklepieion, bei dem zwischen zwei Schröpfköpfen ein aufgeklapptes Instrumentenetui mit fünf Skalpellen und einem Knochenheber dargestellt ist¹². Das Relief wird gerne in den Hellenismus datiert¹³, doch besteht dafür kein Grund. Die Form der Schröpfköpfe mit dem scharfen Knick spricht eher für eine Datierung in die Kaiserzeit. Dann jedoch ist die auf dem Relief gezeigte Skalpellform geläufig.

Ausgesprochen auffällig sind einige aus diesem Skalpelltyp entwickelte sehr lange Griffe, besonders jene der beiden Gräber von Vermand und Köln (Gallia Belgica 6, Abb. 43 Nr. 5–7; Germania inferior 4, Abb. 67 Nr. 7.9). Das übrige Spektrum von Messern, Skalpellen oder schneidenden Geräten in den Grabfunden ist verhältnismäßig groß. Manchmal findet man einfache Messerformen mit langer gerader Klinge und rundem Griff (z. B. Achaia 2, Kallion, Abb. 11; Aschersleben, Germania libera 1, Abb. 80 Nr. 3). Es sind Messer, die man als Einzelfunde nicht unbedingt dem medizinischen Bereich zugewiesen hätte. Ähnliches gilt für solche Messer wie die in Aquincum (Pannonia 1) oder in Köln (Germania inferior 7, Abb. 69 Nr. 5–6), während ausgefallenerere Formen wie das Messerchen von Wederath (Gallia Belgica 11, Abb. 46 Nr. 2) oder jenes seltsame Stück aus Mérida (Hispania Lusitania 2) vorerst als Curiosa zu vermerken sind.

Interessanter sind die verschiedenen Messerformen des Grabes aus Ephesos in der ehemaligen Sammlung Meyer-Steineg (Asia 2, Abb. 20 Nr. 22–26. 28). Hier mag sich manche hellenistische Tradition verbergen. Leider sind Einzelheiten nicht mehr nachprüfbar, was gerade bei den Klingen nötig wäre. Die Sammlung Meyer-Steineg ist bislang noch nicht wieder aufgetaucht.

Seltene Exemplare liefert das wichtige Grab mit dem Stempel des Gaius Firmius Severus aus Reims (Gallia Belgica 3). Normal ist dort der spitz endende Messergriff (Abb. 36 Nr. 25), denn die Spitze ist nur eine Bruchstelle für ein gewiß spatelförmiges Ende. Sehr selten ist auch die Kombination eines Griffes für eine Skalpellklinge und eine Nadel (wohl Starnadel), die wir ebenfalls an zwei Instrumenten des Reimser Grabes finden (Abb. 37 Nr. 37.38).

Wir wollen keinesfalls versuchen, die Vielzahl der überlieferten antiken Messergriffe auf die erhaltenen Objekte zu übertragen. In einem Falle ist die Möglichkeit jedoch gegeben, und wir sind L. J. Bliquez (Seattle) für diesen Hinweis sehr dankbar. Es handelt sich um die beiden merkwürdigen, sehr langen Skalpellgriffe aus Kleinasien, aus dem Grab des Hygeinos Kanpylios (Asia 1, Abb. 15 Nr. 17.18). Der Haken

¹² MILNE 1907, Taf. 4. – A. ANAGNOSTAKIS, Bas-relief représentant une trousse chirurgicale. Bull. Corr. Hellénique 1, 1877, 212 ff. Taf. 9. – TABANELLI 1958, Taf. 12. – BERGER 1970, S. 73 Abb. 87; 98.

¹³ BERGER 1970, S. 73; 151; 197 Abb. 87; 98. – Médecine antique. Ausst.-Kat. Lausanne (1981) Nr. 36.

am Ende des Griffes ist jeweils durch Punktierung aufgerauht; eine Interpretation als Elevatorium wie als Raspatorium ist in Kombination mit einem Skalpelli (die Klingen saßen nach den Spuren ohne Zweifel am anderen Ende) wenig logisch. Die Form dieser langen Messer entspricht jedoch genau der Beschreibung, die Rufus von Ephesus vom Blasensteinmesser (λιθοτόμον; *scalpellus*) gibt, dessen Griff aufgerauht gewesen sei, mit einem Haken am Ende, um den Stein besser herausholen zu können¹⁴. Einen Blasensteinhaken hatte bereits Th. Meyer-Steineg in dem Haken des ephesischen Grabes erkannt (Asia 2, Abb. 20 Nr. 30); durch die beiden Lithotome des Grabes Asia 1 ist hier eine Basis für weitere Materialien gegeben. Allgemein bilden die antiken Grabfunde eine der wichtigsten Quellen für die Kenntnis der Messer und Skalpelle.

Lanzette/ Phlebotom

Bei dieser Instrumentengruppe ist, anders als bei den Skalpellen, aus den Gräbern kaum etwas zu lernen. Nur ganz wenige und dazu noch disparate Beispiele sind belegbar, von denen lediglich ein einziges nachprüfbar ist. Nur erwähnen wollen wir in diesem Zusammenhang die Interpretation Hamonics, der zwei seiner kleinen Instrumente als Lanzetten vorstellt (Achaia 3). Dies ist angesichts der dürftigen Vorlage kaum zu verifizieren. Eher glaubwürdig ist Meyer-Steinegs Vorschlag, in dem Gerät Nr. 22 des ephesischen Grabes (Asia 2, Abb. 20 Nr. 22) ein Phlebotom zu erkennen. Die Ähnlichkeit mit neuzeitlichen myrtenblattförmigen Aderlaßlanzettens ist hinreichend. Eben deshalb werden wir auch in dem Doppelinstrument des Grabes aus Kleinasien (Asia 1, Abb. 15 Nr. 12) ein Phlebotom erkennen dürfen. Die Kombination der kleinen scharfen Lanzette mit einem Kauterium ist außerdem akzeptabel.

Aderlaßinstrumente muß es im Altertum häufig gegeben haben. Wenn unter den Grabfunden kaum einige zu sein scheinen, so ist dies entweder Zufall der Erhaltung, oder die Instrumente sind vorhanden, wir erkennen sie nur nicht. Die zweite Lösung wird wohl zutreffen: es ist anzunehmen, daß man den Aderlaß mit einer Vielzahl von Messern vorgenommen haben wird, die dann eben in dem Augenblick 'Phlebotome' waren, die sich für uns jedoch innerhalb der großen Menge der Messer und Skalpelle verbergen werden.

Zange (griech. λαβίς; lat. *forceps*)

Eine massive Zange, die oft aus Eisen besteht, gibt es in zwei Variationen: einmal mit zwei leicht gerundeten, schräg ineinandergreifenden Backen, wobei der Griff jeweils gerade und ziemlich kräftig ist. Man hat diese Zange, die sich mehr zum Ausziehen von Pfeilen, Knochensplittern usw. als zum Zahnziehen eignet, bisher hauptsächlich durch das Neapler Exemplar gekannt¹⁵. Das neue Exemplar aus dem Grab von Luzzi (Italia 6, Abb. 85 Nr. 2) belegt eindeutig, daß wir mit diesem Typus bereits in der frü-

¹⁴ Zitat bei MILNE 1907, S. 41.

¹⁵ VULPES 1847, Taf. 1. – MILNE 1907, Taf. 43. – GURLT 1898, Bd. 1, Taf. 3, 75. – MEYER-STEINEG u. SUDHOFF 1922, S. 110 Abb. 70, 4. – TABANELLI 1958, Taf. 99. – MEYER-STEINEG u. SUDHOFF 1965, S. 75 Abb. 46, 4.

hen Kaiserzeit zu rechnen haben. Ob der Arzt, der den verwundeten Aeneas auf dem bekannten pompejanischen Wandgemälde vom Pfeil im Oberschenkel befreit, eine solche Zange benutzt, kann man allerdings nicht genau sagen; es ist jedoch nicht ausgeschlossen¹⁶. Diese gebogenen Zangen waren anscheinend bevorzugt aus Kupferlegung.

Im Grab von Luzzi gibt es jedoch auch jene besonders gern aus Eisen gefertigte Zangenform mit geradem, kräftigem Maul, die man als die typische antike Zahnzange ansprechen mag. Sie ist in den Gräbern auffällig oft vertreten: Kallion (Achaia 2, Abb. 11 Nr. 1), Belgium-Wederath (Gallia Belgica 10, Abb. 45; Gallia Belgica 11, Abb. 46 Nr. 1), Mérida (Hispania Lusitania 3), Luzzi (Italia 6, Abb. 85 Nr. 10), Saint-Privat d'Allier (Gallia Aquitania 3, Abb. 25 Nr. 4.5). Man kann angesichts dieser Vertreter diese Zangenform zu den wichtigsten des antiken Instrumentariums zählen.

Dagegen ist es bemerkenswert, daß eine lange Zange mit fein gezähntem Greifapparat, die als Zange für Weichteile (griech. σταφυλάγρα; lat. *uvula forceps*) gelten kann, aus Gräbern bisher nicht belegt ist. Abgesehen davon, daß eine nicht mehr identifizierbare Zange im Grab von Koborn-Gondorf erwähnt wird (Germania superior 6), treffen wir die *uvula forceps* nur in dem Pariser Fund an (§ Gallia Lugdunensis, Abb. 50 Nr. 15.16). Der Pariser Fund ist deshalb neben der verkürzten Form des Neapler Exemplars der Hauptzeuge für den medizinischen Fundkontext dieser Zangen¹⁷, eine schmale, jedoch ausreichende Basis, da die medizinische Verwendbarkeit dieser Greifinstrumente für Weichteile (im Rachenbereich oder bei Hämorrhoiden) nie bezweifelt wurde.

Pinzette, Klammer (griech. λαβίς, μυδίων; lat. *vulsella, volsella*)

Unter diesen Begriff fallen Geräte, die zu den häufigsten Bestandteilen antiker Instrumentarien gehören. Die Formen sind sehr vielfältig¹⁸, zumal kleinere Pinzetten (wie heute auch) zu kosmetischen Zwecken, etwa der Epilation, ebenso wie zu medizinischen gedient haben werden. Ein größerer Pinzettentyp mit gezackten Greifrändern ist jedoch ganz sicher zu den medizinischen und nicht zu den kosmetischen Instrumenten zu rechnen; es handelt sich um eine der *uvula forceps* verwandte Pinzette, die sich von der Zange nur dadurch unterscheidet, daß sie mit Federung und nicht mit der Hebelwirkung des Scharniers arbeitet. Auch in den Gräbern findet sich dieses Instrument mehrmals: Melos (Achaia 1, Abb. 10 Nr. 1), Bingen (Germania superior 4, Abb. 57 Nr. 12.13), Nijmegen (Germania inferior 8, Abb. 75 Nr. 8), Ohrid (Macedonia 1) und Balčik (Moesia inferior 3). Die übrigen Pinzetten- und Klammertypen sind in Gräbern außerordentlich häufig (vgl. Tabelle, Abb. 2). Der chirurgische Verwendungszweck größerer Pinzetten ist manchmal, abgesehen vom Fundkontext, auch

¹⁶ MILNE 1907, Taf. 44. – TABANELLI 1958, Taf. 100–101. – J. SCARBOROUGH, *Roman Medicine* (1969) Abb. 18. – G. SNYDER, *Instrumentum medici* (1972) 39 Abb. 19.

¹⁷ VULPES 1847, Taf. 2 Abb. 1–2. – MILNE 1907, Taf. 32,3. – GURLT 1898, Bd. 1, Taf. 3,73. – MEYER-STEINER u. SUDHOFF 1922, S. 110 Abb. 70,3. – MEYER-STEINER u. SUDHOFF 1965, S. 75 Abb. 46,3.

¹⁸ GURLT 1898, Bd. 1, Taf. 2 Nr. 42–64. – MILNE 1907, S. 90 ff. Taf. 26–29. – TABANELLI 1958, Taf. 44–50.

durch den Feststellring belegt (Fixationsklammern)¹⁹. Mit dem Begriff 'Wundklammer' muß man jedoch vorsichtig umgehen²⁰.

Knochenheber (griech. ἀναβολεύς, μοχλίσκος; lat. *elevatorium*)

Der Knochenheber für Schädelverletzungen und andere Knochenverletzungen ist zwar selten, kommt aber gerade in besseren Instrumentarien vor und beweist so seinen Rang²¹: Bingen (Germania superior 4, Abb. 56 Nr. 10–13), Nijmegen (Germania inferior 8, Nr. 19), Aschersleben (Germania libera 1, Abb. 80 Nr. 2.4), Mérida (Hispania Lusitania 3) sowie Luzzi (Italia 6, Abb. 85 Nr. 11). Es handelt sich bezeichnenderweise um reiche oder um in der Auswahl interessante Gräber. Das Elevatorium war ein nicht überall verbreitetes Instrument.

Haken (griech. ἄγκιστον; lat. *hamus*)

Hier unterscheiden wir zwischen den kleinen spitzen Haken (Wundhaken)²² und den großen, bereits erwähnten, stumpfen Haken, die zu den Blasensteinoperationen dienten (s. S. 17). Die spitzen Haken sind sehr oft anzutreffen, manchmal auch in größerer Auswahl: Südwestkleinasien (Asia 1, Abb. 15 Nr. 6–9), Reims (Gallia Belgica 3, Abb. 35 Nr. 18–22) und Bingen (Germania superior 4, Abb. 57 Nr. 15–18). Da die Haken während eines Eingriffs zum Festhalten dienten, sind sie meist nicht Teil eines der beliebten Doppelinstrumente, sondern haben einen gut faßbaren Griff.

Säge (griech. πρίων; lat. *serrula*)

Abgesehen von den Trepanationsinstrumenten, die wir noch erwähnen werden, sind Sägen in den Instrumentarien selten anzutreffen²³. Auch die Grabensembles erwecken den Eindruck, daß Sägen weniger wichtig waren. Die ganz wenigen Beispiele, z. B. das Exemplar aus Mérida (Hispania Lusitania 2), sind wenig eindrucksvoll, jedenfalls weniger als Meyer-Steinegs mesopotamische Säge²⁴ oder die lange schmale griechische Säge²⁵. Zur Formengeschichte dieses Geräts geben die medizinischen Funde aus den Gräbern jedenfalls nichts aus.

¹⁹ GURLT 1898, Bd. 1, Taf. 2 Nr. 47; 59. – MILNE 1907, Taf. 29,4.

²⁰ J. BENEDUM, Fibula – Naht oder Klammer? Gesnerus 27, 1970, 20 ff. – Der von Dollfus vertretenen Interpretation der Zangenfibel (Typ ALMGREN 244) als Aderklemme (M.-A. DOLLFUS, L'étonnante instrumentation des ophtalmologistes gallo-romains. Archéologia [Dijon] 10, Mai-Juni 1966, 19 mit Abb.) folgten zu Unrecht: M.-P. GESTE, L'ophtalmologie gallo-romaine d'après l'exemple bourguignon (Diss. Dijon 1981) 167 f. Taf. 32, und leider auch G. MAJNO, The Healing Hand. Man and Wound in the Ancient World (1975) 364 Abb. 9.20. – Vgl. G. BEHRENS, Zur Typologie und Technik der provinzialrömischen Fibeln. Jahrb. RGZM 1, 1954, 228. – DERS., Zangenfibeln. Vjesnik Arh. i Hist. Dalmatinsku 1954–1957 (1959) 67 ff.

²¹ VULPES 1847, Taf. 6 Abb 7. – MILNE 1907, Taf. 41,1.

²² GURLT 1898, Bd. 1, Taf. 2 Nr. 17–18. – MILNE 1907, S. 85 ff. Taf. 23–24.

²³ MILNE 1907, S. 130 f. Taf. 41,3.

²⁴ MEYER-STEINEG u. SUDHOFF 1922, S. 19 Abb. 10 (2. von links).

²⁵ MEYER-STEINEG u. SUDHOFF 1922, S. 68 Abb. 47 (5. von links). – MEYER-STEINEG u. SUDHOFF 1965, S. 48 Abb. 31 (5. von links). – Vgl. auch: S. ZERVOS, Les bistouris, les sondes et les curettes chirurgicales d'Hippocrate (1932) Abb. 34 links.

Feile, Raspatorium (griech. ξυστήρ; lat. *scalper excisorius*)

Obwohl es zum Raspatorium einige antike Quellen gibt, kommt es unter den Grabfunden wie auch sonst äußerst selten vor²⁶. Außer einem Instrument im Binger Grab (Germania superior 4, Abb. 56 Nr. 18) können wir aus Gräbern keine Beispiele nennen.

Meißel (griech. εκκοπέύς; lat. *scalprum planum*)

Autoren wie Celsus, Galenos oder Paulos von Aigina erwähnen den Meißel²⁷; er war gewiß ein wichtiges Instrument, und doch finden wir ihn ziemlich selten, unter den Siedlungsfunden ebenso wie unter den Grabfunden: Bingen (Germania superior 4, Abb. 58 Nr. 13.15), Nijmegen (Germania inferior 8, Nr. 27). Die Meißel waren aus Eisen, und sie haben sich deshalb wie viele Eisen- oder Stahlinstrumente weniger gut erhalten.

Schere (griech. ψαλίς; lat. *forfex*)

Die Scheren des Altertums waren federnd gebaut, wie die Pinzetten oder wie neuzeitliche Schafscheren²⁸. Unter den medizinischen Instrumenten finden wir sie selten (zu den fünf belegbaren Funden vgl. Tabelle Abb. 2), typologisch bieten diese Funde nichts Besonderes.

Trepanationsinstrumente (griech. τρύπανον)

Dieses Instrument ist im wesentlichen aus Sepulkralfunden bekannt. Die eigentliche Überraschung bei dem von W. Gaitzsch entdeckten eisernen Krontrepan von Niederbieber besteht darin, daß er nicht aus einem Grabe kommt²⁹. Grundlegend für unsere Kenntnis der Trepanation in der römischen Kaiserzeit ist der Binger Fund (Germania superior 4, Abb. 59–60) mit der Kombination von zwei Krontrepanen und einem Bogen. Zwei weitere Bögen schließen sich an, einer aus Kolophon (jetzt John Hopkins University Baltimore) und einer unbekannten Fundortes in London³⁰. Das Berliner Antikenmuseum hat (nach einer U. Gehrig verdankten Information) ebenfalls im Rahmen eines größeren Fundes einen Trepanierbogen aus Kupferlegierung erworben. Eine Überraschung war es auch, daß ein Grabfund aus Viminacium (Moesia superior 2) eine kleine Trepanationssäge nach Art des mittellatènezeitlichen Keltengraves von München-Obermenzing aufweist (s. S. 127). Diese Technik war also in der Kaiserzeit noch nicht überall von den Krontrepanen ersetzt worden³¹. Der einst von Deneffe als

²⁶ MILNE 1907, S. 121 f.

²⁷ MILNE 1907, S. 122 f.

²⁸ GURLT 1898, Bd. 1, Taf. 3 Nr. 76.

²⁹ GAITZSCH a. a. O. (Anm. 9).

³⁰ I. A. BRONGERS, Ancient Old-World Trepanning Instruments. Ber. Amersfoort 19, 1969, 12 f. Abb. 7.

³¹ Außer den zu Germania superior 4 und den in den Anm. 29–30 genannten Werken erschienen zur Trepanation allgemein: É. GUIARD, La trépanation crânienne chez les néolithiques et chez les primitifs modernes (1930). – A. HEÜVELDOP, Die Ansichten über die Verletzungen des Schädels vom Altertum bis zum Beginn der Neuzeit (Diss. Bonn 1938). – J. MARTINEZ DE SANTAOLALLA, La trepanación prehistórica en España y Portugal. Actas del XV congreso internacional de Historia de la Medicina, Madrid-Alcalá (1956) Bd. 2, S. 345 f. – P. J. FOWLER, A Roman Barrow at Knob's Crook, Woodlands, Dorset. Antiqu.

‘Trépan‘ erklärte Griff des Reimser Grabes (Gallia Belgica 3, Abb. 36 Nr. 25) ist ein Messergriff.

Schröpfkopf (griech. σικύα; lat. *cucurbitula*)

Der Schröpfkopf gehört nach den Publikationen von Lambros und Berger zu den gut bekannten antiken medizinischen Instrumenten³². Die Sepulkralfunde informieren neben den Reliefs und den Siedlungsfunden endgültig über die Form römischer Schröpfköpfe, was im Hinblick auf strittige Formen (kleinere Schröpfköpfe aus Messing, gläserne Exemplare) entscheidend ist.

Die Form der antiken Schröpfköpfe wurde bereits grundsätzlich im archaischen Griechenland festgelegt, wie aus dem um 500 v. Chr. datierbaren Grab von Ialysos (Rhodos) hervorgeht³³. Dort finden wir bereits den breithalsigen und den schmalhalsigen Typus (bezogen auf die Öffnung), welche beide im Altertum gebräuchlich waren. Als Materialien antiker Schröpfköpfe werden zumeist eine Kupferlegierung (Bronze, Messing), aber auch Horn, Silber und andere Materialien genannt³⁴. In die griechische Zeit gehören einige bereits von Lambros vorgestellte Funde, wie die Gräber von Korinth, Theben und Tanagra³⁵.

Größere Variationen sind kaum zu verzeichnen. Bei allen Differenzen im Detail fällt auf, daß die griechischen Schröpfköpfe, ob spätarchaisch oder klassisch, weniger schroffe Übergänge vom Körper zur Öffnung zeigen. Die Formen der römischen Schröpfköpfe sind stärker akzentuiert, die Einziehung zwischen Körper und Öffnung ist schärfer: sie ähneln mehr einem Pilz. Die sicheren Siedlungsfunde umfassen die Funde aus Pompeji³⁶, bei denen solche mit breiteren wie mit schmälere Öffnungen vertreten sind, wie auch den bedeutsamen Fund von Kolophon, bei dem es sich möglicherweise auch um einen Grabfund handelt (s. u. § Asia, Kolophon)³⁷. Unter den Sepulkralfunden stechen die drei Schröpfköpfe des Binger Grabes besonders hervor (Germania superior 4, Abb. 55 Nr. 7–9), welche alle dem schmälere Typus angehören. Zum schmälere Typus gehören auch die Schröpfköpfe aus Korfu (Achaia 4)

Journal 45, 1965, 22 ff. – E. VLČEK u. M. STLOUKAL, Neurosurgical Diseases in the Prehistory of Czechoslovak Territory (1971).

³² LAMBROS 1895 passim. – BERGER 1970 passim.

³³ G. JACOPI, Scavi nella necropoli di Jalisso. Clara Rhodos 3 (1929) 239 ff. Grab 226, mit Abb. 241. Jacopi hatte die Schröpfköpfe noch nicht erkannt. Zwei der sechs Schröpfköpfe gingen im 2. Weltkrieg verloren. – BERGER 1970, S. 66; 175 Abb. 63–65.

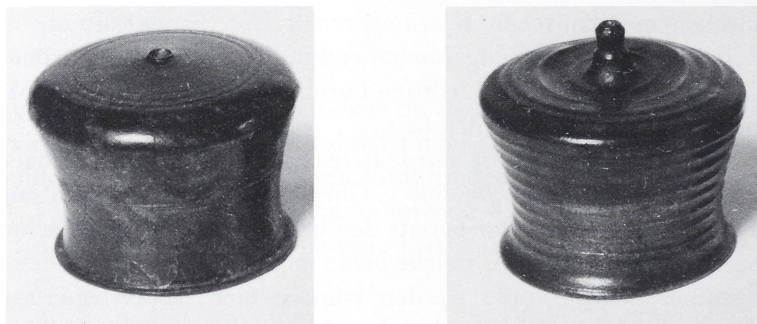
³⁴ Diskussion der antiken Schriftquellen: LAMBROS 1895, S. 2 ff. – R. MERINGER, Lateinisch cucurbita ventosa, italien. ventosa, franz. ventouse ‘Schröpfkopf’, in: Wörter u. Sachen 4, 1912, 186 ff. – MILNE 1907, S. 101 ff. – Vgl. auch G. HARIG, Dt. Literatur-Zeitung 92, 1971, 958. – W. HORNOSTEL, Gött. Gel. Anz. 226, 1974, 72 ff.

³⁵ Korinth: LAMBROS 1895, S. 20 f. Abb. 58–59. – BERGER 1970, S. 67 Abb. 69. – Theben: LAMBROS 1895, S. 19 Abb. 57. – BERGER 1970, S. 67 Abb. 68. – Tanagra: LAMBROS 1895, S. 10 Abb. 19. – DENEFFE 1893, S. 60 f. Taf. 1 Abb. 7. – MILNE 1907, S. 103 Taf. 33. – BERGER 1970, S. 67 Abb. 66.

³⁶ VULPES 1847, Taf. 6 Abb. 4–5. – LAMBROS 1895, S. 12 f. Abb. 21–34. – GURLT 1898, Bd. 1, Taf. 3 Abb. 103–104. – MILNE 1907, S. 103 Taf. 35. – TABANELLI 1958, Taf. 73. – BERGER 1970, S. 66 Abb. 71; 86.

³⁷ W. H. BUCKLER u. R. CATON, Account of a Group of Medical and Surgical Instruments found at Kolophon. Proc. Royal Soc. Medicine 7,6, April 1914, 235 ff. – R. CATON, Notes on a Group of Medical and Surgical Instruments found near Kolophon. Journal Hellenic Stud. 34, 1914, 114 ff. – s. jetzt auch die drei Schröpfköpfe aus Octodurus (Martigny; CH): FR. WIBLÉ, Nouvelles découvertes à Martigny, Forum Claudii Vallensium. Archäologie der Schweiz 5, 1982, 7 f. Abb. 16.

und aus Paris (§ Gallia Lugdunensis, Abb. 49 Nr. 3), wobei das Pariser Exemplar durch die nahezu halbkugelige Form auffällt, die sonst kaum vorkommt. Der Schröpfkopf aus Balçik (Moesia inferior 2) ist leider zu zerstört, um typologische Schlüsse zu erlauben.



6 Schröpfköpfe Worms. 18./19. Jahrh. – Maßstab ca. 1 : 1.

Unsere Definition der römerzeitlichen Schröpfköpfe als stark akzentuierte, pilzartige Formen, mit betonter Einziehung zum Hals und zur Öffnung hin, ob nun die Öffnung schmaler oder breiter ist, findet ihre Bestätigung in den wenigen Darstellungen jener Zeit: Relief aus dem Asklepieion Athen³⁸, Sarkophag in Ravenna³⁹, Tempelrelief von Kom Ombo (Ägypten)⁴⁰, Relief im Lateran-Museum⁴¹, Relief aus Flavia Solva (Österreich)⁴² sowie das Relief des Arztes Iason im British Museum⁴³.

Die Sepulkralfunde sind ferner wichtig für die Frage nach der Datierung einer bestimmten Form kleiner, meist ca. 3 cm hoher Schröpfköpfe aus Messing, die man seit Lambros als antik angesehen hatte, was nach Gurlt und Milne Eingang in die allgemeine medizinhistorische Literatur fand (Abb. 6)⁴⁴. Kein einziges der vermeintlich antiken Stücke stammt aus einem antiken Grab. Weder die Exemplare aus Südwest- und Westdeutschland noch vereinzelt Funde aus Österreich und Ungarn haben einen stratigraphisch sicheren Kontext. Da es fabrikneue Messingschröpfköpfe exakt der gleichen Form und der gleichen Maße in genügender Zahl gibt, erledigt sich die Frage

³⁸ s. Anm. 12.

³⁹ H. GABELMANN, Die Werkstattgruppen der oberitalischen Sarkophage. Bonner Jahrb. Beih. 34(1973) 146 ff., bes. 152 Taf. 51,1.

⁴⁰ MEYER-STEINEG u. SUDHOFF 1965, S. 23 Abb. 16. – P. HÖNIGSBERG, Die Instrumententafel von Kôm-Ombo. Münchner Medizinische Wochenschr. 104, 1962, 1453 ff. – M. A. DOLLFUS, L'ophtalmologie dans l'ancienne Égypte. Bull. Soc. Française Egyptologie 49, 1967, 15 Taf. 4A. – A. GUTBUB, Kôm-Ombo. Lexikon der Ägyptologie III(1980) 681. – Gute Abbildung bei R. A. WATERMANN, Mensch und Medizin zwischen Macht und Militär der römischen Kaiserzeit (1980) 109 Abb. 58.

⁴¹ LAMBROS 1895, S. 17 Abb. 44. – TABANELLI 1958, Taf. 16. – J. SCARBOROUGH, Roman Medicine (1969) Abb. 36.

⁴² E. DIEZ, Ein Medicus in Flavia Solva. Jahrb. Österr. Arch. Inst. 53, 1956, Beibl. 179 ff. Abb. 74.

⁴³ LAMBROS 1895, S. 16 Abb. 43. – SCARBOROUGH a. a. O. (Anm. 41) Abb. 37. – BERGER 1970, S. 73 Abb. 89; 99.

⁴⁴ LAMBROS 1895, S. 14 Abb. 35–38. – GURLT 1898, Bd. 1, Taf. 3 Abb. 105–107. – MILNE 1903, Taf. 36 Abb. 1; 3. – TABANELLI 1958, Taf. 75. – WATERMANN a. a. O. (Anm. 40) 84 Abb. 42. – MEYER-STEINEG u. SUDHOFF 1922, S. 107 Abb. 67. – MEYER-STEINEG u. SUDHOFF 1965, S. 72 Abb. 43.

von selbst⁴⁵. Auch die von Lambros publizierten Glasschröpfköpfe sind nicht antik, sondern gehören in das 18./19. Jahrhundert, eher vermutlich sogar in das 19. (s. u. § Achaia). Die Kritik an dem von Lambros unzulässig ausgeweiteten Material umfaßt schließlich auch zwei Glasschröpfköpfe von der ligurischen Riviera aus der ehemaligen Sammlung Hamonic, die ebenfalls nicht römisch, sondern modern sind⁴⁶.

Speculum (griech. δίοπτρα, διόπτρια; lat. *speculum*, *speculum magnum matricis*)

Gemeint ist das große Vaginalspeculum mit Schraubengewinde. Es gibt daneben noch das sog. kleine Speculum, ein mit Hebelwirkung arbeitendes Analspeculum, welches wir nur aus Siedlungs- oder unlokalisierten Funden kennen⁴⁷. Die Zahl der Analspecula ist ebenso gering wie die der großen Vaginalspecula, von denen wir bisher neun Exemplare kennen⁴⁸: drei aus Pompeji in Neapel, eines aus dem Libanon in London, eines mit unbekanntem Fundort in Athen, eines aus der Sammlung Milne in Aberdeen⁴⁹ sowie ein bisher noch unpubliziertes Stück aus Kleinasien im Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz (Abb. 7)⁵⁰; dazu kommen zwei Grabfunde, das intakte Speculum aus Mérida (Hispania Lusitania 4, Abb. 82) und das Fragment aus Odessos/Varna (Moesia inferior 5). Die Grabfunde tragen also durchaus zur Untermauerung unserer Kenntnis dieses Gerätes bei, zumindest was den Fund aus Mérida betrifft (das Fragment aus Odessos/Varna hat nur statistischen Wert).

Die Konstruktion des dreiblättrigen Speculums mit Schraubengewinde scheint verhältnismäßig einheitlich gewesen zu sein, während das vierblättrige pompejanische Speculum grundsätzlich ähnlich, im Detail jedoch etwas abweichend konstruiert ist⁵¹. Die Schraubengewinde dieser Specula sind so exakt ausgeführt, daß A. Mutz sogar an

⁴⁵ Vgl. dazu E. KÜNZL, *Ventosae cucurbitae romanae? Zu einem angeblich antiken Schröpfkopftypus*. Germania 60, 1982, 513 ff.

⁴⁶ P. HAMONIC, *La chirurgie et la médecine d'autrefois d'après une première série d'instruments anciens renfermés dans mes collections* (1900) 48 ff. Taf. 21.

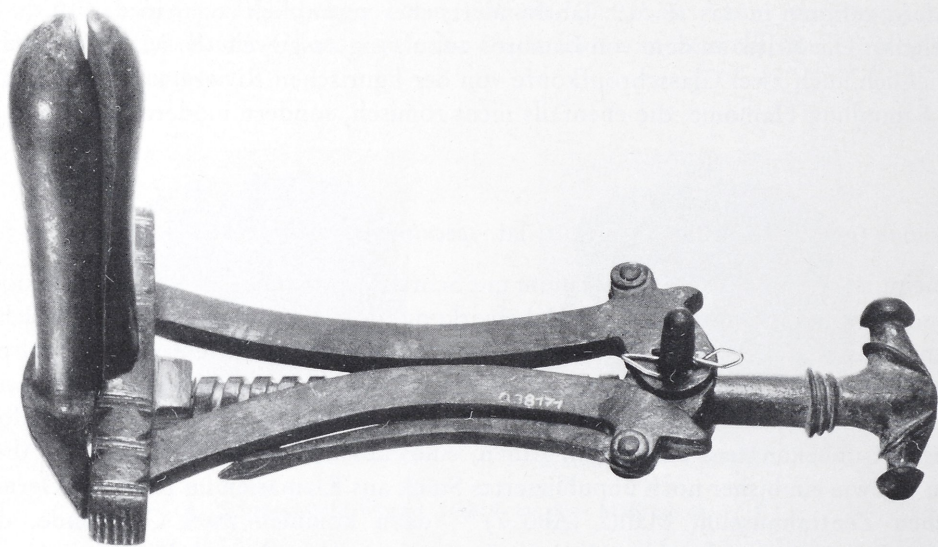
⁴⁷ Pompeji (zwei Exemplare): VULPES 1847, S. 47 f. Taf. 4 Abb. 4. – MILNE 1907, S. 149 f. Taf. 46, 1. – TABANELLI 1958, Taf. 111. – Worms, Städt. Museum, FO unbekannt: E. KÜNZL, *Medizinische Instrumente aus dem römischen Altertum im Städtischen Museum Worms*. Der Wormsgau 13, 1979–1981, 52 ff. Nr. 5 – London, Brit. Mus. Inv. GR 1968–6–26–27 (unpubliziert). – Baltimore, The Welch Medical Library. Publikation durch L. J. BLIQUEZ in Vorbereitung.

⁴⁸ VULPES 1847, S. 39 ff. Taf. 4. – GURLT 1898, Bd. 1, 514 f. – V. DENEFFÉ, *La speculum de la matrice à travers les âges* (1902). – MEYER-STEINIG u. SUDHOFF 1922, S. 69 Abb. 48; 117 Abb. 75. – MILNE 1907, S. 150 ff. Taf. 47–49. – TABANELLI 1958, S. 151 f. Taf. 111–112. – G. MAJNO, *The Healing Hand. Man and Wound in the Ancient World* (1975) 360 Abb. 9.13. – The Wellcome Museum of the History of Medicine (1981) Abb. 14.

⁴⁹ Anthropological Museum, University of Aberdeen (GB) Nr. 6541. Aus der Sammlung MILNE. Angeblich aus Pompeji stammend (?). Die Information verdanke ich Frau G. M. LONGFIELD-JONES. – Nicht übersehen dürfen wir dabei, daß es von den Neapler Specula wie von manchen anderen chirurgischen Geräten des Neapler Nationalmuseums moderne Nachgüsse gab, z. B. im Katalog von Sommer & Figlio, Piazza Vittoria, Napoli, von 1914: Nr. 343, vierblättriges Speculum. Nr. 344, dreiblättriges Speculum. Nr. 345, Analspeculum. – Ein vierblättriges Speculum in Aberdeen, welches dem entsprechenden Neapler Speculum (MILNE 1907, Taf. 49) gleicht, ist wohl modern.

⁵⁰ Mainz, RGZM Inv. O.38171. Kupferlegierung. Aus Kleinasien. Fundumstände nicht bekannt. L. 19 cm. Gew. 620 gr.

⁵¹ A. JACOBELLI, *Speculi chirurgici scavati dalle rovine delle città dissepolte, Pompei ed Ercolano*. Il Morgagni 25, 1883, 185 ff. – GURLT 1898, S. 514 f.



7 Speculum aus Kleinasien, RGZM. – Maßstab ca. 2 : 3.

Drehbänke mit zwangsläufig geführtem Schneidewerkzeug dachte⁵². Aus dem Hellenismus kennen wir keine Funde dieser Art, und eine Frühdatering der insgesamt römerzeitlichen Specula verbietet sich; hier sind auch die beiden Grabfunde nützlich, weil sie am Rande des Imperiums gefunden wurden und eine Entstehung der Specula in vorrömischer Zeit unwahrscheinlich machen. Im Jahre 79 n. Chr. beim Untergang Pompejis waren die Formen jedenfalls schon voll ausgebildet. Wie bei vielen medizinischen Instrumenten halten wir auch hier die Zeitspanne zwischen dem 1. Jahrhundert v. Chr. und dem frühen 1. Jahrhundert n. Chr. für die entscheidende schöpferische Periode, ohne daß man es beim jetzigen Stand der Dinge beweisen könnte⁵³. Wie gut gearbeitet die römischen Specula sind und welche Wirkung sie deshalb auch heute noch auf den Betrachter haben können, zeigt der frappierende Irrtum in einer Publikation des Jahres 1980, wo ein pompejanisches Vaginalspeculum und ein kleineres Analspeculum mit der Bemerkung vorgestellt werden: 'Abbildungen von Spekula aus einem medizinischen Lehrbuch von 1847, an denen die zunehmende Verfeinerung der Instrumente zur gynäkologischen Untersuchung sichtbar wird'⁵⁴.

⁵² A. MUTZ, Römische Bronzegewinde. Technikgesch. 36, 1969, 161 ff. – J. BENEDUM U. M. MICHLER, Zu den Schraubengewinden antiker Specula. Technikgesch. 37, 1970, 353 ff. – A. MUTZ, Die Kunst des Metaldrehens bei den Römern (1972) 162 f.

⁵³ Zum angeblichen Speculum aus Rheneia vgl. S. 126.

⁵⁴ A. S. LYONS U. R. J. PETRUCCELLI II, Die Geschichte der Medizin im Spiegel der Kunst (1980) 534 Abb. 851 (nach VULPES 1847, Taf. 4. Vulpes hätte sich über seine Klassifizierung als Lehrbuch sicherlich gefreut).

Kauterium (griech. καυτήριον; lat. *ferrum candens*)

Die Brenneisen müssen zu den gebräuchlichsten Instrumenten des Altertums gerechnet werden, und doch bilden sie eines der großen typologischen Rätsel⁵⁵. Bereits Milne hat in seiner noch nicht ersetzten Schriftquellensammlung die Vergänglichkeit des Eisens als Hauptgrund genannt. In der Tat müssen wir hier einen großen Verlust annehmen, auch wenn Kupferlegierung, Gold und Silber als Materialien nicht ausgeschlossen sind. Außerdem müssen wir damit rechnen, daß die Form der Brenneisen äußerst variabel und phantasievoll war, wofür die antiken Quellen ebenso sprechen wie die (mit gebührender Vorsicht) als Vergleich heranzuziehenden Variationen des arabischen Mittelalters oder der beginnenden Neuzeit⁵⁶. Es ist zu vermuten, daß manche Brenneisen nicht als solche erkannt sind. Manchmal hilft eine direkte Interpretation der Schriftquellen: das halbmondförmige Kauterium (nach Paulos von Aigina) hat Bliquez in einem Eisengerät des Binger Grabes wiedererkannt (Germania superior 4, Abb. 58 Nr. 14)⁵⁷.

Die Kauterien, die wir in unserer Tabelle (Abb. 2) vermerkt haben, sind also gering an Zahl und zeichnen sich meistens durch eine Form aus, die weder zum Schneiden noch zum Stechen noch als Sonde geeignet ist. Ein typisches Beispiel ist das blattförmige Ende der Lanzette aus Kleinasien (Asia 1, Abb. 15 Nr. 12), welches trotz des Materials (Kupferlegierung) am ehesten als Kauterium zu verstehen ist. Dabei ist methodisch zu beachten, daß angesichts der seltenen Dekorformen, die wir noch begründen werden (s. S. 35), jegliche Form dieser Art einen praktischen Zweck haben kann. Bemerkenswert ist die Notiz eines Kauteriums in Dreizackform (Paulos von Aigina, nach Marcellus)⁵⁸. Vielleicht sollten wir manche der Gabeln, zum Beispiel die dreizinkige, dreizackähnliche des Pariser Fundes (§ Gallia Lugdunensis, Abb. 51 Nr. 28) als Kauterium deuten. Wir hätten dann ein Instrument erklärt, das sonst wenig Zweck hätte: alles, was ein Chirurg mit einer solchen Gabel machen kann, ließe sich besser mit Pinzetten, Klammern und Haken ausführen. Auch manche der Nadeln, z. B. die Doppelnadel des Grabes aus Kleinasien (Asia 1, Abb. 15 Nr. 10) können als Kauterium verstanden werden⁵⁹. Bei den überlieferten olivenförmigen Kauterien denkt man natürlich an die Möglichkeit, die überaus häufigen Spatelsonden auch unter diesem Aspekt zu sehen⁶⁰. Eine sicher als Kauterium deutbare Form mit gebogenem breitem Abschluß gibt es unter den Neapler Beständen (Eisen und

⁵⁵ MILNE 1907, S. 116 ff. – TABANELLI 1958, S. 101 f. Taf. 62.

⁵⁶ Besonders typisch die Kauterien des Abulkasim: bequem zusammengestellt bei GURLT 1898, Bd. 1, Taf. 4 Nr. 1–30. Vgl. jetzt auch: M. S. SPINK u. G. L. LEWIS (Hrsg.), *Albucasis, On Surgery and Instruments. A definitive edition of the Arabic text with English translation and commentary* (1973) passim. – 16./17. Jahrh.: GURLT 1898, Bd. 1, Taf. 5 passim. – A. della Croce, 1573: TABANELLI 1958, Taf. 66. – W. Ryff, 1559: G. SNYDER, *Instrumentum medici* (1972) 132 Abb. 108. – Scultetus 1666: Joannis Sculteti . . . Wund-Arztneyisches Zeug-Hauß . . . (1666) Taf. 19 sowie Taf. 30–32 passim (Faksimile-Druck 1974).

⁵⁷ L. J. BLIQUEZ, 1981 (s. u. Germania superior 4).

⁵⁸ MILNE 1907, S. 117.

⁵⁹ Die Form des Nadelkauteriums (vgl. MILNE 1907, S. 119) berührt sich natürlich mit der Frage der Augenarzneinadeln; vgl. dazu Anm. 65.

⁶⁰ MILNE 1907, S. 117 f. (antike Schriftquellen). – Vgl. die Zeichnung bei MAJNO a. a. O. (Anm. 48) 166 Abb. 4; 23.

Bronze)⁶¹. Diese Form führt uns zur Frage nach dem Verbleib der viereckigen Kauterien oder verwandter Formen, die in der Neuzeit sehr geläufig waren.

Vielleicht findet sich hier auch eine Deutung für die auffällig oft mit medizinischen Instrumenten mitgefundenen oder mitangebotenen Stili. In kaum einer Kollektion fehlt unter den medizinischen Instrumenten auch der Schreibgriffel. So sehr zu wünschen steht, daß dies nichts weiter als ein Indiz für die Bildung der antiken Ärzte war, so darf man doch nicht übersehen, daß auch der Stilus ein Vielzweckgerät ist: Nadel auf der einen, flache Metallplatte auf der anderen Seite. In den Gräbern gibt es ihn mehrmals: Asia 1, Abb. 13 Nr. 4 (Silber); Germania inferior 7, Abb. 69 Nr. 7 (Eisen); Moesia superior 2; Moesia inferior 4, Abb. 88 Nr. 1 (Silber); Pannonia 1 (Eisen); Pannonia 2, zwei Stili; Raetia 5 (Eisen). Nicht allein die Tatsache, daß hier Silber, Eisen und Bronze gemischt sind, macht die Sache schwierig. Es kommt hinzu, daß die Formen nicht variieren, daß auch die Zweizahl des Stilus unter dem Gesichtspunkt des Schreibgerätes gesehen werden kann. Vielleicht helfen in dieser Frage die beiden eisernen spitzen Instrumente des Grabes aus Luzzi weiter (Italia 6, Abb. 85 Nr. 13–14), welche den Stili gleichen, aber vorne statt der Platte ein pilumspitzenartiges Ende zeigen. Sie sind am ehesten spitze Kauterien und nur formal den Stili verwandt. Könnte es sein, daß manche der Stili zwar als Schreibgerät erfunden, in der Praxis jedoch auch als Kauterium verwandt wurden? 'The writing stylus, then, from the fact of its being at hand and of suitable shape was occasionally, perhaps often, used as a surgical instrument'⁶².

Nadel (griech. βελόνη; lat. *acus*)

Nadeln mit Ösen kamen in gebogener Form und gerade vor⁶³. Man hat die gebogenen Nadeln schon immer mit dem Zunähen von Wunden verbunden (z. B. Asia 2, Abb. 21 Nr. 37). Aber auch die geraden Nadeln mit Ösen kommen in medizinischen Gräbern vor, z. B. Germania inferior 8, Abb. 75 Nr. 9, so daß wir dieses Instrument, welches primär zum Nähen von Textilien oder Leder diente, auch im chirurgischen Bereich vermuten dürfen. Anders verhält es sich mit den Nadeln oder spitzen Instrumenten ohne Öse. Sie dienten zum Stechen oder Kauterisieren, berühren sich also mit den Problemen der Kauteria und besonders auch der Starnadeln und Augenarztinstrumente.

Starnadeln, Augenarztinstrumente

Die Augenarztinstrumente bildeten schon im späten 19. Jahrhundert ein Hauptthema der medizinhistorischen Literatur. Von den antiken Schriftquellen ist nicht so sehr die Passage des Celsus (7,7) aufschlußreich, der sagt, eine Starnadel müsse spitz und nicht zu dünn sein⁶⁴, als vielmehr die oft zitierte Stelle bei Paulos von Aigina (6,21), wo von der kugelförmigen Verdickung vorne die Rede ist⁶⁵: ... τὴν ἀκμὴν, στρογ-

⁶¹ MILNE 1907, S. 119 Taf. 40,1.

⁶² MILNE 1907, S. 72.

⁶³ MILNE 1907, S. 74 ff. Taf. 17. – TABANELLI 1958, Taf. 55.

⁶⁴ MILNE 1907, S. 69 ff. Celsus zitiert bei MILNE 69.

⁶⁵ MILNE 1907, S. 70. – J. HIRSCHBERG, Geschichte der Augenheilkunde im Altertum (1899) = GRAEFE-SAEMISCH, Handbuch der gesamten Augenheilkunde 12 (1899) 416. – Milne scheint den Paulostext

γύλην κατὰ τὸ πέρας ὑπάρχουσιν. In dem archäologischen Material ist diese Starnadel kaum zu orten, jedenfalls nicht mit Sicherheit. Meyer-Steineg hat ein silbernes Instrument seiner Sammlung aus Kos als Starnadel erklärt; die Form erinnert allerdings sehr an einen Stilus⁶⁶. Neuzeitliche Starnadeln, z. B. jene von Bartisch, haben jedoch vergleichbare und noch viel dickere Kugeln vorne im ersten Drittel der Nadel⁶⁷. Milne dachte bei der Paulos-Information an Nadeln wie jene aus dem Grab in Reims (Gallia Belgica 3, Abb. 36 Nr. 31), wo neben vielen runden Nadelgriffen auch ein profilierter Griff für eine Nadel erhalten ist⁶⁸. Auch in einer Nadel der Sammlung Milne wurde vom Besitzer eine Starnadel vermutet⁶⁹. Schließlich paßt auch jene Nadel mit profiliertem Griff aus dem Pompeji-Fund (Abb. 4, fünfte von links) zu den Beschreibungen des Celsus und des Paulos. Nicht so sehr neue Funde als vielmehr die sorgfältige Publikation und Interpretation des erhaltenen Materials können uns hier weiterhelfen: die Verdickung bei einigen Nadeln wie jener aus dem Grab von Melos (Achaia 1, Abb. 10 Nr. 4) oder einer Nadel in Worms könnte auch im Zusammenhang mit der Paulos-Beschreibung der Starnadel gesehen werden⁷⁰. Maßgebend sollten allerdings die neun Griffe des Reimser Grabes sein (Gallia Belgica 3, Abb. 37 Nr. 31–39), die bezeugen, daß man Nadeln aus Stahl auswechseln konnte, daß man auf diesem Gebiet also ebenso verfuhr wie bei den Skalpellen. Es kann sich bei den Reimser Nadeln nicht ausschließlich um spitze Kauterien gehandelt haben, sondern diese Nadeln fanden gewiß auch als Starnadeln Verwendung, zumal der Augenarztbezug des Reimser Grabes durch den Salbenstempel und die Kollyrien noch betont wird.

Sonde (griech. μήλη; lat. *specillum*)

Spatelsonde (griech. σπαθομήλη; lat. *spathomela*)

Löffelsonde (griech. κυαθισκομήλη; lat. *cyathiscomela*)

Ohrsonde (griech. μηλωτίς; lat. *specillum oricarium; auriscalpium*)

Die am besten bekannte und durch Bodenfunde am meisten bezeugte Gattung antiker

etwas zu eng interpretiert zu haben. Er sagt 'round at the tip' (MILNE 70), während der Paulostext mit κατὰ τὸ πέρας auch so verstanden werden kann, daß die Verdickung im Nadelgriff liegen kann.

⁶⁶ MEYER-STEINEG 1912, S. 45 f. Taf. 8 Abb. 10. – Meyer-Steinegs Theorie akzeptiert von J. HIRSCHBERG, Die augenärztlichen Instrumente der alten Griechen. Centralbl. f. praktische Augenheilkunde 42, 1918, 72 Abb. 1. – Zu Stili mit kugelartiger Verdickung vgl. z. B. J. BILKEI, Römische Schreibgeräte aus Pannonien. Alba Regia 18, 1980, 87 Taf. 1 Nr. 3; 15; 26; 41; 91. Die Form kommt öfters vor. – Es wäre auch zu überlegen, wie Herr L. Lehóczy (RGZM) vorschlug, ob die kugelförmigen Verdickungen an solchen Instrumenten etwas mit Wärmespeicherung zu tun haben könnten. Eine kleine Kugel hält die Wärme länger. Vielleicht ist dies ein Indiz für Kauterien.

⁶⁷ G. OVIO, L'oculistica ai tempi dell' impero romano (1940) 9 f. Abb. 3 (neuzeitliche Starnadeln). – R. JOPP, Einzelheiten zur Geschichte der Augenheilkunde von der Antike bis um 1800 am Beispiel von Köln. Kölner medizinhistorische Beiträge. Arbeiten der Forschungsstelle des Instituts für Geschichte der Medizin der Universität zu Köln 16 (1980) Abb. 14 (nach GEORG BARTISCH, Augendienst, Dresden 1583, fol. 65 [verso]). – Zwei Bronzenadeln, profiliert, mit runder Verdickung, ohne bekannten Fundort, besitzt das Museo Arqueológico Nacional in Madrid, bei denen noch zu prüfen wäre, ob sie römisch sein können. – Augenarztinstrumente und verwandte Geräte des arabischen Mittelalters: J. HIRSCHBERG, Geschichte der Augenheilkunde im Mittelalter (1908) = GRAEFE-SAEMISCH, Handbuch der gesamten Augenheilkunde 13 (1908) 198 f. Taf. 1–2; 205 Abb. 38–41. – Vgl. auch H. MAGNUS, Die Augenheilkunde der Alten (1901) 664 f. Abb. 22–23.

⁶⁸ MILNE 1907, S. 69 Taf. 16,2.

⁶⁹ MILNE 1907, S. 70 Taf. 16,7.

⁷⁰ Zur Nadel in Worms KÜNZL a. a. O. (Anm. 47) 56 f. Nr. 17.

medizinischer Instrumente braucht uns nicht ausführlich zu beschäftigen⁷¹. Die allgemeine Verwendbarkeit der Sonden, vor allem der Spatelsonde, im pharmazeutischen und kosmetischen Bereich ist bekannt. An Einzelheiten ist zu erwähnen, daß die Form der Ohrsonde manchmal mit der Form des scharfen Löffels verwandt ist (vgl. Asia 1, Abb. 16 Nr. 32). Sehr selten ist die Doppelspatelsonde (Germania superior 4, Abb. 57 Nr. 10) oder eine sehr feine Variante der Doppelsonde mit zwei olivenförmigen Verdickungen am Ende (Asia 1, Abb. 16 Nr. 36). Es ist selten, daß eine Spatelsonde wie jene des Kölner Grabes vom Friesenplatz (Germania inferior 7, Abb. 69 Nr. 1) kein olivenförmiges Ende hat und daß der Spatel am Ansatz einen Knick hat. Die Formen der Löffel wie der Spatel variieren, zeigen jedoch keine grundsätzlichen Differenzen.

Immerhin gibt es Gräber mit beachtlichen Instrumenten, welche ohne Spatel- wie Löffelsonde auskommen (z. B. Aschersleben, Germania libera 1, Abb. 80; Wehringen, Raetia 2, Abb. 96). Zu beachten ist, daß die Sonden aller Art auch bei der Suche nach den Kauterien zu berücksichtigen sind (s. o. S. 25 f.).

Katheter (griech. αὐλίσκος, καθετήρ; lat. *fistula*)

Unter den Grabfunden ist der Katheter nur einmal vertreten (Asia 2, Abb. 21 Nr. 32). Es ist ein gebogener Männerkatheter, der sehr an das bekannte Neapler Exemplar aus Pompeji erinnert⁷². Katheter sind wie dünne röhrenförmige Instrumente aller Art nur selten erhalten, was vielleicht mit der leichten Beschädigung durch Druck zusammenhängt. Wahrscheinlich hat man in der Praxis im Altertum dünne Katheter oftmals aus dem Instrumentarium entfernen müssen. Der Fund eines Katheters in Novesium/Neuss ist also durchaus bemerkenswert⁷³.

Kästchen, Büchse, Etui

Die Behälter teilen sich – grob gesprochen – in zwei Gruppen, wobei Sonderfälle wie die kleine Silberbüchse des Pariser Fundes (§ Gallia Lugdunensis, Abb. 50 Nr. 4) ausgesondert seien. Es handelt sich einmal um die vielen runden, schmalen, langen Büchsen, die für Instrumente ebenso wie für Medikamente dienen konnten (Achaia 2, Abb. 11 Nr. 8; Asia 1, Abb. 16 Nr. 28.29; Gallia Belgica 6, Abb. 43 Nr. 2; Hispania Lusitania 2; Hispania Lusitania 3; Italia 1, Abb. 83 Nr. 5; Italia 4, Abb. 84; Italia 6, Abb. 85 Nr. 1; Moesia superior 1; Pannonia 4, Abb. 92 Nr. 1). Offensichtlich diente diese Büchse oft als Behälter für feine Instrumente⁷⁴. Manchmal allerdings muß sie auch als Medikamentenbehälter gedient haben. Am Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz untersuchte auf unsere Anregung hin G. Drews Spuren in mehreren

⁷¹ GURLT 1898, Bd. 1, S. 511. – MILNE 1907, S. 51 ff. Taf. 12–15. – TABANELLI 1958, S. 75 ff. Taf. 37–40.

⁷² GURLT 1898, Bd. 1, S. 514 Taf. 2 Abb. 67 (vgl. auch Abb. 66; 68–69). – MILNE 1907, S. 143 ff. Taf. 45,1. – TABANELLI 1958, S. 107 Taf. 62 rechts.

⁷³ G. SIMPSON, Early Roman Metal Objects from the Excavations at Neuss, in: Studien zu den Militärgrenzen Roms 2. Bonner Jahrb. Beiheft 38 (1977) 563 Abb. 1,11.

⁷⁴ Neapel: MILNE 1907 Taf. 53. – Belgien: H. HEYMANS, Eine Hülse mit Arztinstrumenten aus Maa-seik (Belgien). Arch. Korbl. 9, 1979, 97 ff. – Jugoslawien: M. MILOŠEVIĆ u. P. MILOŠEVIĆ, La 'Theca vulneraria' di Sirmio e i suoi strumenti medici. Pagine di Storia della Medicina 10, H. 3, 1966, 3 ff.

solcher Büchsen aus dem Besitz des RGZM⁷⁵. Es stellte sich zumindest bei einem Teil der Proben heraus, daß es sich um Medikamente gehandelt hat (s. u. S. 38).

Der zweite Kästchentyp ist jener bekannte, flache, rechteckige mit Schiebedeckel, den zuletzt F. Beck zusammenhängend behandelt hat⁷⁶ und der ebenfalls einige Male in den Gräbern vorkommt, darunter das einfache Kästchen von Günzburg (Raetia 3) und die etwas größeren, in der Form kanonischen Kästchen aus Vermand (Gallia Belgica 6, Abb. 43 Nr. 3), Wehringen (Raetia 2, Abb. 95) und Banskó (Thracia 2). Das hübsche Holzkästchen von Nijmegen (Germania inferior 8, Abb. 76 Nr. 21) kann uns zeigen, was auf diesem Gebiet alles verloren sein mag. Diese Kästchen dienten angesichts ihrer kleinen Kompartimente natürlich als Behälter für Arzneien, Kräuter und Drogen, nicht jedoch für Instrumente. – Daß die auf manchen Reliefs gezeigten aufgeklappten Etais mit Instrumenten keine Phantasie sind, bestätigt das sehr schöne Lederetui aus Wehringen (Raetia 2, Abb. 96).

Varia

Zum Schluß noch einige Hinweise auf Besonderheiten: Die Veterinärmedizin ist in den Gräbern ausgesprochen selten vertreten. Außer der Kastrierzange aus Bulgarien (Thracia 4, Abb. 98) ist kein anderes Instrument diesem Bereich ärztlicher Tätigkeit zuzuordnen⁷⁷. – Ein singuläres Stück blieb bisher jenes vielleicht als Pfeilziehinstrument interpretierbare Gerät aus Ephesos (Asia 2, Abb. 18 Nr. 10). Meyer-Steinerts Interpretation als 'Löffel des Diokles' wurde vor kurzem nochmals von Majno akzeptiert⁷⁸, doch ist angesichts der singulären Evidenz Vorsicht geraten. – Die in vielen Museen zusammen mit medizinischen Geräten ausgestellten Filetnadeln kommen in keinem einzigen Grab vor. Damit bestätigen die Sepulkralfunde die Interpretation dieser Nadeln als Netzknüpfinstrumente⁷⁹.

BESITZERINSCRIFTEN

Abgesehen von den Okulistenstempeln (vgl. S. 35 ff.), sind Besitzerinschriften auf den Geräten der antiken Ärzte außerordentlich selten. Unter den Grabfunden treffen wir nur auf eine einzige, die des Tempelangestellten Hygeinos Kanpylios im Grabfund aus Südwestkleinasien (Asia 1, Abb. 14). Die zoomorphe Form des Griffes mit der

⁷⁵ Mainz, RGZM, Inv. O.38331–O.38346; O.38360–O.38384. Alle diese Büchsen stammen aus Kleinasien. Kupferlegierung. Unpubliziert. Proben konnten aus 16 Büchsen dieser Reihe entnommen werden.

⁷⁶ F. BECK, Objets gallo-romains découverts à Echevronne (Côte d'Or). Antiqu. Nationales 9, 1977, 50 ff.

⁷⁷ Allgemein: W. RIECK, Das Veterinär-Instrumentarium im Wandel der Zeiten (1932) 2 ff. (Altertum). – R. E. WALKER, Roman Veterinary Medicine, in: J. M. C. TOYNBEE, Animals in Roman Life and Art (1973) 303 ff. – H. v. PETRIKOVITS, Die Innenbauten römischer Legionslager während der Prinzipatszeit (1975) 101 f.

⁷⁸ MAJNO a. a. O. (Anm. 48) 359; 361 Abb. 9.15.

⁷⁹ s. die Abbildungen bei HOLTH a. a. O. (Anm. 83) 13 f. Abb. 2–3. – O. DOPPELFELD, Hafenfunde vom Altermarkt in Köln. Bonner Jahrb. 153, 1953, 119 Nr. 162. – J. BENEDUM, Der sogenannte Frenulumspanner. Medizinhist. Journal 13, 1978, 120 ff.

Inschrift hebt den besonderen Charakter dieses Instrumentes zusätzlich hervor; die Maus ist außerdem ein Indiz für die Verbindung Asklepios – Apollon Smintheus und erhärtet die Lokalisierung des Fundes im westlichen Kleinasien.

Figürlich dekoriert ist auch ein Bronzegriff aus Oropos (GR), mit dem Motiv einer archaischen Herme und der Namensinschrift ΗΛΙΟΔΩΡΟΥ (Heliodoros)⁸⁰. Auf einer bronzenen Spatelsonde aus Bonn (Abb. 9) erscheint die Beischrift AGAPO-MINI, wohl als 'Eigentum des Agapominus' aufzulösen, wobei der Name des Mannes (gr.-lat. 'der Geliebte'), falls er als sprechend klassifiziert wird, auch Zweifel am medizinischen Kontext der Spatelsonde aufkommen lassen kann, wurden diese Geräte doch auch zum Schminken benutzt⁸¹. Die Namen von Hygeinos Kanpylios



8 Löffelsonde, arabische Inschrift. – Maßstab ca. 3 : 1.

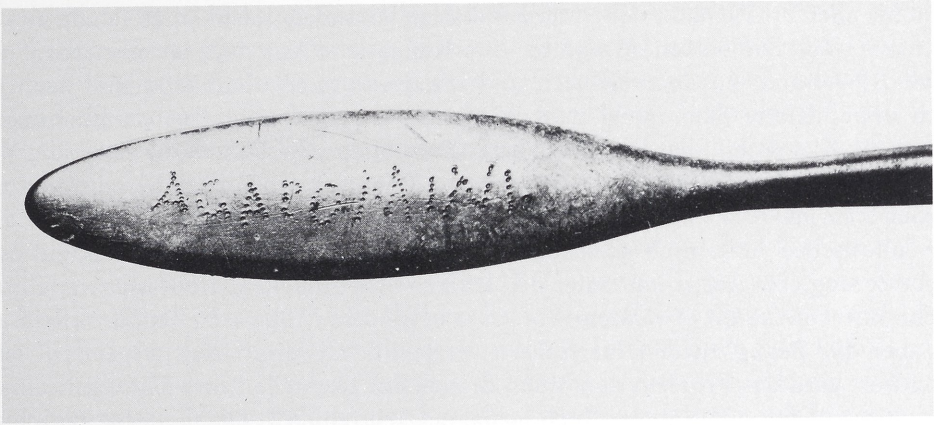
und von Heliodoros hingegen sind einwandfrei Arztnamen. Ein Philomus(us) wird angeblich auf einem der beiden Arzneikästchen von Aenona (YU) genannt⁸². Eine noch größere Seltenheit als die oben aufgeführten griechischen oder latinisiert-griechischen Personennamen ist schließlich der in arabischen Lettern geschriebene palmyrenisch-aramäische Personennamen Ati'akāb auf einer bronzenen Löffelsonde der ehemaligen Sammlung Ustinow, die 1918/1919 in Oslo verkauft und bei dieser Gelegenheit von S. Holth publiziert wurde (Abb. 8)⁸³. Ustinow brachte seine Sammlung in Askalon, Gazah und Caesarea zusammen, also in Palästina, daneben auch in Syrien, vor allem in Palmyra. Die Instrumente, darunter eine Waage mit griechischer Skala

⁸⁰ B. CHR. PETRAKOS, 'Ο Ωρωπὸς καὶ τὸ ἱερὸν τοῦ Ἀμφιαράου (1968) 126 Taf. 50γ.

⁸¹ Bonn, Rhein. Landesmus. Inv. 7291. L. 17,75 cm. Bronze, FO: Bonn, am Rheindorferweg. J. KLEIN, Die kleineren inschriftlichen Denkmäler des Bonner Provinzialmuseums. Bonner Jahrb. 90, 1891, 34 Nr. 8. – CIL XIII 10027, 238. – Spatelsonde mit eingepunktierter Inschrift SITTUS aus dem Altbachtal: Trier, RLM Inv. S. T. 11750.

⁸² V. BAZALA, Le istituzioni mediche romane nelle odierne regioni croate. Pagine di Storia della Medicina 11, Nov.–Dez. 1967, 13. – Zu Nin/Aenona vgl. unten § Dalmatia.

⁸³ S. HOLTH, Greco-Roman and Arabic Bronze Instruments and their Medico-Surgical Use. Videnskaps-selskapets Skr. 1, Mat.-naturv. Kl. 1 (1919). – A. FONAHN, A Palmyrene Man's Name in Arabic Transcription on a Surgical Bronze Instrument. Videnskaps-selskapets Skr. 1, Mat.-naturv. Kl. 2 (1920).



9 Spatel-sonde Bonn, Inschrift Agapomini. – Maßstab ca. 1 : 1.

und ein Griff (Messer ?) mit Diebstahlwarnung in griechischer Sprache, sind aus der Tradition des Imperium Romanum zu verstehen, aber auch etwas variierte Formen kommen vor, so daß wir uns bei diesen Instrumenten in byzantinisch-frühislamischer Zeit befinden dürften.

INSTRUMENTENFABRIKANTEN

Bei dieser Frage vermissen wir fast ebenso schmerzlich wie im Falle der Instrumententypologie eine moderne Schriftquellensammlung antiker Zitate zu den chirurgischen und medizinischen Geräten. Also müssen wir uns mit dem vorliegenden Material behelfen. Dazu sei vorausgeschickt, daß angesichts der technischen und handwerklichen Qualität antiker Instrumente nur eine Fabrikation in toreutischen Werkstätten, nicht jedoch amateurhafte Heimarbeit in Frage kommt. Das schließt eine Initiative der Ärzte zur Verfeinerung der Formen nicht aus, im Gegenteil: von wem, wenn nicht vom Arzt selbst, sollten die Metallhandwerker Verbesserungsvorschläge bekommen? In diesem Sinn ist die eine Sparte des bekannten Ärztwettkampfes in Ephesos in der Kaiserzeit, wo es um die organa (ὄργανα; Instrumente) ging, so zu verstehen, daß aus dem Kreis der Ärzte Vorschläge zur Verbesserung oder zur Kreation medizinischer Instrumente kamen; außerdem kann auch die neuartige Anwendung schon bekannter Instrumentenformen Thema dieses Agons gewesen sein, der über eine gewisse Zeit eine regelmäßige Institution in Ephesos gewesen zu sein scheint. Die erhaltenen neun Inschriften gehören, soweit datierbar, in die Zeit des Antoninus Pius (161–180 n. Chr.)⁸⁴. Wieweit wir diese Nachrichten mit den erhaltenen Geräten kombinieren dürfen, ist unsicher. Immerhin ist es bemerkenswert, daß gerade aus Klein-

⁸⁴ J. KEIL, Ärzteinschriften aus Ephesos. Jahresh. Österr. Arch. Inst. 8, 1905, 128 ff. – P. WOLTERS, Ἀρχαία τρὸς τὸ δ'. Jahresh. Österr. Arch. Inst. 9, 1906, 295 ff. – H. ENGELMANN, Die Inschriften aus Ephesos 4. Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien 14 (1980) Nr. 1161–1169.

asien bei aller Problematik der Publikationslage besonders reichhaltige Funde zu verzeichnen sind. Die beiden Arztgräber aus Kleinasien (Asia 1–2, letzteres sogar aus Ephesos) gehören zu den reichsten und interessantesten überhaupt, und auch die noch unpublizierte Sammlung medizinischer, kosmetischer und verwandter Instrumente aus Kleinasien, die sich im Mainzer Zentralmuseum befindet⁸⁵, nährt die Vermutung, daß wir aus Kleinasien, vor allem aus der stark urbanisierten und traditionsreichen Provinz Asia (Westkleinasien), noch viel zu erwarten haben.

Die ephesischen Ärzteinschriften sind in ihrem Bezug zu den Instrumenten und ihrer Verbesserung eine Ausnahme unter den antiken Schriftquellen, die sonst zwar chirurgische Instrumente oft erwähnen, worauf ja besonders Milne seine Studie aufbaute⁸⁶, wo aber der Bezug zu den Herstellern verständlicherweise meist ausgelassen ist⁸⁷. Erschwert wird das Problem durch den Brauch der Hersteller, ihre Erzeugnisse nicht zu signieren oder zu stempeln. Auch Schlagmarken fehlen⁸⁸. Die moderne Forschung zu den Instrumentenateliers kann sich auf diesem Gebiet nur auf ganz wenige inschriftliche Primärerzeugnisse stützen⁸⁹. Dazu gehören – neben wenigen vereinzelt Stempeln⁹⁰ – vor allem die Erzeugnisse der Werkstatt des Agathangelus, die durch Stempel auf Pinzetten in Neapel, in Mainz sowie u. a. auf Instrumenten in Trier und Vindonissa bekannt ist⁹¹. Es handelt sich um die einzige kosmetisch-medizinische Instrumentenwerkstatt, die einigermaßen faßbar ist. Wegen der Pinzette aus den Vesuvfunden gehört sie noch in das 1. Jahrhundert n. Chr.; ihre Erzeugnisse waren demnach sowohl in Italien wie in den Nordprovinzen geschätzt.

⁸⁵ Mainz, RGZM Inv. 0.38169–0.38396, darunter ca. 200 medizinische Geräte. Publikation in Vorbereitung.

⁸⁶ MILNE 1907, V.

⁸⁷ Inschriftlich genannt sind ferner die *anabolicarii*, in denen L. Cantarelli Hersteller medizinischer Geräte vermutete, eine zumindest bedenkenswerte These: L. CANTARELLI, *Anabolicarii*. Bull. Comm. Arch. Comunale 16, 1888, 366 ff. – Zum Knochenheber (*μοχλίσκος, ἀναβολεύς*) vgl. MILNE 1907, S. 133 ff.

⁸⁸ Zu den seltenen römischen Schlagmarken vgl. A. RADNÓTI, *Vasi di bronzo romani nel Museo Profano del Vaticano* (1937) 45 f. – W. GAITZSCH, *Eiserne römische Werkzeuge. Studien zur römischen Werkzeugkunde in Italien und den nördlichen Provinzen des Imperium Romanum*. BAR Internat. Ser. 78 (1980) 262 ff.

⁸⁹ MILNE 1907, S. 10 ff. – DOLLFUS 1958, S. 645. – DOLLFUS 1963, S. 119 f. – MEYER-STEINEG 1912, S. 8 ff. – G. LONGFIELD-JONES, in: J. F. HEALY, *Mining and Metallurgy in the Greek and Roman World* (1978) 246 ff.

⁹⁰ *Albani(us) f(ecit)* auf Spatelsonde Évreux: DOLLFUS 1963, S. 116. – *Lilli m(anu)* auf Pinzette in Saint-Germain-en-Laye, aus Châlons-sur-Marne: CIL XIII 10028,4. – ... *f(ecit)* auf Pinzette (Klammer) unbekannten Fundortes in Worms: KÜNZL a. a. O. (Anm. 47) 55 f. Nr. 9.

⁹¹ Neapel: VULPES 1847, S. 51 Taf. 5 Abb. 3. – MILNE 1907, S. 96 Taf. 28,2 (mit falscher Namensangabe 'Acachcolus'). – MEYER-STEINEG u. SUDHOFF 1922, S. 110 Abb. 70,7 ('Skarifikations-Instrument'). – MEYER-STEINEG u. SUDHOFF 1965, S. 75 Abb. 46,7. – G. MAJNO, *The Healing Hand. Man and Wound in the Ancient World* (1975) 368 Abb. 9.24 (oben, 3. von links). – Mainz: RGZM Inv. 0.24454. Kupferlegung. Fundort unbekannt. – Trier: H. CÜPPERS, *Kranken- und Gesundheitspflege in Trier und dem Trierer Land von der Antike bis zur Neuzeit* (1981) 27; die Abb. 15,1 bei Cüppers stellt nicht das genannte Werkzeug des Agathangelus dar (= Trier, RLM, Inv. 19209), sondern Trier, RLM, Inv. S. T. 5150; vgl. CIL XIII 10027, 188 (Poitiers, Trier, Mainz, Bonn). – Vindonissa: L. FRÖLICH, 5. Bericht über die Grabungen am Schutthügel im Jahre 1909. Anz. Schweiz. Altkde. N. F. 12, 1910, 127 (insgesamt drei Signaturen des Agathangelus aus Vindonissa erhalten). – GAITZSCH a. a. O. (Anm. 88) 265. – Agathangelus ist sonst zwar nicht aus der Bronzetoreutik bekannt, ein Mann dieses Namens jedoch erscheint als Gemmenschneider; er signierte einen spätrepublikanischen Karneol (Berlin) mit einem Männerporträt: E. ZWIERLEIN-DIEHL, *Antike Gemmen in deutschen Sammlungen* 2. Berlin (1969) Nr. 418 Taf. 74. Eine Identität der Personen ist wohl auszuschließen.

Damit stützt diese Werkstatt eine Erkenntnis, die wir auf stilistischem Wege auch aus den Grabfunden gewinnen: die weite Verbreitung mancher Instrumente, die im Dekor verwandt sind oder vielleicht sogar aus derselben Werkstatt kommen. Die auffälligste Gruppe dieser Art bilden jene Instrumente, vor allem Skalpellgriffe, die einen Schmuck aus Punkten, Pelten, rhombenartigen Mustern und ähnlichen Motiven beiderseits einer Mittellinie aufweisen: Worms (*Germania superior* 1, Abb. 53); CCAA (*Germania inferior* 5, Abb. 68); Saint-Privat d'Allier (*Gallia Aquitania* 3, Abb. 25); Tomis (*Moesia inferior* 1, Abb. 87). Den vier Grabfunden aus dem Nordwesten und Nordosten des Reiches gesellt sich noch ein Einzelstück – wohl aus Rom – zu, ein Skalpell im British Museum⁹². Die Motive sind auf den Geräten aus Worms und Köln schmaler wiedergegeben, breiter hingegen auf den Instrumenten aus Tomis, Saint-Privat d'Allier sowie in London. Zeitliche Folgerungen sind daraus kaum zu ziehen. Zwar erinnert die Motivstruktur an dekorative Leisten des Dritten Stils in der pompejanischen Wandmalerei, was für eine Erfindung in der frühen Kaiserzeit sprechen mag, doch gehört zumindest das Grab von Saint-Privat d'Allier in das 3. Jahrhundert n. Chr. Vielleicht hielt sich das Motiv lange, zumal es auch in diversen Provinzen geschätzt war.

Bevorzugte Träger dieses abstrakt-geometrischen Motivs sind die Skalpellgriffe, dazu kommen Pinzetten (CCAA, Abb. 68) und Griffe (Tomis, Abb. 87). Skalpellgriffe sind auch sonst ein beliebter Dekorträger. So finden sich die Silberringe des Skalpellgriffs aus dem eben genannten Grab von Saint-Privat d'Allier (*Gallia Aquitania* 3, Abb. 25 Nr. 1) fast identisch auf einem Skalpellgriff aus den Thermen von Weißenburg in Bayern wieder⁹³, beides Funde des 3. Jahrhunderts n. Chr., die sich so ähnlich sehen, daß man fast an die gleiche Werkstatt denken mag, was bei der relativ geringen Distanz von Südwestgallien und Raetien leicht möglich ist.

Zwei Skalpellgriffe aus Reims (*Gallia Belgica* 3, Abb. 36 Nr. 29–30) tragen einen Rankendekor in Silbereinlegearbeit. Vergleichbare Skalpellgriffe gibt es auch aus Germanien, Noricum, Kleinasien und dem Schwarzmeergebiet⁹⁴. Es handelt sich um eine Mode der mittleren Kaiserzeit des 2. und 3. Jahrhunderts. Die weite Verbreitung mancher Motive zeigt sich auch daran, daß eine dem Reimser Messergriff (Abb. 36 Nr. 25) vergleichbare Verzierung auf einem Skalpellgriff aus Dura Europos wiederkehrt.

Man erinnert sich angesichts der dekorierten Skalpelle an die Bemerkungen des Lukian über jene Modeärzte, welche mangelnde Kenntnisse durch elfenbeinerne Kästchen, silberne Schröpfköpfe und goldeingelegte Skalpelle zu kompensieren suchten (Lukian. ind. 29):

⁹² L. J. BLIQUEZ, Greek and Roman Medicine. *Archaeology* 34, March/April 1981, 12 (oben, Mitte). – Vgl. Skalpellgriff aus dem Saonetel. Saint-Germain-en-Laye, Mus. Ant. Nat. Inv. 79.277 (unpubliziert).

⁹³ L. WAMSER, Römische Thermen in Weißenburg. Ein Vorbericht. *Jahrb. Bayer. Bodendenkmalpflege* 31, 1976–1977 (1979), 94.

⁹⁴ Avenches: C. BRUNNER, Die Spuren der römischen Ärzte auf dem Boden der Schweiz (1893) 31 Taf. 2 Abb. 6. – Zugmantel: Saalburg-Jahrb. 3, 1912, 50 Nr. 17 Taf. 13. – Ostheim: F. KUTSCH, Kataloge west- und süddeutscher Altertumssammlungen 5. Hanau (1926) 133 A 792 Taf. 21. – Traismauer: unpubliziert (Hinweis Ubl). – Kleinasien: Mainz, RGZM Inv. 0.38190–0.38191. KÜNZL a. a. O. (Anm. 47) Taf. 9,4,5. – Chersonnes: B. PHARMAKOWSKY, *Arch. Anz.* 1912, 349 f. Abb. 38. – Dura Europos III (1952) Taf. 3,2 u. a.

...οὐκ εἰδὼς ὅτι καὶ οἱ ἀμαθέστατοι τῶν ἱατρῶν τὸ αὐτὸ σοι ποιοῦσιν ἔλεφαντίνους νάρθηκας καὶ σικύας ἀργυρᾶς ποιοῦμενοι καὶ σμίλας χρυσοκολλήτους. ὁπότεν δὲ καὶ χρήσασθαι τούτοις δέη, οἱ μὲν οὐδὲ ὅπως χρῆ μεταχειρίσασθαι αὐτὰ ἴσασι. παρελθὼν δέ τις ἐς τὸ μέσον τῶν μεμαθηκότων φλεβότομον εὖ μάλα ἠκονημένον ἔχων ἰοῦ τᾶλλα μεστὸν ἀπήλλαξε τῆς ὁδύνης τὸν νοσοῦντα.

... und du siehst nicht, daß du es gerade machst wie die ungeschicktesten unter den Ärzten, die mit elfenbeinernen Arzneibüchsen, silbernen Schröpfköpfen und vergoldeten Skalpellen Parade machen, aber wenn es darauf ankommt, sie zu gebrauchen, nicht einmal damit umzugehen wissen: wohingegen der geschickte Arzt eine wohlgeschärfte Lanzette, die übrigens so rostig aussehen mag, als sie will, hervorzieht und den Kranken von seinem Schmerz befreit.

Einen zweiten Weg, den Instrumentenherstellern näherzukommen, weist die Stilübereinstimmung innerhalb eines Fundes oder Besteckes. Wir erhalten damit Ansatzpunkte, daß sich der betreffende Arzt bei einer einzigen Werkstatt versorgt hat. So sind die Instrumente beispielsweise der Gräber aus Melos (Achaia 1, Abb. 10) und Aschersleben (Germania libera 1, Abb. 80) in ihrem Dekor so einheitlich, daß sie jeweils aus derselben Werkstatt stammen müssen, vom Arzt also wohl jeweils auch als Instrumentensatz gekauft wurden. Ein solcher Instrumentensatz (innerhalb eines größeren Bestecks) liegt auch in den Skalpellen des Binger Grabes vor (Germania superior 4, Abb. 56). Ein weiteres Beispiel sind die runden Griffe des Reimser Grabes (Gallia Belgica 3, Abb. 37 Nr. 32–39). Die Beispiele lassen sich vermehren: so stammen z. B. die zwei interessanten Skalpelle des Kölner Grabes (Germania inferior 4, Abb. 67 Nr. 7.9) sicher von der gleichen Hand.

Die deutliche Handschrift bestimmter Instrumentenfabrikanten findet sich demnach unter den Grab- wie unter den Siedlungsfunden. Leider bleiben sie bisher, abgesehen von den genannten wenigen Ausnahmen, ebenso anonym wie ohne Heimat. Es hat noch keinen Sinn, aus den bisher bekannten geringen Anhaltspunkten auf die Lokalisierung der Werkstätten schließen zu wollen.

Weniger hilfreich als vielleicht erwartet sind in diesem Zusammenhang die figürlichen Elemente auf den Geräten oder innerhalb der Instrumentaria: das Binger Nilpferdchen (Germania superior 4, Abb. 57 Nr. 1–3), die Maus auf dem Griff mit der Inschrift des Hygeinos Kanpylios (Asia 1, Abb. 14), der kleine ephesische Asklepios (Asia 2, Abb. 17 Nr. 1), dazu einige Köpfe auf Neapler Skalpellgriffen⁹⁵, all das wirft nur Streiflichter auf die Probleme der Datierung wie der Instrumentenfabrikation. Das Binger Nilpferd ist sicher eine Anspielung auf Ägypten; doch zumal sich unter der Uräusschlange im Leib des Tieres ein Hohlraum befindet, der für Duftstoffe, Arzneien oder Drogen gedient haben kann, muß das Gerät zuerst als Behälter und nicht so sehr als Indiz für einen ägyptischen Instrumentenfabrikanten oder eine ägyptische Herkunft wie Ausbildung des Binger Arztes gesehen werden. Bei der Maus des Hygeinos Kanpylios handelt es sich um eine Anspielung auf Apollon Smintheus,

⁹⁵ Bisher nur unzureichend abgebildet, nach ALINARI 47202: J. SCARBOROUGH, Roman Medicine (1969) Abb. 40.

dessen Verbindung mit Apollon gerade im nordwestlichen Kleinasien bekannt ist (Pergamon). Dieses Detail stützt die Vermutung, daß die in Kleinasien gefundenen Geräte wohl auch meist dort hergestellt wurden, angesichts der ephesischen Agoninschriften sicher keine zu riskante Theorie.

Einen weiteren Punkt sollte man nicht übersehen: die antiken medizinischen Geräte sind manchmal erstaunlich glatt, unverziert, unprofiliert. Natürlich kommen auch sehr starke Profile vor, z. B. an den Geräten aus Melos (Achaia 1, Abb. 10), an einigen Geräten des Binger Fundes (Germania superior 4, Abb. 56) oder an jenen des Grabes von Aschersleben (Germania libera 1, Abb. 80). Doch daneben gibt es sehr viele Geräte von einer geradezu modernen Schmucklosigkeit, von einer spürbaren Zweckmäßigkeit der Form ohne jeden Schnörkel, die den Wunsch nach Instrumenten spüren läßt, die leicht zu säubern und sauberzuhalten waren.

SPEZIAL- UND FACHÄRZTE

Die Instrumente, von denen allein wir hier ausgehen, erlauben selten eine präzise Aussage über eventuelle Spezialisierungen der bestatteten Ärzte. Die Topographie fällt als Argument aus. Wenn ein Arztgrab in einem Militärgelände gefunden sein sollte, so kann keine Rede davon sein, daß es sich auch um einen Militärarzt gehandelt haben muß. Warum sollte der Binger Arzt (Germania superior 4) nicht auch Zivilarzt gewesen sein? Die vielen Skalpelle seines Grabes sind kein Indiz, daß er für die Armee tätig war. Die Funde aus Legionsstandorten wie Bonna/Bonn (Germania inferior 1) oder Viminacium/Kostolac (Moesia superior 1–2) sagen zu dieser Frage nichts aus. Die Funde aus Kastellen sind ebenfalls ungeeignet, feine Unterschiede zwischen Militär- und Zivilärzten herausarbeiten zu wollen⁹⁶.

Was man anhand der Instrumentarien feststellen kann, ist eine sehr grobe Charakterisierung von Ärzten, welche wie der Binger Arzt mit seinen Skalpellen und seinem Satz an Trepanationsgerät sehr stark zur Chirurgie neigten, und vielen Ärzten, die nach Aussage des Instrumentariums anscheinend eine ausgewogene Tätigkeit bevorzugten; manche scheinen eher Pharmazeuten als Chirurgen gewesen zu sein. Doch geht ein Versuch, hier die Dinge zu differenzieren zu sehen, sicher an der antiken Wirklichkeit vorbei. Dazu kommt die schon oben angesprochene Frage nach der Vollständigkeit und Unvollständigkeit der Grabbeigaben. Wie haben wir die Stellvertreterskalpelle zu verstehen? Sind diese einzelnen Skalpelle in den Gräbern ein Hinweis auf die Chirurgie als Spezialgebiet des Toten? Oder stehen sie als Chiffre für Arzt allgemein? Diese Lösung allerdings ist nicht sehr wahrscheinlich, weil eher der Schröpfkopf im Altertum das war, was heute Äskulapstab und Stethoskop sind.

In wenigen Fällen sind die Hinweise deutlich: die Specula der Gräber von Mérida (Hispania Lusitania 4) und Odessos/Varna (Moesia inferior 5) sind klare Indizien für Gynäkologie. Was an Spezialistentum archäologisch vor allem faßbar ist, sind Okulistenstein und Augenarztinstrumente, ohne Zweifel eines der Hauptgebiete archäo-

⁹⁶ Ein Beispiel für viele seien die Funde von der Saalburg: L. JACOBI, Das Römerkastell Saalburg bei Homberg vor der Höhe (1897) 452 f. Abb. 71 Taf. 62.

logisch-medizinhistorischer Diskussion⁹⁷. Wir wollen hier nicht die Dauerdiskussion über die Rezepte der Okulistenstempel fortsetzen, sondern nur nach den Folgerungen aus den Grabfunden suchen. Wir kommen dabei zu denselben Schlußfolgerungen, die

⁹⁷ Einige neuere Arbeiten, alphabetisch nach Autoren (diese Bibliographie ist angesichts des beliebten Themas sicher unvollständig): F. BEST, 'Penicille' auf antiken Augenarztstempeln. *Klinische Monatsbl. Augenheilkunde* 130, 1957, 861 f. – V. L. BOLOGA, Despre oculiştii romani în Dacia şi Pannonia. *Clujul Medical* 9–10, 1925, 3 ff. – DERS., Deux cachets d'oculistes provenants de la Dacie Romaine. *Bull. Soc. Hist. Med.* 1927, 61 ff. (beide Zitate nach der Bibl. von BANNER-JAKABFFY 1954, Nr. 10449–10450). – DERS., Interpretarea medicală a celor două stampile de oculiști din Dacia Superioară. *Ann. Inst. Stud. Clas. (Cluj)* 2, 1933–1935, 219 ff. – K.-V. DECKER u. A. DO PAÇO, Zwei neue Augenarztstempel aus Mainz. *Arch. Korrbbl.* 10, 1980, 337 ff. – R. DELACROIX, Les cachets d'oculiste en Gaule romaine. *Problèmes de la répartition* (Diss. Louvain 1971, unpubl.). – DENEFFE 1896. – H. DERINGER, Ein Pterygotom aus Lauriacum. *Pro Austria Romana* 4, 1954, 22. – DERS., Die medizinischen Instrumente des Enns-Museums. *Forsch. in Lauriacum* 2 (1954) 144 ff. – DOLLFUS 1958. – DOLLFUS 1963. – M.-A. DOLLFUS, L'étonnante instrumentation des ophtalmologistes gallo-romains. *Archéologia* (Dijon) Nr. 10, Mai-Juni 1966, 16 ff. – DERS., L'ophtalmologie dans l'ancienne Égypte. *Bull. Soc. Française Egyptologie* 49, 1967, 12 ff. – L. DÜPPERS, Die römischen Augensalbenstempel (Diss. Aachen, 1972). – W. EHRLICH, Zum römischen Kollyrienstempel von Schwarzenacker. *Klinische Monatsbl. Augenheilkunde* 161, 1972, 356 ff. – DERS., Kollyrienstempel zur Römerzeit, in: M. PUTSCHER (Hrsg.), *Rheinische Splitter und Augenblicke* (1976) 12 ff.; 70. – ESPÉRANDIEU 1904. – CIL XIII. – E. ESPÉRANDIEU, Nouveaux cachets d'oculistes. *Revue Arch.* 1927 (2), 158 ff. – A. ESSER, Über die antiken Augenarzt-Stempel, *Signacula medicorum oculariorum*. *Klinische Monatsbl. Augenheilkunde* 131, 1957, 548 ff. – M.-P. GESTE, L'ophtalmologie gallo-romaine d'après l'exemple bourguignon (Diss. Dijon, 1981). – P. GOESSLER, Ein römischer Augenarztstempel aus Straubing. *Jahrb. Hist. Ver. Straubing u. Umgebung* 40, 1937, 36 ff. – DERS., Zur Frage der gallorömischen Augenarzt-Stempel. *Germania* 22, 1938, 24 ff. – K. HERFORT, Antike und arabische Elemente in der Rezeption von Georg Bartischs Augendienst (Med. Diss. Heidelberg 1962). – H. HEYMANS u. P. JANSSENS, De 'Trousse d'Oculiste' van Maaseik. *Hades* 14–15, 1975–1976, 10 ff. – J. HIRSCHBERG, Geschichte der Augenheilkunde im Altertum, in: GRAEFE-SAEMISCH, *Handbuch der gesamten Augenheilkunde*² 12 (1899). – DERS., Die augenärztlichen Instrumente der alten Griechen. *Centralbl. praktische Augenheilkunde* 42, 1918, 65 ff. – A. JÄGER, Stempel eines römischen Augenarztes aus Aachen. *Klinische Monatsbl. Augenheilkunde* 128, 1956, 733 ff. – R. R. JAMES, Roman Oculist Stamps in Britain. *British Journal Ophthalmology* 1926, 113 ff. – P. JANSSENS, De signacula oculariorum. *Hun betekenissen voor de antieke geneeskunde*. *Hades* 9, 1970, 5 ff. – C. JARY, Les cachets d'oculistes gallo-romains découverts en Franche-Comté (Med. Diss. Besançon 1979). – R. JOPP, Einzelheiten zur Geschichte der Augenheilkunde von der Antike bis um 1800 am Beispiel von Köln. *Kölner medizinhist. Beitr. Arbeiten der Forschungsstelle des Inst. f. Gesch. d. Medizin d. Univ. zu Köln* 16 (1980) 3 ff.; 45 ff. – H.-R. KOCH, 2000 Jahre Bonner Augenheilkunde. *Zur Geschichte der Ophthalmologie in Bonn von den Römern bis zu Paul Römer* (1977) 6 ff. – A. LENGHEL, *Signacula oculariorum descomparite mai nou în Ardeal*. *Clujul Medical* 1925, Nr. 9–10, 1 f. – H. MÄDER, Die römische Augenheilkunde um die Zeitenwende nach den Darstellungen des Celsus. *Das Altertum* 12, 1966, 103 ff. – H. MAGNUS, *Die Augenheilkunde der Alten* (1901). – L. MARCHAND, Un cachet d'oculiste trouvé à Alise. *Mém. Dép. Côte d'Or* 17, 1913–1921, CCXIX–CCXX. – H. NIELSEN, *Ancient Ophthalmological Agents* (1974). – V. NUTTON, *Roman Oculists*. *Epigraphica* (Milano) 34, 1972, 16 ff. – E. OLIVIER, Les cachets à collyres de Quintus Postumius Hermes (1937). – DERS., Cachets d'oculistes ou cachets à collyre? A propos du cachet de Q. Postumius Hermes. *Mél. Charles Gaillard* (1944) 73 ff. – G. OVIO, *L'oculistica ai tempi dell'impero romano* (1940). – A. OXÉ u. W. V. STOKAR, Von römischen Augenärzten. *Germania* 25, 1941, 23 ff.; A. OXÉ, Ein römischer Augenarztstempel aus Rübenach, ebd. 23 f.; DERS., Eine römische gestempelte Augensalbe aus Köln, ebd. 25 f.; V. STOKAR, Die Bestandteile des Kollyriums, ebd. 26 ff.; DERS., Zwei Kollyrien aus dem sog. Ärztergrab von Mayen, ebd. 28 ff. – P. PANSIER, *Repertorium oculariorum inter Graecos Romanosque*. *Janus* 10, 1905, 473 ff.; 523 ff.; 561 ff.; 618 ff.; *Janus* 11, 1906, 1 ff.; 58 ff. – P. PUGLIESE CARRATELLI, Un nuovo signaculum medici oculari. *La Parola del Passato* 1954, 144 f. – CH. L. RAEMAKERS, *Romeins Nijmegen*. *Marcus Ulpius Heracles, de eerste Nijmeegse oogarts*. *Numaga* 9, 1962, 49 ff. – N. SCALINCI, Su alcuni antichi strumenti di chirurgia oculare del Museo Nazionale di Napoli. *Atti e Memorie dell'Accademia di Storia dell'Arte Sanitaria* 37,5 (1938). – A.-M. SEDILLE, *Les ophtalmologistes gallo-romains* (Med. Diss. Paris 1956). – M. SIEBOURG, Ein griechisch-christliches Goldamulett gegen Augenkrankheiten. *Bonner Jahrb.* 118, 1909, 158 ff. – K. STEHLIN, Ein römischer Okulistenstempel aus Augst. *Basler Zeitschr. Gesch. u. Altkde.* 12, 1913, 389 f.

schon P. Goessler mit vorbildlicher Präzision formuliert hat⁹⁸: es ist möglich, aber nicht sicher, daß es sich bei den Gräbern mit Augenarztstempeln auch um das Grab des betreffenden Arztes gehandelt hat. Wir sprechen deshalb besser z. B. vom Grab in Reims mit dem Stempel des Gaius Firmius Severus (Gallia Belgica 3) und nicht vom Grab des Gaius Firmius Severus. Das mehrmalige Vorkommen von Stempeln gleichen Namens an verschiedenen Orten spricht dafür, daß sich solche Rezeptstempel in den Händen lokaler Ärzte befanden, die das Recht hatten, darüber zu verfügen. Ein sehr wichtiges Indiz dafür ist das Regensburger Grab mit dem Stempel des Pompeius Graecinus (Raetia 1), dessen Name auf einem anderen Stempel aus Dalheim (Luxemburg) wiederkehrt⁹⁹.

Ansonsten konzentriert sich unser Interesse auf die Instrumente in den Gräbern mit Okulistenstempeln. Der Grabinhalt des Bonner Grabes mit dem Stempel des Caius Montius Iuvenis (Germania inferior 1, Abb. 61–62) geht mit seiner Salbenreibplatte und dem symbolischen Asklepioshahn ganz in die Richtung der Pharmazie. Im Kontrast dazu dominieren im Grab aus Saint-Privat d'Allier (Gallia Aquitania 3, Abb. 25–26) mit dem Stempel des Sextus Polleius Sollemnis die klassischen Instrumente des Chirurgen: allein vier Skalpelle, dazu zwei Zangen und eine Spatelsonde. Von typisch augenärztlichen Instrumenten kann keine Rede sein. Oft haben wir auch nur die Information, daß ein Stempel aus einem Grab stammt, die Beifunde fehlen jedoch, was nicht immer heißen muß, daß z. B. korrodierte Eisenreste richtig beobachtet wurden. Es können viele Instrumente unbeobachtet geblieben sein.

Es bleibt für das Instrumentarium eines 'typischen' Augenarztes nur das Reimser Grab mit dem Stempel des Gaius Firmius Severus (Gallia Belgica 3, Abb. 30–39), was bezeichnend ist, da Reims bisher das Zentrum der Funde von Augenarztstempeln ist, die sich auch nach der neuesten Auflistung immer noch durch Neufunde aus den Nordwestprovinzen ergänzen¹⁰⁰. Im Reimser Grab mit dem Severusstempel weisen die Waagen und kleinen Metallgefäße auf die durch den Stempel dokumentierte Medikamentenherstellung hin, während Skalpelle, Pinzetten und Haken zur allgemeinen medizinischen Ausrüstung gehören, die allerdings durch die mehrfachen Griffe für Nadeln oder andere spitze Instrumente einen starken Spezialisierungscharakter trägt.

Bei den meisten anderen Grabfunden wird dagegen eine ziemlich breite Palette von Geräten sichtbar, oder die Auswahl unterliegt Gründen, die uns nicht immer klar sein können (s. o. zur Frage von Vollständigkeit oder Nichtvollständigkeit der Instrumentarien). Bei der Frage nach der Spezialisierung des jeweiligen Arztes muß man deshalb überaus vorsichtig sein.

– E. THEVENOT, Médecine et religion aux temps gallo-romains: la traitement des affections de la vue. *Latomus* 9, 1950, 415 ff. – H. R. WIEDEMER, Ein Augensalbenstempel aus Vindonissa. *Jahresber. Ges. Pro Vindonissa* 1965 (1966) 56 ff. – P. WUILLEUMIER, Inscriptions latines des Trois Gaules (France). *Gallia*, Suppl. 17 (1963) Nr. 541–559.

⁹⁸ P. GOESSLER, Zur Frage der gallorömischen Augenarzt-Stempel. *Germania* 22, 1938, 24 ff.; zu den Doppel- und Mehrfachvorkommen vgl. GOESSLER 28.

⁹⁹ GOESSLER a. a. O. 28. – DOLLFUS 1963, S. 113.

¹⁰⁰ J. Voinot (Besançon) bereitet ein neues Corpus der Okulistenstempel vor. Die Zahl beläuft sich inzwischen auf über 280!

MEDIKAMENTE

In immerhin sieben unserer Arztgräber hat man Medikamentenreste beobachten können. Da sicher viele unauffällige Reste unbeachtet blieben, ist diese Zahl bemerkenswert. Allerdings sind von diesen Resten wiederum nur einige analysiert. Keine Einzelheiten wissen wir über die Arznei aus dem Kästchen von Vermand (*Gallia Belgica* 6), die wie der ganze Fund zerstört ist; auch über die Reste in dem Holzkästchen aus Nijmegen (*Germania inferior* 8) sind wir nicht informiert. Nicht immer waren es Pillen oder sonstige Arzneien, die sich in den Kästchen befanden: das Kästchen von Wehringen (*Raetia* 2) enthielt neben den Münzen Reste von Kräutern oder Pflanzen, die allerdings noch nicht publiziert sind.

Auch Gläser mit Resten von Arzneien oder Balsamen sind zu registrieren; vom Inhalt des Glases des Kölner Grabes (*Germania inferior* 4) soll demnächst eine Analyse gemacht werden. In Odessos/Varna (*Moesia inferior* 4) bestanden die Reste aus Fe_2O_3 (Eisenoxyd, Hämatit). Auf Metallbasis beruhen auch die Arzneien im Kästchen aus Bansko (*Thracia* 2). Die schmalen runden Metallbüchsen dienten nicht nur als Instrumentenetuis, sondern enthielten oft auch Medikamente. Unter den Grabfunden ist dies in einem der beiden Gräber von Mérida der Fall, wo Floriano in den runden Büchsen (*Hispania Lusitania* 2) Reste auf der Basis von Kupfer und Eisen sowie anderer Materialien feststellte¹⁰¹. Diese Ergebnisse passen gut zu den Resultaten, die G. Drews (RGZM) 1981 an Resten in runden Metallbüchsen des RGZM feststellte. Es handelt sich um eine Serie von Büchsen verschiedener Form aus Kleinasien¹⁰². Aus 16 Exemplaren konnten Proben entnommen werden, von denen sich zwei als Korrosionsprodukte von Bleipfropfen entpuppten, mit denen die betreffenden Hülsen vergossen waren. Die übrigen 14 Proben ergaben Medikamentenreste mit folgenden Schwerpunkten (die Einzelheiten werden von G. Drews publiziert): fast reine Kupfer-Verbindungen; überwiegend Blei, daneben ausgeprägt Kupfer; viel Blei und Eisen; hauptsächlich Kupfer und Zink; hauptsächlich Kupfer und Eisen. Die Ergebnisse entsprechen antiken Nachrichten. Auch in den runden Büchsen des Pariser Fundes (§ *Gallia Lugdunensis*, Paris) befanden sich Medikamentenreste auf Metallbasis, die Deneffe in seiner Publikation des Pariser Fundes 1893 erläuterte.

Seltener sind die Reste von Kollyrien in den Gräbern. Aus dem Mayener Arztgrab (*Germania superior* 5) stammt neben einer Zinnoberpaste auch der Rest eines Kollyriums, welches Bienenwachs enthielt¹⁰³. Von der Menge her ist auch in diesem Falle besonders das Grab aus Reims mit dem Stempel des Gaius Firmius Severus zu nennen, welches eine ganze Reihe von Kollyrien enthält (*Gallia Belgica* 3). Die Reste dieser Medikamente und Kollyrien bilden einen wesentlichen Beitrag unserer Kenntnis der antiken Pharmazie¹⁰⁴.

¹⁰¹ A. C. FLORIANO, Aportaciones arqueológicas a la historia de la medicina romana. *Archivo Español Arq.* 14, 1940–1941, 428.

¹⁰² s. Anm. 75.

¹⁰³ A. OXÉ u. W. V. STOKAR, Von römischen Augenärzten. *Germania* 25, 1941, 23 ff. – W. VON STOKAR, Zwei Kollyrien aus dem sog. Ärztegrab von Mayen, ebd. 28 ff.

¹⁰⁴ Neueste Zusammenstellung der Kollyrienfunde: H. NIELSEN, *Ancient Ophthalmological Agents* (1974). – Die Kollyrien von Mayen und Reims: NIELSEN a. a. O. 62 ff. – Vgl. auch den älteren Lexikonarti-

MEDIZINISCHE INSTRUMENTE ALS GRABBEIGABEN

Die letzte Frage, die es zu stellen gilt, ist auch die am schwierigsten zu beantwortende: Warum gibt es gerade in römischen Gräbern so viele medizinische Instrumente? Können wir diesem Faktum eine besondere Bedeutung zumessen? Wir können – dies sei ohne Umschweife zugestanden – auf diese Frage im Moment noch keine befriedigende Antwort geben. Wir wollen aber andeuten, wie vielleicht eine Antwort auszusehen hätte.

Das erste Problem ist, ob die zahlreichen Medizinobjekte in den Gräbern wirklich eine Sonderrolle einnehmen, oder ob nicht etwa andere Berufe auch unter den Grabfunden öfters zu orten sein werden. Es könnte sein, daß beispielsweise Schmiedegeräte, wenn man nur intensiv genug das Material durchsieht, ebenso oder noch häufiger in Gräbern vorkommen. Der Beruf des Schmiedes ist allerdings ebenso wie der des Arztes ein mit besonderen Fähigkeiten und Vorstellungen assoziierter, was sich in vielen und nicht nur europäischen Kulturen zeigen läßt. Es sei uns erlaubt, diesen Punkt nur kurz zu berühren und dieses Thema als Aufgabe zukünftiger Forschungen anzukündigen.

Ähnlich provisorisch und spekulativ ist auch unsere vorläufige Antwort auf die Frage nach dem Hintergrund und dem Sinn der Sitte, medizinische Instrumente als Grabbeigaben zu verwenden. Wir meinen, daß damit die persönliche Beziehung des Toten zu diesen Instrumenten Ausdruck findet. Wahrscheinlich galten die Instrumente sehr direkt als persönlicher Besitz und kraftvolles Symbol der ärztlichen Kenntnisse des Einzelnen. Als derart personenbezogene Symbole einer lebenswichtigen Tätigkeit gab man sie dem Toten mit: sie hatten in fremden Händen nicht mehr den richtigen Platz.

Ob diese Erklärung in allen Fällen zutreffen wird, sei dahingestellt. Sie setzt die Überzeugung voraus, daß in all diesen Gräbern auch jeweils ein Arzt oder Pharmazeut begraben war. In den meisten Fällen wird dies auch stimmen, doch zeigt uns die Nachricht von einer Kinderleiche in dem Wormser Grab mit dem schönen Skalpell (Germania superior 1), daß wir mit Ausnahmen zu rechnen haben. Was allerdings ein Skalpell in einem Kindergrab zu bedeuten hat, wissen wir nicht.

kel: Kind, RE XI (1921) s. v. κολλύριον (kollyrion). – Medikamente oder verwandte Substanzen werden in der Literatur immer wieder erwähnt, ohne daß es hier eine moderne zusammenfassende Arbeit gäbe. Aus einem Kammergrab von Kisselbach (Kr. Simmern; Hunsrück; D) stammt eine Glasflasche mit Resten einer dunkelgrünen Masse, die sich als Balsam herausstellte: Hopstätter, Landesmuseum Bonn, Jahresbericht 1939/1940, s. v. Kisselbach, 340 ff. – Die Analyse einer der drei Pillen aus Aenona/Nin (YU) wurde von Grmek und Čmelik veröffentlicht: M. D. GRMEK u. S. ČMELIK, Kemijski sastav antikne pilule iz Nina – The chemical composition of the ancient pill from Nin. Vjesnik Split 54, 1952, 127 ff. – Vgl. auch G. T. HANEVELD, Een Romeins oegpoeder uit het museum Kam. Numaga 22, 1975, 27 ff.

KATALOG DER SEPULKRALFUNDE MIT MEDIZINISCHEN INSTRUMENTEN

Der Katalog ist alphabetisch nach den lateinischen Provinznamen geordnet. Für die Provinzen gilt die Einteilung um das Jahr 150 n. Chr. Die Reihenfolge der Gräber innerhalb der Provinzen unterliegt keinem speziellen System.

FO: Fundort.

Das Material der Instrumente ist meistens eine Kupferlegierung (Bronze, Messing); im Katalog wird das Material nur im abweichenden Fall angegeben.

Innerhalb der abgebildeten Grabfunde sind die Objekte durchnummeriert, um eine Identifizierung zu erleichtern. Zu den wichtigsten Typen und ihren Vertretern in den Grabfunden vgl. o. S. 15 ff.

Ein Ziel vorliegender Arbeit besteht darin, die medizinischen Funde gegenüber den kosmetischen, allgemein hygienischen oder sonstwie verwandten Geräten herauszuarbeiten, abzugrenzen oder auch die fließenden Übergänge festzuhalten. Wir fügen deshalb innerhalb jeder Provinz unter einem §-Zeichen eine Appendix-Liste an: Kosmetisches, sonstige handwerkliche Verbindung, Zweifelhafte etc. So werden z. B. die recht häufig auftretenden Kombinationen von Salbenreibplatten und Spatelsonde oder Löffelsonde grundsätzlich unter die Kosmetika gerechnet (vgl. z. B. unten s. v. Dacia).

ACHAIA

ACHAIA 1

Abb. 10

FO: Milos (Melos; GR).

Athen, Nationalmuseum.

Material nach Martin Kupfer, nach de Ridder glaubwürdiger Bronze.

Zwei Pinzetten (Nr. 1–2). Haken (Nr. 3). Nadel (Starnadel? Nr. 4). Löffel (scharfer Löffel? Nr. 5). Vier Skalpelle (Nr. 6–9).

Wohl frühe Kaiserzeit.

A. MARTIN, *Instruments de chirurgie des anciens Grecs*, in: H. MEDING u. A. MARTIN, *Recueil des travaux lus à la société médicale allemande de Paris* (1855) 59 ff. Abb. 1–6. – DENEFFÉ 1893, S. 50; 52 Taf. 5 Abb. 1. – A. DE RIDDER, *Catalogue des bronzes de la Société Archéologique d'Athènes* (1894) 122 f. Nr. 642–643; 647–648; 652–654. – MILNE 1907, S. 176. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 413.

ACHAIA 2

Abb. 11

FO: Kallion (Mittelgriechenland; GR).

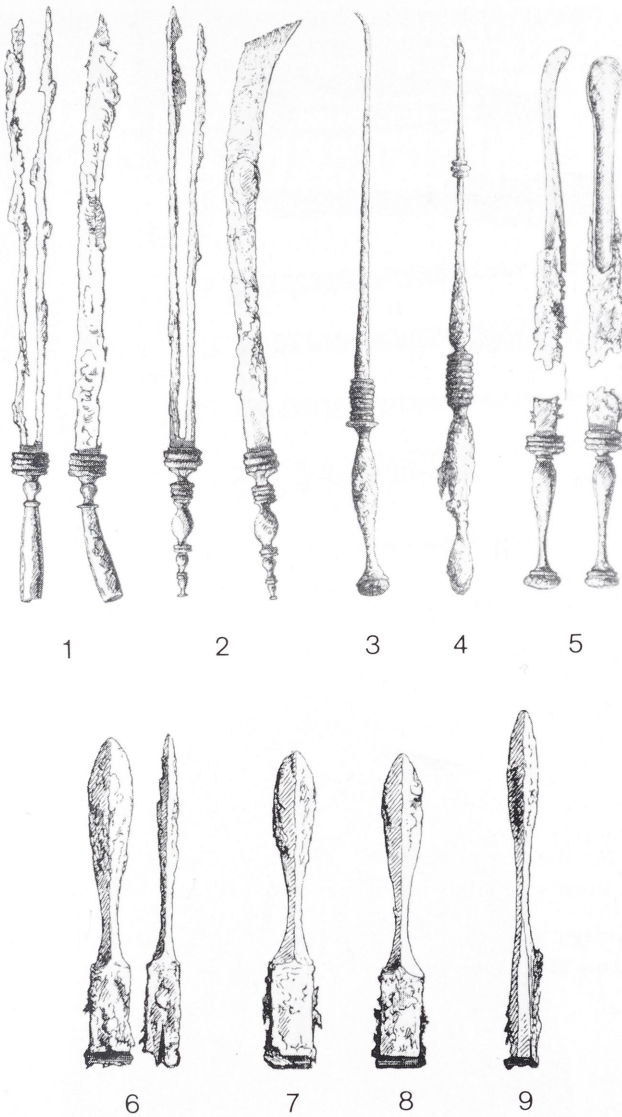
Bereits im Altertum geplündertes makedonisches Grab und ebenfalls beraubte Ziegelplattengräber.

Im Schutt fanden sich (nicht abgebildet): 15 Münzen (bis 266/267 n. Chr.). Zwei Halsketten. Ring.

Zahnzange, Eisen (Nr. 1). Fibel (Nr. 2). Zwei Messer, Klinge aus Eisen (Nr. 3; 5). Meißel (Nr. 4). Sonde (Nr. 6). Gebogenes Messerchen, Eisen (Nr. 7). Büchse (Nr. 8). Spitze, nadelartige Sonde (Nr. 9). Nadel (Nr. 10).

Spätes 3. Jahrh. n. Chr.

P. PETRAKOS, *Phthiotis-Phokis: Kallion*. Arch. Deltion 27, 1972, Chronika 375 ff. Taf. 318–319. – G. TOUCHAIS, *Chronique des fouilles*. Bull. Corr. Hellénique 101, 1977, 579 f. Abb. 143. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 413.



10 Achaia 1. Milos. – Maßstab ca. 1 : 2.

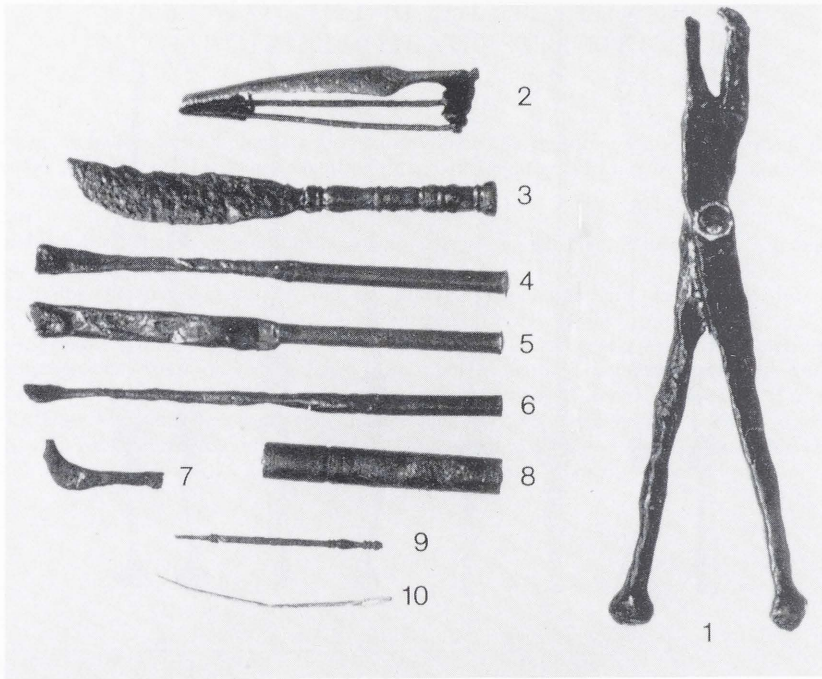
ACHAIA 3

FO: Piraeus (Athen; GR).

Ehemals Privatbesitz Hamonic.

'... qui a été découverte au Pirée auprès du Théâtre de Bacchus dans les fondations d'une maison. La trouvaille se compose de sept objets qui étaient renfermés dans un tombeau' (Hamonic).

Runde Silberbüchse. Spatelsonde. Löffelsonde. Weitere Sonde mit einem Spatel. Zwei Lanzet-



11 Achaia 2. Kallion. – Maßstab ca. 1 : 2.

ten und ein Arm, der Rest einer Statuette. Wegen der schlechten Abbildung bei Hamonic schwer zu datieren, doch wahrscheinlich Kaiserzeit (und nicht Hellenismus).

P. HAMONIC, *La chirurgie et la médecine d'autrefois d'après une première série d'instruments anciens renfermés dans mes collections* (1900) 5 ff. Taf. 3.

ACHAIA 4

Abb. 12

FO: Korfu (GR).

London, British Museum, Walters, Br. Nr. 2313.

Schröpfkopf, ohne Beifunde, angeblich aus einem Grab.

Kaiserzeit.

LAMBROS 1895, S. 10 Abb. 18. – MILNE 1907, S. 103 Taf. 34. – J. SCARBOROUGH, *Roman Medicine* (1969) Abb. 38. – BERGER 1970, S. 74 Abb. 74.

§ ACHAIA, Tanagra (GR)

Ein Grabfund aus Tanagra mit einem sehr ansehnlichen Schröpfkopf aus Bronze ist wohl vorrömisch.

A. DE RIDDER, *Catalogue des bronzes de la Société Archéologique d'Athènes* (1894) 122 f. – LAMBROS 1895, S. 10 Abb. 19. – DENEFFE 1893, S. 60 f. Taf. 1 Abb. 7. – BERGER 1970, S. 67 Abb. 66. – MILNE 1907, S. 103 Taf. 33. – TABANELLI 1958, Taf. 72.

§ ACHAIA, Nemea (GR)

Ein spätantikes Körpergrab (Ziegel) in Nemea enthält kosmetisches Gerät: zwei Ohrlöffel, zwei Nadeln, zwei versilberte Ringe und zwei weitere Ringe, ferner eine Salbenreibplatte (Stein) und zwei Spatelsonden. Es handelt sich um Grab 7 Sektion J. Falls die Datierung (angeblich 6. Jahrh. n. Chr.) zutrifft, ist der Befund ein Hinweis auf das Fortleben der römerzeitlichen Formen.

ST. G. MILLER, *Excavations at Nemea 1980*. *Hesperia* 50, 1981, 48 ff. Taf. 12b–e.

§ ACHAIA, Eretria (Euboea; GR)

Aus Eretria stammt ein angeblicher Grabfund der ehemaligen Sammlung Hamonic, den P. Hamonic leider ohne Abbildungen anzeigte. Die Datierung ist demnach unsicher. Da Hamonics Buch schwer zugänglich ist, folgt hier der Wortlaut:

'Dans un tombeau d'un médecin grec découvert à Eréthria, on a mis au jour un certain nombre d'instruments chirurgicaux presque entièrement détruits par l'oxydation et rappelant du reste ceux décrits d'autre part dans cet ouvrage. – Parmi eux, existe une cupule de bronze pour doser les remèdes, en bon état de conservation. – La trouvaille renfermait un objet des



12 Achaia 4. Korfu. – Maßstab ca. 1 : 1.

plus intéressants en raison de son extrême rareté. C'est une tige de verre de 20 centimètres de longueur environ, et présentant des irisations très belles. – L'irisation constitue la patine du verre. Elle est d'autant plus accusée que l'objet est davantage soumis à l'humidité et est en contact avec la terre. – Dans ce tombeau d'Eréthria, qui était très mal protégé contre les agents extérieurs, l'humidité du sol avait détruit la plupart des instruments de bronze, mais, par contre, elle avait communiqué de très belles irisations à l'objet que je décris. – Celui-ci se termine à une de ses extrémités par un anneau dans lequel on peut introduire l'index. Son autre extrémité présente une sorte de bouton. – A quoi pouvait servir cette tige de verre? – C'était une tige de seringue absolument semblable à celles qu'on rencontre aujourd'hui dans le commerce: le piston était constitué par une masse d'étoffe fixée à l'extrémité, au niveau du bouton signalé plus haut. Grâce à l'anneau, on maniait l'instrument de la même façon qu'on le fait aujourd'hui. – La preuve de la destination primitive de ma tige de verre nous est fournie par un instrument similaire conservé au musée d'Athènes. Ici, outre le piston, on a trouvé le corps de la seringue qui, quoique réduit en miettes, a pu être reconstitué. – La conclusion à tirer, c'est que les anciens médecins grecs employaient la seringue et que les fabricants lui donnaient déjà la forme qu'elle a encore aujourd'hui.

P. HAMONIC, La chirurgie et la médecine d'autrefois d'après une première série d'instruments anciens renfermés dans mes collections (1900) 12 f.

§ ACHAIA, Piraeus (Athen; GR)

Lambros (S. 13 f.) berichtet von zwei Arztgräbern im Besitz von Herrn Meletopoulos (Athen) mit einem Schröpfkopf und 26 Geräten, diese nicht spezifiziert.

Mit dieser Nachricht verbindet E. Berger ein Arztrelief mit Schröpfkopfdarstellung aus dem Piraeus. Zeit nicht feststellbar, nach dem Relief aber vorkaiserzeitlich.

LAMBROS 1895, S. 13 f. – BERGER 1970, Anm. 150 Abb. 79; 96.

§ ACHAIA, Griechenland, verschiedene Fundorte

Lambros (1895, S. 21 Abb. 61–70) berichtet von etlichen gläsernen Schröpfköpfen aus Griechenland, sowohl vom Festland wie auch von den Inseln. Viele davon sollen Grabfunde aus dem Altertum sein: fünf sollen aus antiken Gräbern von Melos stammen, einer soll ein Grabfund aus Aigina sein, einer aus einem Grab in Korinth stammen; die restlichen stammen aus Anthedon (Boiotien), aus der Gegend von Smyrna (Izmir; Kleinasien) und aus Kreta. – Eine formale Analyse dieser zwischen 4 und 7,5 cm hohen Schröpfköpfe ergab, daß sie nicht antik sind, sondern modernen Formen des 18. und 19. Jahrhunderts entsprechen. Es ist deshalb ungerechtfertigt, sie unter dem antiken Material zu erwähnen.

So z. B. GURLT 1898 Bd. 1, S. 313 Taf. 1 Abb. 41–48. – MILNE 1907, S. 103. – TABANELLI 1958, S. 105. – BERGER 1970, S. 175 Anm. 131. – Vgl. dazu HASSEL-KÜNZL 1980, S. 413 f. – E. KÜNZL, Ventosae cucurbitae romanae? Zu einem angeblich antiken Schröpfkopftypus. Germania 60, 1982, 513 ff.

AEGYPTUS

§ AEGYPTUS, verschiedene Fundorte

Einige kosmetisch-medizinische Instrumente wie Pinzetten, Spatel- und Löffelsonden, Ohrlöfelchen etc. besitzt das Ägyptologische Institut der Universität Heidelberg (D). Darunter sind vielleicht auch Funde aus der Nekropole von Karâra, was sich jedoch anhand der Inventare nicht beweisen läßt.

Vgl. allgemein: H. RANKE, Koptische Friedhöfe bei Karâra und der Amontempel Scheschonks I bei El Hibe (1926). – Zu kosmetischen Instrumenten aus nubischen Gräbern vgl. auch W. B. EMERY, *The Royal Tombs of Ballana and Qustul. Mission archéologique de Nubie 1929–1934* (1938) Taf. 85.

§ AEGYPTUS, Hermonthis

Ein Holzkästchen mit Aussparungen für Instrumente und andere Objekte aus Hermonthis (Oberägypten, südl. von Theben).

G. DARESSY, *Une trousse de médecin copte. Ann. Serv. Antiqu. Égypte* 10, 1910, 254 ff. Taf. 1–2.

ASIA

ASIA 1

Abb. 13–16

FO: Kleinasien (angeblich Südwestkleinasien; TR).

Mainz, Römisch-Germanisches Zentralmuseum Inv. 0.37829–0.37864.

Sehr reiches Grabinventar, keine Angaben zur Grabart.

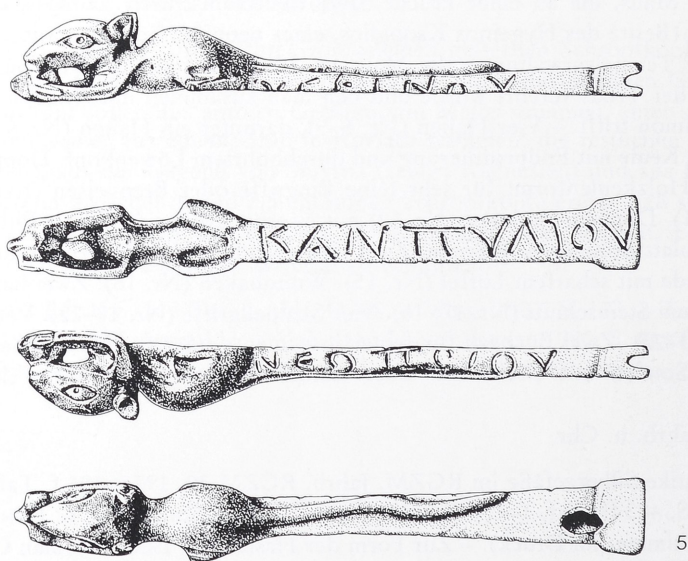
Silberschälchen (Nr. 1), Glasflasche (Nr. 2), beides Formen des 3. Jahrh. n. Chr. Silberligula (Nr. 3). Silberstilus (Nr. 4). Instrumentengriff (Nr. 5) von 8,3 cm Länge, zoomorphes Ende in Gestalt einer Maus, die an einer Frucht nagt; Besitzerinschrift: YTEINOY KANPYΛIOY NEQΠOIOY (Besitz des Hygeinos Kanpylios, eines neopoies oder neopoios, also eines Angehörigen einer Tempelverwaltung): die Maus ist Anspielung auf Apollon Smintheus, welcher besonders in der Troas verehrt wurde und den man zusammen mit Asklepios im 2. Jahrh. n. Chr. in Pergamon trifft. – Vier Haken (Nr. 6–9), darunter ein Haken (Nr. 6) mit einem Griff in Form einer Keule mit Endprofilierung und durchbohrtem Löwenkopf. Doppelnadel (Nr. 10) mit Griff in Holzkeulenform; für sehr feine Eingriffe oder Brenneisen (Kauterium). Spatelsonde (Nr. 11). Doppelinstrument (Nr. 12) mit eiserner Klinge (wohl als Phlebotom gedacht) sowie einem blattförmigen Kauterium. Zwei Löffelsonden (Nr. 13; 14) mit aufgerauhtem Löffel. Löffelsonde mit scharfem Löffel (Nr. 15). Wundhaken (Nr. 16). Zwei lange Skalpellgriffe mit Haken, zum Steinschnitt (Nr. 17; 18). Vier Skalpellgriffe (Nr. 19–22). Verschiedene Klein-geräte (Nr. 23–27). Zwei Büchsen für feine Instrumente oder für Medikamente (Nr. 28; 29). Sechs feine Sonden mit Löffelchen oder rundem Ende (Nr. 30–35). Feine Doppelsonde (Nr. 36).

1. Hälfte 3. Jahrh. n. Chr.

E. KÜNZL, *Antike Silbergefäße im RGZM. Jahrb. RGZM* 20, 1973, 186 f. Taf. 53,2. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 403 ff. Taf. 1–4. – Zur Maus und Apollon Smintheus: E. KÜNZL in: *Antidoron. Festschr. J. Thimme* (im Druck). – Zur Form der Flasche: C. ISINGS, *Roman Glass from Dated Finds* (1957) 63 ff. Form 50. – D. B. HARDEN, *Roman Glass from Karanis* (1936) 248 ff. – Vgl. HASSEL-KÜNZL 1980, S. 405.



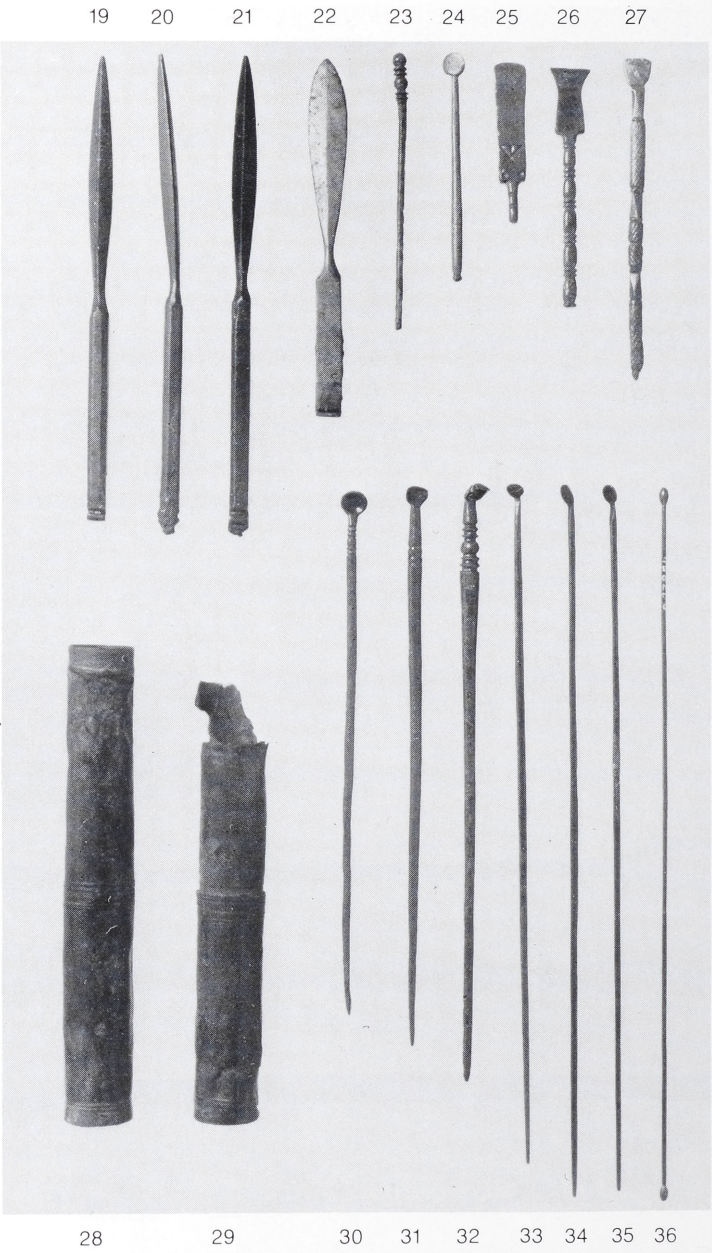
13 Asia 1. Kleinasien. – Maßstab ca. 2 : 3.



14 Asia 1. Kleinasien. – Maßstab 1 : 1.



15 Asia 1. Kleinasien. – Maßstab ca. 2 : 3.



16 Asia 1. Kleinasien. – Maßstab ca. 2 : 3.



17 Asia 2. Ephesos. – Maßstab ca. 2 : 3.

ASIA 2

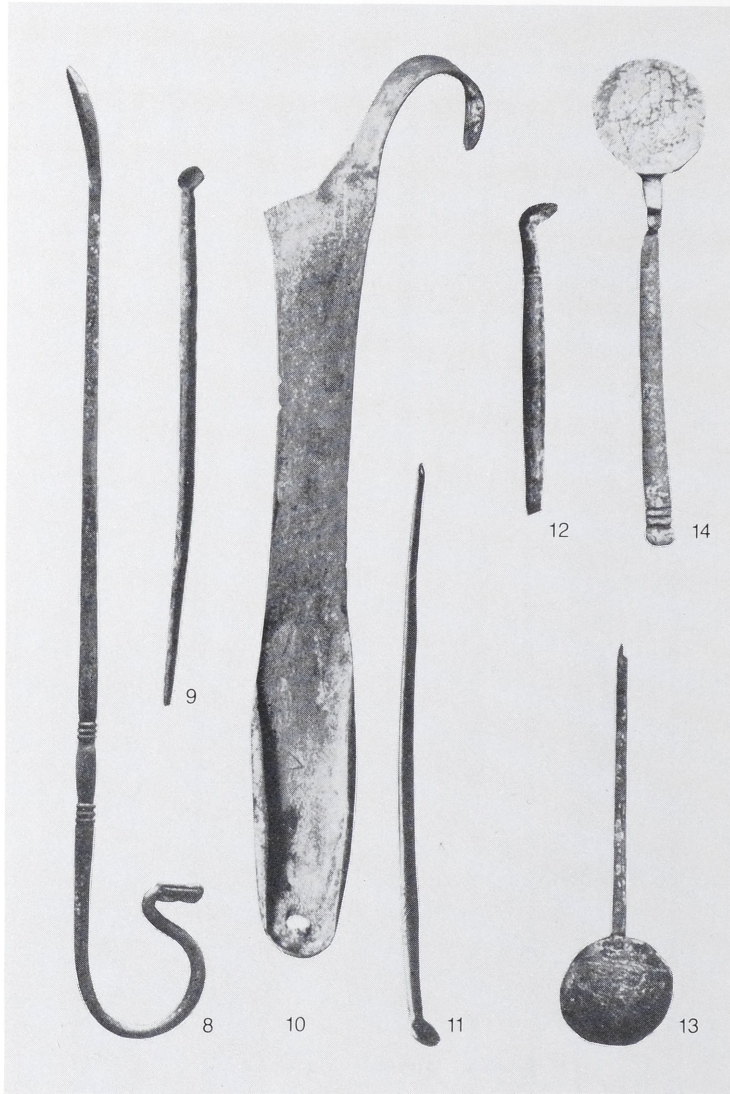
Abb. 17–21

FO: Ephesos (Kleinasien; TR).

Ehem. Privatbesitz Meyer-Steineg, Jena. Heutiger Aufbewahrungsort unbekannt.

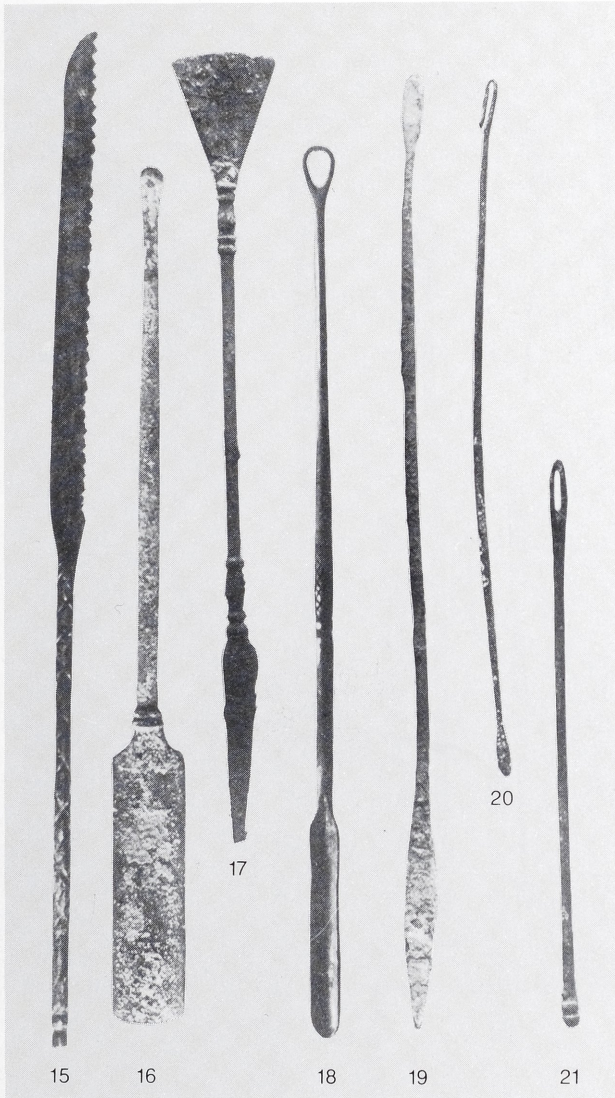
Angeblich Fund einer Steinkiste. Wahrscheinlich Grabfund, wenn auch weder ein Skelett noch sonstige Beifunde auftauchten. Die folgenden 38 Nummern richten sich nach der Abbildungsfolge bei Meyer-Steineg, dessen Tafeln die einzige Arbeitsgrundlage sind.

Salbenreiber mit Asklepiosstatuette (Nr. 1), Unterteil aus Serpentinsteinst und abschraubbar. Sonden und Nadeln (Nr. 2–7). Scharfer Löffel (Nr. 8), das andere Ende in Schlangenkopf auslaufend. Kleine Ohrsonden (Nr. 9; 11; 12). Breites Instrument mit gebogenem Griff (Nr. 10), von Meyer-Steineg als Pfeilzieher ('Löffel des Diokles') angesehen. Zwei runde Löffel (Nr. 13;



18 Asia 2. Ephesos. – Maßstab ca. 2 : 3.

14; Nr. 14 aus Elfenbein). Säge (Nr. 15). Spatelsonde (Nr. 16). Doppelinstrument: spitzes Messer (Spitze abgebrochen) und dreieckiger Spatel (Nr. 17). Hohlsonde und Öse (Nr. 18). Spatel-sonde (Nr. 19). Zwei geöhrte Sonden (Nr. 20; 21). Aderlaßlanzette (Phlebotom; Nr. 22). Gebogenes Messer (Nr. 23). Doppelinstrument: Messer und Löffel (Nr. 24). Myrtenblattförmiges Messer (Embryotom; Nr. 25), Griff abgebrochen (nur zufällige Ähnlichkeit mit den in einem Spatel endenden geläufigen Skalpellgriffen). Messer mit scharfem Löffel (Nr. 26). Doppelinstrument: Spatel und Löffel (Nr. 27). Doppelinstrument: zweischneidiges, gekrümmtes Messer und breite Pinzette (Nr. 28). Embryotklast, Kranioklast; Teil einer Zange zum Entfernen des toten Foetus aus dem Mutterleib (Nr. 29). Großer Haken (Nr. 30). Wundhaken (Nr. 31). Katheter (Nr. 32). Röhrenförmiges Punktionsinstrument mit dünnem Stachel in der Kanüle (Nr. 33). Kleiner Meißel (Nr. 34). Fragment einer Röhre (Nr. 35). Drei Nadeln (Nr. 36–38).



19 Asia 2. Ephesos. – Maßstab ca. 2 : 3.

Keine äußeren Datierungsanhaltspunkte. Sehr variationsreiche Instrumente, wohl die abwechslungsreichste Formenpalette unter den reichen Arztgräbern: vgl. z. B. Asia 1 oder Germania superior 4. Der Fund war vielleicht noch viel umfangreicher: Meyer-Steineg erwarb den Fund erst, nachdem bereits zahlreiche Stücke abhandeln gekommen waren, die der türkische Bauer auf seinem Acker in der 'grabähnlichen Steinkiste' gefunden hatte.

Bei einigen Instrumenten kann man nicht sicher sein, ob es nicht noch hellenistische Formen sind. Dennoch wird das Instrumentarium im wesentlichen der Kaiserzeit angehören (die Grabart kann angesichts der unprofessionellen Angaben nicht als Argument dienen).

MEYER-STEINEG 1912, S. 6 ff. passim Taf. 1, 1–5. 7–8; Taf. 2, 1–7; Taf. 3, 1–7; Taf. 4, 4. 6. 8–9. 11–13; Taf. 5, 5; Taf. 6, 1–2. 5; Taf. 7, 1–4. 6. 8–9. – MEYER-STEINEG u. SUDHOFF 1922, S. 68 Abb. 47; S. 84 Abb. 56; S. 85 Abb. 57; S. 86 Abb. 58. – MEYER-STEINEG u. SUDHOFF 1965, S. 48



20 Asia 2. Ephesos. – Maßstab ca. 2 : 3.

Abb. 31; S. 79 Abb. 50 (einzelne Instrumente). – H.-J. VON SCHUMANN, *Sexualkunde und Sexualmedizin in der klassischen Antike* (1975) 56 Abb. 2 (nach MEYER-STEINEG u. SUDHOFF 1965). – G. MAJNO, *The Healing Hand. Man and Wound in the Ancient World* (1975) 361 Abb. 9; 15. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 414.

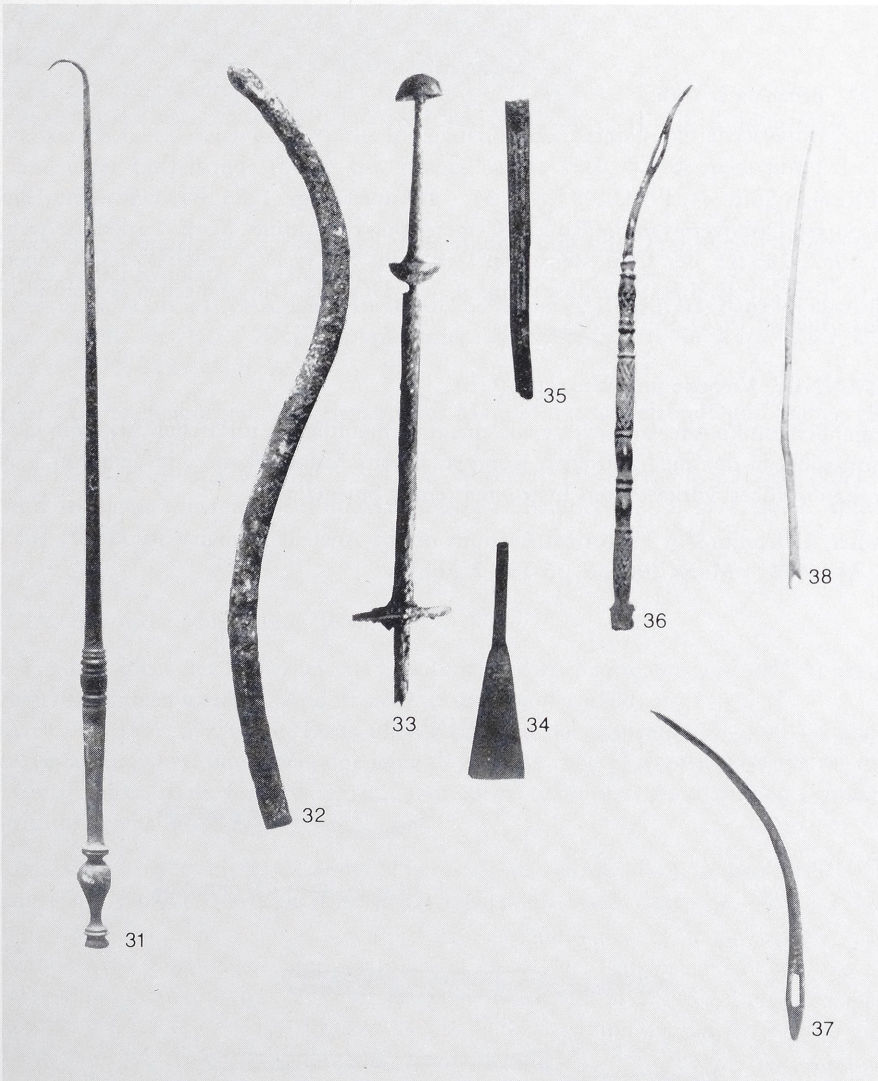
§ ASIA, Kleinasien (TR)

Das Römisch-Germanische Zentralmuseum Mainz besitzt mehr als 200 Instrumente aus Kleinasien (Inv. 0.38169–0.38396; unter dieser Reihe von Inventarnummern auch einige nichtmedizinische Geräte). Die Instrumente wurden aus einer Privatsammlung erworben und bilden keinen geschlossenen Fund. Sie sind so gut erhalten, daß es sich – sofern die Herkunftsangabe richtig ist – eher um Grab- als um Siedlungsfunde handeln wird. Es ist bedauerlich, daß keine genaueren Fundangaben vorliegen, so daß wir so gezwungen sind, diese zahlreichen Instrumente aus unserer Betrachtung wegzulassen. Das schöne Speculum Inv. 0.38171 (Abb. 7) stammt aus diesem Komplex.

§ ASIA, Kolophon (TR)

Der exzellente Fund von Kolophon (Baltimore/Md., Johns Hopkins University), aus dem Besitz von A. O. van Leunep, niederländischer Vizekonsul in Smyrna (Izmir), wurde nach den Angaben van Leuneps Anfang 1912 als geschlossener Fund in der Nähe von Kolophon geborgen. Nähere Angaben fehlen, doch ist nicht auszuschließen, daß es sich um einen Grabfund handelt. Um der korrekten Methode willen können wir diese Geräte hier jedoch nur im Anhang erwähnen.

W. H. BUCKLER u. R. CATON, Account of a Group of Medical and Surgical Instruments found at Kolophon. Proc. Royal Soc. Medicine VI 6, April 1914, 235 ff. – R. CATON, Notes on a Group of Medical and Surgical Instruments found near Kolophon. Journal Hellenic Stud. 34, 1914, 114 ff. – Die Schröpfköpfe bei BERGER 1970, S. 68 Abb. 70.



21 Asia 2. Ephesos. – Maßstab ca. 2 : 3.

BRITANNIA

BRITANNIA 1

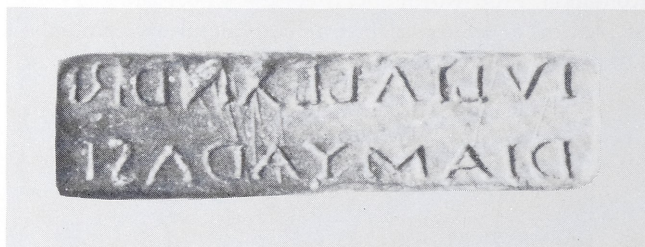
Abb. 22

FO: Eburacum/York (GB).

York, Yorkshire Museum.

Augenarztstempel des Iulius Alexander, gefunden im römischen Gräberfeld 'on the mount, York'. Kein direkter Fundzusammenhang, jedoch mit großer Wahrscheinlichkeit ein Grabfund.

*Iuli Alexandri
diamy(sus) ad asp(ritudines)*



22 Britannia 1. York.
Maßstab ca. 2 : 1.

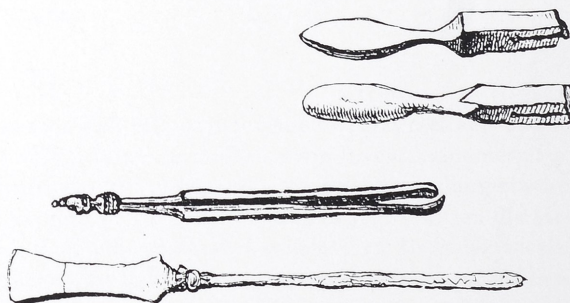
Journal Roman Stud. 44, 1954, 108 f. Nr. 31. – L'Année épigr. 1956, Nr. 111. – CH. DICKINSON u. P. WENHAM, Discoveries in the Roman Cemetery on the Mount, York. Yorkshire Arch. Journal 39, 1957, 283 ff.; der Okulistenstempel erwähnt S. 289. Vgl. auch a. a. O. Appendix II (S. 303 ff. Taf. 2a): E. BIRLEY, Oculist's Stamp. – L. DÜPPERS, Die römischen Augensalbenstempel (Diss. Aachen 1972) 55 Nr. 255.

§ BRITANNIA, Viroconium/Wroxeter (GB)

Eine angeblich antike Aderlaßlanzette aus einem vermeintlichen römischen Arztgrab in Wroxeter gehört nicht in den medizinischen Kontext. Bereits Milne erkannte in dem von T. Wright als 'surgeon's lancet' vorgestellten Instrument einen Spiegelgriff.

T. WRIGHT, Uriconium. A Historical Account of the Ancient Roman City (1872) 165 ff. mit Abb. S. 166–167. – MILNE 1907, S. 35 Taf. 7 Abb. 5.

CYPRUS



23 Cyprus 1. Idalium.

CYPRUS 1

Abb. 23

FO: Idalium (Alambra, Cypern).

Aus der Nekropole von Idalium stammen nach Cesnola unter anderem zwei Skalpelle, eine Spatelsonde und eine Pinzette. Wenn auch weder die genaue Verteilung noch die Datierung klar sind und wenn auch Cesnolas Angaben mit Vorsicht zu behandeln sind, so gehören zumindest die Skalpelle in die Kaiserzeit. Die Möglichkeit römerzeitlicher Arztgräber sollte registriert werden.

L. PALMA DI CESNOLA u. L. STERN, Cypern. Seine alten Städte, Gräber und Tempel. Bericht über zehnjährige Forschungen und Ausgrabungen auf der Insel (1879) 82 Taf. 11.

DACIA

§ DACIA, Sucidava/Celei und Turda bei Cluj (beide R)

In den kosmetischen Bereich gehören die folgenden beiden Gräber mit jeweils einer Salbenreibplatte und einer Löffelsonde (beide von HASSEL-KÜNZL 1980, S. 414 noch unter der Rubrik Medizin verzeichnet).

Sucidava/Celei: Doppelgrab, Sarkophag eines Mannes und einer Frau. Im Männergrab Löffelsonde und Salbenreibplatte. 3. Jahrh. n. Chr.

V. WOLSKI u. N. HAMPARTUMIAN, Deux tombeaux de médecins découverts dans les nécropoles de l'époque romaine en Dacie. XXII^e congrès international d'histoire de la médecine, Bucarest-Constantza 1970, 309 f. Abb. 1–2.

Turda bei Cluj, Siebenbürgen: Ziegelgrab eines Mannes mit Löffelsonde und Salbenreibplatte. 3. Jahrh. n. Chr.

WOLSKI u. HAMPARTUMIAN a. a. O. Abb. 3–4. – Z. MILEA, A. HOPARTEAN u. C. LUCA, Noi contribuții privind necropola romană de la Potaissa. Acta Mus. Napocensis 15, 1978, 203 f. Abb. 3–4.

§ DACIA, Grădiștea Muncelului (R)

Dieser Fund ist nicht mit Sicherheit als Sepulkralfund zu betrachten und muß konsequenterweise beiseitegelassen werden. (Anders noch HASSEL-KÜNZL 1980, S. 414.)

Fasti Arch. 12, 1959, Nr. 6896: 'Dans une cassette en bois putréfié qui avait un manche en bronze, on a découvert: une pince, une lame de couteau, une plaquette en pierre et cinq petits vases. Cette trousse médicale appartenait à un médecin dace, mais les instruments en métal sont de fabrication romaine (D. T.)'.

I. H. CRISAN, O trusă medicală descoperită la Grădiștea Muncelului (Trousse médicale dacique découverte à Grădiștea Muncelului). Istoria medicinei. Stud. Cerc. Ist. Veche 1957, 45 ff. 7 Abb.

DALMATIA

§ DALMATIA, Nin/Aenona (YU)

Fragment eines Kästchens mit drei Pillen.

Zadar, Arheološki muzej.

M. D. GRMEK u. S. ČMELIK, Kemijski sastav antikne pilule iz Nina. The chemical composition of the ancient pill from Nin. Vjesnik za archeologiju i historiju dalmatinsku 54, 1952, 127 ff. – Der genaue Fundort ist nicht angegeben, vielleicht handelt es sich ebenfalls um einen Grabfund: 'In the Archaeological Museum at Zadar there are some ancient medicine-cases, among them a fragment of a box in which three pills have been preserved. This fragment was found in Nin (Aenona) in 1907. In analogy with other findings from the Necropolis of Nin it may be presumed that it dates from the first century A. D. One of the three pills has been submitted to the chemical analysis' a. a. O. 136; diese Pille ist stark bleihaltig.

GALLIA AQUITANIA

GALLIA AQUITANIA 1

FO: Perpézac-le-Noir (bei Limoges; F).

Urnengrab mit Augenarztstempel des Caius Iulius Atilianus.

C. Iuli Atiliani pyxinum delac(rimatorium).

C. Iuli Atiliani diazmyr(nes) mixt(um).

C. Iuli Atiliani cycnion ad imp(petum).

C. Iuli Atiliani harpag(ion) ad lipp(itudinem).

Kaiserzeit.

CIL XIII 10021, 90. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 414.

GALLIA AQUITANIA 2

Abb. 24

FO: Martres d'Artières (Puy-de-Dôme; F).

Clermont-Ferrand, Musées d'Art de la Ville (die erwähnten Münzen befinden sich nicht in Clermont-Ferrand).

Augenarztstempel des Caius Tittius Balbinus, Grabfund zusammen mit verschiedenen kaiserzeitlichen Münzen.

C. Titti Balbini chloron ad expurg(ationem) et reple(tionem).

Balbini charma ad cylon.

C. T(itti) Balbini charma ad cylon et chalazos(in).

C. T(itti) Balbini amimetum ad s(uppuraciones?).

Auf der Oberfläche: *C. Tit(ti) Balbi(ni).*

ESPÉRANDIEU 1904 Nr. 181 Taf. 57. – CIL XIII 10021, 181. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 414.

GALLIA AQUITANIA 3

Abb. 25–26

FO: Saint-Privat d'Allier (Haute-Loire; F).

Le Puy, Musée Crozatier.

Brandgrab mit Resten der Urne.

Nicht abgebildet: 18 Münzen (Silber, Bronze) von den Flaviern bis zu Gallienus. Drei neolithische Feuersteinäxte ('Blitzsteine'). Rundes Glasamulett.

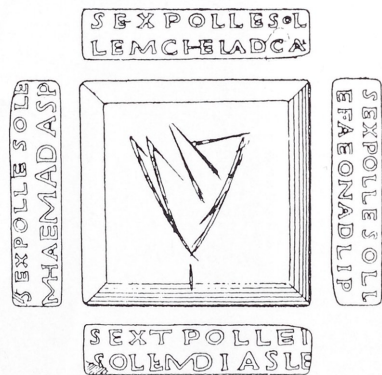
Zwei Skalpelle mit Silbereinlagen (Nr. 6–7). Skalpell (Nr. 2). Skalpell mit Silberdrahteinlagen (Nr. 1). Spatelsonde (Nr. 3). Zwei Zangen, Eisen (Nr. 4–5). Augenarztstempel des Sextus Polleius Sollemnis (Abb. 25).

*Sex. Polle(i) Sollem(nis) chel(idonium) ad cal(iginem).**Sex. Polle(i) Solle(mnis) faeon ad lip(pitudinem).**Sext. Pollei Sollem(nis) dias(myrnes) le(ne).**Sex. Polle(i) Sollem(nis) haem(atinum) ad asp(ritudines).*

Spätes 3. Jahrh. n. Chr.



24 Gallia Aquitania 2. Martres d'Artières.
Maßstab 1 : 1.



25 Gallia Aquitania 3.
Saint-Privat d'Allier. – Maßstab 1 : 1.

A. VÉDRÈNES, *Traité de médecine de A. C. Celse* (1876) Taf. 4. – DENEFFE 1896, S. 127 ff. Taf. 5. – GURLT 1898, Bd. 1, S. 507. – H. MAGNUS, *Die Augenheilkunde der Alten* (1901) 654; 657 Taf. 6 Abb. 1.4. – ESPÉRANDIEU 1904, Nr. 149 Taf. 48. – CIL XIII 10021, 149. – MILNE 1907, 21 f. Taf. 2, 6.6A. – J. HIRSCHBERG, *Die augenärztlichen Instrumente der alten Griechen*. Centralblatt für praktische Augenheilkunde 42, 1918, 67. – TABANELLI 1958, S. 42. – DOLLFUS 1958, S. 643 ff. Abb. 3. – DOLLFUS 1963, 119 f. Nr. II. – M.-A. DOLLFUS, *L'étonnante instrumentation des ophtalmologistes gallo-romains*. Archéologia (Dijon) 10, Mai–Juni 1966, 19 Abb. 1–4. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 414. – M.-P. GESTE, *L'ophtalmologie gallo-romaine d'après l'exemple bourguignon* (Diss. Dijon 1981) 136; 140 Taf. 20; 145 Taf. 23; 169 f. Taf. 33,1.



26 Gallia Aquitania 3. – Saint-Privat d'Allier. – Maßstab ca. 1 : 1.

§ GALLIA AQUITANIA, St. Médard-des-Prés (Vendée; F)

Bronzenes Kästchen mit mehreren Fächern, runde Büchse, Spatelsonde und Löffelsonde können auch Malereiutensil sein; vgl. dazu das sogenannte Malerinnengrab von St. Médard-des-Prés:

B. FILLON, Description de la villa et du tombeau d'une femme artiste gallo-romaine, découverte à St. Médard-des-prés (1849). – H. BLÜMNER, Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste bei Griechen und Römern 4 (1887) 457 f. Abb. 66–67. – G. E. GASPARETZ, Rómaikori festőeszközök a. M. N. Múzeumban. Arch. Értesítő 32, 1912, 223 Abb. 1–2. – A. NEUBURGER, Die Technik des Altertums² (1921) 203 f. Abb. 244–245.

GALLIA BELGICA

GALLIA BELGICA 1

Abb. 27–28

FO: Durocortorum Remorum/Reims (F).

Paris, Musée d'Histoire de la Médecine.

Brandgrab (Urne).

Nicht abgebildet: Büchse, rund, Kupfer. Tintenfischknochen.

Urne (Abb. 27). Augenarztstempel des Gentianus (Abb. 28).

Gentiani dialepidos ad aspritu(dines).

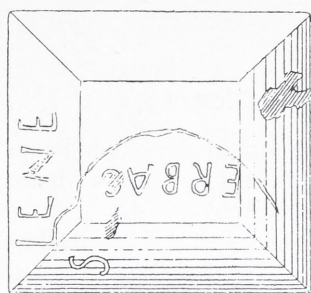
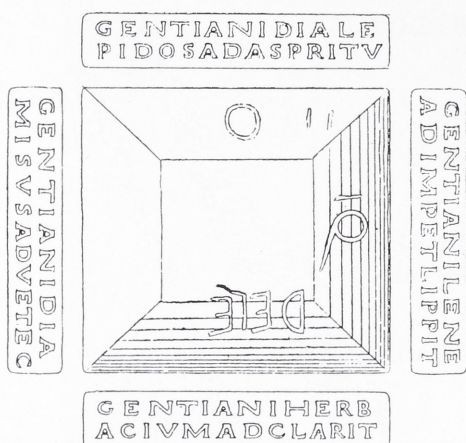
Gentiani lene(mentum) ad impet(um) lippit(udinis).

Gentiani herbacium ad clarit(atem).

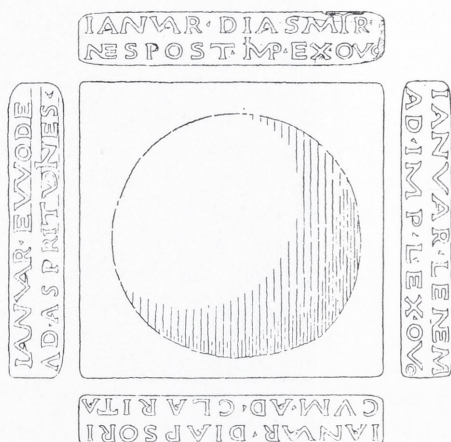
Gentiani diamisus ad vete(res) c(icatrices).



27 Gallia Belgica 1. Reims.



28 Gallia Belgica 1. Reims. – Maßstab 1 : 1.



29 Gallia Belgica 2. Reims/RGZM. Zeichnung Maßstab ca. 1 : 1.

3. Jahrh. n. Chr. (zur Urne vgl. die Honigtöpfe etwa des Typus Niederbieber 79a: F. OELMANN, Die Keramik des Kastells Niederbieber [1914] 66 f. Typus 79. – E. GOSE, Gefäßtypen der römischen Keramik im Rheinland [1950] Nr. 426).

O. GUELLIOT, Cachet inédit de l'oculiste Gentianus (1891 = Sonderdruck aus: Union Médicale du Nord-Est, 15. Februar 1891). – DENEFFE 1896, S. 132. – ESPÉRANDIEU 1904, Nr. 78 Taf. 24. – CIL XIII 10021, 78. – DOLLFUS 1958, S. 648. – DOLLFUS 1963, S. 122 Nr. VII. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 415. – M.-P. GESTE, L'ophtalmologie gallo-romaine d'après l'exemple bourguignon (Diss. Dijon 1981) 141.

GALLIA BELGICA 2

Abb. 29

FO: Durocortorum Remorum/Reims (F).

Ehem. Reims, Musée Saint-Denis. Seit dem Ersten Weltkrieg verschollen.

Gefunden in Reims 'in coemeterio romano suburquii q. d. la Porte de Paris' (CIL).

Grüner Steatit, 4,2 × 4,0 × 0,7 cm (nach Espérandieu).

*Ianuar(i) diapsoricum ad clarita(tem).**Ianuar(i) evvode(s) ad aspritudines.**Ianuar(i) diasmyrnes post imp(etum) ex ovo.**Ianuar(i) lenem(entum) ad imp(etum) l(ippitudinis) ex ovo.*

In Z. 2 schreibt Espérandieu (1904 und CIL) irrtümlich EVVODES, doch ist diese Lesart, die er bereits früher brachte (E. Espérandieu, Recueil des cachets d'oculistes romains [1893] Nr. 147) durch die Abbildung bei Espérandieu 1904, Nr. 83 Taf. 27 zu korrigieren, wo EVVODE abgezeichnet ist. Eine zweite Einzelheit hat Espérandieu unterschiedlich notiert: 'Un évidemment sur l'un des plats' (1893). 'In utroque latere est cavitas rotunda' (1904 und CIL). Diese Unstimmigkeiten in den diversen Publikationen Espérandieus sind deshalb wichtig, weil es um die Frage geht, ob der Reimser Stempel seit dem Ersten Weltkrieg zerstört ist oder ob er sich nicht doch erhalten hat.

Das Römisch-Germanische Zentralmuseum Mainz besitzt einen identischen Stempel aus grünem Schiefer (Inv. 0.29842). Inschrift und Schriftduktus nach Vergleich mit Espérandieu 1904, Taf. 27 Nr. 83 und mit einer (wenn auch schlechten) Kopie des Reimser Stempels im Musée des Antiquités Nationales (Saint-Germain-en-Laye) entsprechen vollkommen dem Reimser Stück. Eine runde Vertiefung befindet sich nur auf einer Seite. Maße: 4 × 3,9 × 0,7 cm, also etwas kleiner als von Espérandieu für das Reimser Exemplar angegeben.

Die Anregung, über die eventuelle Identität der beiden Stempel nachzudenken, verdanken wir J. Voinot (Besançon), denn im Inventar des Zentralmuseums ist als Fundort vermerkt: 'Champagne 1917'; das RGZM hat den Stempel aus Privatbesitz Lederer, Köln, angekauft und als Gegenstück zum Reimser Stempel betrachtet. Es ist jedoch nicht auszuschließen, daß es sich um dasselbe Stück handelt, trotz der leicht differierenden Maßangaben. Doch sind, wie wir zeigten, Espérandieu auch sonst leichte Flüchtigkeitsfehler unterlaufen.

Gleiche Namen von Augenärzten kommen auf verschiedenen Stempeln vor, vgl. z. B. Quintus Pompeius Graecinus, aus Regensburg (D) und aus Dalheim (L), s. u. Raetia 1, Abb. 93–94. – M. Urbicus Sanctus, CIL XIII 10021, 202 und 203. – Ferox, CIL XIII 10021, 65 und 66. – Q. Carminius Quintilianus, CIL XIII 10021, 32 und 33.

In keinem dieser Fälle stimmen die Texte soweit überein wie im Falle von Reims und Mainz; die Unterschiede in den Maßen und den Formulierungen sind zudem beträchtlich. Angesichts dieser Tatsache ist die Übereinstimmung Reims–Mainz sehr auffallend; da außerdem für den Mainzer Stempel die Herkunftsangabe 'Champagne 1917' offenbar arglos und deshalb der Wahrheit entsprechend genannt wurde, dürften die beiden Stücke identisch sein.

Reims: E. ESPÉRANDIEU, Recueil des cachets d'oculistes romains (1893) Nr. 147. – ESPÉRANDIEU 1904, Nr. 83 Taf. 27. – CIL XIII 10021, 83. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 415.

Mainz: Mainzer Zeitschr. 34, 1939, 5 Taf. 11,3.

GALLIA BELGICA 3

Abb. 30–39

FO: Durocortorum Remorum/Reims (F).

Saint-Germain-en-Laye, Musée des Antiquités Nationales.

Wahrscheinlich Brandgrab. Die Objekte befanden sich in einer Holzkiste.

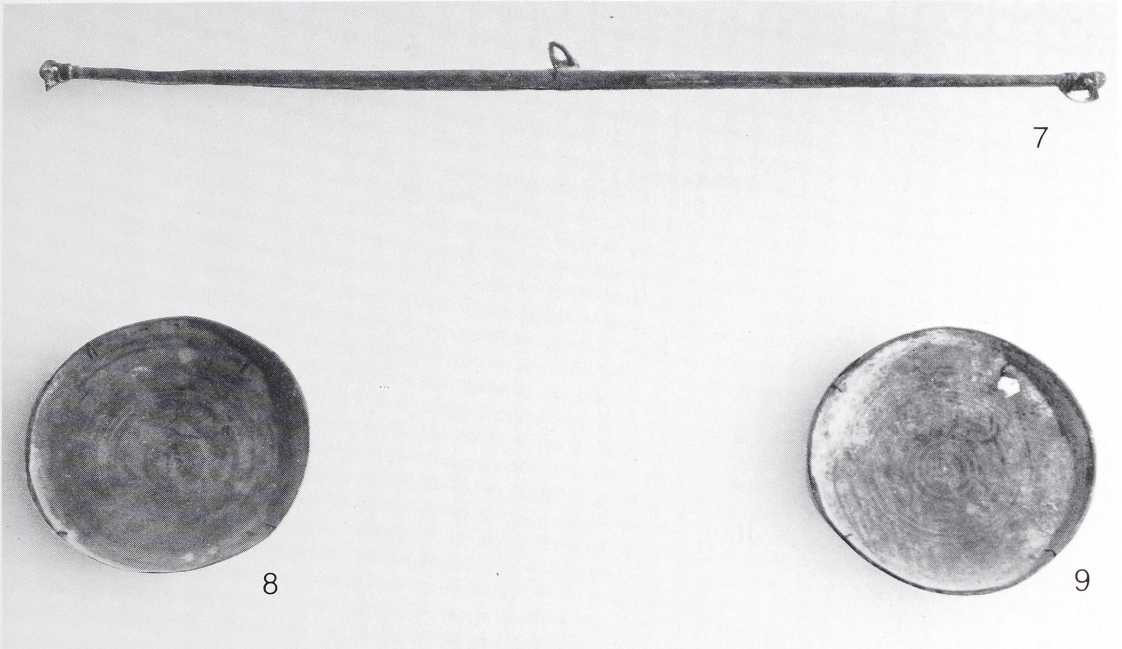
Nicht abgebildet: zwei Bronzemünzen (Antoninus Pius und Marcus Aurelius).



30 Gallia Belgica 3. Reims.



31 Gallia Belgica 3. Reims. – Maßstab ca. 1 : 2.

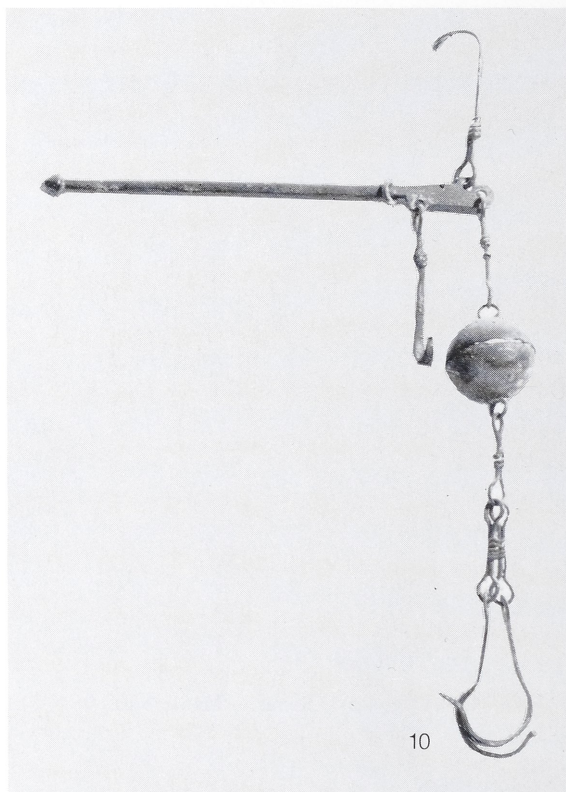


32 Gallia Belgica 3. Reims. – Maßstab ca. 1 : 2.

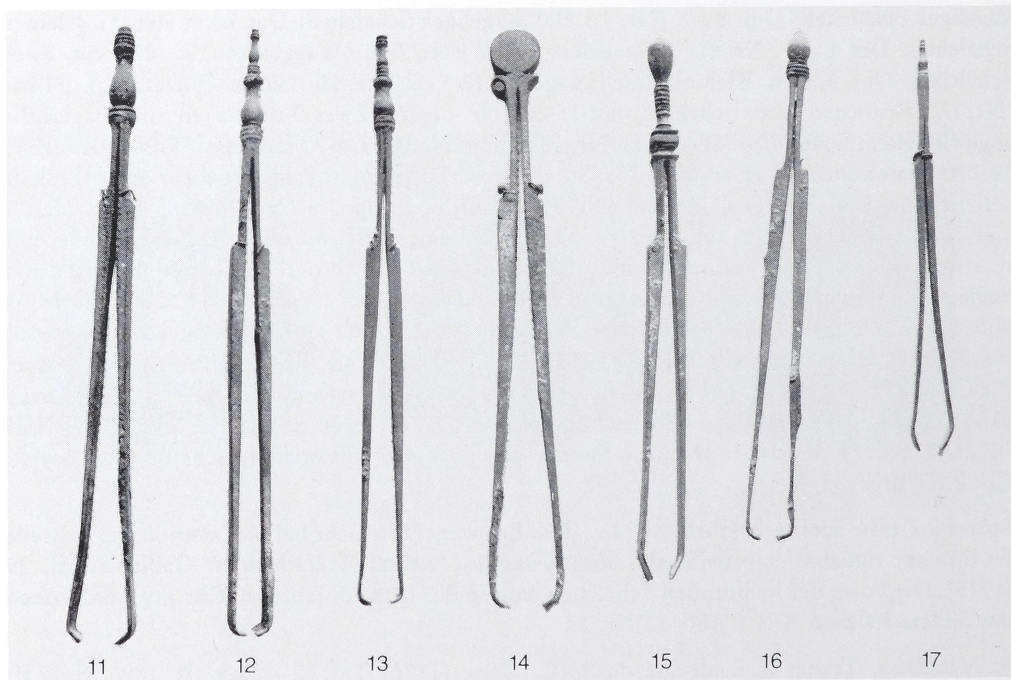
Kastenschloß (Nr. 1). Kastengriff (Nr. 2). Zwei eiserne Fläschchen, H. ehem. 7,5 cm (Abb. 31 Nr. 3; von den beiden bei Deneffe abgebildeten Fläschchen ist nur noch eines erhalten). Halbkugeliges Schälchen, Dm. 8 cm (Nr. 4). Halbkugeliges Schälchen, Dm. 6 cm (Nr. 5). Kleines Schälchen, Dm. 6 cm (Nr. 6). Teile einer Waage (Nr. 7–9): Waagbalken, L. 27,5 cm, zwei Schälchen, Dm. 6,5 cm. Kleine Schnellwaage, L. 12,5 cm (Nr. 10). Sieben Pinzetten, L. 11 cm (Nr. 17), ansonsten L. zwischen 14 und 15 cm (Nr. 11–16). Zwei Wundhaken mit waagrecht abgewinkeltem Spatel (Nr. 18–19; zu Nr. 18 gehört Nr. 21: L. 17 cm). Zwei Wundhaken (Nr. 20.22). Spatelsonde, L. 15 cm (Nr. 23). Sonde, wohl Löffelsonde (abgebrochen; Nr. 24). Skalpellgriff mit Silbereinlagen, L. 6 cm (Nr. 25). Fünf Skalpellgriffe (Nr. 26–30), davon Nr. 29 und 30 mit Silbereinlagen verziert. Nr. 30: L. 10,3 cm. Griff mit olivenförmigem Ende und rundem Loch für Starnadel oder spitzes Kauterium, L. 8 cm (Nr. 31). Vier runde Griffe, mit kleinem runden Loch für eine Nadel auf einer Seite (Nr. 32–35; Nr. 32 und 34: L. 6 cm. Nr. 33 und 35: L. 7,2 cm). Vier Griffe mit eckigem Querschnitt, zum Einsetzen einer Nadel, Nr. 37–38 zusätzlich als Skalpellgriff (Nr. 36–39; L. zwischen 4 und 6,2 cm). Augenarztstempel des Gaius Firmius Severus (Abb. 38): *G. Firm(i) Sever(i) diasmy(r)es*. Auf den Kollyrienresten (Abb. 39) finden sich andere Pharmazeutennamen, z. B. jener des Marcellinus (CIL XIII 10021, 220–227), den man von einem Stempel aus dem ebenfalls nordgallischen Amiens kennt: CIL XIII 10021, 133.

Spätes 2./ erste Hälfte 3. Jahrh. n. Chr. (Die Bronzegefäße nicht bei S. TASSINARI, *La vaisselle de bronze, romaine et provinciale*, au Musée des Antiquités Nationales. Gallia, Suppl. 29 [1975]. Die Form der halbrunden Schälchen paßt in das frühe 3. Jahrh. n. Chr., vgl. dazu oben das Silberschälchen Asia 1 Abb. 13 Nr. 1.)

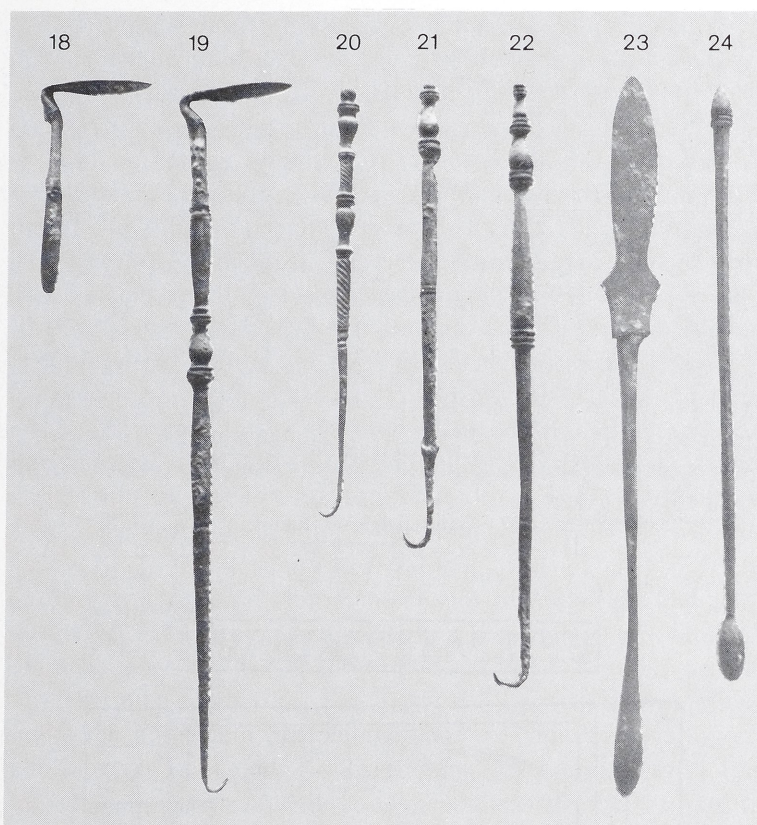
A. VÉDRÈNES, *Traité de médecine de A. C. Celse* (1876) Taf. 3. – DENEFFE 1896, S. 12 ff. Taf. 1–4. – GURLT 1898, Bd. 1, S. 506. – H. MAGNUS, *Die Augenheilkunde der Alten* (1901) 655;



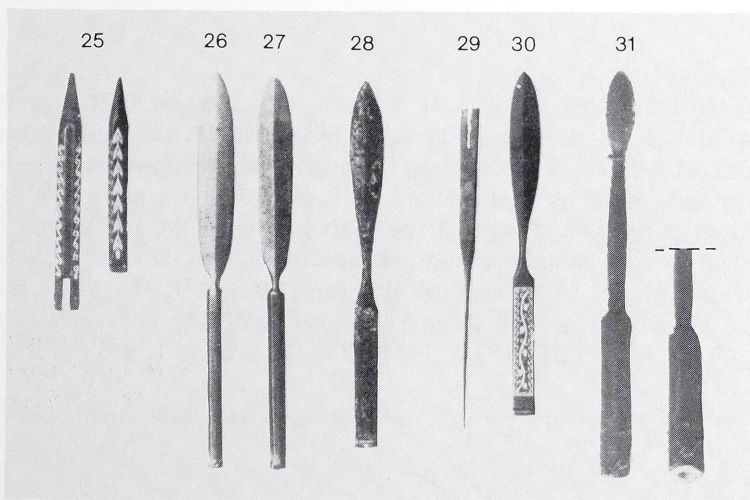
33 Gallia Belgica 3. Reims. – Maßstab ca. 1 : 2.



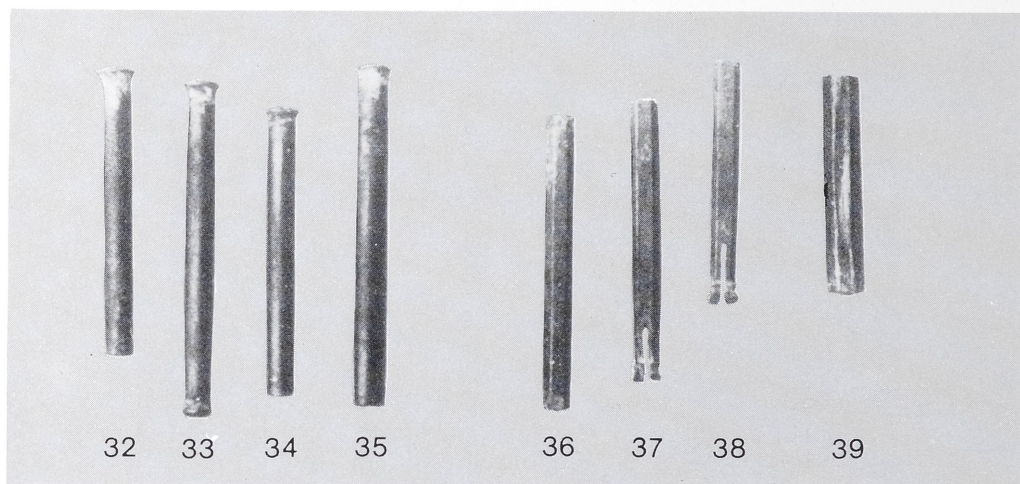
34 Gallia Belgica 3. Reims. – Maßstab ca. 1 : 2.



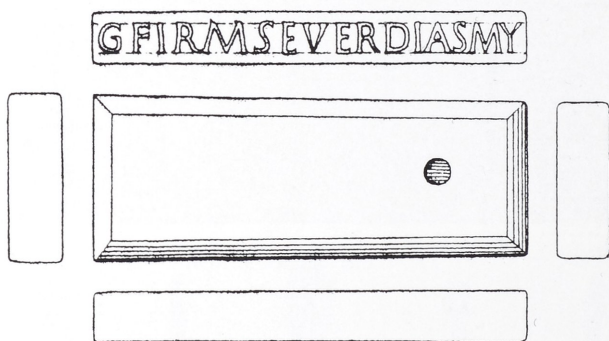
35 Gallia Belgica 3. Reims.



36 Gallia Belgica 3. Reims.

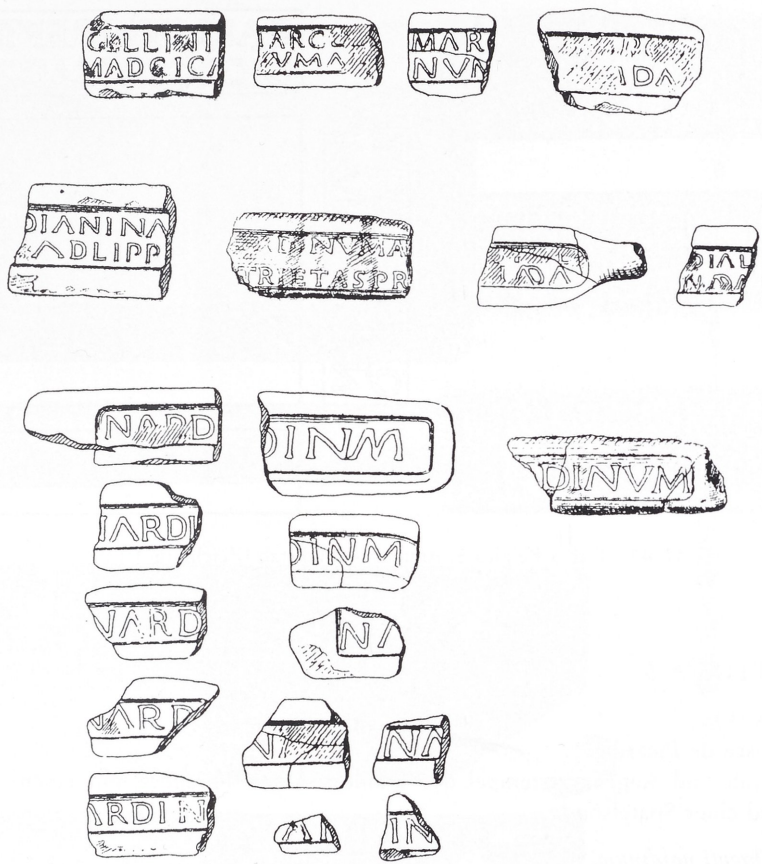


37 Gallia Belgica 3. Reims.



38 Gallia Belgica 3. Reims. – Maßstab 1 : 1.

659–661; 663; 666 Taf. 6 Abb. 3; 5–9; 15–16. – ESPÉRANDIEU 1904, Nr. 67 Taf. 22; Nr. 220–227 Taf. 67–68. – CIL XIII 10021, 67 und 220–227. – MILNE 1907, S. 21; 69 Taf. 2, 1–5.7; 16, 2–6; 20, 3–4; 21, 2.4; 23, 2.4; 29, 2. – J. HIRSCHBERG, *Die augenärztlichen Instrumente der alten Griechen*. Centralbl. praktische Augenheilkunde 42, 1918, 66 f.; 78. – TABANELLI 1958, S. 42. – DOLLFUS 1958, S. 635 ff. Abb. 1–2. – DOLLFUS 1963, S. 116 ff. Nr. I. – M.-A. DOLLFUS, *L'étonnante instrumentation des ophtalmologistes gallo-romains*. Archéologia (Dijon) 10, 1966, 17 f. Abb. S. 18. – H. NIELSEN, *Ancient Ophthalmological Agents* (1974) 62 ff. Abb. 5–6. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 415. – M.-P. GESTE, *L'ophtalmologie gallo-romaine d'après l'exemple bourguignon* (Diss. Dijon 1981) 136 ff. Taf. 19A–C; 150 ff. Taf. 25; Taf. 26, 1; 165 f. Taf. 31, 1; 171 f. Taf. 34; 174 f. Taf. 35, 3.



39 Gallia Belgica 3. Reims. – Maßstab 1 : 1.

GALLIA BELGICA 4

Abb. 40

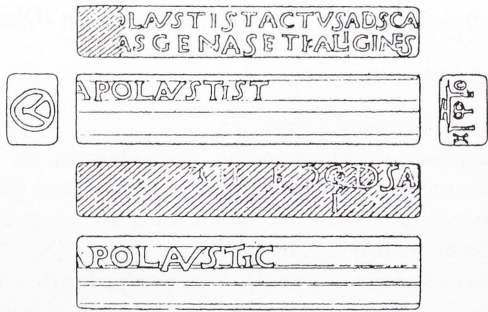
FO: Amiens (F).
Tours, ehem. Coll. L. Palustre.
Grabart und Beigaben nicht erwähnt.
Augenarztstempel des Apolaustus.

[Ap]olausti stactus ad sca[br]as genas et kaligines.
Apolausti c(rocodes?).
[Apola]usti [c]rocodes a[d]...
Apolausti st(actum).

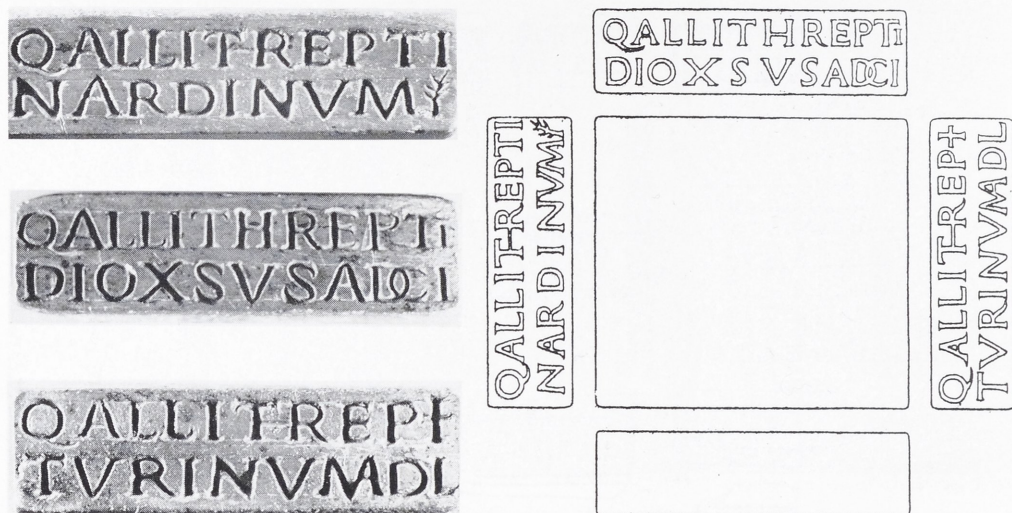
Auf einer Seite ferner die griechischen Buchstaben
XTΦΘ (Χριστοφόρου?).

Kaiserzeit.

ESPÉRANDIEU 1904, Nr. 15 Taf. 4. – CIL XIII 10021, 15. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 415.



40 Gallia Belgica 4. Amiens.
Maßstab 1 : 1.



41–42 Gallia Belgica 5. Amiens. – Maßstab (Zeichnung) 1 : 1.

GALLIA BELGICA 5

Abb. 41–42

FO: Amiens (F).

Amiens, Musée de Picardie.

Sarkophaggrab und Augenarztstempel des Quintus Allius Threptus, mit einem Glas, einer Keramik und einer Spatelsonde.

*Q. Alli Threpti nardinum.**Q. Alli Threpti dioxsus ad ci(catrices).**Q. Alli Threpti turinum ad l(ippitudinem).*

Kaiserzeit (wohl 3. Jahrh. n. Chr.).

ESPÉRANDIEU 1904, Nr. 8 Taf. 3. – CIL XIII 10021, 8. – DOLLFUS 1958, S. 648 f. Nr. VII. – DOLLFUS 1963, S. 122 Nr. VII. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 415. – M.-P. GESTE, L'ophtalmologie gallo-romaine d'après l'exemple bourguignon (Diss. Dijon 1981) 141.

GALLIA BELGICA 6

Abb. 43

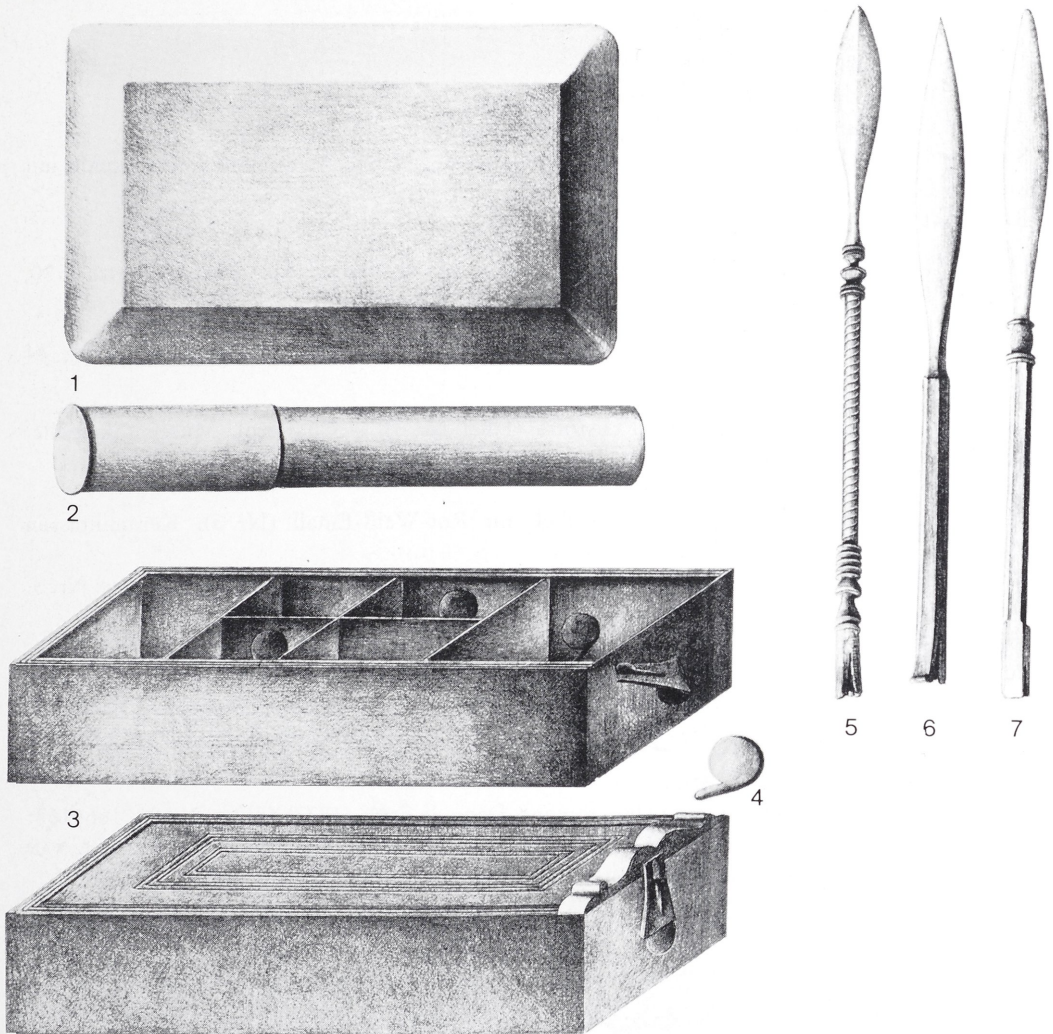
FO: Vermand (Aisne; F).

Ehemals im Museum von Saint-Quentin, im Zweiten Weltkrieg zerstört.

Körpergrab. Nicht abgebildet: zwei Gläser ('deux verres: une ampulla ainsi qu'une autre fiole à panse sphéroïdale et embouchure en forme d'entonnoir'; Eck 261).

Salbenreibstein (Nr. 1). Runde Büchse (Nr. 2). Arzneikästchen (7 × 12,5 × 3 cm; Nr. 3) mit Medikamenten (Nr. 4). Drei Skalpellgriffe (Nr. 5–7). Zwei lange Sonden (L. 27 cm). 3. Jahrh. n. Chr. (vgl. A. VAN DOORSELAER, Répertoire des nécropoles d'époque romaine en Gaule Septentrionale [1964] 137 f.).

TH. ECK, Les deux cimetières gallo-romains de Vermand et de Saint-Quentin (1891) 258 ff. Taf. 18. – J. PILLOY, Études sur d'anciens lieux de sépultures dans l'Aisne (1895) 282 ff. Taf. 17. – F. BECK, Objets gallo-romains découverts à Echevronne (Côte d'Or). Antiquités Nationales 9, 1977, 59 Taf. 8,1. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 415.



43 Gallia Belgica 6. Vermand. – Maßstab ca. 2 : 3.

GALLIA BELGICA 7

FO: Blicquy (Hainaut; B).

Mariemont, Musée d'Etat.

Brandgrab Nr. 110.

Zwei Keramiken, belgische Ware. Zwei glatte Tassen. Glatte Schüssel. Urne (grau, rauhwandig). Skalpell.

Spätes 1. Jahrh. n. Chr.

S. J. DE LAET, A. VAN DOORSELAER, P. SPITAEELS u. H. THOEN, La nécropole gallo-romaine de Blicquy (1972) 74; 96 Taf. 30 t. 110.

GALLIA BELGICA 8

FO: Wancennes (Namur; B).

Namur, Musée de la Société Archéologique.

Grabart unbekannt.

Salbenreibstein (Serpentin). Spatelsonde. Löffelsonde. Nadel. Lange und kurze Sonde mit kleinem Löffel.

Kaiserzeit.

DENEFFÉ 1893, S. 23; 35 Taf. 1,2 (Salbenreibstein). – MILNE 1907, S. 21. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 415.

GALLIA BELGICA 9

Abb. 44

FO: Strée (Hainaut; B).

Brüssel, Musées Royaux d'Art et d'Histoire (Fibel Nr. 3). – Charleroi, Musée (Skalpelle, andere Objekte).

Brandgrab.

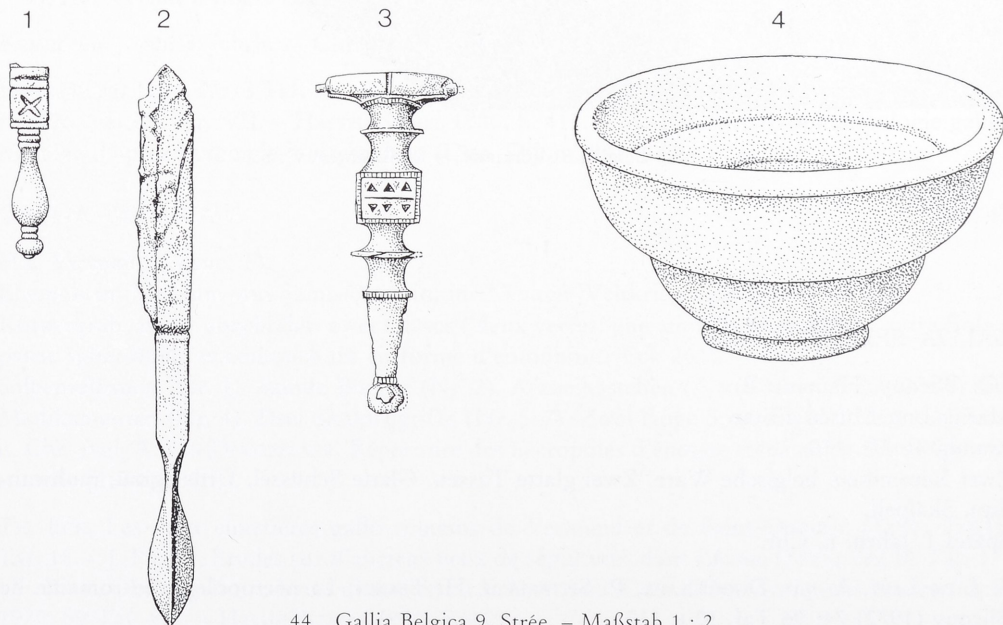
Skalpellgriff (Nr. 1). Skalpelle (Nr. 2). Fibel mit Rot-Weiß-Email (Nr. 3). Keramiktassen (Nr. 4).

Nicht abgebildet: Lampe. Terra-sigillata-Teller. Kästchenbeschläge. Zweite Fibel wie Nr. 3. Die übrigen Keramiken des Typs Nr. 4.

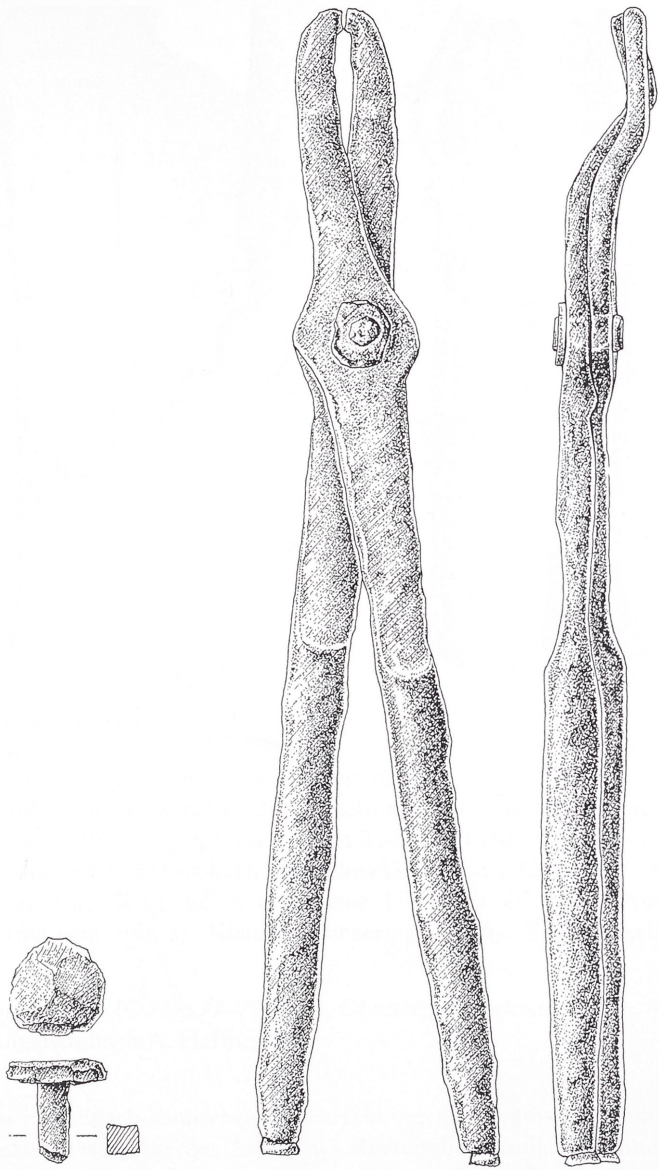
Spätes 1./frühes 2. Jahrh. n. Chr.

Zu den Tassen vgl. das Grab von Blicquy, oben Gallia Belgica 7. – Zur Fibel: K. EXNER, Die provinzialrömischen Emailfibeln der Rheinlande. Ber. RGK 29, 1939, 31 ff. Typus I 29 Taf. 8. – A. BÖHME, Die Fibeln der Kastele Saalburg und Zugmantel. Saalburg-Jahrb. 29, 1972, 16 Nr. 332 Taf. 5.

D.-A. VAN BASTELAER, Le cimetière belgo-romano-franc de Strée (1877) 61 Nr. 21; 91; 166–167; 186; 201 Taf. 1,3 (Fibel); 6,19 (Napf); 12,1.2 (Skalpelle). – MILNE 1907, S. 30 Taf. 6,2. – A. VAN DOORSELAER, Repertorium der römischerzeitlichen Gräber in Nord-Gallien 1 (1964) 87.



44 Gallia Belgica 9. Strée. – Maßstab 1 : 2.



45 Gallia Belgica 10.
Belginum. – Maßstab 1 : 1.

GALLIA BELGICA 10

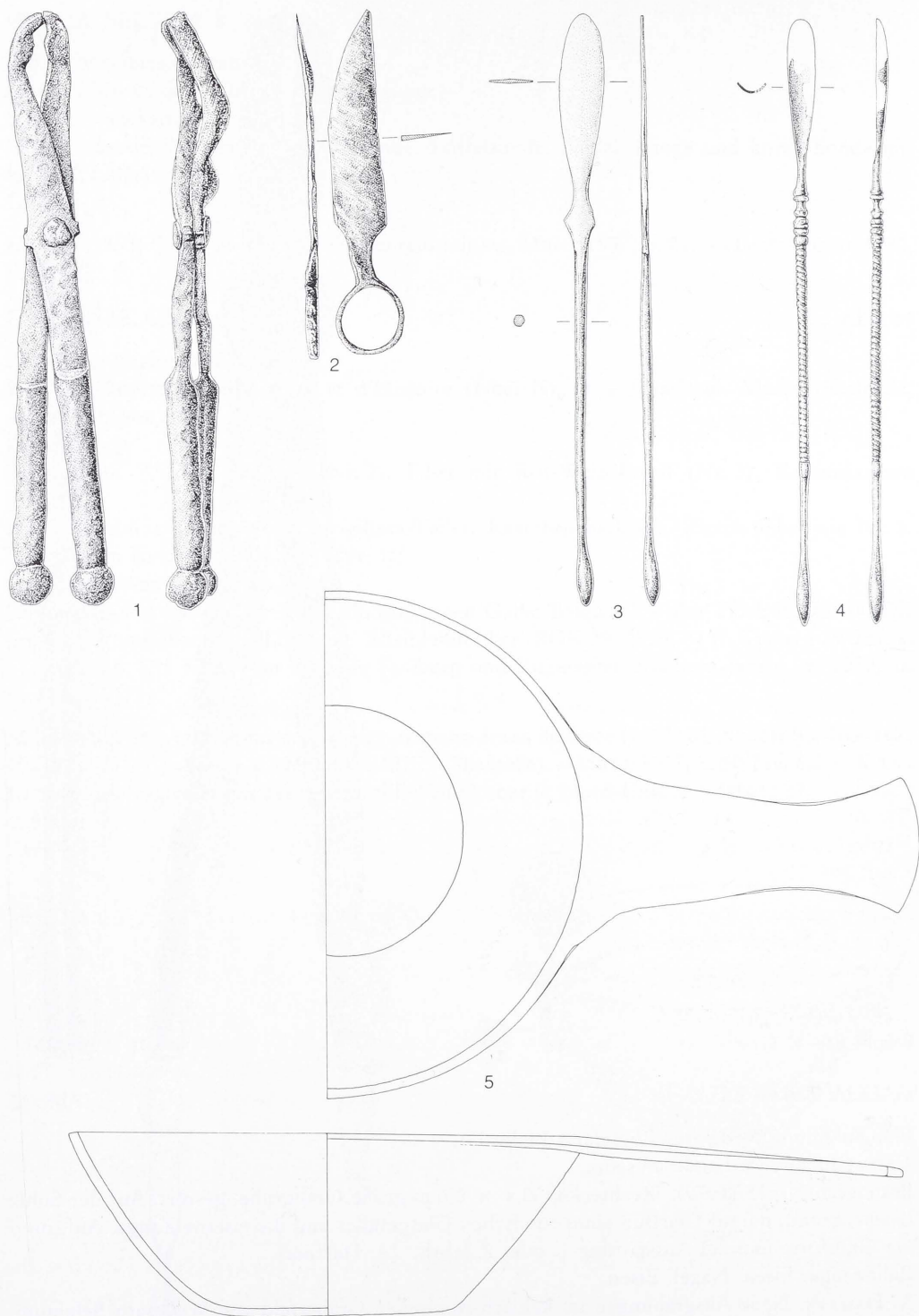
Abb. 45

FO: Belginum/Wederath (Rheinland-Pfalz; D).
Trier, Rheinisches Landesmuseum.

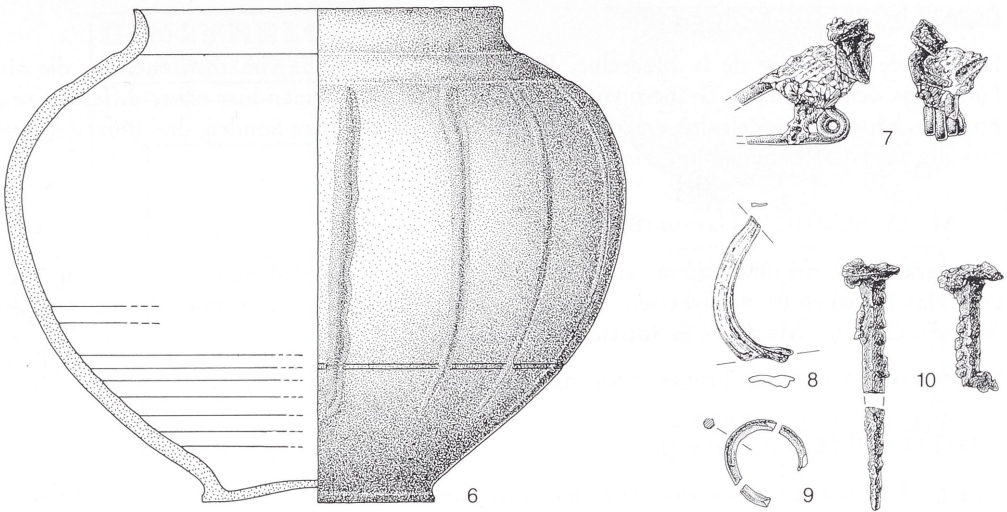
Brandgrab Nr. 15 (1979). 'Rechteckige 0,4 × 0,6 m große Grabgrube, gestört. Auf der Sohle Leichenbrand, darauf Glasfluß eines römischen Glasgefäßes und die eiserne Zange. Aufgrund der Grabform und der Ausstattung 1. oder 2. Jahrh.' (A. Haffner).

Zahnzange, Eisen. Nagel, Eisen.

A. HÄFFNER, Neue Ausgrabungen im keltisch-römischen Gräberfeld von Wederath-Belginum. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier. Aus der Arbeit des Rheinischen Landesmuseums Trier, Heft 12 (1980) 31 f. Abb. 20. – H. CÜPPERS, Kranken- und Gesundheitspflege in Trier und dem Trierer Land von der Antike bis zur Neuzeit (1981) 41 Abb. 22.



46 Gallia Belgica 11. Belginum. – Maßstab 1 : 2.



47 Gallia Belgica 11. Belginum. – Maßstab 1 : 2.

GALLIA BELGICA 11

Abb. 46–47

FO: Belginum/Wederath (Rheinland-Pfalz; D).

Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Brandgrab Nr. 14 (1980). Quadratische Grabgrube von 0,9 m Seitenlänge.

Eiserne Zahnzange (Nr. 1). Kleines Eisenmesser (Nr. 2). Spatelsonde (Nr. 3). Löffelsonde (Nr. 4). Kasserolle aus tiefblauem Glas (Nr. 5). Topf aus grauem Ton, belgische Ware, Oberfläche außen fast schwarz poliert, aufgespritzte vertikale, unregelmäßige Rippen, Hofheim 122 (Nr. 6). Stark geschmolzene Reste von Glasgefäßen, dabei eine Fibel (Nr. 7). Grünliches Naturglas, darunter ein Henkelfragment (Nr. 8). Kleiner Bronzering (Nr. 9). Zwei Nägel, Eisen (Nr. 10).

Nicht abgebildet: Münze, As, Vespasian, RIC 758, 77–79 Lyon, Oberfläche stark korrodiert. – Kleines Bronzeblechfragment (Angaben nach A. Haffner).

Spätes 1./frühes 2. Jahrh. n. Chr.

A. HAFNER, Neue Ausgrabungen im keltisch-römischen Gräberfeld von Wederath-Belginum. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier. Aus der Arbeit des Rheinischen Landesmuseums Trier, Heft 12 (1980) 31 f. Abb. 19–20. – H. CÜPPERS, Kranken- und Gesundheitspflege in Trier und dem Trierer Land von der Antike bis zur Neuzeit (1981) 41 Abb. 22.

§ GALLIA BELGICA, Cambrai (F)

Als 'trousse mérovingienne' stellte P. Hamonic eine kleine Kollektion von Instrumenten vor, gefunden angeblich 'dans une sépulture mérovingienne auprès de Cambrai'. Drei Nadeln aus Bein. Zwei große Löffel. Kleiner Löffel. Löffelsonde. Kleine Sonde. Eher kosmetischer als medizinischer Kontext. Die Form der Geräte spricht für römische Kaiserzeit.

P. HAMONIC, La chirurgie et la médecine d'autrefois d'après une première série d'instruments anciens renfermés dans mes collections (1900) 15 f. Taf. 9.

§ GALLIA BELGICA, Reims (F)

Das Musée d'Histoire de la Médecine, Paris, besitzt eine Reihe von Instrumenten, die als Funde aus den römischen Gräbern von Reims gelten, ohne daß man hier näher differenzierte Angaben hätte. Es handelt sich um: drei Spatelsonden, zwei weitere Sonden, drei Pinzetten, ein Strigilis, fünf Löffelsonden und eine Ohrsonde.

§ GALLIA BELGICA, Flavion (B)

Brandgrab mit Urne und weiteren vier Keramiken sowie schönem Salbenreibkästchen und Sonden. Das Kästchen ist reliefverziert: Lupa Capitolina, Victoria mit Tropaion. Kosmetik, nicht Medizin (Namur, Musée de la Société Archéologique).

G. FAIDER-FEYTMANS, Les bronzes romains de Belgique (1979) Nr. 225 Taf. 94.

§ GALLIA BELGICA, Trier (D)

Eine große Pinzette stammt zusammen mit einer Lampe, einer Bronzeschale und einer Bronzemünze des Septimius Severus wohl aus einem Grabfund von Trier, Maarstraße (Trier, RLM. Inv. PM 3530). Kosmetik, nicht Medizin.

H. CÜPPERS, Kranken- und Gesundheitspflege in Trier und dem Trierer Land von der Antike bis zur Neuzeit (1981) 28.

GALLIA LUGDUNENSIS

GALLIA LUGDUNENSIS 1

Abb. 48

FO: Neuville-sur-Sarthe (bei Le Mans; F).

Saint-Germain-en-Laye, Musée des Antiquités Nationales.

Grabart und Beifunde unbekannt.

Augenarztstempel des Gaius Ingenius Urbicus.

G. Ing(enui) Urbici dioxus ad diathes(is) et dol(ores).

G. Ing(enui) Urbici dialep(idos) ad asprit(udines).

C. Ing(enui) Urbici dioxus ad diathes(is) et dol(ores).

G. Ing(enui) Urbici isocrys(um) ad cl(aritatem).

Kaiserzeit.

ESPÉRANDIEU 1904, Nr. 85 Taf. 27. – CIL XIII 10021, 85. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 415.

§ GALLIA LUGDUNENSIS, Le Mans (F)

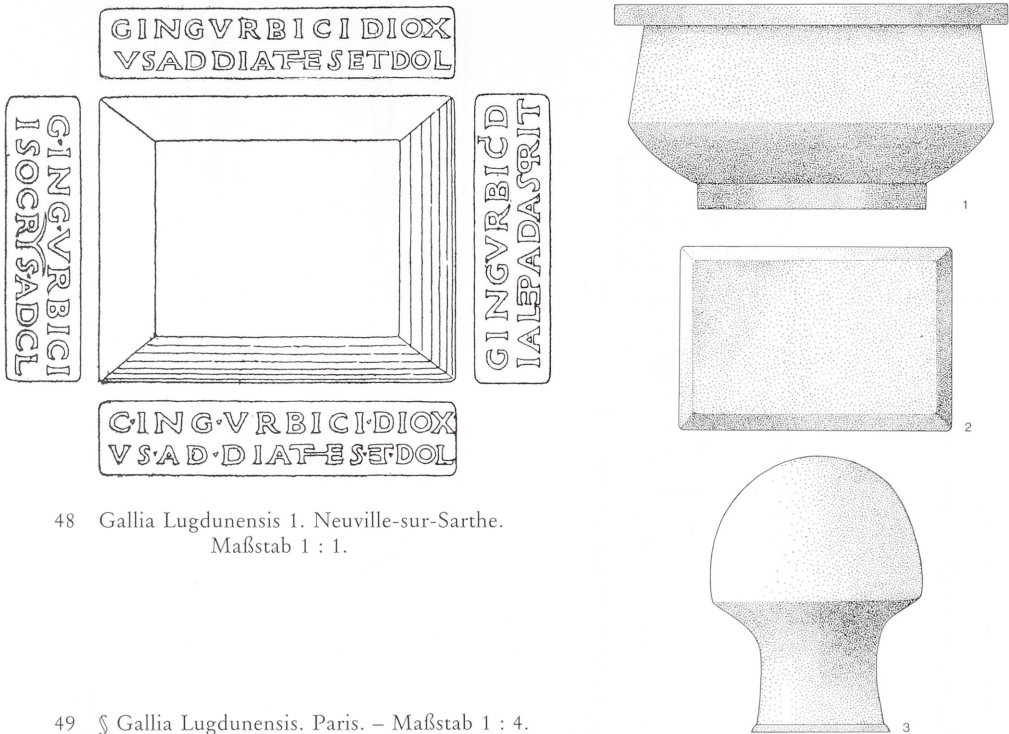
Im Museum von Le Mans existierte angeblich ein Arztgrab, von dem wir allerdings keine genaueren Angaben haben: DOLLFUS 1963, S. 122 f. – Vgl. auch den Hinweis auf Material im Cabinet des Médailles, Paris: DOLLFUS 1963, S. 124. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 415.

§ GALLIA LUGDUNENSIS. Lutetia/Paris (F)

Abb. 49–51

Ehem. Privatbesitz Toulouze, Paris. Heutiger Aufbewahrungsort unbekannt.

Der Fund wird öfters als Grabfund erwähnt (z. B. von Tabanelli). Im Jahre 1880 wurden außer dem Bronzekessel (Nr. 1) mit den Instrumenten und 75 Münzen des Tetricus I. und Tetricus



48 Gallia Lugdunensis 1. Neuville-sur-Sarthe.
Maßstab 1 : 1.

49 § Gallia Lugdunensis. Paris. – Maßstab 1 : 4.

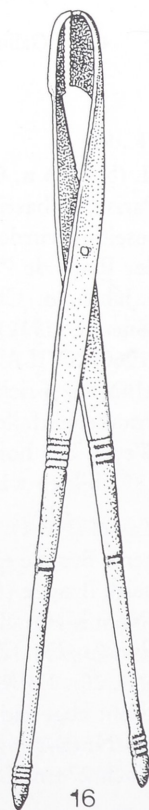
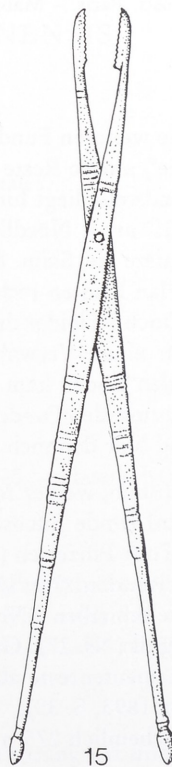
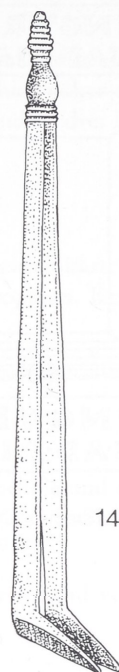
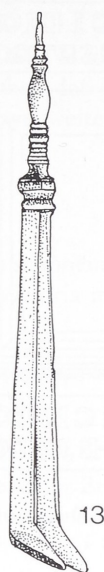
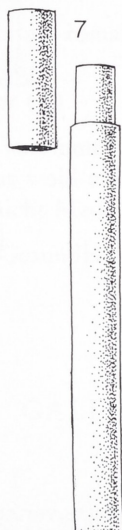
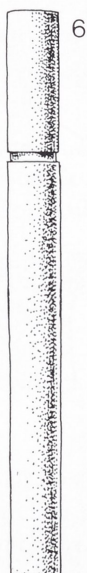
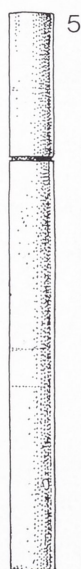
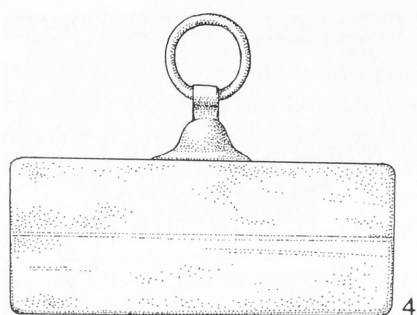
II. (bis 274 n. Chr.) keine weiteren Funde gemacht. Deneffe vermutet, daß in diesem Teil von Paris ('La barrière d'Italie') antike Reste bei den Stadterweiterungsarbeiten unter Ledoux 1783 beseitigt wurden (die Fundstelle liegt hinter dem Theater in der Avenue des Gobelins, unweit der Place de l'Italie; XIII^e arr.). Nördlich davon erstreckte sich der christliche Friedhof des 4. Jahrh. n. Chr. (Cimetière de Saint Marcel): F.-G. DE PACHTERE, Paris à l'époque gallo-romaine (1912) 135 ff. Plan I unten rechts. – P.-M. DUVAL, Les inscriptions antiques de Paris (1960) XVII Abb. 2 H. Doch ist leider die Grabtheorie unbeweisbar, und die hohe Zahl von 75 Münzen spricht eher für einen Verwahrfund, der dann vielleicht im Katastrophenjahr des Frankeneinfalles 275 in den Boden kam.

Wegen der hohen Bedeutung des Fundes und der wenig bekannten Publikation von Deneffe 1893 bilden wir den Fund hier dennoch ab.

Kessel (Nr. 1). Salbenreibstein, weißer Marmor (Nr. 2). Schröpfkopf (Nr. 3). Kästchen, versilberte Bronze (Nr. 4). Fünf runde Büchsen, davon drei hier abgebildet, vergoldete oder versilberte Bronze (Nr. 5–7). Fünf Pinzetten (Nr. 8–12). Zwei Klammern (Nr. 13–14). Zwei Zangen (Nr. 15–16). Zwei Spatelsonden (Nr. 17–18). Zwei Sonden (Nr. 19–20). Drei Skalpellgriffe (Nr. 21–23). Zwei Gürtelschnallen (Nr. 24–25). Hohlsonde mit Löffel, vergoldete Bronze (Nr. 26). Löffel mit Ausguß (Nr. 27). Gabel (Nr. 28). Klammer (mit Lanzette?; Nr. 29). Nicht abgebildet: Medikamentenreste auf Metallbasis, z. B. Kupferoxyd in den runden Büchsen Nr. 5–7 (vgl. DENEFFE 1893, S. 39).

Nach 274 n. Chr., wahrscheinlich 275 n. Chr.

E. TOULOUZE, Notice descriptive sur une trousse de médecin au III^e siècle. Revue Arch. 1882, 1 ff. Taf. 1. – SIGISMUND, Ein Fund antiker chirurgischer Instrumente. Dt. Archiv Gesch. d.





17



18



19



20



21



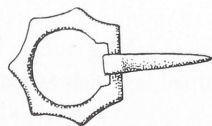
22



23



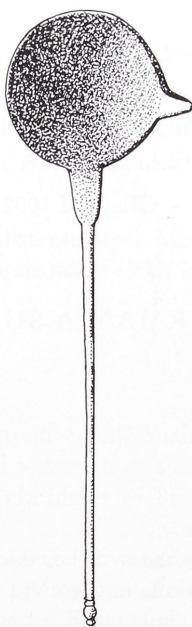
24



25



26



27



28



29

Medicin u. medizinische Geogr. 5, 1882, 366 ff. – DENEFFE 1893 passim, Taf. 1 Nr. 1.3.8; Taf. 2 Nr. 5; Taf. 3 Nr. 5–7; Taf. 4 Nr. 1–2.5–6.8–14; Taf. 5 Nr. 2.7–8; Taf. 6 Nr. 2; Taf. 7 Nr. 1–2; Taf. 8 Nr. 1.5–7. – LAMBROS 1895, S. 11 Abb. 20. – GURLT 1898, Bd. 1, S. 507; 514. – H. MAGNUS, Die Augenheilkunde der Alten (1901) 661 f.; 665 f. Taf. 6 Abb. 10; 13–14. – MILNE 1907, S. 20 f. Taf. 29,1; 31,1; 40,4; 52,2.8. – TABANELLI 1958, S. 43. – DOLLFUS 1963, S. 123. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 415.

GALLIA NARBONENSIS

GALLIA NARBONENSIS 1

Abb. 52

FO: Apt (Vaucluse; F).
Paris, Cabinet des Médailles.
Grabart und Beifunde unbekannt.
Augenarztstempel.

Ad aspritudi(nes).
Post impetum.
Ad caliginem.
Lenem(entum) ad impe(tum).



52 Gallia Narbonensis 1. Apt.
Maßstab 1 : 1.

Auf der Oberseite einige griechische Buchstaben (Eigenname?).
Kaiserzeit.

ESPÉRANDIEU 1904, Nr. 214 Taf. 67. – CIL XIII 10021, 214. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 416.

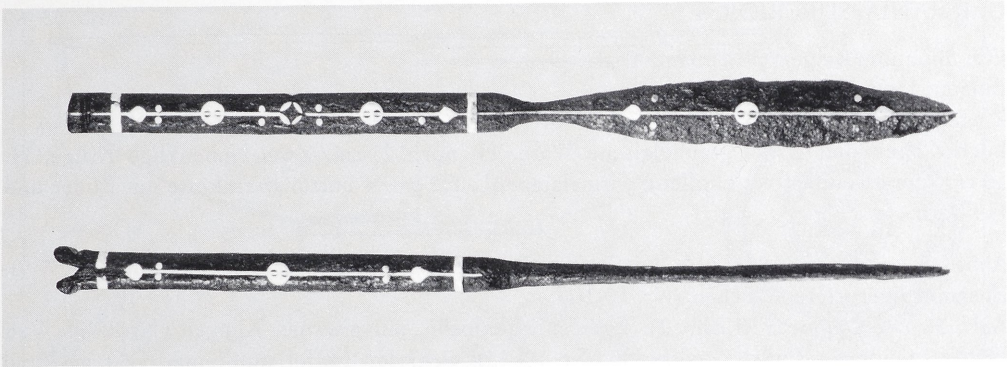
GERMANIA SUPERIOR

GERMANIA SUPERIOR 1

Abb. 53

FO: Borbetomagus/Worms (Rheinland-Pfalz; D).
Worms, Städtisches Museum Inv. R 214.
Körpergrab eines Kindes (!) aus dem Gräberfeld Maria-Münster. Das Skalpell lag nach Soldan neben der Hand einer Kinderleiche.
Skalpellgriff, Eisen mit Einlegearbeiten in Silber und Bronze.
Nur stilistisch datierbar, wohl 1. Jahrh. n. Chr. Vgl. S. 33

F. SOLDAN, Das römische Gräberfeld von Maria-Münster bei Worms. Westdt. Zeitschr. 2, 1883, 40 Taf. 5,42 a.b. – A. WECKERLING, Die Römische Abteilung des Paulus-Museums der Stadt Worms (1885) 127 f. Taf. 5,4 a.b. – GURLT 1898, Bd. 1, S. 509. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 416. – E. KÜNZL, Medizinische Instrumente aus dem römischen Altertum im Städtischen Museum Worms. Der Wormsgau 13, 1979–1981, 52 f. Nr. 3.

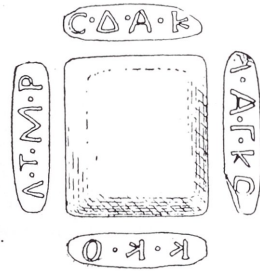


53 Germania superior 1. Worms. – Maßstab 1 : 1.

GERMANIA SUPERIOR 2

Abb. 54

FO: Frankenthal (Rheinland-Pfalz; D).
 Frankenthal, Museum des Frankenthaler
 Altertumsvereins.
 Grabart und Beifunde nicht angegeben.

54 Germania superior 2. Frankenthal.
Maßstab 1 : 1.

Augenarztstempel aus grüngrauem Nephrit. Auflösung nicht bekannt (griechische Buchstaben).
 Kaiserzeit.

F. J. HILDENBRAND, Der Frankenthaler Okulistenstempel. Monatsschr. Frankenthaler Altertums-
 verein 4, Nr. 10, Oktober 1896, 47 f. – ESPÉRANDIEU 1904, Nr. 217 Taf. 67. – CIL XIII 10021,
 217.

GERMANIA SUPERIOR 3

FO: Lopodunum/Ladenburg (Baden-Württemberg; D).
 Heidelberg, Kurpfälzisches Museum (soll später in das Lobdengau-Museum zu Ladenburg
 kommen).
 Brandgrab.

Medizinisch sind zwei Wundhaken (der kürzere mit Silberdraht eingelegt), eine Spatelsonde,
 eine Löffelsonde und ein Skalpellgriff mit breitem spatelförmigen Ende. – Ferner: 22 Kerami-
 ken (darunter Terra sigillata aus Rheinzabern). Reste von zwei Bronzegefäßen. Runde Email-
 scheibenfibel, wahrscheinlich mit Millefiorieinlagen. Ortband. Eisennägel. Eiserne Truhenteile.
 Zwei Eisenscheren. Eiserne Glocke. Verschiedene Bronzeteile.

Nach der Fibel und den Keramiken um 200/frühes 3. Jahrh. n. Chr.

Unpubliziert. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 416.

GERMANIA SUPERIOR 4

Abb. 55–60

FO: Bingham/Bingen (Rheinland-Pfalz; D).

Bingen, Heimatmuseum.

Ziegelplattengrab (Brandgrab), daneben die Instrumente und Geräte im Becken Nr. 1.

Nicht abgebildet: Urne, graubelgische Ware, H. noch 21 cm. Zwei einhenkliche Krüge, H. 16 cm (der zweite ist verschollen). Firlampe, L. 8,2 cm. – Fortunaterrakotte mit Ruder und Füllhorn.

Abb. 55 (= Como 1925 Abb. 1): Großes Becken (Nr. 1–6). Drei Schröpfköpfe (Nr. 7–9). Zusammengerostete Stäbchen (Nr. 10).

Abb. 56 (= Como 1925 Abb. 2): Dreizehn Skalpelle, mit eisernen Klingen (Nr. 1–9). Vier Heber, gebogene Enden aus Eisen (Nr. 10–13). Scharfer Löffel mit feingezacktem Rand (Nr. 14). Löffel (Nr. 15). Flacher Griff (Nr. 16). Unterbindungshaken (Nr. 17). Feile, Heber (Nr. 18). Trepanierbogen (Nr. 19), vgl. Abb. 59–60.

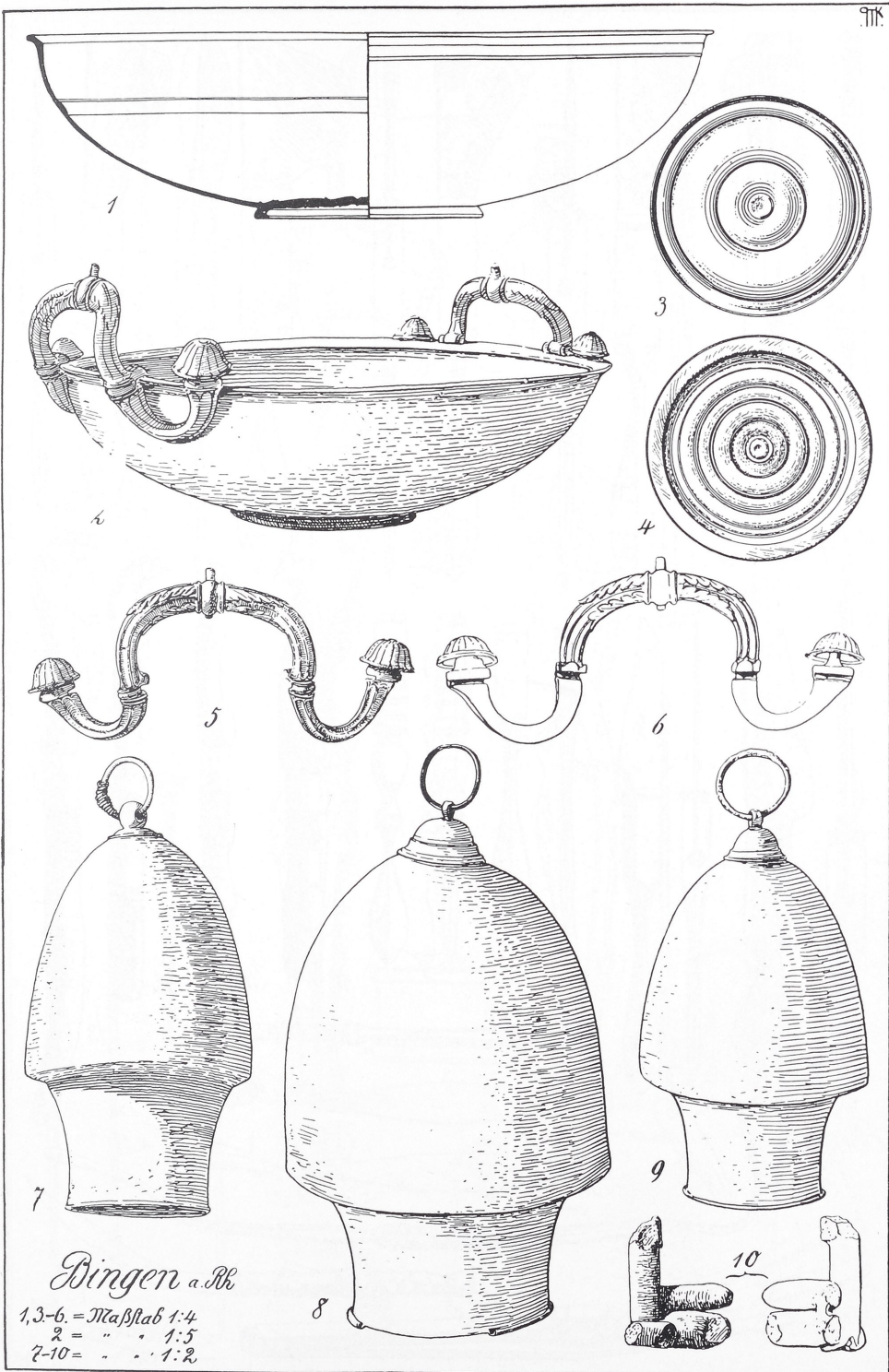
Abb. 57 (= Como 1925 Abb. 3): Kleines Nilpferd, innen Hohlraum für Medikament, Droge oder Parfüm, Uräusschlange als Deckel (Nr. 1–3). Ständer für Schröpfköpfe (Nr. 4–9). Zwei Doppelspatel (Nr. 10). Spatelsonde (Nr. 11). Drei Pinzetten (Nr. 12–14). Sechs Wundhaken (Nr. 15–18). Dünner sondenähnlicher Griff mit rückwärts gebogener Schleife und Halter für einschiebbare kleine Klingen (Nr. 19). Griff mit zwei Tüllen für Nadeln (Nr. 20). Aufhängehaken (Nr. 21). Quadratisches Messingplättchen, 25 g, wohl Gewicht (Nr. 22). Kleines Näpfchen (Nr. 23).

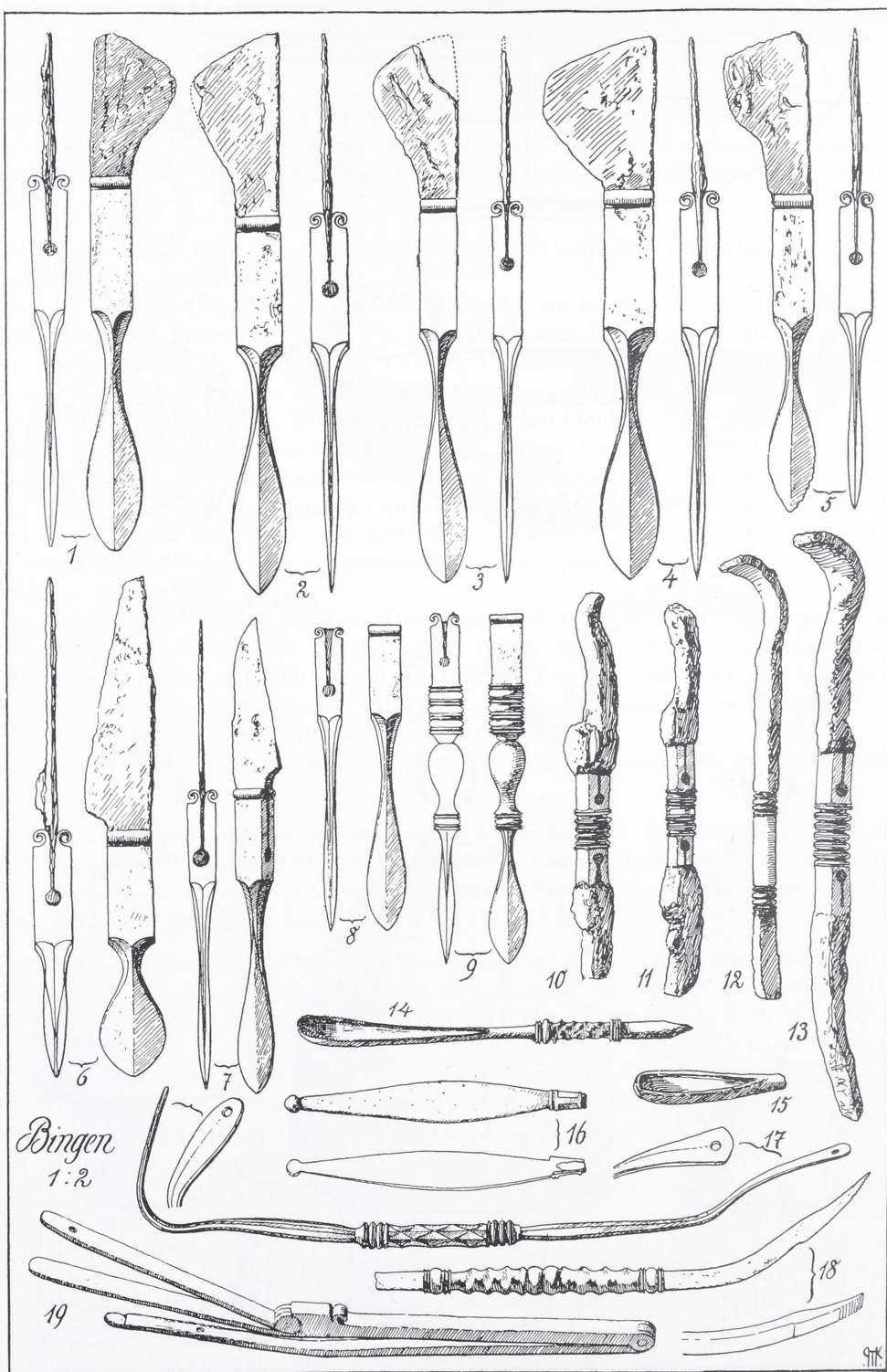
Abb. 58 (= Como 1925 Abb. 4): Zwei Krontrepane (Nr. 1–5); vgl. Abb. 59. Eiserner Meißel (Nr. 6). Eiserner Bohrer (Nr. 7). Eisernes Messer (Nr. 8). Eiserner Vierkantstab (Nr. 9). Eiserner Haken mit Öse (Nr. 10). Eiserner Haken (Nr. 11). Eiserner Vierkantstab mit spatelförmigem Ende (Nr. 12). Eiserner Meißel (Nr. 13; 15–16). Zwei gebogene Eisenteile (Nr. 14; 17; Nr. 14 nach Bliquez vielleicht ein Brenneisen [Kauterium]).

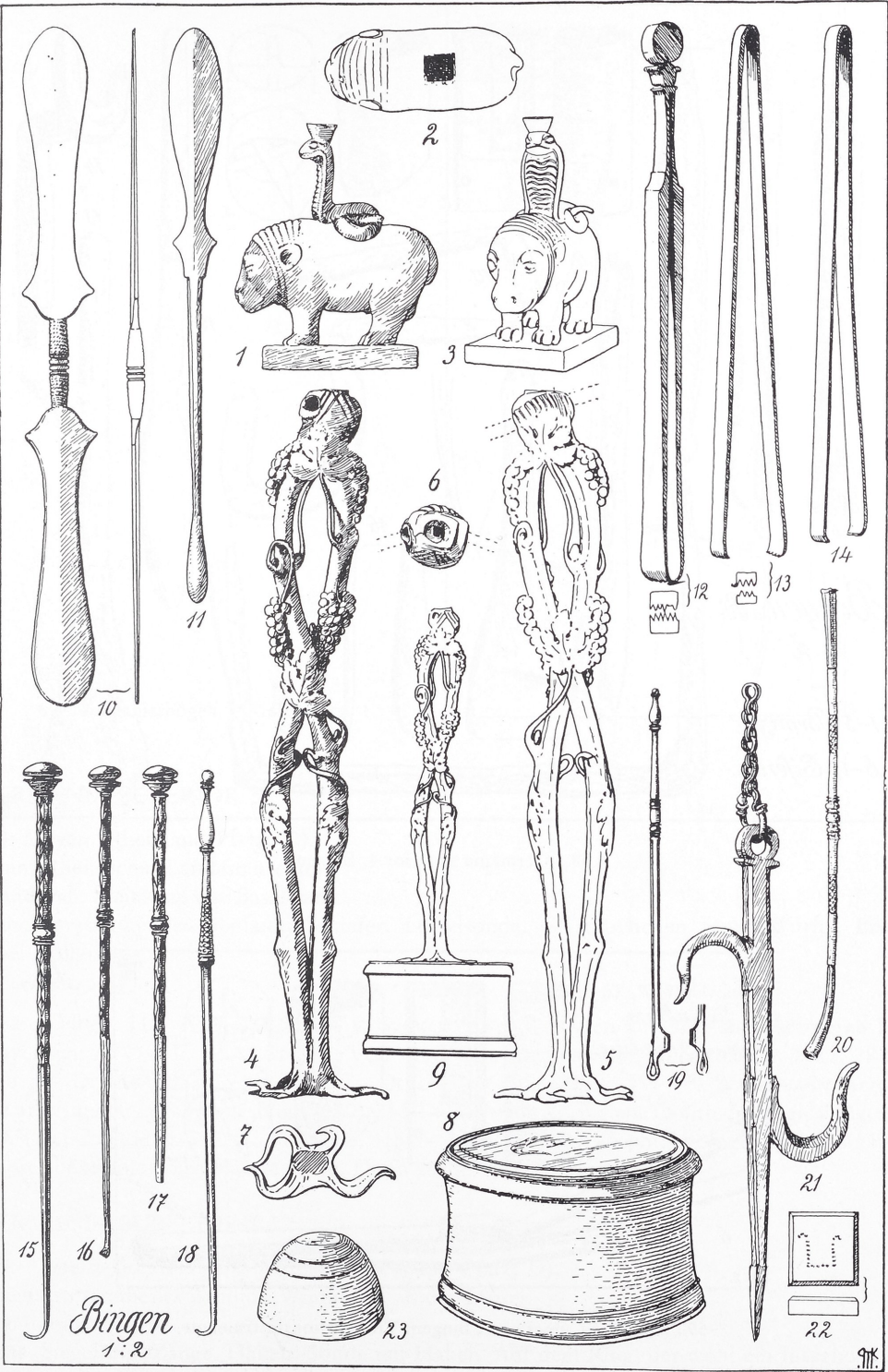
Reichste bisher aus einem einzigen Grab bekannte Kollektion chirurgischer und medizinischer Geräte.

Spätes 1./erste Hälfte 2. Jahrh. n. Chr. (zur Form des Beckens: A. RADNÓTI, Die römischen Bronzegefäße von Pannonien [1938] 131 f. – J. EGGERS, Der römische Import im freien Germanien [1951] Typ 97 Taf. 10. – J. GRAUE, Ein bronzenes Fußbecken vom Typ 'Hoby' aus Pedemonte bei Gravellona [Tace]. Arch. Korrb. 5, 1975, 205 f.).

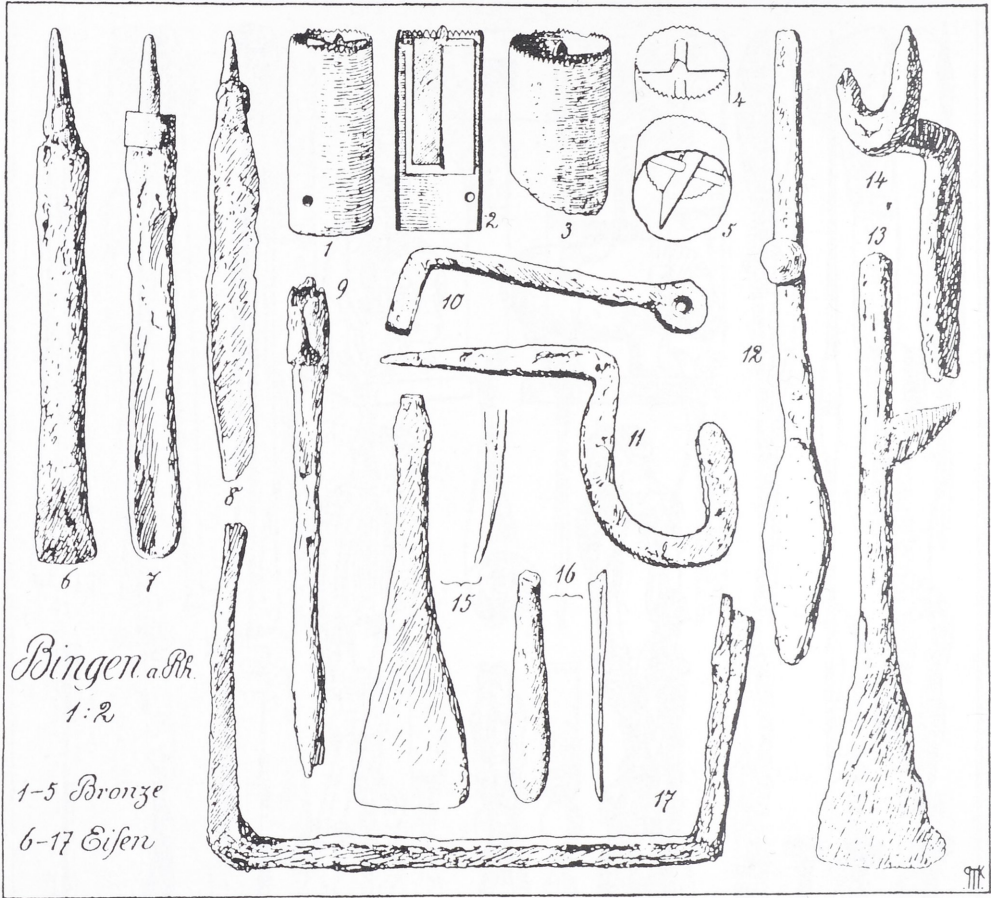
COMO 1925. – G. BEHRENS, Schädelrepanation im römischen Bingen. Saalburg-Jahrb. 9, 1939, 4 f. – J. COMO, Von der Antiken Heilkunst im Gebiet des Mittelrheins o. J. [1943] 23 ff. – G. BEHRENS, Die Binger Landschaft in der Vor- und Frühgeschichte (1954) 26 ff. Abb. 37–42. – TABANELLI 1958, Taf. 19; 74; 83–84; 97. – CH. P. u. J. SAINTE-FARE GARNOT, Le trésor chirurgical de Bingen (Rhénanie). Revue Arch. 1961, 70 f. – Römer am Rhein. Ausstellungskat. Köln (1967) C 148 Taf. 97–99 (W. MEIER-ARENDT). – H. KLUMBACH, Bingen zur Römerzeit. Führer zu vor- und frühgesch. Denkmälern 12 (1969) 128 f. – J. A. BRONGERS, Ancient Old-World Trepanning Instruments. Ber. Amersfoort 19, 1969, 9 Abb. 5; 6a Taf. 1,2. – BERGER 1970, S. 74 Abb. 72–73. – E. VLČEK u. M. STLOUKAL, Neurosurgical Diseases in the Prehistory of Czechoslovak Territory (1971) Abb. ohne Zählung. – Das römische Ärzte-Instrumentarium. Binger Ann. H. 4, 1974. – G. SNYDER, Instrumentum medicī (1972) 25 ff. passim. – G. DÖDERLEIN, Antike Arztinstrumente – aus ihrer Geschichte (1977) 29 ff. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 416. – L. J. BLIQUEZ, An Unidentified Roman Surgical Instrument in Bingen. Journal Hist. of Medicine and Allied Sciences 36 (2), April 1981, 219 f. Abb. 1 (vgl. Am. Journal Arch. 85, 1981, 187). – W. GAITZSCH, 'Ziegelstämpfe' oder Trepan? Ein chirurgisches Instrument aus Niederbieber. Das Rhein. Landesmuseum Bonn 2/1981, 22 f. mit Abb. – DERS., Ein chirurgisches Instrument aus Niederbieber. Antike Welt 12, H. 2, 1981, 59.



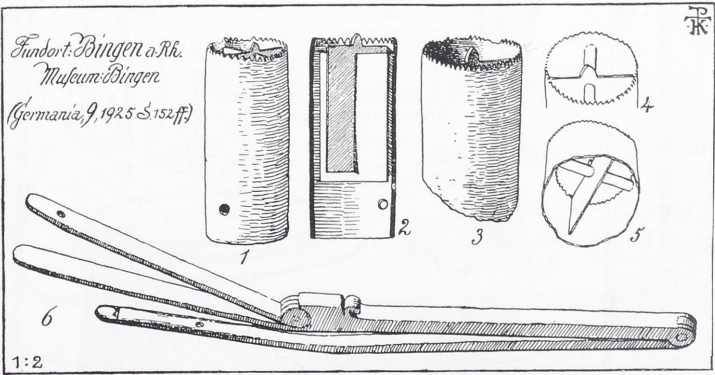




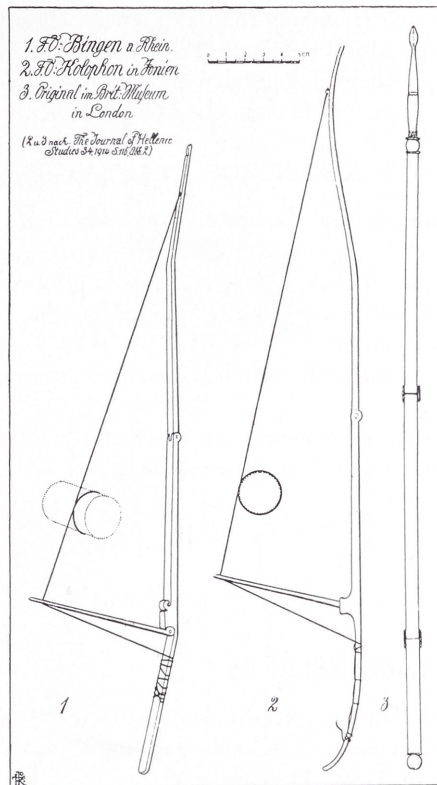
57 Germania superior 4. Bingen.



58 Germania superior 4. Bingen.



59 Germania superior 4. Bingen. Trepanationsinstrumente.



60 Trepanierbögen. – Maßstab ca. 1 : 4.

GERMANIA SUPERIOR 5

FO: Mayen (Rheinland-Pfalz; D).

Bonn, Rheinisches Landesmuseum.

Brandgrab. Steinkiste aus Basaltlava.

Knochenreste. Salbenreibplatte, Schiefer. Löffelsonde. Glasfläschchen. Zwei Würfel, Bein. Zwei Kollyrien.

Kaiserzeit.

Bonner Jahrb. 118, 1909, 168. – W. v. STOKAR, Zwei Kollyrien aus dem sog. Ärztegrab bei Mayen, in: A. OXÉ u. W. v. STOKAR, Von römischen Augenärzten. Germania 25, 1941, 28 ff. Abb. 3. – DOLLFUS 1958, S. 648 Nr. IV. – DOLLFUS 1963, S. 121 Nr. IV. – R. WATERMANN, Ärztliche Instrumente aus Novaesium (1970) 13 f. – H. NIELSEN, Ancient Ophthalmological Agents (1974) 66 f. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 416. – M.-P. GESTE, L'ophtalmologie gallo-romaine d'après l'exemple bourguignon (Diss. Dijon 1981) 141.

GERMANIA SUPERIOR 6

FO: Koblenz-Gondorf an der Mosel (Rheinland-Pfalz; D).

Ehemals Privatbesitz Arnoldi, Winningen an der Mosel.

Brandgrab.

Urne. Siegelring. Zange. Haken. Sonde mit Haken. Auf dem Ring, der wohl ein Intaglio war, vielleicht die Göttin Hygieia.

Kaiserzeit.

Katalog der Sammlung römisch-germanischer Altertümer des Dr. Richard Arnoldi in Winnigen an der Mosel (1887) 26 Nr. 155b–d. – K. SUDHOFF, Römische Stützschiene für einen kranken Unterschenkel, gefunden an der Mosel. Sudhoffs Archiv für Gesch. d. Medizin 24, 1931, 272 mit Anm. 2. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 416.

§ GERMANIA SUPERIOR, Nida/Frankfurt a. M.-Heddernheim (D)

Zur Kosmetik sind die beiden folgenden Grabinventare zu rechnen:

- Nida. Skelettgrab. Kästchen mit Resten roter und gelblichweißer Schminke. Salbenreibplatte, blauer Schiefer. Spatelsonde. Löffelsonde. Eiserne Schere.
K. WOELKE, Ein bronzenes Schminkkästchen aus einem römischen Skelettgrab von Frankfurt a. M.-Praunheim. Germania 15, 1931, 36 ff. Abb. 1.
- Nida. Brandgrab. Schminkkästchen. Armreif aus Draht. Salbenreibplatte, schwarzgrüner Porphyr.
K. EXNER, Ein neues, ummauertes römisches Gräberfeld Frankfurt a. M.-Heddernheim, Tiberiusstraße. Das Museum für heimische Vor- u. Frühgesch. 2 (1938) 68 ff.

GERMANIA INFERIOR

GERMANIA INFERIOR 1

Abb. 61–62

FO: Bonn/Bonna (Nordrhein-Westfalen; D).

Bonn, Rheinisches Landesmuseum Inv. 23454 a–c.

Brandgrab; Bonn, Heerstraße.

Hahn, Terrakotta (Abb. 62). Salbenreibplatte, 6,6 × 6,2 cm. Augenarztstempel des Caius Montius Iuvenis (Abb. 61). 3,5 × 2,9 × 0,8 cm.

C. Mont(i) Iu(v)e(nis) dialepid(os) ad asp(ritudines).

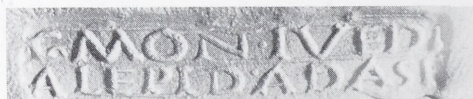
C. M(onti) Iu(v)enis spodiace(um) ad l(ippitudinem).

C. Monti Iuven(is) euodes ad clar(itatem).

Μαρκιανού κυκνάρια.

Die griechische Inschrift auf der vierten Seite ist in Klarschrift, nicht in Spiegelschrift, mit unsicheren Buchstaben auf den Stempel geritzt.

Mittlere Kaiserzeit.





62 Germania inferior 1. Bonn. – Maßstab 1 : 1.

CIL XIII 10021, 139. – H. LEHNER, Führer durch das Provinzialmuseum in Bonn² (1924) 51. – DOLLFUS 1958, S. 648 Nr. V. – DOLLFUS 1963, S. 122 Nr. V. – R. A. WATERMANN, Medizinisches und Hygienisches aus Germania inferior (1974) 162 ff. Abb. 1–4. – H.-R. KOCH, 2000 Jahre Bonner Augenheilkunde (1977) 7 f. Abb. 2–3. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 416. – M.-P. GESTE, L'ophtalmologie gallo-romaine d'après l'exemple bourguignon (Diss. Dijon 1981) 141.

GERMANIA INFERIOR 2

Abb. 63

FO: Köln/Colonia Claudia Ara Agrippinensium (Nordrhein-Westfalen; D).
 Bonn, Rheinisches Landesmuseum Inv. U. 1824.
 Sarkophaggrab. Köln, Telegraphenstraße.
 Keine weiteren Beifunde bekannt.
 Augenarztstempel.



63 Germania inferior 2. Köln. – Maßstab ca. 2 : 1.

Diazmyrn(es)
Isochrysum

Die beiden übrigen Seiten sind frei.
Kaiserzeit.

H. LEHNER, Führer durch das Provinzialmuseum in Bonn² (1924) 51. – CIL XIII 10021, 212. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 417. – R. JOPP, Einzelheiten zur Geschichte der Augenheilkunde von der Antike bis um 1800 am Beispiel von Köln (1980) 52.

GERMANIA INFERIOR 3

FO: Köln/Colonia Claudia Ara Agrippinensium (D).

Privatbesitz.

Grabart nicht bekannt. Der Fund stammt aus dem Abraum des Gräberfeldes Köln, Luxemburgerstraße.

Runde Büchse. Spatelsonde. Löffelsonde. Lange, dünne Sonde. Eisernes Skalpell (zerfallen). Länge der Büchse 20 cm, Länge der drei Instrumente 16,2–17,6 cm. 2./3. Jahrh. n. Chr.

Unpubliziert.

GERMANIA INFERIOR 4

Abb. 64–67

FO: Köln/Colonia Claudia Ara Agrippinensium (D).

Köln, Römisch-Germanisches Museum Inv. 38.937–950.

Brandgrab Nr. 143. Köln, Gräberfeld an der Bonner Straße.

Nicht abgebildet: Holzkohlenreste und Nägel von der Balkenlage auf der Grabsohle. Scherben, darunter von einer grautonigen Urne mit Horizontalrand. Drei Mittelerze des Nero. Salbenreibplatte, grüner Porphyr.

Firnisbecher mit Sandbewurf (Nr. 1). Bildlampe, Schiff (Nr. 2). Halbkugelbecher mit Schuppenauflage, Form Hofheim 22 (Nr. 3). Dünnwandige Halbkugelschale (Nr. 4). Salbfläschchen, grünliches Glas, mit Inhalt (Nr. 5). Salbfläschchen, moosgrünes Glas (Nr. 6). Skalpell, Silberdrahteinlage, schmale eiserne Klinge, olivenförmiges Ende (Nr. 7). Lange Löffelsonde, ehem. mit Silberdrahteinlage (Nr. 8). Skalpell, Silberdrahteinlage, breite eiserne Klinge (Nr. 9). Zweite Hälfte 1. Jahrh. n. Chr.

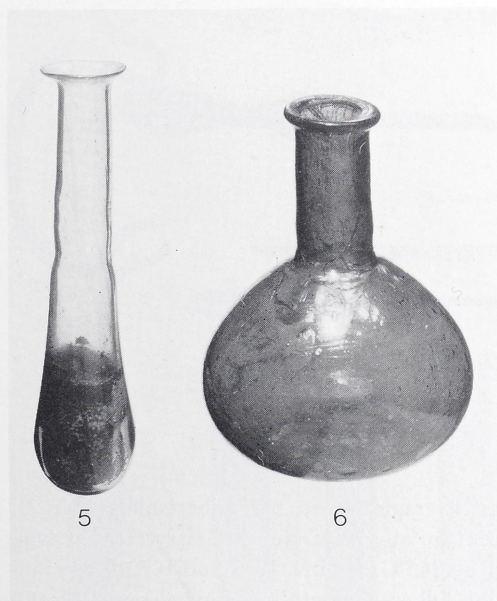
F. FREMERSDORF, Bonner Jahrb. 145, 1940, 369. – TABANELLI 1958, Taf. 20,4–5. – DOLLFUS 1963, S. 121. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 417.



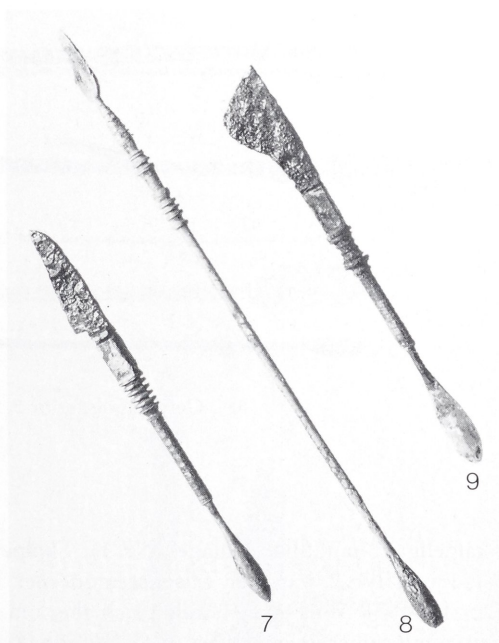
64 Germania inferior 4. Köln. – Maßstab ca. 1 : 2.



65 Germania inferior 4. Köln. – Maßstab ca. 1 : 2.



66 Germania inferior 4. Köln.
Maßstab ca. 1 : 2.



67 Germania inferior 4. Köln.
Maßstab ca. 1 : 2.

GERMANIA INFERIOR 5

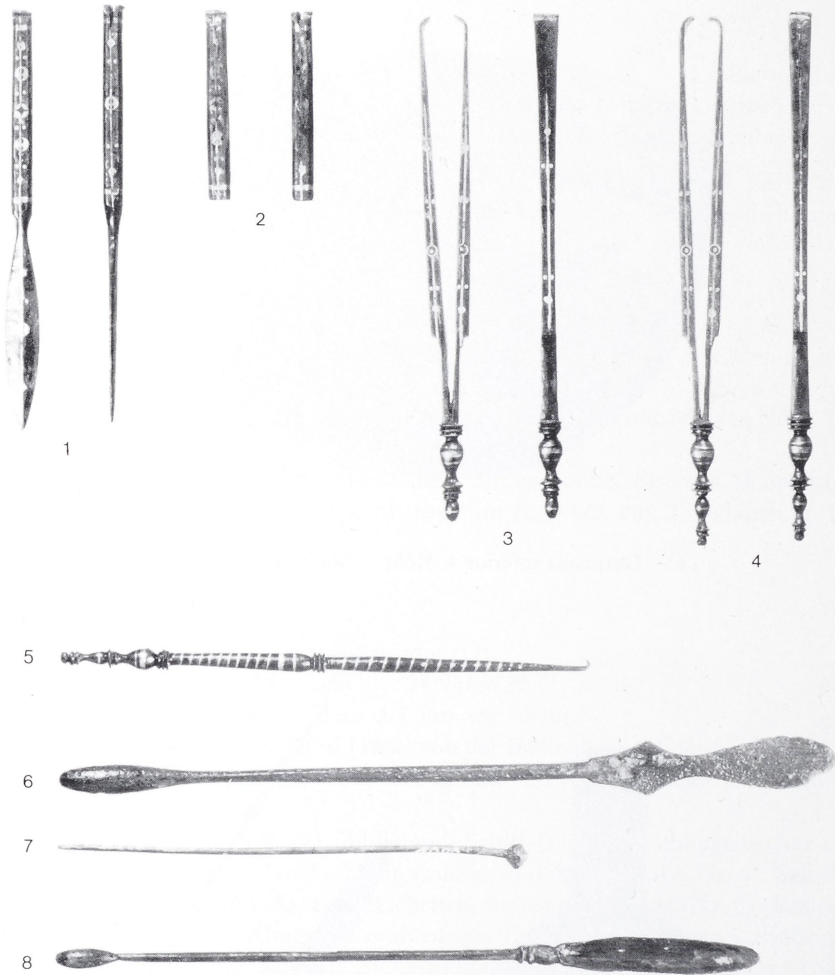
Abb. 68

FO: Köln/Colonia Claudia Ara Agrippinensium (D).

Köln, Römisch-Germanisches Museum Inv. 1072–1081.

Grabart unbekannt. Köln, Weißhausstraße, also zum Gräberfeld Luxemburgerstraße gehörig.

Nicht abgebildet: Griff mit Silbereinlagen (Inv. 1078), dazu Beinreste, wohl von Instrumentenkästchen. Beingriff (Zugangsinventar 6635). Zweiter Wundhaken (vgl. Nr. 5).



68 Germania inferior 5. Köln. – Maßstab ca. 2 : 3.

Skalpellgriff mit Silbereinlage (Nr. 1). Skalpellgriff, fragmentiert, mit Silbereinlage (Nr. 2); Nr. 1 und Nr. 2 waren in falscher moderner Montage zu einem langen Griff vereinigt (vgl. DOLLFUS 1958 Abb. 4). Es handelt sich aber um die beiden Griffe Inv. 1072 und 1073. Zwei Pinzetten mit Silbereinlagen (Nr. 3–4). Wundhaken mit Silbereinlage (Nr. 5). Spatelsonde (Nr. 6). Nadel (Nr. 7). Löffelsonde (Nr. 8). Die abgebildeten Geräte wurden im Dez. 1981 im RGZM restauriert. Frühe Kaiserzeit (nur indirekt datierbar, vgl. S. 33).

W. FORST, Westdt. Zeitschr. 7, 1888, 302. – MILNE 1907, S. 23. – DOLLFUS 1958, S. 646 ff. Nr. III Abb. 4. – DOLLFUS 1963, S. 121 unter Nr. III. – R. A. WATERMANN, Medizinisches und Hygienisches aus Germania inferior (1974) 135 Abb. 4. – M.-P. GESTE, L'ophtalmologie gallo-romaine d'après l'exemple bourguignon (Diss. Dijon 1981) 141 f. Taf. 21.

GERMANIA INFERIOR 6

FO: Köln/Colonia Claudia Ara Agrippinensium (D).

Köln, Römisch-Germanisches Museum.

Viele aus der Sammlung Niessen stammende Instrumente kommen vermutlich aus Gräbern an der Luxemburgerstraße in Köln. Vgl. allgemein: Beschreibung römischer Altertümer, gesammelt von Carl Anton Niessen³ (1911) Taf. 115; 121–122. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 417.

GERMANIA INFERIOR 7

Abb. 69–73

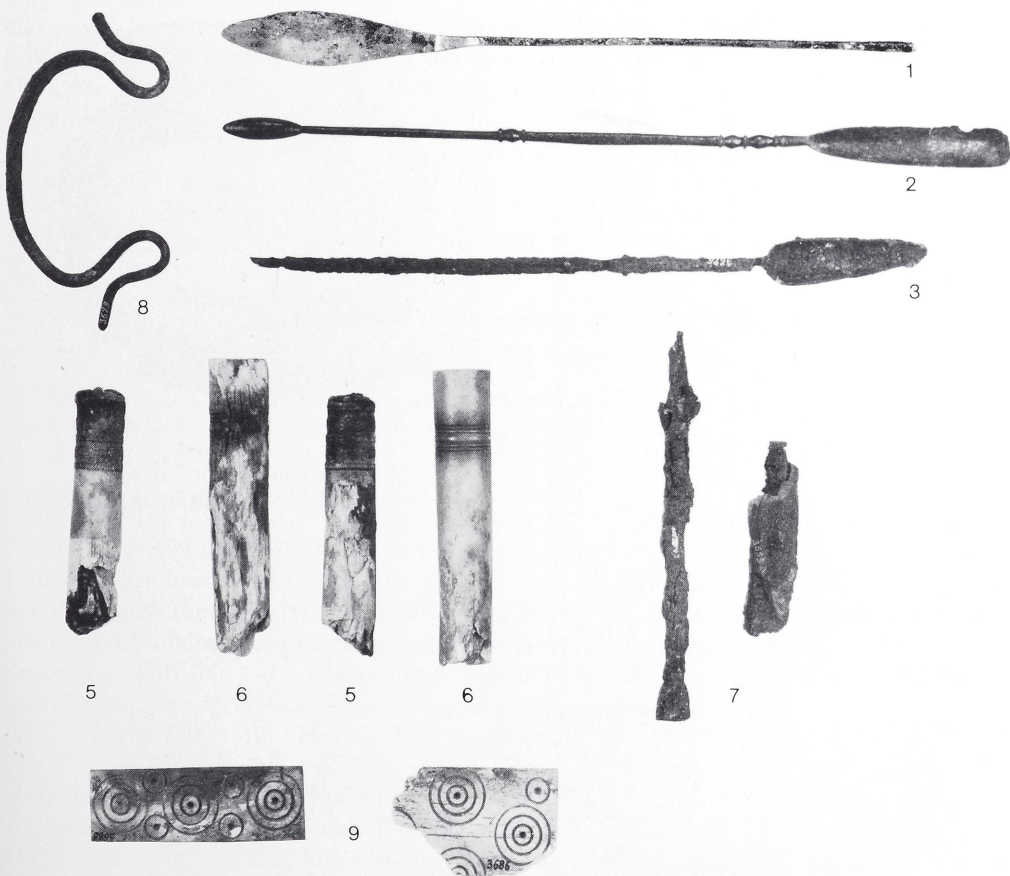
FO: Köln/Colonia Claudia Ara Agrippinensium (D).

Bonn, Rheinisches Landesmuseum Inv. 3667–3689.

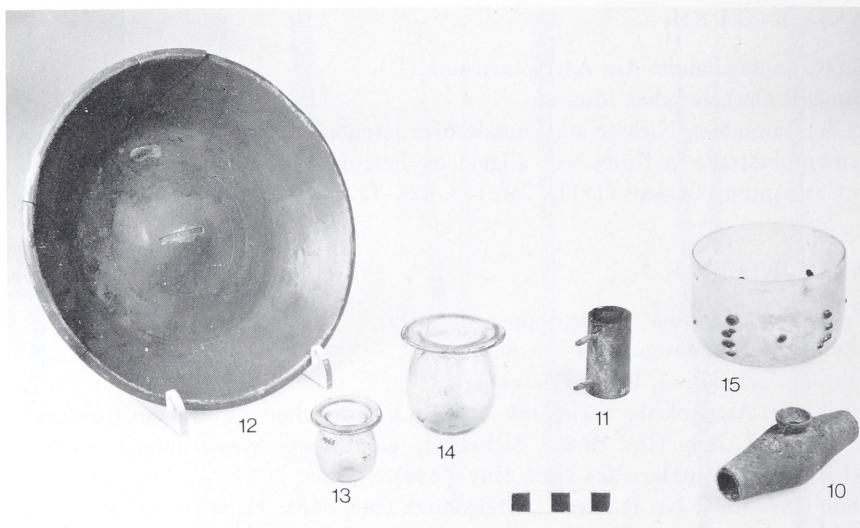
Brandgrab mit Aschenkiste. Köln, Friesenplatz.

Nicht abgebildet: Aschenkiste, Stein (Inv. 3667). Ohrlöffelchen, L. 18,5 cm (Inv. 3677). Messerklinge, Eisen, L. 7 cm (Inv. 3682). Sichelartig gekrümmte Messerklinge, mit Silberhülse, L. 8 cm (Inv. 3684). Mittelz des Nero (Inv. 3688).

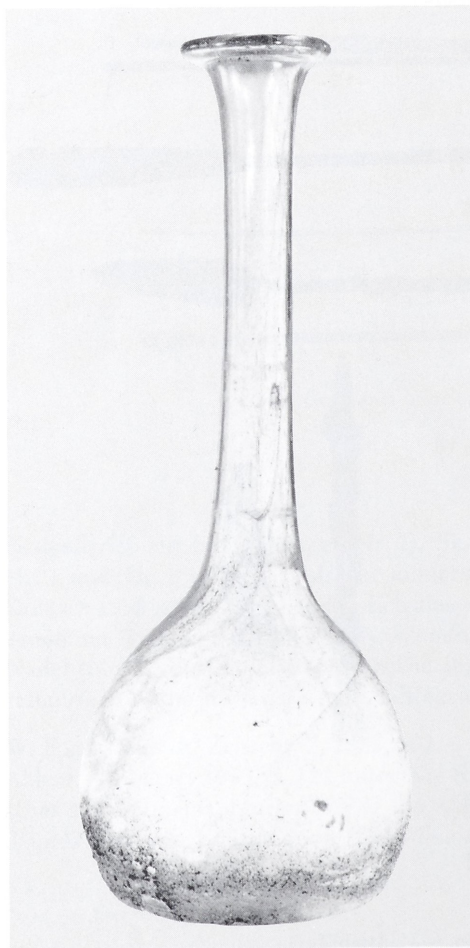
Spatelsonde (Inv. 3674; Nr. 1). Zwei Löffelsonden (Inv. 3675; Nr. 2. – Inv. 3676; Nr. 3). Salbenreibplatte, schwarzgrüner Porphy (Inv. 3680; Nr. 4, nicht abgebildet). Beingriff, Messer-



69 Germania inferior 7. Köln. – Maßstab 2 : 3.



70 Germania inferior 7. Köln. – Maßstab 1 : 4.



71 Germania inferior 7 (Nr. 16).
Köln. – Maßstab 2 : 3.

72 Germania inferior 7 (Nr. 17).
Köln. – Maßstab 2 : 3.



73 Germania inferior 7 (Nr. 18). Köln. – Maßstab 1 : 2.

klinge einst erhalten, Gesamtlänge einst 17,5 cm, davon 7 cm Klinge (Inv. 3681; Nr. 5). Bein-griff, Messer (Inv. 3683; Nr. 6). Reste von Eisengeräten, darunter ein stilusartiges Gerät (Inv. 3685; Nr. 7). Kästchengriff (Inv. 3679; Nr. 8). Ehem. vier Elfenbeinplättchen (Inv. 3686; Nr. 9). Fäßchen (Inv. 3673; Nr. 10). Hülse (Inv. 3678; Nr. 11). TS-Teller, Drag. 31 (Niederbieber Typ 1a), Stempel wahrscheinlich RVCCVTANVS, Trierer Ware, ca. drittes Viertel 2. Jahrh. n. Chr. (Bestimmung D. Haupt; Inv. 3689; Nr. 12). Töpfchen, grünliches Glas (Inv. 3669; Nr. 13). Töpfchen, grünliches Glas (Inv. 3668; Nr. 14). Nuppenbecher, helles Glas (Inv. 3671; Nr. 15). Becher, grünliches Glas (Inv. 3670; Nr. 16, Abb. 71). Balsamarium, helles Glas (Inv. 3672; Nr. 17, Abb. 72). Strigilis (Inv. 3687; Nr. 18, Abb. 73).

3.–4. Jahrh. n. Chr. (vgl. z. B. zu Nr. 14: K. GOETHERT-POLASCHEK, Katalog der römischen Gläser des Rheinischen Landesmuseums Trier [1977] 241 Form 147c).

E. HERSTATT, Köln. Römische Gräber. Korrbibl. Westdt. Zeitschr. 4, 1885, 170 f. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 417.

GERMANIA INFERIOR 8

Abb. 74–76

FO: Nijmegen/Noviomagus (NL).

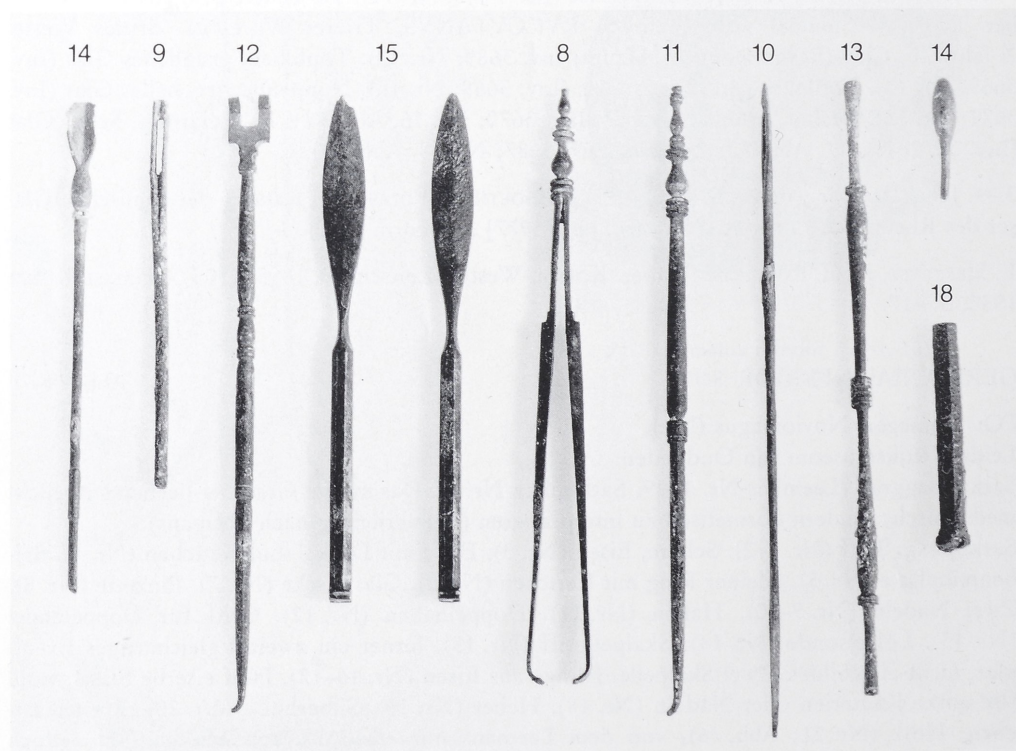
Leiden, Rijksmuseum van Oudheden.

Sarkophaggrab (Leemans Nr. 1–29; Sarkophag Nr. 1). Das zweite Grab bei Leemans ist nicht medizinisch, sondern kosmetisch zu interpretieren (Numerierung nach Leemans):

Sarkophag, Tuff (Nr. 1–2). Schere, Eisen (Nr. 3). Dose mit Deckel und Kettchen (Nr. 4). Salbenreibplatte (Nr. 5). Kleiner Ring mit Kettchen (Nr. 6). Glasflasche (Nr. 7). Pinzette (Nr. 8). Zwei Nadeln (Nr. 9–10). Haken (Nr. 11). Doppelhaken (Nr. 12). Griff für Doppelnadel (Nr. 13). Löffelsonde (Nr. 14). Skalpellgriff (Nr. 15), ferner ein zweites gleichartiges Exemplar, nicht abgebildet. Zwei Skalpelle, Klinge aus Eisen (Nr. 16–17). Fünf eiserne Stifte, wohl für spitze Kauterien oder Nadeln (Nr. 18). Heber (Nr. 19). Silberhülse (Nr. 20). Arzneikästchen, Holz (Nr. 21; Abb. 76), von dem Leemans nur einen Deckel abbildet (vgl. jedoch MEYER-STEINIG u. SUDHOFF und WATERMANN). Balsamarium, Glas (Nr. 22). Glastöpfchen, Stacheldekor (Nr. 23). Ei, Glas (Nr. 24). Tontöpfchen (Nr. 25). Hülse (Nr. 26). Meißel, Eisen



74 Germania inferior 8. Nijmegen.



75 Germania inferior 8. Nijmegen.



76 Germania inferior 8 (Nr. 21).

(Nr. 27). Dose (Nr. 28). Silberblech, vielleicht von einer Dose (Nr. 29). – Ferner Medikamentenreste (zu Nr. 21).

3. Jahrh. n. Chr. (zur Glasflasche Nr. 7 vgl. oben Asia 1, Abb. 13 Nr. 2 mit den dortigen Nachweisen).

C. LEEMANS, Romeinse steenen doodkisten, bij Nijmegen in den zomer van 1840 opgedolven, en thans, met de daarin gevonden voorwerpen, bewaard in het museum van oudheden te Leiden. Nijhoffs Bijdragen (1842) 235 ff. – H. J. HOLWERDA JR., M. A. EVELEIN u. N. J. KROM, Catalogus van het Rijksmuseum van Oudheden te Leiden (1908) 195 Nr. 625–634. – MEYER-STEINEG u. SUDHOFF 1922, S. 113 Abb. 73. – MEYER-STEINEG u. SUDHOFF 1965, S. 76 Abb. 47. –

R. WATERMANN, Medizinisches der Römerzeit am Niederrhein. Rhein. Ärztebl. 20, 1973, 745 Abb. 11. – R. WATERMANN, Medizinisches und Hygienisches aus Germania inferior (1974) 108; 152 ff.; 173 Abb. 3. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 417.

§ GERMANIA INFERIOR, Bonn (D)

Zur Kosmetik gehört das Grabinventar Bonn, Koblenzer Straße.
Brandgrab mit Pinzette und Löffelchen.

J. FREUDENBERG, Miscellen. Bonner Jahrb. 55–56, 1875, 242 f.

§ GERMANIA INFERIOR, Köln (D)

Aus einem Grab an der Luxemburgerstraße, Köln, stammt ein Kästchen, von dem man jedoch nicht sagen kann, ob es als Arznei- oder als Kosmetikbehälter diente.

Köln, Römisch-Germanisches Museum Inv. N 3620.

Beschreibung römischer Altertümer, gesammelt von CARL ANTON NIESSEN³ (1911) Taf. 115, 3620. – P. LA BAUME, Neuere Funde römischer Sarkophage in Köln, in: Mouseion. Studien aus Kunst und Geschichte für O. H. Förster (1960) 83. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 417.

§ GERMANIA INFERIOR, Köln (D)

Reiches Grab, gefunden in einem Sarkophag nördlich der Aachener Straße in Köln.

Köln, Römisch-Germanisches Museum Inv. 58,514–533.

Zahlreiche Glasgefäße, darunter Scherben eines Goldglases, Münzen des 2. Jahrh. n. Chr., Kosmetikkästchen, schieferes Schminktäfelchen mit Bronzefassung, Spatelsonde in runder Hülse. Der Kontext reicht nicht zu einer Klassifizierung als medizinisches Instrumentarium aus (anders noch HASSEL-KÜNZL 1980, S. 417), sondern ist kosmetisch zu interpretieren.

P. LA BAUME, Neuere Funde römischer Sarkophage in Köln, in: Mouseion. Studien aus Kunst und Geschichte für O. H. Förster (1960) 82 ff. Abb. 21; 25–28.

§ GERMANIA INFERIOR, Köln (D)

Aus einem Sarkophaggrab stammt ein Inventar, welches sich im Jahre 1857 in Privatbesitz (Slg. Aldenkirchen, Köln) befand.

Die Angabe Freudenberg's, daß sich darunter auch eine Art Lanzette befunden habe, ist nicht mehr nachprüfbar. Der Fund enthielt ansonsten: Spatelsonde, Nadel, Lampe, Tintenfaß, kleine Steinleiste mit Einkerbungen, zwei Bronzegriffe mit Haken, kleines Tontöpfchen, Glasei, kleine TS-Schälchen, Rasiermesser. Für eine Deutung als Arztgrab reichen die Instrumente nicht aus.

J. FREUDENBERG, Römische Alterthümer, im Strombette des Rheins gefunden. Bonner Jahrb. 25, 1857, 107 f. Taf. 4. – GURLT 1898, Bd. 1, S. 508.

§ GERMANIA INFERIOR, Köln (D)

Ehem. Sammlung Wolff. Köln, Spiesergasse.

Brandgrab mit Urne. Salbenreibplatte. Reibgriffel. Kleine Pinzette. Haarnadel. Ohröffel. Kosmetik, nicht Medizin.

H. DÜTSCHKE, Die antiken Denkmäler der Kölner Privatsammlungen. Bonner Jahrb. 64, 1878, 79 Nr. 91. – R. WATERMANN, Hygienisch-medizinische Strukturen der Provinz Germania inferior, in: 22. Congr. internat. d'hist. de la médecine, Bucarest-Constantza (1970) 308. – DERS., Medizinisches und Hygienisches aus Germania inferior (1974) 144.

§ GERMANIA INFERIOR, zwischen Neuss und Xanten (D)

Die manchmal auftauchende Angabe, das bekannte Berliner Arzneikästchen mit Aesculapius als Deckelverzierung stamme aus einem Grab (zuletzt H. HILLER, Arzneikästchen, in: Römisches im Antikenmuseum. Staatl. Mus. Preußischer Kulturbesitz [1978] 182 f. Abb. 239), wird zumindest vom ersten Fundbericht nicht bestätigt: L. URLICHS, Römische Arzneikästchen. Bonner Jahrb. 14, 1849, 33 ff. Taf. 1–2.

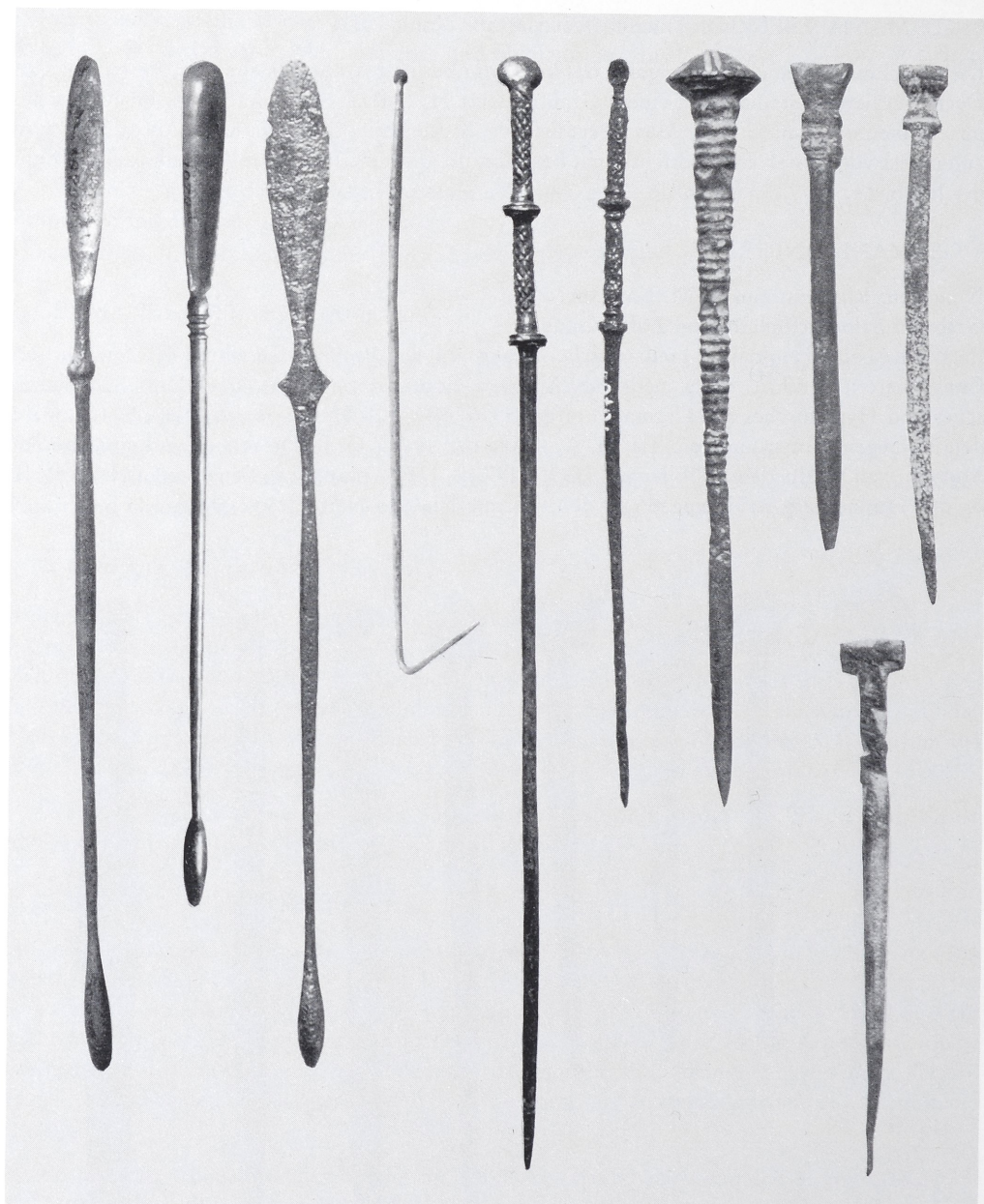
§ GERMANIA INFERIOR, Nijmegen (NL)

Nijmegen, Rijksmuseum G. M. Kam Inv. 235.

Grab mit Salbenreibplatte und Löffelsonde.

R. WATERMANN, Hygienisch-medizinische Strukturen der Provinz Germania inferior, in: 22. Congr. internat. d'hist. de la médecine, Bucarest-Constantza (1970) 308. – DERS., Medizinisches und Hygienisches aus Germania inferior (1974) 108. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 417. – Zu den Nijmegener Instrumenten: TH. H. A. J. ABELEVEN u. C. G. J. BIJLEVELD, Catalogus von het Museum van Oudheden te Nijmegen (1895) 147 ff. – W. VERMEULEN, Een romeinsch grafveld op den Hunnerberg te Nijmegen (uit den tijd van Tiberius-Nero) (1932) passim.





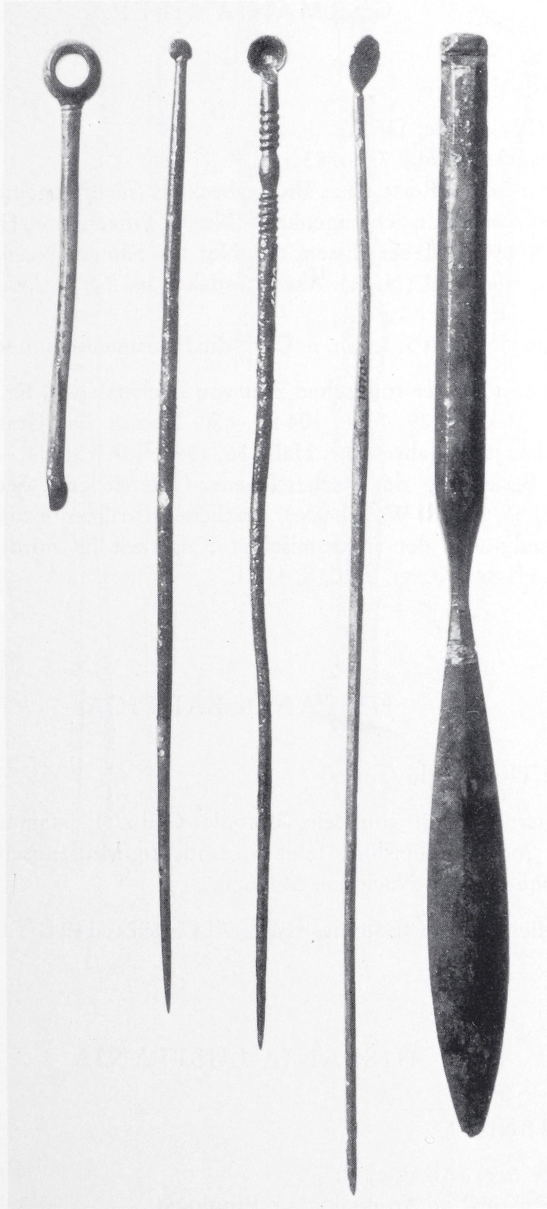
78 § Germania inferior. Köln. – Maßstab ca. 1 : 1.

§ GERMANIA INFERIOR, Köln (D)

Abb. 77–79

Bonn, Rheinisches Landesmuseum Inv. 1070 a–c.

Aus Köln (genauer FO nicht angegeben) stammen einige bisher unpublizierte Stücke (Urne, medizinische und nichtmedizinische Instrumente), die angeblich Grabfunde sind. Allein wegen der vielen Haarnadeln aus Bein handelt es sich kaum um einen geschlossenen Grabfund. Wir fügen ihn deshalb erst an dieser Stelle an.



79 § Germania inferior. Köln. – Maßstab ca. 1 : 1.

Inv. 1070a (Abb. 77): Acht Nadeln (Haarnadeln u. a.), Bein. Auswahl aus einer größeren Anzahl von Nadeln. – Inv. 1070b (Abb. 78): Zwei Löffelsonden. Spatelsonde. Haken mit Ohr-löffelchen. Zwei Ohrsonden. Vier Nadeln. – Inv. 1070c (Abb. 79): Ohr-löffelchen. Drei Ohr-sonden. Skalpellgriff. Salbenreibstein (nicht abgebildet). Urne, graubrauner Ton, belgische Ware, H. 31 cm (vgl. Gose Typ 344, zweite Hälfte 1. Jahrh. n. Chr.; nicht abgebildet).

GERMANIA LIBERA

GERMANIA LIBERA 1

Abb. 80

FO: Aschersleben (Bez. Halle; DDR).

Aschersleben, Kreismuseum Inv. 777–783.

Urnengrab (Urne verloren). Reste eines Bronzebeckens (nicht abgebildet).

Wundhaken, am anderen Ende Schlangenkopf (Nr. 1). Pinzette mit Heber (Nr. 2). Messer mit langer Eisenklinge (Nr. 3). Heber, Eisen, mit Nut für Klinge (Nr. 4). Heber, ähnlich Nr. 4, Eisen (Nr. 5). Griff, wie Nr. 1 (Nr. 6). Akanthusdekor bei Nr. 2, Akanthus- und Keulendekor bei Nr. 1 und 6.

Kaiserzeit. Das Grab vielleicht 3. Jahrh. n. Chr., die Instrumente können durchaus älter sein.

P. GRIMM, Ein Arztbesteck der römischen Zeit von Aschersleben, Kr. Aschersleben. Sudhoffs Archiv f. Gesch. d. Medizin 29, 1936, 104 ff. – W. SCHULZ, Die Grabfunde des 4. Jahrh. von Emersleben bei Halberstadt. Jahresschr. Halle 36, 1952, 134 Taf. 34. – P. GRIMM, Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Ascherslebener-Gaterslebener Sees. Beitr. Frühgesch. d. Landwirtschaft 2, 1955, 9. – R. WATERMANN, Ärztliche Instrumente aus Novaesium (1970) 18. – R. LASER, Die Brandgräber der spätrömischen Kaiserzeit im nördlichen Mitteldeutschland (1965) 1 Taf. 50. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 417 f.

HISPANIA BAETICA

§ HISPANIA BAETICA, Belo (E).

Aus der Brandgräbernekropole von Belo (Bolonía, Cadiz; E) stammen zwei Pinzetten, zwei Löffelchen und elf Sonden. Allerdings fehlt ein eindeutig medizinisches Instrument. Madrid, Museo Arqueológico Nacional, Magazin.

P. PARIS u. a., Fouilles de Belo (Bolonía, Cadiz) 1917–1921, 149 f. Taf. 24.

HISPANIA LUSITANIA

HISPANIA LUSITANIA 1

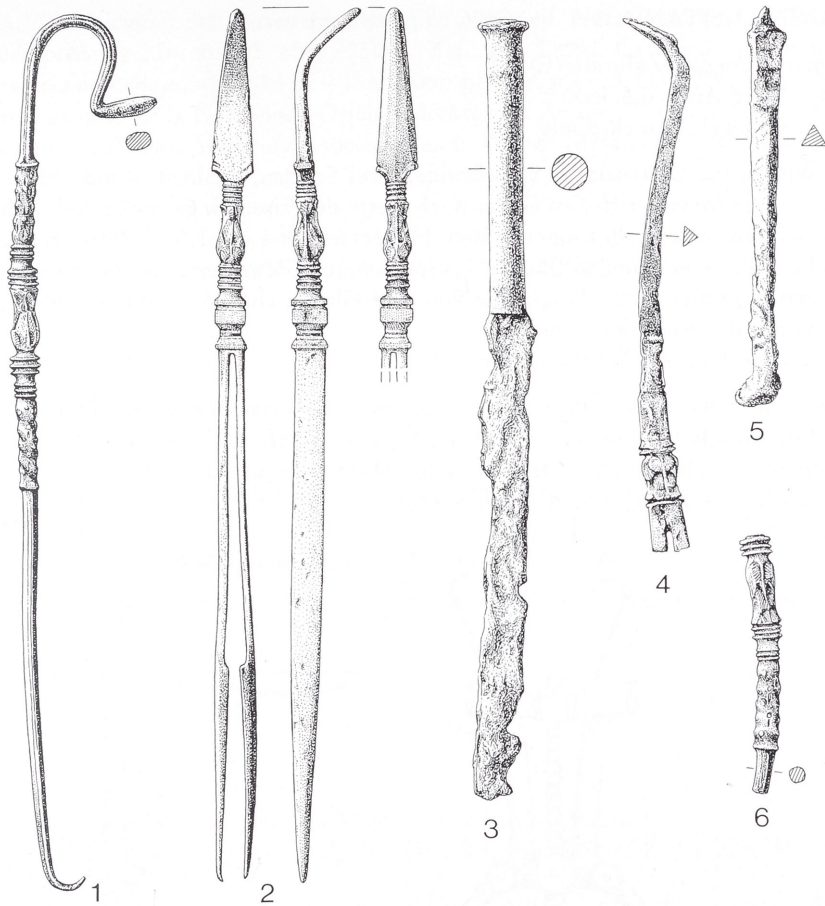
FO: Balsa/Torre de Ares (Algarve; P).

Lissabon, Museu Nacional de Arqueologia e Etnologia.

Provisorisch publiziertes Grab mit etwa zwei Dutzend Instrumenten. Auf den uns bisher zugänglichen Abbildungen sind erkennbar: Spatelsonden, Löffelsonden, Pinzetten, Skalpell, runder Löffel etc.

Kaiserzeit.

J. LEITE DE VASCONCELLOS, Religiões de Lusitânia 3 (1913) 186 f. Abb. 80a; 81a (Löffelsonde, Skalpellgriff). – DERS., Medicina dos lusitanos (1925) 21 f. Abb. 8–27. – D. PERES u. E. CERDEIRA, História de Portugal. Edição monumental 1 (1928) 259 (mit Abb.). – A. VIANA, Balsa y la necrópolis romana de As Pedras d'El-Rei. Archivo Español Arqu. 25, 1952, 270 Taf. 1 oben rechts. – M. L. VEIGA AFFONSO DOS SANTOS, Arqueologia Romana do Algarve 1 (1971) 254 Abb. 106.



80 Germania libera 1. Aschersleben. – Maßstab 2 : 3.

HISPANIA LUSITANIA 2

FO: Emerita Augusta/Mérida (E).

Mérida, Museo Arqueológico.

Gemauertes Brandgrab, Ostnekropole.

Spatelsonde. Zwei Skalpelle. Pinzette. Knochensäge. Schere. Messer, Griff Elfenbein, Klinge Eisen. Griff, Eisen, zusammen mit Ring, Bronze (Tragering für Säge, Schere und Messer). Vier runde Büchsen mit Medikamentenresten. Haken. Löffel, Glas. Doppelnadel, Kauterium? Ohrsonde. Schälchen, Glas. Platte, Glas. Sechs Fläschchen und Kännchen, Glas. Klammer aus Elfenbein. Knopf. Frgt. Attasche. Frgt. As des Claudius.

Ab zweite Hälfte 1. Jahrh. n. Chr. (zu den Glasgefäßen gibt es leider keine näheren Angaben).

A. C. FLORIANO, Aportaciones arqueológicas a la historia de la medicina romana. Archivo Español Arqu. 14, 1940–1941, 417 ff. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 418. – Allgemein: M. SANABRIA ESCUDERO, La medicina emeritense en las épocas romana y visigoda (1964; non vidimus).

HISPANIA LUSITANIA 3

FO: Emerita Augusta/Mérida (E).

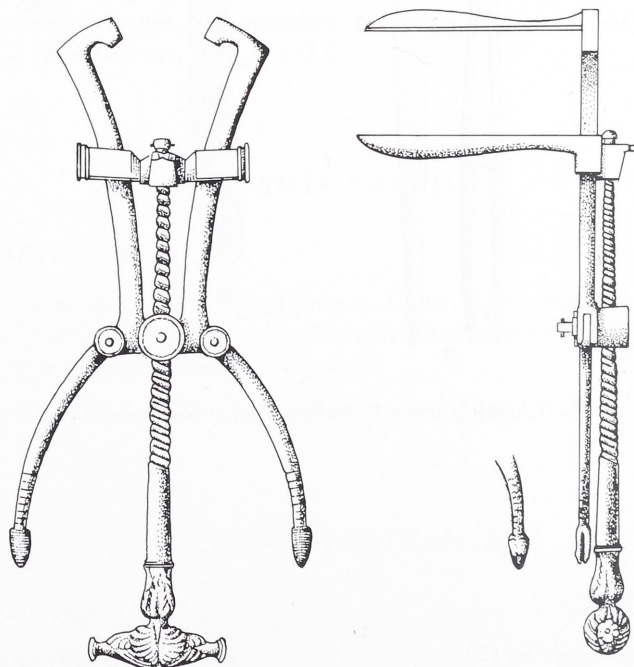
Mérida, Museo Arqueológico.

Brandgrab. Ziegel, Ostnekropole.

Runde Büchse für Löffelsonde, Spatelsonde, zwei Sonden, Skalpell. Runde Büchse für zwei Pinzetten. Vier Messergriffe, an einem noch Reste der Eisenklinge. Heber oder Skalpell, teilweise aus Eisen. Zwei Zahnzangen, Eisen. Heber, teilweise aus Eisen. Zwei gebogene Sonden und Haken. Teil einer runden Büchse. Löffel. Schere, Eisen. Reste von Medizinkästchen. Salbenreibplatte, grüner Stein. Fragmente von drei Glasfläschchen. Einhenkliges Tonkrüglehen. Bronzemünze des Antoninus Pius.

Spätes 2./erste Hälfte 3. Jahrh. n. Chr.

J. A. SÁENZ DE BURUAGA u. J. GARCÍA DE SOTO, Nuevas aportaciones al estudio de la Necrópolis Oriental de Mérida. Archivo Español Arqu. 19, 1946, 72 ff. – O. GIL Y FARRÉS, Museo Arqueológico de Mérida (Badajoz). Memorias de los Museos Arqueólogos Provinciales 1944 (extractos) 46 f. Taf. 2. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 418.



81 Hispania Lusitania 4. Mérida. – Maßstab 2 : 3.

HISPANIA LUSITANIA 4

Abb. 81

Emerita Augusta/Mérida (E).

Madrid, Museo Arqueológico Nacional.

Grab in der Calle de Pérez Hernández, nahe der östlichen Stadtmauer. Die Funde 1918 von J. Grajera Alvarado dem Museo Arqueológico Nacional in Madrid geschenkt.

Waagebalken (nicht abgebildet) und großes Speculum.

Dreiblättriges Vaginalspeculum.

1./2. Jahrh. n. Chr.

J. R. MÉLIDA, Adquisiciones del Museo Arqueológico Nacional. Notas descriptivas. Revista de Archivos, Bibliotecas y Museos 40, 1919, 250 ff. Taf. 2. – DERS., Catálogo monumental de España. Provincia de Badajoz (1925) 323. – J. A. SÁENZ DE BURUAGA u. J. GARCÍA DE SOTO, Nuevas aportaciones al estudio de la Necrópolis Oriental de Mérida. Archivo Español Arqu. 19, 1946, 81. – J. R. ZARAGOZA RUBIRA, Medicina y sociedad en la España romana (1971) 110 mit Abb.

HISPANIA TARRACONENSIS

HISPANIA TARRACONENSIS 1

FO: Toletium/Toledo (E).
Toledo, Museo Arqueológico.
Körpergrab. Bleisarg, Ziegel.

Zwei Skalpelle. Löffelsonde. Salbenreibplatte. Teile einer Pferdetrense. 42 Schuhnägel. As des Marcus Aurelius.

3. Jahrh. n. Chr. Die Form der Trense gehört vielleicht schon in das 4. Jahrh. n. Chr.

P. DE PALOL, Una tumba romana de Toledo y los frenos de caballo hispanoromanos del bajo imperio. Pyrenae 8, 1972, 133 ff.

HISPANIA TARRACONENSIS 2

FO: Paredes de Nava, Palencia (E).
Madrid, Museo Arqueológico Nacional.
Ehem. Sammlung Aragón Nieto. Jetzt im Magazin des MAN Madrid.
Vier Löffelchen. Neun Sonden. Zwei Skalpelle. Drei Scheren. Spitzes Kauterium. Sieben Pinzetten.
Der medizinische Kontext dieser Grabbeigaben wird vor allem von den zwei Skalpellgriffen bestätigt.
Kaiserzeit.
Unpubliziert.

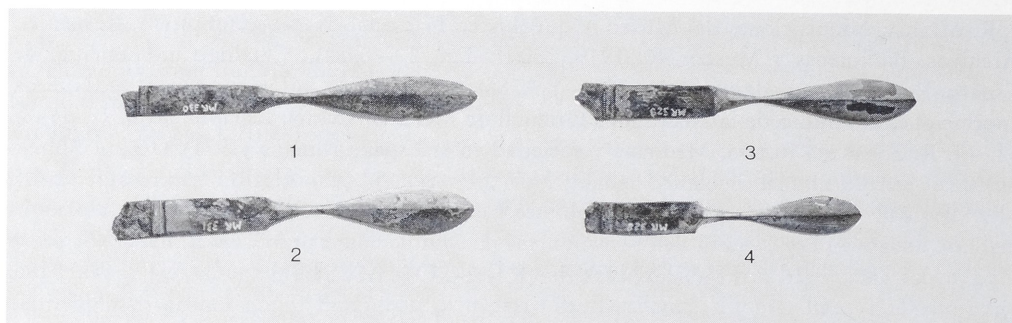
ITALIA

ITALIA 1

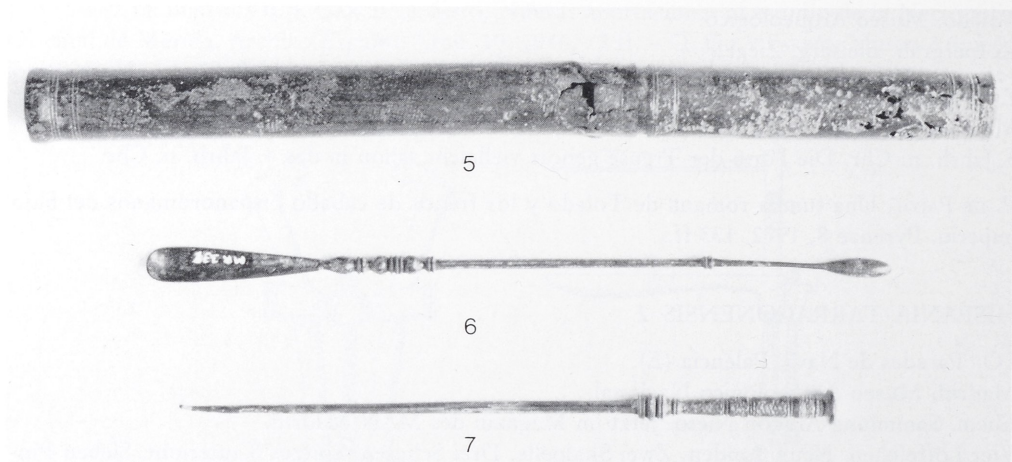
Abb. 82–83

FO: bei Brescia (I).
Brescia, Museo Civico.
Brandgrab mit Tonurne. Forcello-Nekropole.
Vier Skalpellgriffe (Nr. 1–4). Büchse (Nr. 5) mit Löffelsonde (Nr. 6) und Nadel (Nr. 7). Vielleicht gehören zu diesem Grab noch weitere Geräte.
Kaiserzeit. TABANELLI a. a. O.: 'Pure in Italia, nel 1901, presso Brescia, in una tomba posta su una via di grande comunicazione furono rinvenuti, vicini ad una urna cineraria, in argilla, alcuni strumenti chirurgici: tre manici di bisturi, uno dei quali conservava infissa parte della lama in ferro, sonde, spatole. Sembra che tale ipogeo fosse dell'epoca di Antonino Pio'.

TABANELLI 1958, S. 39 f. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 418. – Zur Lage der Nekropole: C. STELLA u. L. BEZZI, Itinerari di Brescia romana (1979) 38–39 B.



82 Italia 1. Brescia. – Maßstab ca. 2 : 3.



83 Italia 1. Brescia. – Maßstab ca. 2 : 3.

ITALIA 2

FO: Verona, Via Paradiso (I).

Verona, Museo Archeologico.

Doppelgrab, Brandgrab (Mann und Frau), aus Ziegeln, mit Kalksteinplatte als Abdeckung. Zwei zylindrische Kalksteurnurnen mit Glaseinsätzen.

Folgende Angaben nach Pellegrini: Beigaben verteilt auf die Grabgrube und die vier loculi jeweils in Seitenmitte. – *Grabgrube*: Glasbecher. Drei Glasfläschchen. Glasbalsamarium. Geschmolzene Glasfragmente. Feldflasche, rötlicher Ton. Bronzegriff von einem Holzkästchen, mit Resten der Bronzebeschläge. – *Loculus A*: Glasbalsamarium. Zwei Lämpchen, Ton. Zwei Scheren, Klingen aus Eisen. Schildpattfächer mit bernsteinverziertem Griff. Fragmente eines zweiten Schildpattfächers mit bernsteinverziertem Griff. Griff, Bein. Kleiner Knopf. Holzinstrument, verloren. Mit Gold, Bronze und Leder verzierte Holzplatte, wohl von einem Kästchen für die beiden Fächer. – *Loculus B*: Zwei kleine Glasbalsamarien. Zwei Glaskännchen. Lampe. – *Loculus C*: Vier Glaskännchen. Fortis-Lampe. Zwei Scheren, Klingen aus Eisen. Zwei Pinzetten, L. 16,3 cm. Haken mit Gabel, L. 14,2 cm. Zwei Skalpellgriffe mit Resten der Klingen. Zwei Fragmente eines schraubenförmigen Instrumentes (Speculum?). Großes gebogenes Messer, Eisen, Griff aus Holz. Reste eines Holzkästchens. – *Loculus D*: Glasbecher. Fragment einer Alabasterschale.

2. Jahrh. n. Chr.

G. PELLEGRINI, Di un importante sepolcro romano scoperto in Via Paradiso. *Madonna Verona* 4, 1910, 184 ff. – K. SUDHOFF, Das Veroneser Grab eines Arztes aus altrömischer Zeit. *Skizzen* (1921) 86 ff. – L. FRANZONI, Medici a Verona in età romana. *Vita Veronese* 16, H. 10, 1963, 386. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 418.

ITALIA 3

FO: Capiago Intimiano (prov. Como; I).

Como, Museo Civico.

Necropoli di Villa Soave, Comune di Capiago Intimiano.

Skalpell. L. 6,4 cm. Kein Kontext bekannt.

Kaiserzeit.

Catalogo del Civico Museo 'P. Giovio' di Como (1896) n. d. Inv. 92 (non vidimus).

ITALIA 4

Abb. 84

FO: Morluno (I).

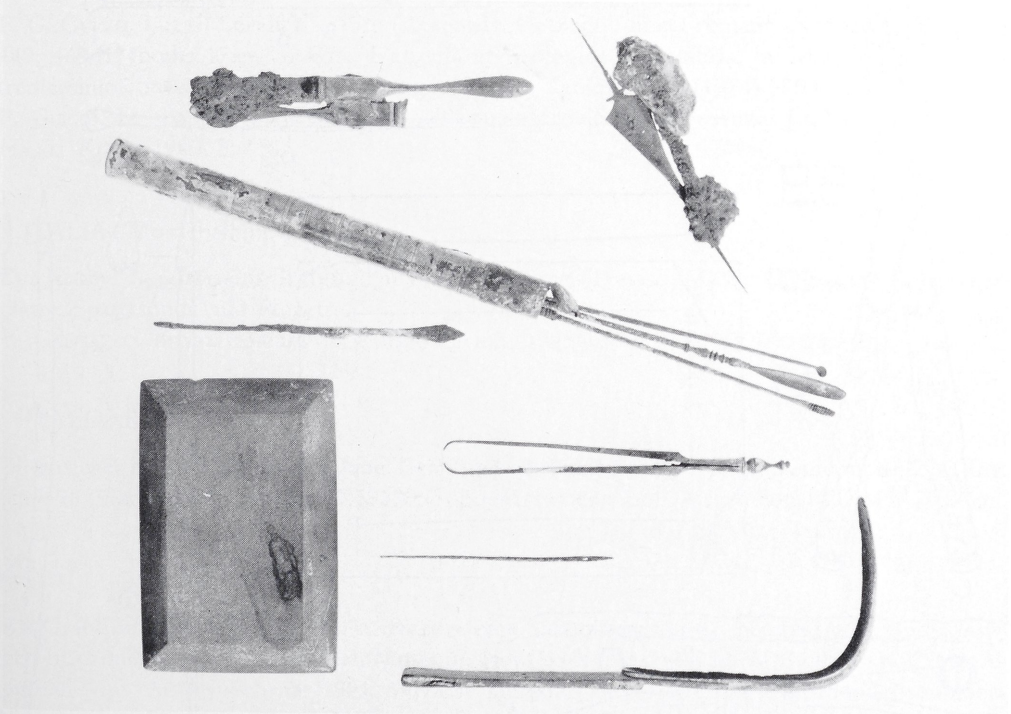
Este, Museo Nazionale Atestino.

Brandgrab. Ziegel.

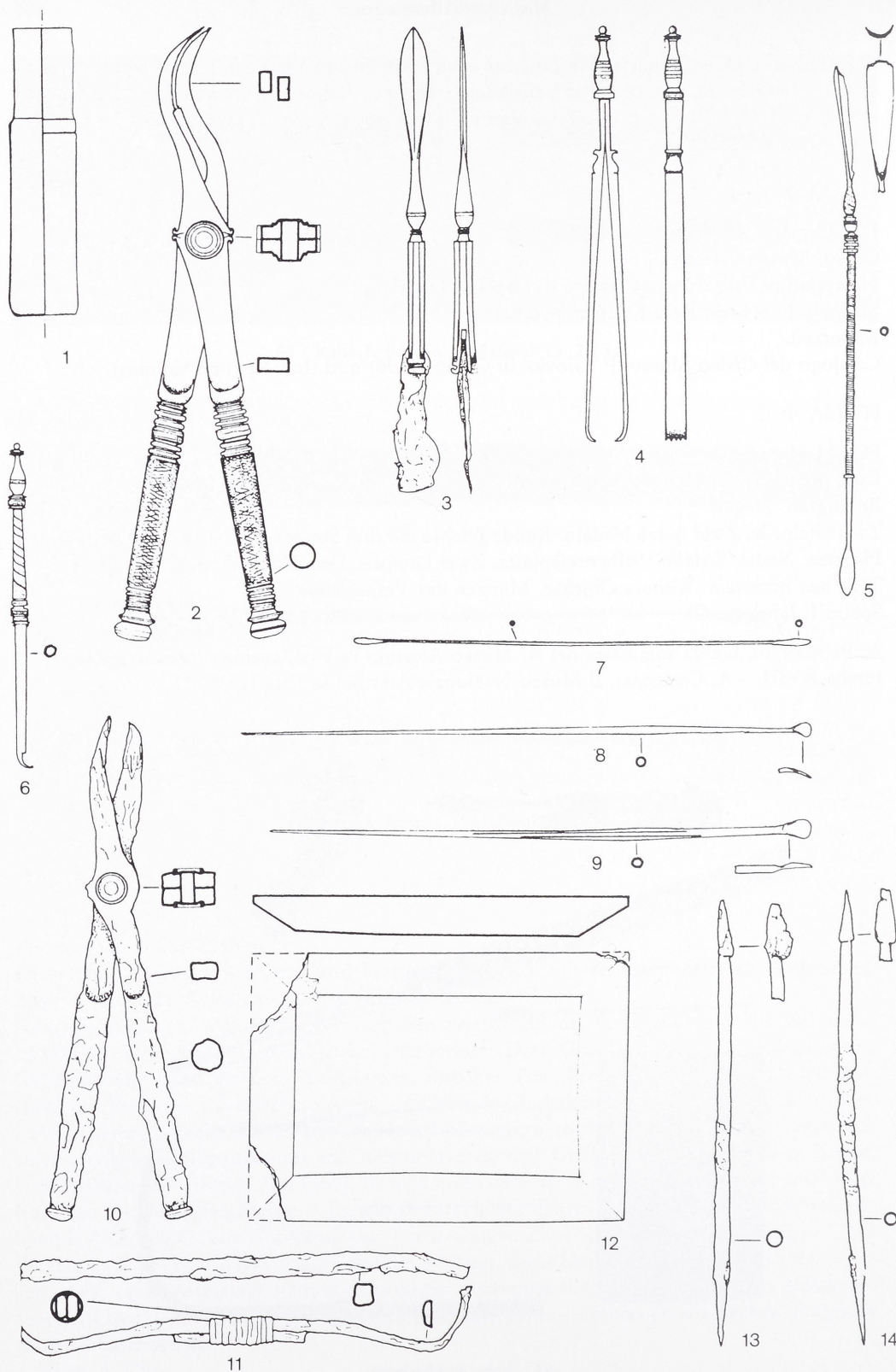
Zwei Skalpelle. Zwei spitze Nadeln. Runde Büchse mit drei Sonden, darunter eine Löffelsonde. Pinzette. Nadel. Strigilis. Salbenreibplatte. Zwei Lampen. Drei Keramiken. Zehn Gläser. Vier Teile aus Bernstein. Weitere Objekte. Münzen des Vespasianus.

Spätes 1. Jahrh. n. Chr.

A. PROSDOCIMI, Guida sommaria del R. Museo Atestino in Este, sezione romana (1901) 78 f. tomba XVIII. – A. CALLEGARI, Il Museo Nazionale Atestino in Este (1937) 37.



84 Italia 4. Morluno.



ITALIA 5

Volterra, Museo Guarnacci.

'In un ipogeo etrusco, presso Volterra' (TABANELLI 1958, S. 36).

Vier Pinzetten (Nr. 514–515; 524–525). Sonde (Nr. 516). Spatelsonde (Nr. 517). Zwei Spatel-sonden (Nr. 522–523). Lange Sonde mit Spatel (Nr. 520). Weitere lange Sonde mit Spatel (Nr. 519). Messer (Nr. 518). Zirkel (Nr. 521).

Formen etwas einfacher als in der Kaiserzeit. Deshalb vielleicht noch spätrepublikanisch, ca. 2./1. Jahrh. v. Chr. (Tabanelli: 2. Jahrh. v. Chr.).

TANFANI, Gli antichi strumenti chirurgici del Museo di Volterra. Rassegna Volterrana 12–13, 1940, 81 (non vidimus). – TABANELLI 1958, S. 36 f. Taf. 6. – M. TABANELLI, La medicina nel mondo degli Etruschi (1963) 75 ff. Taf. 34. – P. LAIN ENTRALGO (Hrsg.), Historia universal de la medicina 1 (1972) 205 mit Abb. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 418.

ITALIA 6

Abb. 85

FO: Luzzi (Cosenza; I).

Körpergrab. Ziegel. Grab 17 der Nekropole.

Runde Büchse (Nr. 1). Gebogene Zange (Nr. 2). Skalpell mit Klinge, Eisen (Nr. 3). Pinzette (Nr. 4). Löffelsonde (Nr. 5). Haken mit Silberfadeneinlage (Nr. 6). Zwei Ohrsonden (Nr. 8–9). Doppelsonde (Nr. 7). Zahnzange, Eisen (Nr. 10). Heber, teilweise Eisen (Nr. 11). Salbenreibplatte, grüner Stein (Nr. 12). Zwei spitze Eiseninstrumente, Kauterien? (Nr. 13–14). Nicht abgebildet: Zwei Glasbalsamarien. Frgt. Dupondius des Vespasianus. Acht Nägel. Neun Nägel, Eisen. Glasfläschchen.

Spätes 1. Jahrh. n. Chr.

P. G. GUZZO, Luzzi. Località S. Vito (Cosenza). Necropoli di età romana. Not. Scavi 28, 1974, 449; 469 ff. tomba 17. – G. FOTI, L'attività archeologica in Calabria, in: Metaponto. Atti del tredicesimo convegno di studi sulla Magna Grecia, Taranto 1973 (1974) 385 f. Taf. 68 unten. – P. GUZZO, Le scoperte archeologiche nell'attuale provincia di Cosenza³ [o. J.] 28 Abb. 13. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 418.

§ ITALIA, Montebelluno (I)

Zur Kosmetik gehört ein Grabfund aus Montebelluno (Treviso, Museo Civico) mit Salbenreibplatte, Spatelsonde und Pinzette.

V. GALLIAZZO, Bronzi romani del Museo Civico di Treviso (1979) 159 Nr. 62, 1–3.

§ ITALIA, Roma (I)

Zu unsicher ist die Herkunftsangabe 'Grabfund bei Rom' für zwei Instrumente im RGZM, Inv. 0.39398 (Nadel, L. 8,7 cm) und 0.39399 (Sondenfragment, L. 10,4 cm). Fot. RGZM T 70/739.

§ ITALIA, Roma (I)

Als Grabfund verzeichnet G. M. A. Richter eine Sammlung von 62 medizinischen und sonstigen Instrumenten im Metropolitan Museum, New York, N. Y. (G. M. A. RICHTER, Bull. Metropolitan Mus. Art 16, Februar 1921, 39). Die Herkunft dieser aus dem Kunsthandel stammenden Objekte (acc. nos. 17.230.58 ff.) ist jedoch unbekannt; sie wurden 1917 von einem römischen Händler gekauft.

§ ITALIA, Lovere (I)

Aus Lovere (Prov. Bergamo) stammen eine Bronzehülse mit Instrumenten sowie ein Tonkrug. Bergamo, Museo Civico. Es ist nicht sicher, ob es sich um einen Grabfund handelt.

P. VIMERCATI SOZZI, *Spicilegio archeologico nella provincia di Bergamo dall'anno 1835 al 1868* (Manuskript in Bergamo, Biblioteca Civica) Taf. 24.

§ ITALIA, Portogruaro (I)

Brandgrab. Urne. Hohe runde Büchse, darin Pinzette und Spatelsonde. Zwei weitere runde Büchsen. Schälchen, Kästchen. Teile eines zweiten Kästchens. Salbenreibstein. Kosmetik, nicht Medizin.

G. C. BERTOLINI, *Regione X (Venetia). Portogruaro*. Not. Scavi 1904, 293 ff.

§ ITALIA, Stabiae (I)

Neapel, NM. Inv. 153992.

Skalpell mit Eisenklinge und langem Griff. Gefunden 1957 in Gagnano, Via S. Maria delle Grazie. Es handelt sich um ein Kistengrab, angeblich aus der vorrömischen Nekropole (Grab Nr. 9 der Nekropole auf dem Gelände von Nicola d'Amora).

Tabanelli: 'ed è di data recentissima (1957) il ritrovimento sempre a Stabiae di un presunto bisturi in ferro a piccola lama ed a lunga impugnatura; esso era posto in una tomba di calcare sarnese, insieme ad altri oggetti che completavano il corredo'.

Unpubliziert.

TABANELLI 1958, S. 36. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 418.

MACEDONIA

MACEDONIA 1

Abb. 86

FO: bei Ohrid (YU).

Ohrid, Narodni muzej.

Zufallsfund. Kaiserzeitliche Gräber auf der Straße von Ohrid nach Resen.

Skalpell (Nr. 1). Spatelsonde (Nr. 2). Spatelsonde, Rand teilweise mit Eisenblech repariert (Nr. 3). Pinzette mit Klammer (Nr. 4).

Wohl 3. Jahrh. n. Chr.

T. LAHTOV, *Trouvaille accidentelle a 'Gorica', Leskovec près d'Ohrid*. Situla 4, 1961, 57 ff. (serbokroat., mit frz. Res. S. 62) Taf. 8–9. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 418.

MACEDONIA 2

FO: Scupi/Skopje (YU).

Skelettgrab (Ziegelplatten) eines Mannes.

Grab Nr. 170 der Nekropole (auf Taf. 9 von Mikulčić als Nr. 174 registriert).

Runde Büchse mit Medikamentenrest. Runde Büchse, Blei. Ohrsonde und zweite Sonde. Spiegel, Silber, Griff vergoldet. Zwei Messer, Eisen. Spitzes Instrument, Eisen. Mörser, Eisen. Strigilisartiges Instrument, Glas. Münze des Hadrian.

2. Jahrh. n. Chr. (Münze).

I. MIKULČIĆ, *Tombes de haute époque romaine à inhumation de Scupi*. Starinar N. S. 24–25, 1973–1974, 89 ff. (serbokroat., mit frz. Res. 100 ff.) Taf. 9 Nr. 40–48.



86 Macedonia 1. Ohrid. – Maßstab ca. 2 : 3.

MOESIA SUPERIOR

MOESIA SUPERIOR 1

FO: Viminacium/Kostolac (YU).

Ehem. Privatbesitz Gêržetić.

Körpergrab.

Tonamphora. Schale. Glasampulle. Runde Büchse, darin alle folgenden Instrumente: Spatel-sonde. Zwei Pinzetten. Drei feine Sonden. Zwei Löffelsonden.

3. Jahrh. n. Chr. (Die kleine Amphora ist untypisch. – Zur Glasampulle vgl. C. ISINGS, Roman Glass from Dated Finds [1957] 126 Form 105, 3./4. Jahrh.).

N. GÊRŽETIĆ, Über aufgefundene chirurgische Instrumente des Alterthums in Viminacium (Kostolac in Serbien) nebst Anhang über die ältesten Behelfe der Medicin im Dienste des Sonnencultus (1894) 3 ff. Taf. 1. – GURLT 1898, Bd. 1, S. 510. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 418 f.

MOESIA SUPERIOR 2

FO: Viminacium/Kostolac (YU).

Belgrad, Nationalmuseum.

Grabart unbekannt. Grabfund nach Huard-Grmek.

Stilus. Kauterium. Drei verschiedene Sonden (Spatel oder Löffel). Spitzes Instrument (Kauterium). Ohrsonde. Pinzette. Trepanationssäge.

Eine Seltenheit ist die Trepanationssäge nach Art der La-Tène-Funde von München-Obermenzing oder Kis Köszeg (vgl. dazu J. A. BRONGERS, *Ancient Old-World Trepanning Instruments*. Ber. Amersfoort 19, 1969, 8 f. Abb. 2a–c).

Kaiserzeit. – Nicht genauer datierbar.

P. HUARD u. M. GRMEK, *La médecine des Romains*, in: *Médecine de France* 238, 1973, 15 (mit Abb.). – R. WATERMANN, *Mensch und Medizin zwischen Macht und Militär der römischen Kaiserzeit* (1980) 83.

MOESIA INFERIOR

MOESIA INFERIOR 1

Abb. 87

FO: Tomis/Constanța (R).

Constanța, Muzeul Național.

Grabart nicht angegeben. Keine sonstigen Beifunde bekannt.

Die vier Instrumente sind mit Silbereinlagen dekoriert: Skalpell (Nr. 1). Zwei Griffe, wohl für Nadeln (Nr. 2–3). Lange Nadel oder spitzes Kauterium (Nr. 4).

2./3. Jahrh. n. Chr. (analog zu den Funden aus Tomis und Callatis).

M. BUCOVALĂ, *Atestări arheologice ale practicilor medico-farmaceutice in Dobrogea*. Pontica 10, 1977, 93 f. Abb. 1–6. – M. IRIMIA, *Ärztliche Instrumente aus der römischen Zeit, die in Tomis gefunden wurden*, in: *22^e Congr. internat. de l'hist. de la médecine Bucarest-Constantza* (1970) 53. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 419. – Vgl. allgemein: G. MATACHE, *Spuren der römischen Heilkunde und Gesundheitspflege in der Dobrudscha (Scythia Minor)*, in: *22^e Congr. . . . a. a. O.* 301 f.

MOESIA INFERIOR 2

FO: Dionysopolis/Balčik (BG).

Varna, Archäologisches Museum.

Weitere Beigaben unbekannt.

Schröpfkopf.

Wohl 2./3. Jahrh. n. Chr.

G. TONČEVA, *Ein Beitrag zur Geschichte der Medizin. Priroda (Die Natur)* 3, 1954, 74 (bulg.); vgl. *Fasti Arch.* 12, 1959, Nr. 3506. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 419.

MOESIA INFERIOR 3

FO: Dionysopolis/Balčik (BG).

Varna, Archäologisches Museum.

Körpergrab. Grabbau (Tempel) mit Oberbau und unterirdischer Cella. Sehr reiches Grab mit über 80 Beigaben. Unzureichend publiziert.

Medizinisch-pharmazeutisch sind folgende Objekte: zwei Pinzetten. Zwei Haken. Runde



87 Moesia inferior 1. Constanța. – Maßstab ca. 1 : 1.

Büchse mit Spatelsonde, Löffelsonde und zwei weiteren Sonden. Reste von mindestens zwei weiteren runden Büchsen. Drei Skalpelle. Zwei Salbenreibplatten. – Ferner: zwei Fingerringe, Gold. Spiegel, Weißmetall. Zwei Löffel. Beschläge. Schälchen, Weißmetall. Krater mit Reliefs aus der Iphigeniensage, augustisch. Vier Kannen. Drei Eimer. Zwei Schüsseln. Zwei Griffschalen. Henkel. Zwei Attaschen. Bronzefüßchen. Zwei Lampen. Kästchenbeschläge. Drei Strigiles. Kanne, Kupfer. Henkel, Eisen. Schere, Eisen. Zwei Messer, Eisen. Stiefelsohlen, Holz. Griff, Eisen. Meißel, Eisen. Rahmen, Eisen. Stäbe, Eisen. Ringe, Eisen. Acht Glasgefäße. Acht Tongefäße. Drei Lampen, Ton. Drei Stäbchen, Bein. Spinnwirtel.

3. Jahrh. n. Chr.

K. ŠKORPIL, Grabfund in Balčik. Jahresh. Österr. Arch. Inst. 15, 1912, Beibl. 101 ff. – O. TAĀRALI, La cité pontique de Dionysopolis. Kali-Acra, Cavarina, Téké et Ecréné (1927) 31 ff.

– T. SIVKOV, Materialien zur Geschichte der Chirurgie in Bulgarien. Alte chirurgische Instrumente. *Chirurgia* 7, 1954, 319 (bulg.). – H. U. NÜBER, Kanne und Griffschale. *Ber. RGK* 53, 1972, 219 Nr. 171. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 419.

Zum augustischen Bronzekrater mit den Reliefs aus der Iphigeniensage: ŠKORPIL a. a. O. 112 ff. Nr. 10 (ohne Abb.). – L. CURTIUS, Orest und Iphigenie in Tauris. *Röm. Mitt.* 49, 1934, 247 ff., bes. 293. – R. F. HODDINOTT, *Bulgaria in Antiquity* (1975) 53 f. Abb. 25. – W. SCHINDLER, Griechischer Mythos als politische Allegorie der Römer – untersucht am Bilderzyklus aus der Iphigeniensage auf dem Bronzekrater in Varna. *Wiss. Zeitschr. Humboldt-Univ. Berlin, Ges.-Sprachwiss.* Reihe 25, 1976, 475 ff. – DERS., Allegorie der Iulia Augusta als Iphigenie auf dem Bronze-Krater in Varna. *Klio* 62, 1980, 99 ff. – H. FRONING, Die ikonographische Tradition der kaiserzeitlichen mythologischen Sarkophagreliefs. *Jahrb. DAI* 96, 1980, 334 f. Abb. 10.

MOESIA INFERIOR 4

Abb. 88

FO: Odessos/Varna (BG).

Varna, Archäologisches Museum.

Grab im Levski-Viertel, Varna.

Stilus, Silber (Nr. 1). Strigilis (Nr. 2). Löffelsonde (Nr. 3). Haken (Nr. 4). Drei Glasgefäße (Nr. 5–7). – Nicht abgebildet: drei Lampen, Ton. Salbenreibplatte. Kastenschloß. Medikamentenreste, Fe_2O_3 (Eisenoxyd, Hämatit = 'Eisenglanz, Roteisenstein'). Bronzemünze des Antoninus Pius.

3./4. Jahrh. n. Chr. (zu Glas Nr. 5 vgl. K. GOETHERT-POLASCHEK, *Katalog der römischen Gläser des Rheinischen Landesmuseums Trier* [1977] 139 Form 84. – Gläser Nr. 6–7: vgl. GOETHERT-POLASCHEK a. a. O. 125 Form 79a).

G. TONTCHÉVA, Tombes nouvellement découvertes aux environs d'Odessos. *Bull. Soc. Arch. Varna* 15, 1964, 51 ff. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 419.

MOESIA INFERIOR 5

FO: Odessos/Varna (BG).

Varna, Archäologisches Museum.

Gräber an der ul. Makedonija, Varna.

Grab Nr. 4: Fragment eines Speculum. Sonde, nach Tontchéva Löffelsonde.

2./3. Jahrh. n. Chr.

G. TONTCHÉVA, Découvertes de tombes d'Odessos. *Bull. Soc. Arch. Varna* 12, 1961, 34 f., frz. Res. S. 41, Taf. 5 Abb. 31; Taf. 6 Abb. 34. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 419.

MOESIA INFERIOR 6

FO: Odessos/Varna (BG).

Varna, Archäologisches Museum.

Gräber an der ul. Makedonija, Varna.

Grab Nr. 7: Salbenreibplatte. Messer. Tongefäß, zu Unrecht als Schröpfkopf bezeichnet.

2./3. Jahrh. n. Chr.

G. TONTCHÉVA, Découvertes de tombes d'Odessos. *Bull. Soc. Arch. Varna* 12, 1961, 36 f., frz. Res. S. 41, Taf. 7 Abb. 42; 45; Taf. 8 Abb. 46. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 419.

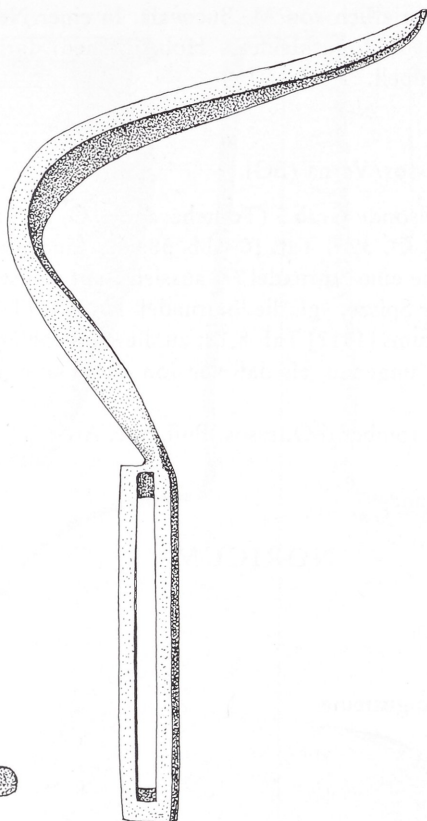
MOESIA INFERIOR 7

FO: Tomis/Constanța (R).

Constanța, Muzeul Național.



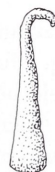
1



2



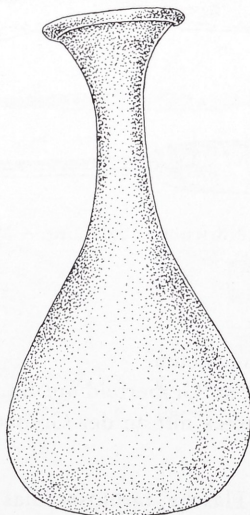
3



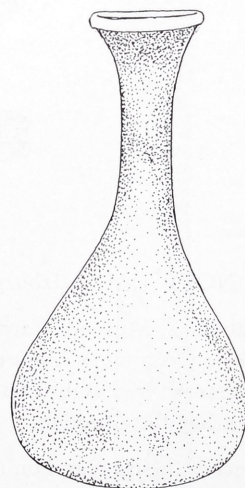
4



5



6



7

Pressemeldung 1981, bestätigt brieflich von M. Bucovală: In einer Nekropole in Tomis fand man u. a. auch ein mit Bronzeblech verkleidetes Holzkästchen, darin neben Schmuck und anderen Objekten auch ein Skalpell.

Publikation in Vorbereitung.

§ MOESIA INFERIOR, Odessos/Varna (BG)

Zur Kosmetik gehört die Spatelsonde Grab 5 (Tontchéva a. a. O. 35 Taf. 6 Abb. 38). In einem weiteren Grab (Tontchéva a. a. O. 39 f. Taf. 10 Abb. 58; 60) fand man eine Salbenreibplatte und ein Instrument, welches wie eine Starnadel (?) aussieht, mit stilusartiger Form und kugelförmiger Verdickung hinter der Spitze; vgl. die 'Starnadel' aus Kos (Th. MEYER-STEINER, Chirurgische Instrumente des Altertums [1912] Taf. 8,10; zu diesem Problem s. S. 26 f.). Die vorliegende Abbildung ist jedoch zu ungenau, als daß wir von dieser Interpretation überzeugt sein dürfen.

G. TONTCHÉVA, Découvertes de tombes d'Odessos. Bull. Soc. Arch. Varna 12, 1961, 32 ff., frz. Res. S. 41.

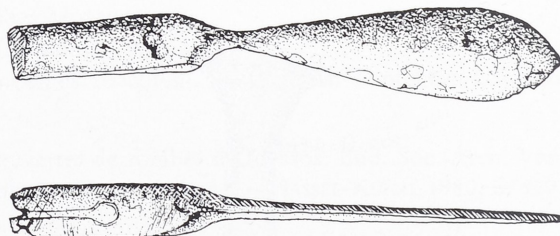
NORICUM

NORICUM 1

Abb. 89

FO: Iuvavum/Salzburg (A).
Salzburg, Museum Carolino-Augustum.
Gräberfeld beim Bürglstein.
Skalpell. Keine Beifunde.
2./3. Jahrh. n. Chr.

N. HEGER, Salzburg in römischer Zeit (1974) 90 mit Abb. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 420.



89 Noricum 1. Salzburg. – Maßstab 1 : 1.

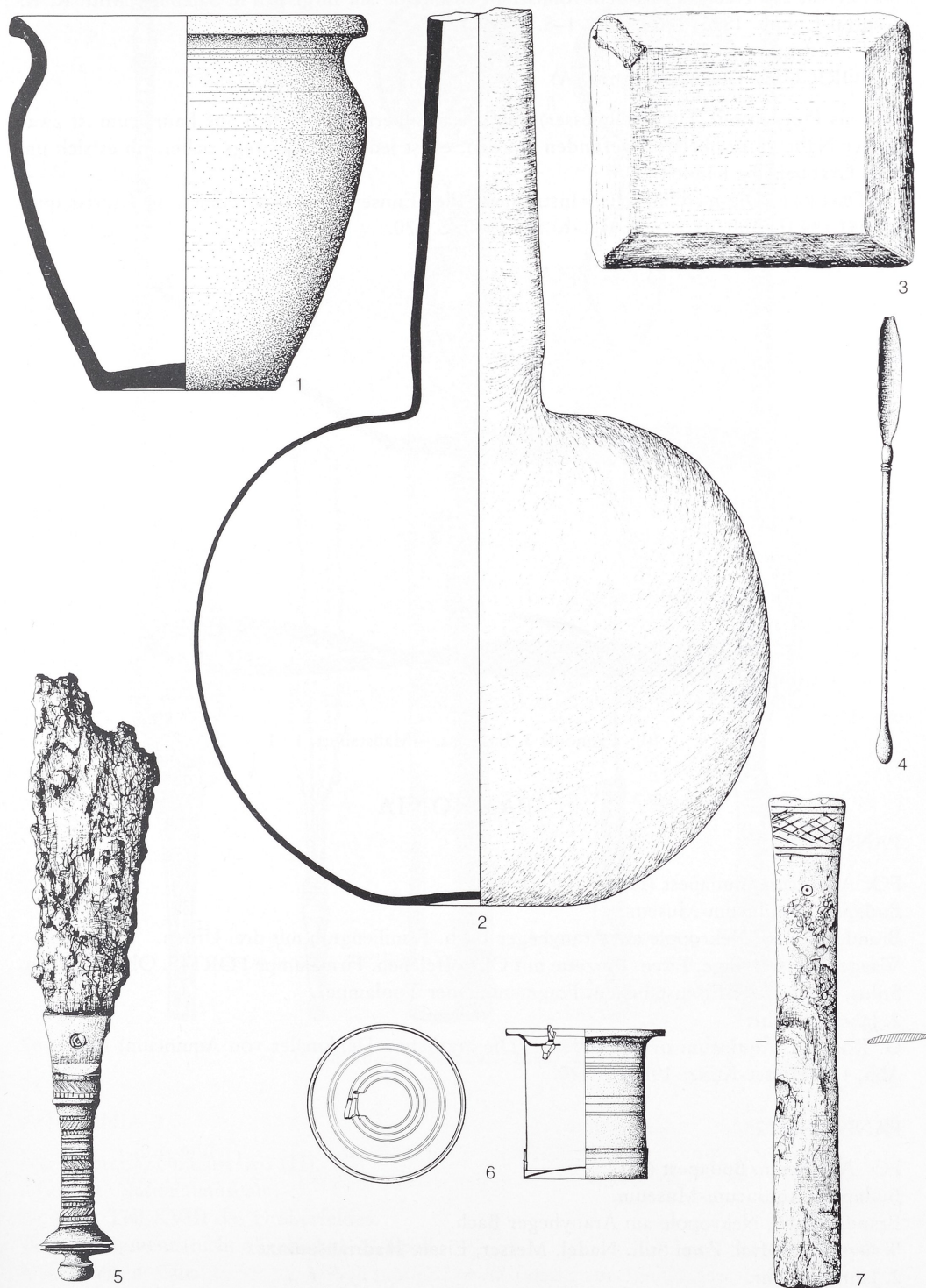
§ NORICUM, Salzburg (A)

Abb. 90

Salzburg, Museum Carolino-Augustum.
Skelettgrab eines Mannes, 1892 im Gräberfeld am Bürglstein gefunden. Wegen der Form des Messers Nr. 5 steht dieser Komplex nur an der Grenze zu den hier als medizinisch angesehenen Sepulkralfunden.

Becher, hellgrauer Ton (Nr. 1). Flasche, farbloses Glas (Nr. 2). Salbenreibstein (Nr. 3). Löffel-sonde (Nr. 4). Messer, Klinge aus Eisen (Nr. 5). Tintenfaß (Nr. 6). Längliches Plättchen, Bein (Nr. 7).

Nach der Form der Glasflasche 3. Jahrh. n. Chr.

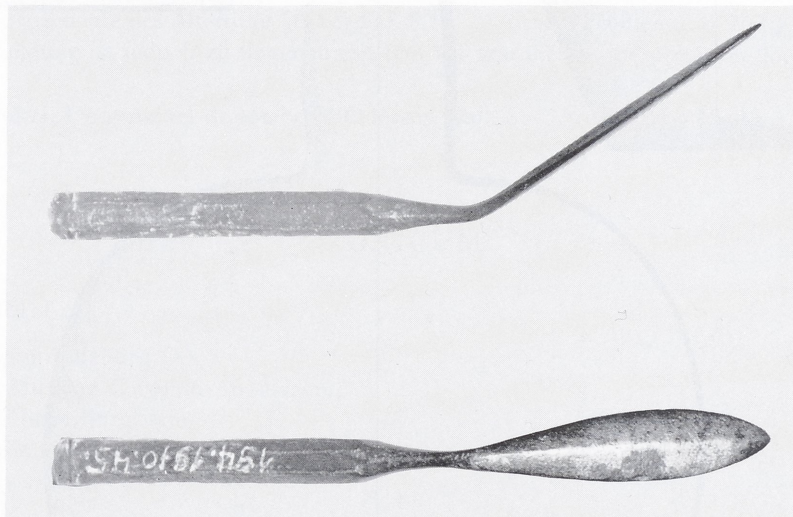


A. PETTER, Ein Nachtrag zu dem römischen Grabfelde am Birglstein in Salzburg. Mitt. K. K. Central-Comm. 1893, 170 f. Abb. 1–5.

§ NORICUM, Lauriacum/Enns (A)

Das als Pterygotom (Flügelfellmesser) publizierte silberne Instrument aus Lauriacum ist zwar in der Nähe eines Skelettes gefunden worden, es ist jedoch keineswegs sicher, ob es sich um eine Grabbeigabe handelt.

H. DERINGER, Die medizinischen Instrumente des Ennsrer Museums. Forsch. in Lauriacum 2 (1954) 144 ff. Abb. 81,1. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 420.



91 Pannonia 3. Intercisa. – Maßstab ca. 1 : 1.

PANNONIA

PANNONIA 1

FO: Aquincum/Budapest (H).

Budapest, Aquincum-Museum.

Brandgrab 216, Nekropole am Aranyheger Bach. Familiengrab mit drei Urnen.

Waage. Messerklinge, Eisen. Pinzette mit Ohrlöffeln. Firmalampe FORTIS. Ohrlöffeln.

Stilus, Eisen. Vier Eisenstäbchen. Fragmente einer Tonlampe.

2. Jahrh. n. Chr.

G. KORBULY, Aquincum orvosi emlékei (Die ärztlichen Denkmäler von Aquincum) (1934) 47 Abb. 4. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 420.

PANNONIA 2

FO: Aquincum/Budapest (H).

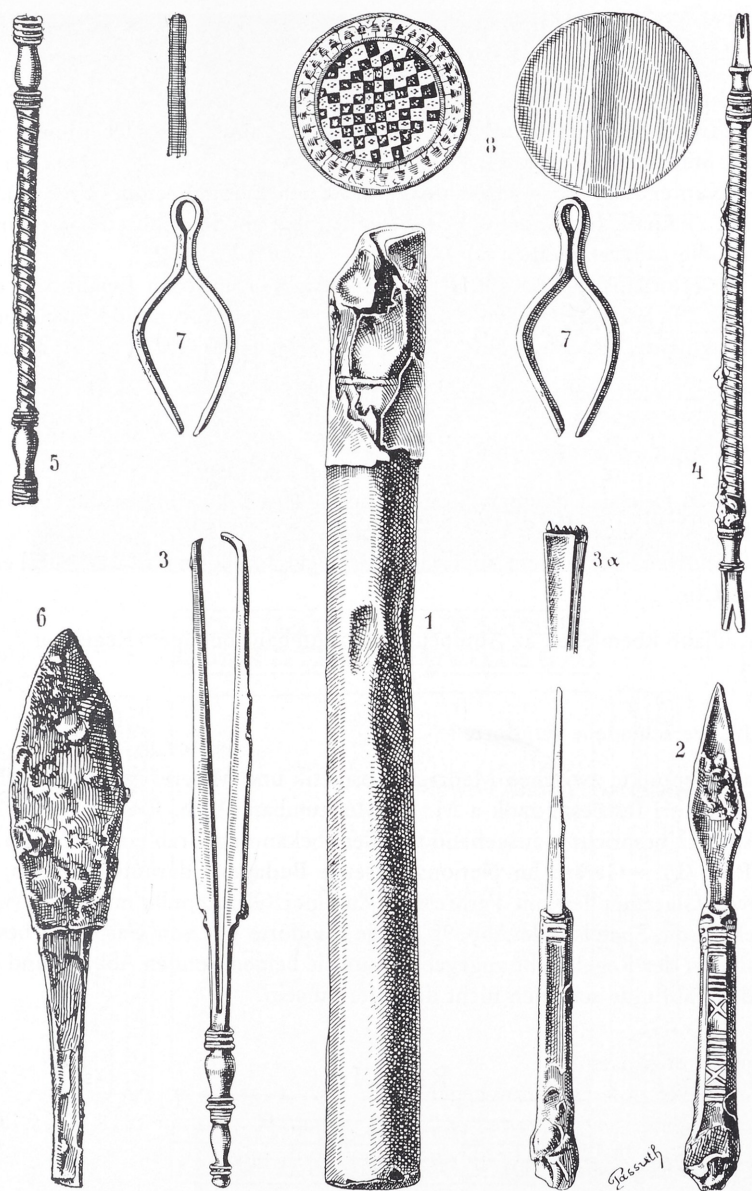
Budapest, Aquincum-Museum.

Brandgrab 86, Nekropole am Aranyheger Bach.

Waage. Ohrlöffel. Zwei Stili. Nadel. Messer, Eisen. Hadriansmünze.

2. Jahrh. n. Chr.

G. KORBULY, Aquincum orvosi emlékei (Die ärztlichen Denkmäler von Aquincum) (1934) 47 Abb. 9,13,18. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 420.



92 Pannonia 4. Savaria. – Maßstab 2 : 3.

PANNONIA 3

FO: Intercisa/Dunaújváros (H).

Budapest, Nationalmuseum.

Grab 26, Teil XVIII des Gräberfeldes.

Sigillatafragment (nicht abgebildet). Skalpell.

2./3. Jahrh. n. Chr.

A. RADNÓTI, Intercisa II (1957) 226 f.; 237 Nr. 132; 593 Taf. 46, 14. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 420.

Abb. 91

PANNONIA 4

Abb. 92

FO: Savaria/Szombathely (H).

Szombathely, Museum.

Nekropole im Bereich der Ziegelei auf der Westseite der Landstraße nach Rum.

Skelettgrab, mit Steinplatte bedeckt.

Runde Büchse, Kupfer (Nr. 1). Zwei Skalpelle (Nr. 2; 6). Zwei Pinzetten (Nr. 3; 7). Griff, mit 'Gäbelchen' (Nr. 4). Griff, für Nadel (Nr. 5). Scheibenfibel mit Schachbrettemail (Nr. 8). Nicht publiziert: Korrodierte Eisengeräte.

3. Jahrh. n. Chr. (zur Fibel vgl.: K. EXNER, Die provinzialrömischen Emailfibeln der Rheinlande. Ber. RGK 29, 1939, 31 ff. Typus III 30 Taf. 14. – A. BÖHME, Die Fibeln der Kastelle Saalburg und Zugmantel. Saalburg-Jahrb. 29, 1972, 38 Nr. 1008–1011; 1015 Taf. 26).

K. KÁRPÁTI, Sabariai leletekről. Arch. Ért. 17, 1897, 73 f. Abb. 4.

§ PANNONIA, Aquincum (H)

Kosmetisches Gerät fand sich in einem Steinsarkophag aus Aquincum, gefunden 1898 auf dem Gelände der Fabrik Rosenthal:

Spatelsonde, Ohröffelchen, Salbenreibplatte, Bleispiegelfassung, zwei Gläser und eine Münze des 3. Jahrh. n. Chr.

B. KUZSINSZKY, Ujabb köemlékek az Aquincumi muzeumban. Budapest Régiségei 7, 1900, 43 f. mit Abb. S. 43.

§ PANNONIA, verschiedene Fundorte

Für die Berührungspunkte zwischen Medizin, Kosmetik und Malerei ist der Artikel von G. E. GASPARETZ, Rómaikori festőeszközök a M. N. Múzeumban. Arch. Ért. 32, 1912, 223 ff. von Interesse. Gaspartz bespricht – ausgehend von dem bekannten Grab einer Malerin von Saint-Médard-des-Prés (F) – Geräte im Nationalmuseum Budapest, darunter Sonden, Kästchen, Reibsteine sowie Glasampullen mit Farbesten. Zu einer Glasampulle mit Farbe (vgl. a. a. O. Abb. 9a–e) gehört die Spatelsonde Abb. 9f. – Die Fundorte der von Gaspartz besprochenen Instrumente sind in der Regel nicht angegeben, nur die beiden Sonden Abb. 4a und b stammen aus Szekszárd; Grabfunde scheinen nicht darunter zu sein.

RAETIA

RAETIA 1

Abb. 93–94

FO: Regina Castra/Regensburg (D).

Regensburg, Museum der Stadt Inv. A 1995.

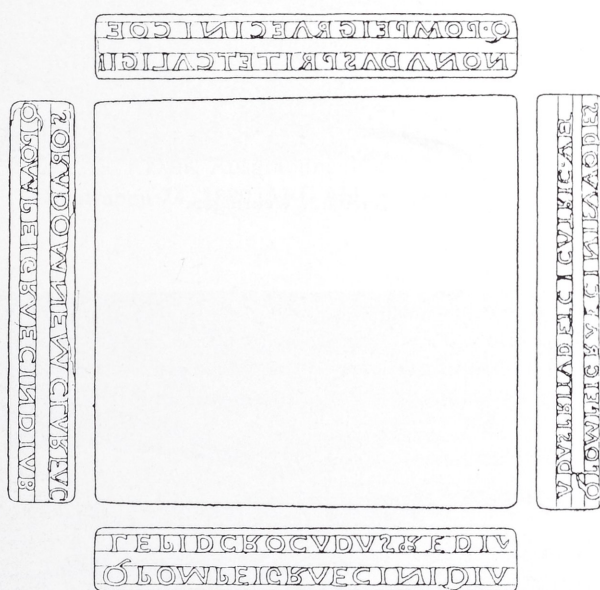
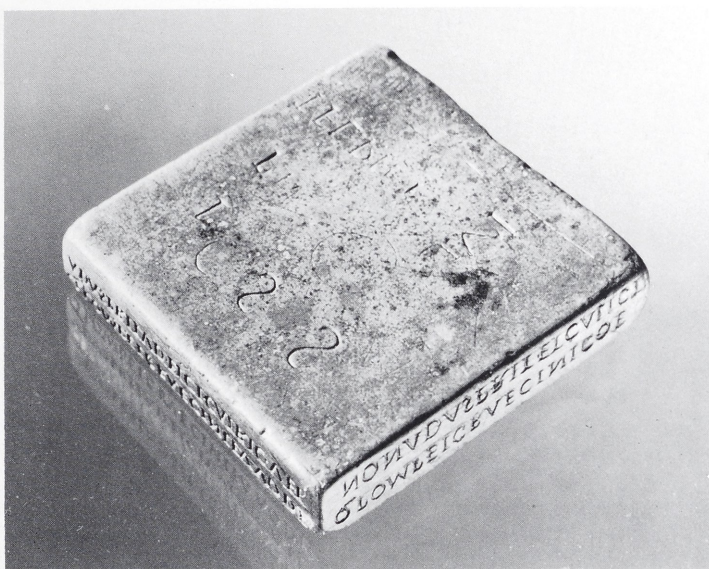
Brandgrab 967.

Urne (nicht geborgen). Vier Bronzenägel (verschollen). – Augenarztstempel, grüner Speckstein, des Quintus Pompeius Graecinus.

*Q. Pompei Graecini coenon ad asprit(udines) et calingin(es).**Q. Pompei Graecin(i) diabsor(icum) ad omnem clar(itatem) fac(iens).**Q. Pompei Graecini dialepid(os) croc(odes) ad aspr(itudines) et dia(thesis).**Q. Pompei Graecini evvodes ad aspritud(ines) et cicatric(es) vet(eres).*

Einritzungen auf beiden Breitseiten:

a) *T. Fl(avi) Pri(mi) – Iul(i).*b) *lib(ellarum) VI.*

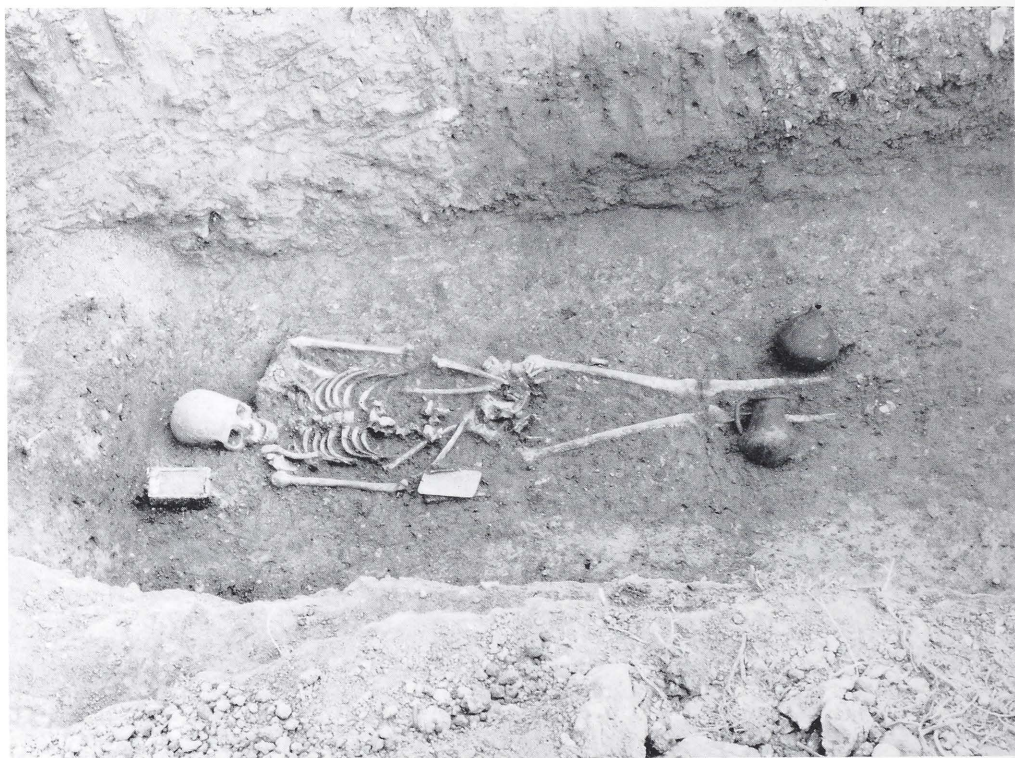


93–94 Raetia 1. Regensburg. – Maßstab ca. 1 : 1.

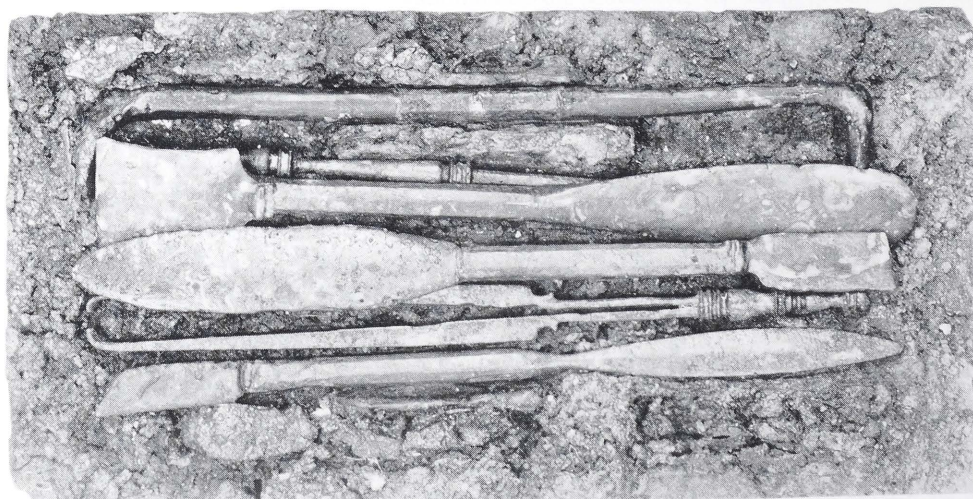
Ein zweiter Stempel des Quintus Pompeius Graecinus wurde in Dalheim (L) gefunden, jetzt in Luxemburg, Staatl. Mus. (CIL XIII 10021, 151); kein Grabfund, abweichende Rezepte. Dieser Fund ist wichtig für die Beurteilung der Stempel in Gräbern.

3. Jahrh. n. Chr.

ESPÉRANDIEU 1904, Nr. 152 Taf. 49. – CIL XIII 10021, 152. – H.-J. KELLNER, Die Römer in Bayern (1971) 105 Abb. 82. – S. VON SCHNURBEIN, Das römische Gräberfeld von Regensburg (1977) 209 Grab 967 Taf. 203, 4a–f. – K. DIETZ, U. OSTERHAUS, S. RIECKHOFF-PAULI u. K. SPINDLER, Regensburg zur Römerzeit (1979) 152. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 420.



95 Raetia 2. Wehringen.



96 Raetia 2. Wehringen.

RAETIA 2

Abb. 95–96

FO: Wehringen (Bayern; D).

München, Prähistorische Staatssammlung.

Grab 7 einer sehr reichen Nekropole. Körpergrab.

Tonkrüge. Gläser. Arzneikästchen (mit Kräutern in den Seitenfächern und drei Silbermünzen im Mittelfach); jüngste der Silbermünzen ein Antoninian des Gordianus III. von 238/239. Salbenreibplatte. Spatelsonde. Lederetui mit sechs Instrumenten: Heber (Nr. 1). Wundhaken (Nr. 2, von Nr. 3 weitgehend verdeckt). Drei Skalpelle (Nr. 3–4; 6). Pinzette (Nr. 5).

Mitte 3. Jahrh.

H. U. NUBER u. A. RADNÓTI, Römische Brand- und Körpergräber aus Wehringen, Ldkr. Schwabmünchen. Ein Vorbericht. Jahresber. Bayer. Bodendenkmalpflege 10, 1969, 34 Abb. 4–5. – A. RADNÓTI, in: Römische Bronzen aus Bayern (1969) 56; 62 f. Nr. 121–123. – H.-J. KELLNER, Die Römer in Bayern (1971) 104 Abb. 83. – F. BECK, Objets gallo-romains découverts à Echevronne (Côte d'Or). Antiqu. Nationales 9, 1977, 58 f. – H. BENDER, Römischer Reiseverkehr. Cursus publicus und Privatreisen (1978) 20 Abb. 8. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 420.

RAETIA 3

FO: Günzburg (Bayern; D).

Günzburg, Museum.

Brandgrab 496. Nekropole an der Ulmer Straße.

Urne. Langer Stößel. Löffelsonde. Nadel. Zwei Ringe. Arzneikästchen.

Wohl mittlere Kaiserzeit.

Fundbericht: W. CZYSZ u. G. KRAHE, Ausgrabungen und Funde in Bayerisch-Schwaben 1979. Zeitschr. Hist. Verein Schwaben 74, 1980, 53 f. Abb. 20. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 420.

RAETIA 4

FO: Losone (Tessin; CH).

Locarno, Museum.

Grab 29 der Nekropole. Beifunde nach Silvestrini a. a. O. 125: una scodella, un vasetto di terracotta, un falcetto, un coltello, una punta di ferro.

Skalpell.

Kaiserzeit.

D. SILVESTRINI, Illustrazione di un piccolo bronzo romano della necropoli di Losone. Anz. Schweiz. Altkde. N. F. 40, 1938, 124 ff. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 421.

RAETIA 5

FO: Locarno (Tessin; CH).

Locarno, Museum.

Grab 1958. 18 der Nekropole von Solduno (Locarno). Körpergrab.

Kännchen, Glas. Urne, Ton. Drei Sigillatassen, Drag. 35. Zwei Sigillataschüsseln, Drag. 36. Sigillataschüssel, Curle 15. Sigillataschüssel, Ludowici Tg. Becher, Ton. Skalpell. Zwei Ringe. Glasperle, blaugrün. Bergkristall. Blatt, Eisen. Pinzette. Stülus, Eisen. Messer, Eisen mit Holzgriff. Axt, Eisen. Fragmente, Glas. Zwei Bronzemünzen. Nägel, Eisen.

100–150 n. Chr., in Analogie zum münzdatierten Grab 1958. 17.

P. DONATI, Locarno. La necropoli romana di Solduno. Bellinzona, Quaderni d'informazione 3, Februar 1979, 160 ff.

§ RAETIA, Rain (Bayern; D)

Das 1979 in Rain (Gemeinde Oberpeiching, Bayern; D) gefundene Kästchen aus einem Brandgrab ist nicht unbedingt mit der Medizin oder der Pharmazie zu verbinden.
Unpubliziert. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 421.

SYRIA

SYRIA 1

FO: Tell Oum Hauran (SYR).
Damaskus, Nationalmuseum.
Grab Nr. 51.

'1 – Une cruche à panse avec deux anses de terre cuite rougeâtre. 2 – Deux pinces en bronze dont les extrémités sont finement dentelées. 3 – Un bistouri. 4 – Une bague en or ornée d'une pierre de cornaline où est gravé un char sur lequel plane un aigle'.
Kaiserzeit.

Deuxième exposition des découvertes archéologiques des années 1954–1955 au Musée National de Damas, 29. – A. BOUNNI u. N. SALIBY, *Ann. Arch. Syrie* 6, 1956, 21 Taf. 5 oben.

SYRIA 2

FO: Tell Oum Hauran (SYR).
Damaskus, Nationalmuseum.
Grab Nr. 50.

'1 – Quatre bistouris. 2 – Deux pinces en bronze incrusté d'argent. 3 – Une sonde très fine. 4 – Une sonde creuse. 5 – Deux pierres à aiguiser. 6 – Un instrument en bronze avec trois branches servant pour l'accrochage. 7 – Deux bagues en or dont l'une est ornée d'une pierre en cornaline gravée de deux symboles du médecin Yosipos. 8 – Fragment d'une flute en bronze incrusté d'argent'.
Kaiserzeit.

Deuxième exposition des découvertes archéologiques des années 1954–1955 au Musée National de Damas, 29. – A. BOUNNI u. N. SALIBY, *Ann. Arch. Syrie* 6, 1956, 19 ff. Taf. 5 oben.

§ SYRIA, Euphrattal

Abb. 97

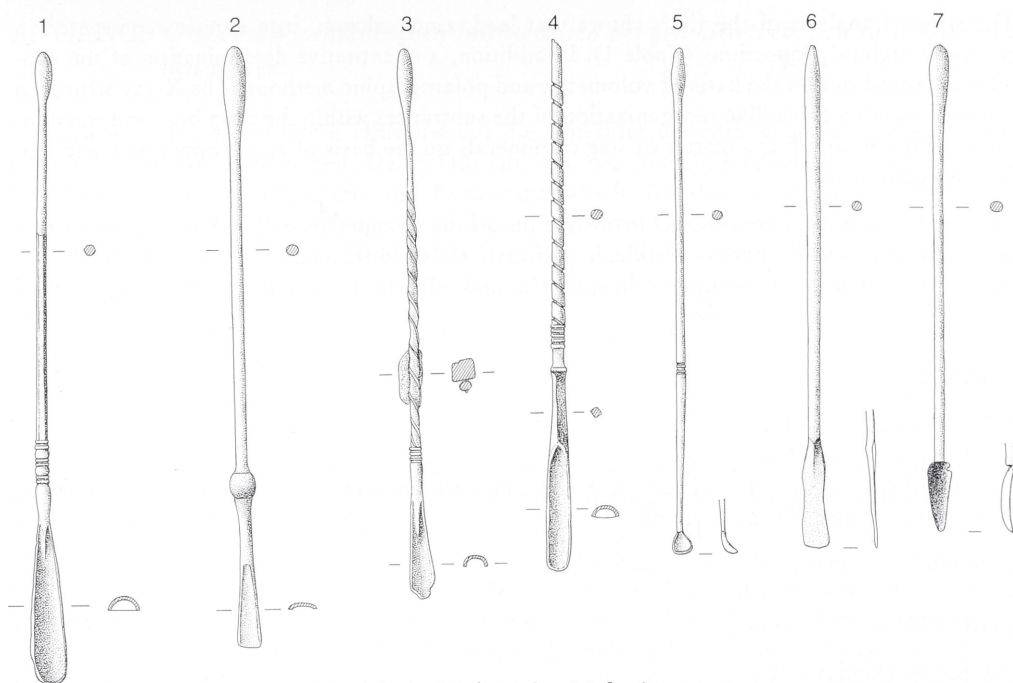
FO: Nordsyrien.
Privatbesitz (1980 im Kunsthandel).
Gefunden beim Bau des Euphratstaudammes.

Nicht abgebildet: zwei Glasbalsamarien, langer Hals, kugeliger Gefäßkörper, mit Resten des Inhaltes.

Vier Löffelsonden (Nr. 1–4). Sonde, Ohröffelchen (Nr. 5). Spatelsonde (Nr. 6). Sonde mit dreieckigem Löffel (Nr. 7).

Unsicher, ob pharmazeutischer oder kosmetischer Zusammenhang.
Kaiserzeit.

Unpubliziert. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 421.



97 § Syria. Euphrattal. – Maßstab 1 : 2.

THRACIA

THRACIA 1

FO: Philippopolis/Plovdiv (BG).

Bunardschik-Nekropole u. a.; einzelne Instrumente.

Kaiserzeit.

T. СИВКОВ, Materialien zur Geschichte der Chirurgie in Bulgarien. Alte chirurgische Instrumente. *Chirurgia* 7, 1954, 317 f. (bulg.). – V. WOLSKI u. N. HAMPARTUMIAN, Deux tombeaux de médecins découverts dans les nécropoles de l'époque romaine en Dacie, in: 22^e Congr. internat. d'hist. de la médecine, Bucarest-Constantza (1970) 310. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 421. – Vgl. allgemein: L. BOTOCHAROVA, Les nécropoles de la ville de Philippopolis, in: Festschr. A. Grenier. Coll. Latomus 58 (1962) 317 ff.

THRACIA 2

FO: bei Bansko (BG).

Arzneikästchen (drei Fächer) mit Löffelchen und Medikamenten.

Behälter in Form eines Fußes mit Stiefel.

Kaiserzeit.

APOSTOLOV u. ATANASSOVA a. a. O. 65: 'The chemical composition of the drugs found in a tomb of a Roman physician in the course of archaeological excavations near Bansko (South-West Bulgaria, 1970) is investigated. Besides surgical instruments, two bronze receptacles are also found (see the colour photographs): a drug box with a small spoon and pills, and a metal box, the shape of a boot, which most probably contained a sweet-scenting mixture in the past.

The spectral analysis of the finds shows that lead, zinc, calcium, iron etc are represented in relatively highest proportions (Table 1). In addition, a quantitative determination of the contents is carried out on the basis of volumetric and polarographic methods. The X-ray structural analysis reveals a crystalline reorganization of the substances within the drug box, and warrants the assumption that it is a matter of slag or minerals on the basis of zinc, copper and lead oxides and carbonates'.

M. APOSTOLOV u. Sv. ATANASSOVA, Investigation on the Composition of the Drugs found in a Roman Tomb near by Bansko. *Asklepii* (Sofia) 3, 1974, 55 ff., engl. Res. 65. – R. A. WATERMANN, *Mensch und Medizin zwischen Macht und Militär der römischen Kaiserzeit* (1980) 86.

THRACIA 3

FO: Nova Zagora (BG).

Nova Zagora, Hist. Museum.

Kaiserzeitliche Gräber (1./2. Jahrh. n. Chr.) mit medizinischen Instrumenten sowie Medikamenten. Grabhügel 'Dalgata mogila'.

Unpubliziert. – HASSEL-KÜNZL 1980, S. 421.

THRACIA 4

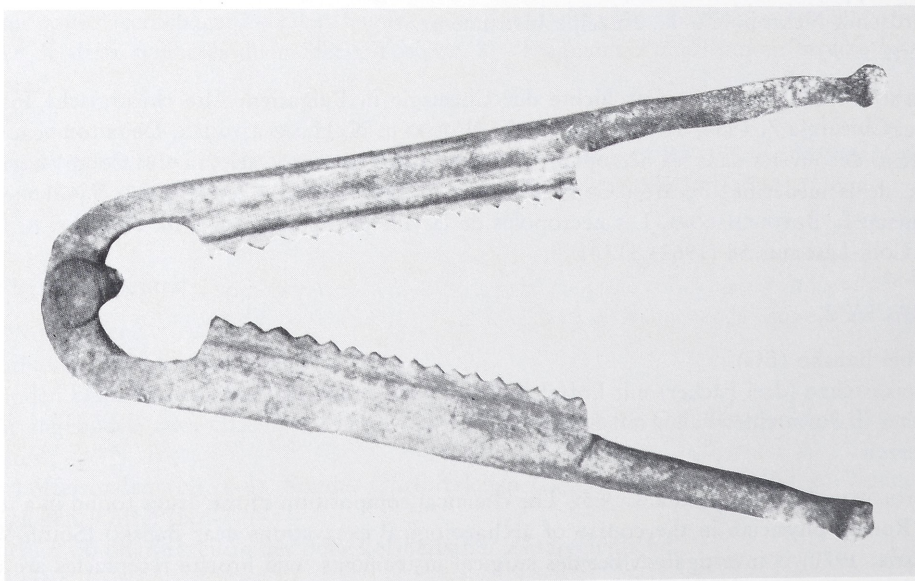
Abb. 98

FO: Kabile (Jambol; BG).

Kastrierzange. L. 22,4 cm.

Angeblich 3. Jahrh. n. Chr.

L. GETOV u. Ž. POPOV, *Trouvailles funéraires de la région de Jambol*. *Archeologija Sofia* 14, 3, 1972, 51 Abb. 21, frz. Res. S. 52. – A. KOLLING, *Römische Kastrierzangen*. *Arch. Korrbbl.* 3, 1973, 353 Abb. 2,1.



98 Thracia 4. Kabile. – Maßstab ca. 1 : 2.

ANHANG: *Gräber mit medizinischen Instrumenten bei den Griechen, den Etruskern und den Kelten.*

Wir geben im folgenden kurze Hinweise auf die Vorläufer der römischen Arztgräber in den genannten drei Kulturbereichen. Dabei fällt auf, daß der Brauch, medizinische Geräte in das Grab mitzugeben, bei Etruskern und Kelten sporadisch, bei den Griechen häufiger geübt wurde. Wahrscheinlich läßt sich der Bestand an griechischen Gräbern dieser Art noch beträchtlich steigern. Auch in diesem Bereich könnten sich die Römer an griechischen Vorbildern orientiert haben.

GRIECHEN

GR 1. Nauplion (GR). Nauplia, Museum. Grab K. Instrumente mykenischer Zeit, die medizinischen Charakter haben könnten, darunter eine Pinzette und eine lange schmale Zange. Arch. Deltion 28, 1973, Chronika Taf. 91 γ.

GR 2. Ialysos (Rhodos; GR). Rhodos, Archäologisches Museum. Grab mit Keramiken, Bronzeobjekten usw. sowie mit sechs Schröpfköpfen, angeblich aus Kupfer. Jacopi hatte in seiner Erstpublikation den medizinischen Charakter der Schröpfköpfe noch nicht erkannt. Nach der Keramik um 500 v. Chr. Neben dem Basler Arztrelief der wichtigste Zeuge für die frühe Entwicklung eines kanonischen Schröpfkopftypus.

G. JACOPI, Scavi nella necropoli di Jalisso 1924–1928. Clara Rhodos 3 (1929) 239 ff. Grab Nr. 226 Abb. 241. – BERGER 1970, S. 65 Abb. 63–65.

GR 3. Theben (GR). Athen, Nationalmuseum. Schröpfkopf aus Kupferlegierung, H. 14 cm. 5. Jahrh. v. Chr.

LAMBROS 1895, S. 19 Abb. 57. – BERGER 1970, S. 68 Abb. 68.

GR 4. Korinth (GR). Athen, Nationalmuseum. Schröpfkopf aus Kupferlegierung, H. 9 cm, sowie Silberschale, Dm. 10 cm.

5. Jahrh. v. Chr.

LAMBROS 1895, S. 20 Abb. 58–59. – BERGER 1970, S. 68 Abb. 69.

GR 5. Tanagra (GR). Athen, Nationalmuseum. Schröpfkopf aus Kupferlegierung, H. 14,5 cm.

Wohl noch klassisch, 5./4. Jahrh. v. Chr.

A. DE RIDDER, Catalogue des bronzes de la Société Archéologique d'Athènes (1894) 123 Nr. 657. – LAMBROS 1895, S. 10 f. Abb. 11. – MILNE 1907, S. 103 Taf. 33. – BERGER 1970, S. 68 Abb. 66.

§ GR. Poyracik (TR). Das von O. Deubner publizierte kleine Tongefäß aus Poyracik bei Pergamon dürfte trotz seiner Form kein Schröpfkopf sein, weil diese Geräte unseres Wissens nicht aus Ton hergestellt wurden.

O. DEUBNER, Der Grabfund von Poyracik. Ein Beitrag zur Chronologie der pergamenischen Terracotten. Türk Tarih, Arkeologiya ve Etnografya Dergisi 4, 1940, 48 Taf. 4,7. – Ebenfalls kein Schröpfkopf ist das von Meringer unter diesem Namen vorgestellte römische Tontöpfchen in Stuttgart: R. MERINGER, Lateinisch cucurbita ventosa, ital. ventosa, franz. ventouse, 'Schröpfkopf'. Wörter und Sachen 4, 1912, 190 Abb. 10.

§ GR. Lipari (I). Kein medizinisches Instrument, wohl aber eine interessante orthopädische Eisenklammer stammt aus Lipari:

L. BERNABO-BREA u. M. CAVALIER, *Meligunis-Lipára 2. La necropoli greca e romana nella contrada Diana* (1965) 77 Tomba 227 Abb. 12.

§ GR. Rheneia (GR). Mykonos, Museum. Das von W. Deonna publizierte angebliche Speculum aus Rheneia, bei dem nicht verständlich ist, wie es funktionierte, ist nach A. Krug, Berlin, kein Speculum, sondern ein Kannenhenkel.

W. DEONNA, *Exploration archéologique de Délos* 18. Le mobilier délien (1938) 222 Taf. 74 Nr. 599 oben links.

In den griechischen Gräbern überwiegt bezeichnenderweise der Schröpfkopf. Es bleibt allerdings eine schmerzliche Lücke: die medizinischen und chirurgischen Instrumente des Hellenismus, des 3. bis 1. Jahrh. v. Chr. Hier bleiben zukünftige Funde abzuwarten. Der Brauch, medizinische Geräte ins Grab mitzugeben, wird auch im Hellenismus nicht vergessen worden sein.

ETRUSKER

E 1. bei Chiusi (I). Chiusi, Museo. Vier Bronzeinstrumente: ein Messer mit halbrunder quergestellter Schneide ('thumi'), eine Spatelsonde und zwei spitze Sonden. Nach Tabanelli in einem etruskischen Grab des 2. Jahrh. v. Chr. bei Chiusi gefunden, was glaubwürdig ist, da sich die Geräte von kaiserzeitlich-römischen unterscheiden.

L. MARCHI, *Atti Congr. Società Italiana di Storia della Medicina* (1958) 32 (cf. TABANELLI 1963, S. 75 Anm. 2; non vidimus). – L. MARCHI, *Il presunto thumi del museo di Chiusi*, in: 15. Congr. naz. della Società Italiana di Storia della Medicina, Turin (1960) (cf. TABANELLI 1963, S. 75 Anm. 2; non vidimus). – TABANELLI 1958, S. 37 f. Taf. 7. – M. TABANELLI, *La medicina nel mondo degli Etruschi* (1963) 77 ff. Taf. 35.

Es ist noch offen, ob die fehlenden etruskischen Arztgräber oder Gräber mit medizinischen Instrumenten auf mangelnde Fundbeobachtung zurückgehen oder ob wir hier eine grundsätzliche Verhaltensweise der Etrusker beobachten können.

KELTEN

Aus dem keltischen Kultur- und Siedlungsbereich sind einige verstreute Siedlungsfunde bekannt. Die wenigen Instrumente beispielsweise aus Manching sind jedoch symptomatisch für die gesamte Situation¹⁰⁵. Um so bemerkenswerter sind die medizinischen Instrumente aus drei keltischen Gräbern, Kis Köszeg (H), München-Obermenzing (D) und Galații Bistriței (R). Die Besonderheit besteht darin, daß sich in allen drei Gräbern eiserne Knochensägen befinden, bei denen man inzwischen einer Deutung als Trepanationssägen zuneigt. Der Einfluß der griechischen und besonders der hellenistischen Medizin dürfte die entscheidende Rolle gespielt haben.

¹⁰⁵ Hinweise gibt G. JACOBI, *Werkzeug und Gerät aus dem Oppidum von Manching* (1974) 99 f. – Vgl. auch jetzt eine schöne Spatelsonde aus Jüchsen (Thüringen): U. R. LAPPE, *Die Funde der keltischen Siedlung Jüchsen*, in: *Keltenforsch. in Südhüringen* (1979) 92 Abb. 3,1.

K 1. Kis Kőszeg (H). Berlin, ehem. Staatl. Museen. Acht Eisengeräte, darunter Spatel und Haken sowie eine Trepanationssäge. Mittellatènezeitlich.

K. SUDHOFF, Chirurgische Instrumente aus Ungarn. Prähist. Zeitschr. 5, 1913, 595 ff. Abb. 1. – J. A. BRONGERS, Ancient Old-World Trepanning Instruments. Ber. Amersfoort 19, 1969, 9 Abb. 2b.

K 2. München-Obermenzing (D). München, Prähistorische Staatssammlung. Grab 7 einer kleinen Gräbergruppe. Brandgrab mit Schwert, Lanze, Schild und einigen weiteren Objekten sowie drei eisernen Instrumenten: Schaber mit Schleife, Sonde sowie Trepanationssäge (zur Form der Säge vgl. das kaiserzeitliche Exemplar Viminacium/Kostolac; s. o. Moesia superior 2). Mittellatènezeitlich (ca. 3./2. Jahrh. v. Chr.).

J. M. DE NAVARRO, A Doctor's Grave of the Middle La Tène Period from Bavaria. Proc. Prehist. Soc. 21, 1955, 231 ff. – BRONGERS a. a. O. (s. unter K 1) 9 Abb. 2a. – Die Kelten in Mitteleuropa. Ausstellungskat. Hallein (1980) Nr. 258.

K 3. Galații Bistriței (R). Bistrița, Bezirksmuseum. Latène C – Brandgrab mit Keramik, zwei Fibeln und einer feinen eisernen Trepanationssäge.

V. L. BOLOGA, S. DANILA u. T. GHITAN, Sägeartiges Instrument aus einem keltischen Brandgrab gefunden bei Galații Bistriței/Nordrumänien, wahrscheinlich Trepanationssäge, in: 15. Congr. internac. de historia de la medicina, Alcalá, Bd. 2 (1956) 65 ff. – BRONGERS a. a. O. (s. unter K 1) 9 Abb. 2c.

Abgekürzt zitierte Literatur

- | | |
|-------------------------------|---|
| BERGER 1970 | E. BERGER, Das Basler Arztrelief. Studien zum griechischen Grab- und Votivrelief um 500 v. Chr. und zur vorhippokratischen Medizin (1970). |
| CIL XIII | AE. ESPÉRANDIEU, Signacula medicorum oculariorum. Corpus Inscriptionum Latinarum vol. XIII pars III fasc. II (1906) 559–610. |
| COMO 1925 | J. COMO, Das Grab eines römischen Arztes in Bingen. Germania 9, 1925, 152 ff. |
| DENEFFE 1893 | V. DENEFFE, Étude sur la trousse d'un chirurgien gallo-romain du III ^e siècle (1893). |
| – 1896 | DERS., Les oculistes gallo-romains au III ^e siècle (1896). |
| DOLLFUS 1958 | M.-A. DOLLFUS, Les instruments d'ophtalmologie chez les gallo-romains. Archives d'Ophtalmologie N.S. 18, 1958, 633 ff. |
| – 1963 | DERS., Exercice de l'ophtalmologie à l'époque gallo-romaine. Bull. Soc. Nat. Antiqu. de France 1963, 107 ff. |
| ESPÉRANDIEU 1904 | AE. ESPÉRANDIEU, Signacula medicorum oculariorum (1904). |
| GURLT 1898 | E. GURLT, Geschichte der Chirurgie und ihrer Ausübung. Volkschirurgie – Altertum – Mittelalter – Renaissance 1–3 (1898, Nachdruck 1965). |
| HASSEL–KÜNZL 1980 | F. J. HASSEL u. E. KÜNZL, Ein römisches Arztgrab des 3. Jahrhunderts n. Chr. aus Kleinasien. Einschließlich eines vorläufigen Verzeichnisses von Arztgräbern mit Beigaben aus dem Imperium Romanum (1. Jahrh. v. Chr. – 3. Jahrh. n. Chr.). Medizinhistorisches Journal 15, 1980, 403 ff. |
| LAMBROS 1895 | K. P. I. LAMBROS, Περί σικύων καὶ σικυάσεως παρὰ τοῖς ἀρχαίοις (Schröpfköpfe und Schröpfen im Altertum) (1895). |
| MEYER-STEINEG 1912 | TH. MEYER-STEINEG, Chirurgische Instrumente aus dem Altertum. Ein Beitrag zur antiken Akiurgie (1912). |
| MEYER-STEINEG u. SUDHOFF 1922 | TH. MEYER-STEINEG u. K. SUDHOFF, Geschichte der Medizin im Überblick mit Abbildungen ² (1922). |
| – – 1965 | DIES., Illustrierte Geschichte der Medizin ⁵ (1965). |

MILNE 1907	J. ST. MILNE, Surgical Instruments in Greek and Roman Times (1907, Nachdr. 1970).
TABANELLI 1958	M. TABANELLI, Lo strumento chirurgico e la sua storia (1958).
VULPES 1847	B. VULPES, Illustrazione di tutti gli strumenti chirurgici scavati in Ercolano e in Pompei (1847).

Abbildungsnachweis

- 3–5 Not. Scavi 1939, 219 ff.
- 6; 7; 13–16; 29; 53; 68; 77–80 Röm.-German. Zentralmuseum Mainz
- 8; 61; 62; 63; 69–73 Rhein. Landesmuseum Bonn
- 9 nach Holth (Anm. 83)
- 10 nach Martin 1855
- 11 nach Petrakos 1972
- 12 British Museum London
- 17–21 nach Meyer-Steineg 1912
- 22 nach Dickinson u. Wenham 1957
- 23 nach Cesnola u. Stern 1879
- 24; 26; 28; 29; 38–41; 48; 52; 54; 94 nach Espérandieu 1904
- 25 Musée Crozatier, Le Puy
- 27 Musée d'Histoire de la Médecine, Paris
- 30–35 Musée Ant. Nat., Saint-Germain-en-Laye und Verf.
- 31; 35–37 nach Deneffe 1896
- 42 Musée de Picardie, Amiens
- 43 nach Eck 1891
- 44 Zeichnung RGZM nach de Bastelaer 1877
- 45–47 Rheinisches Landesmuseum Trier
- 49–51 Zeichnungen RGZM nach Deneffe 1893
- 55–58 nach Como 1925
- 59–60 nach Behrens, Saalburg-Jahrb. 1939
- 64–67 Rheinisches Bildarchiv Köln
- 74–76 Rijksmuseum van Oudheden, Leiden
- 81 Zeichnung RGZM nach Mélida 1919
- 82–83 Museo Civico, Brescia
- 84 Museo Nazionale Atestino, Este
- 85 nach Guzzo 1974
- 86 nach Lahtov 1961
- 87 Muzeul Național, Constanța
- 88 Zeichnung RGZM nach Tontchéva 1964
- 89–90 Museum Carolino-Augustaeum, Salzburg
- 91 Nationalmuseum Budapest
- 92 nach Kárpáti 1897
- 94 Bayer. Landesamt für Denkmalpflege, München
- 95–96 nach Nuber u. Radnóti 1969
- 97 Rieckhoff-Pauli und RGZM
- 98 nach Getov u. Popov 1972

NACHWORT

Am Beginn unserer Studien über die antiken Arztgräber stand die Publikation eines Grabfundes aus Kleinasien im Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz (s. o. Asia 1). An die kurze Vorlage des Grabes wollten wir damals eine ebenso kurze Liste von Arztgräbern anschließen, wobei wir von der Annahme ausgingen, daß der Bestand die Zahl von etwa zwei Dutzend nicht überschreiten würde. Schon bald änderte sich jedoch das Bild; viele Funde sind an entlegener Stelle oder überhaupt noch nicht publiziert, Hinweise darauf erhielten wir von verschiedenen Seiten. Als dann im Sommer 1980 unsere Liste bei etwa 60 Gräbern angelangt war (vgl. Hassel-Künzl 1980, 412 ff.), entschlossen wir uns zu einer Umfrage, auf die wir mehr als 150 Antworten von Kolleginnen und Kollegen aus aller Welt erhielten. Hierfür möchten wir uns herzlich bedanken. Die Hilfe reichte von einfachen Informationen und Zitaten bis zu Adressenvermittlungen, Photographien und zum generösen Angebot, unpubliziertes Material zur Verfügung zu stellen (so. z. B. von A. Haffner, Trier, im Falle der Gräber von Belginum-Wederath).

Es halfen uns (in alphabetischer Reihenfolge nach Städten):

Aigeira (GR):	W. ALZINGER
Alba Iulia (R):	C. L. BALUTA
Amersfoort (NL):	J. H. F. BLOEMERS, J. A. BRONGERS
Amiens (F):	VÉRONIQUE ALEMANY
Amsterdam (NL):	S. L. WYNIA
Aquileia (I):	LUISA BERTACCHI
Athenai (GR):	PH. BRIZE, H. W. CATLING, ELEKTRA GEORGOULA, GERHILD HÜBNER, ELIANA RAFTOPOULOU, AGNES SAKELLARIOU
Augsburg (D):	W. CZYSZ
Augst (CH):	M. MARTIN
Avenches (CH):	H. BÖGLI
Bad Deutsch Altenburg (A):	E. VORBECK
Bad Homburg v. d. H. (D):	D. BAATZ, B. BECKMANN
Baden (CH):	H. W. DOPPLER
Baltimore (Md./USA):	L. G. STEVENSON
Barcelona (E):	LUISA VILASECA
Basel (CH):	E. BERGER, R. FELLMANN, LAURENTIA LEON
Beograd (YU):	MIROSLAVA MIRKOVIĆ, P. PETROVIĆ
Bergheim (D):	H.-K. SCHÜLLER
Berlin (D):	ANTJE KRUG
Bern (CH):	H. JUCKER
Besançon (F):	J. VOINOT
Bonn (D):	ANNA-BARBARA FOLLMANN, W. GAITZSCH, CHRISTIANE GRUNWALD, DOROTHEA HAUPT, URSULA HEIMBERG, GISELA HELLENKEMPER SALIES, H. G. HORN, MARION MEYER, H. v. PETRIKOVITS, C. B. RÜGER, V. ZEDELIOUS
Boston (Mass./USA):	FLORENCE WOLSKY
Bratislava (CS):	LUDMILA KRASKOVSKÁ
Bregenz (A):	E. VONBANK
Brescia (I):	LUISA BEZZI, CLARA STELLA
Bruxelles-Brüssel (B):	J. CH. BALT, M. E. MARIËN
Brugg (CH):	M. HARTMANN
Budapest (H):	ÉVA B. BÓNIS, DOROTTYA GÁSPÁR, T. KEMENCZEI, EDIT THOMAS

Bucureşti (R):	LUCIA MARINESCU
Burnham Bucks (GB):	GWEN M. LONGFIELD-JONES
Cambridge (Mass./USA):	G. M. A. HANFMANN, D. G. MITTEN
Cardiff (GB):	G. C. BOON
Chester (GB):	GLENYS LLOYD-MORGAN
Clermont-Ferrand (F):	G. TISSERAND
Coimbra (P):	J. DE ALARCÃO
Constanţa (R):	M. BUCOVALĂ
Damaskus (SYR):	A. SCHMIDT-COLINET
Darmstadt (D):	ANITA BÜTTNER
Dresden (DDR):	M. RAUMSCHÜSSEL
Dunaújváros (H):	KLÁRA SZABÓ, Zs. VISY
Elzach (D):	G. G. KOENIG
Erlangen (D):	K. PARLASCA
Este (I):	ANNA MARIA CHIECO BIANCHI
Firenze (I):	G. MAETZKE
Flonheim (D):	F. ZINK
Forlì (I):	LUCIANA PRATI
Frankfurt a. M. (D):	M. EISNER, INGEBOG HULD-ZETSCHKE, BARBARA OLDENSTEIN, MARIA R.-ALFÖLDI
Freiburg i. Br. (D):	G. FINGERLIN, H. U. NUBER
Fribourg (CH):	HANNI SCHWAB
Genova (I):	GIOIA DE LUCA, GRAZIELLA MASSARI
Gent (B):	S. J. DE LAET
Giessen (D):	J. BENEDUM
Göttingen (D):	R. LULLIES, RENATE ROLLE
Graz (A):	E. POCHMARSKI
Hamburg (D):	W. HORNPOSTEL, H. G. NIEMEYER
Hannover (D):	U. GEHRIG
Heidelberg (D):	G. ALFÖLDY, SIGRID ALFÖLDY, ERIKA FEÜCHT
Höhr-Grenzhausen (D):	H. ENGELMANN
Jerusalem (IL):	RUTH AMIRAN, A. H. LEVY
Innsbruck (A):	B. NEUTSCHL, ELISABETH WALDE-PSENNER
Iraklion (GR):	ANGELIKI LEBESSI
Istanbul (TR):	HANNA KOENIGS
Karlsruhe (D):	E. SCHALLMAYER
København (DK):	E. POULSEN
Köln (D):	HILLE HECKER-KUNCKEL, H. HELLENKEMPER, R. MERKELBACH, P. NOELKE, H. OEHLE, DAGMAR STUTZINGER, E. THOMAS
Ladenburg (D):	B. HEUKEMES
Leicester (GB):	J. H. LIEBESCHÜTZ
Leiden (NL):	H. BRUNSTING, P. STUART
Le Puy (F):	F. X. AMPRIMOZ
Linz (A):	L. ECKHART
Lipari (I):	MADELEINE CAVALIER
Lisboa (P):	J. S. ALVES, PHILINE KALB, MARIA LUÍSA AFFONSO DOS SANTOS
Ljubljana (YU):	IVA CURK, P. PETRU, J. ŠAŠEL
London (GB):	R. P. J. JACKSON, M. HASSALL, F. H. THOMPSON, R. REECE
Madrid (E):	J. ARCE, M. BLECH, MONTERRAT MOLINA, R. OLMOS ROMERA, W. TRILLMICH

Mainz (D):	F. BROMMER, N. ESCHBACH, URSULA HÖCKMANN, L. LEHÓCZKY, H. MATTHÄUS, HELGA PREMPER, G. RUPPRECHT, U. SCHAAFF, MECHTHILD SCHULZE
Manchester (GB):	J. P. WILD
Mannheim (D):	E. GROPENGIESSER, F. W. VON HASE
Milano (I):	ELISABETTA ROFFIA, ELENA VASSALLE
München (D):	R. CHRISTLEIN, J. GARBSCH, H.-J. KELLNER, H. KÜTHMANN
Münster (D):	D. METZLER
Napoli (I):	A. DE FRANCISCIS, F. ZEVI
New York City (N.Y./USA):	D. VON BOTHMER, R. BRILLIANT
Nijmegen (NL):	J. E. BOGAERS, A. V. M. HUBRECHT
Norwich (GB):	ANNABEL K. LAWSON
Novo Mesto (YU):	T. KNEZ
Nürnberg (D):	H. KOSCHIK
Osijek (YU):	M. BULAT
Oxford (GB):	S. S. FRERE, GRACE SIMPSON
Paris (F):	F. BRAEMER, JUDITH PETIT, JACQUELINE SONOLET
Potenza (I):	ELENA LATTANZI
Regensburg (D):	U. OSTERHAUS, SABINE RIECKHOFF-PAULI
Roma (I):	H. BLANCK, B. CONTICELLO, F. RONCALLI
Saarbrücken (D):	A. KOLLING, P. R. FRANKE
Salzburg (A):	F. MOOSLEITNER
Seattle (Wash./USA):	L. J. BLIQUEZ
Sibari (I):	P. G. GUZZO
Sibiu (R):	K. HORED T
Sofia (BG):	V. VELKOV
Sremska Mitrovica (YU):	P. MILOŠEVIĆ
Székesfehérvár (H):	ZSUZSANNA BÁNKI
Starnberg (D):	O. DEUBNER
Strasbourg (F):	G. SIEBERT
Stuttgart (D):	MARGRET HONROTH, D. PLANCK
Torino (I):	LILIANA MERCANDO
Trento (I):	G. CIURLETTI
Treviso (I):	E. MANZATO
Trier (D):	A. HAFFNER, CLAUDINE LINSEL, E. WINTER
Valladolid (E):	A. BALIL
Varna (BG):	A. MINČEV
Verona (I):	ALESSANDRA ASPES, L. FRANZONI
Veszprém (H):	Z. TÖRÖCSIK
Vienne (F):	G. CHAPOTAT
Warszawa (PL):	ANNA SADURSKA
Wien (A):	O. HARL, H. UBL
Worms (D):	MATHILDE GRÜNEWALD
Wrocław (PL):	G. DOMAŃSKI
Xanten (D):	HILDE HILLER
Zadar (YU):	B. ILOKAVAC
Zagreb (YU):	Z. GREGL
Zürich (CH):	W. DRACK

Wir freuen uns sehr, daß wir so vielen unseren Dank sagen können.